

O S S I A N S
U N D
S I N E D S
L I E D E R.

ZWEYTER BAND.

W I E N,

gedruckt und verlegt durch Ignaz Alberti,

kaiserl. königl. privil. Buchdrucker.

M D C C X C I.

Dr. Ernst Lieber,
M. d. Rt.

DES
ENGLISCHEN ÜBERSETZERS
ZWEYTE

ABHANDLUNG.

Die Geschichte derjenigen Völker, die ursprünglich das nördliche Europa bewohnten, ist weniger bekannt, als ihre Sitten. Sie hatten keine Buchstaben, und so konnten sie selbst ihre großen Thaten auf eine spätere Nachkommenschaft nicht bringen; auswärtige Schriftsteller aber sahen sie einzig aus der Ferne, und beschreiben sie so, wie sie sie fanden. Die Eitelkeit der Römer verleitete sie alle Nationen, die jenseits der Grenzen ihrer Herrschaft waren, als Barbarn, und folglich die Geschichte derselben als unwürdig einer genauern Untersuchung zu betrachten. Wenn sie auch etwas von ihren Sitten und ihrem besondern Charakter der Nachwelt lieferten, so war dieß vielmehr ein Gegenstand des Vorwitzes. Auch unter uns sind Männer, denen man anderweitige Verdienste nicht absprechen kann, einer so eingeschränkten Aussicht. Sie haben sich zeitlich den Begriff einer sittlichen Würde aus den Werken der Griechen und Römer abgezogen, und nun können sie sich kaum mehr überwinden, auch einem andern Volke einen erhabnern Charakter einzugestehn, das nicht schreiben konnte.

Ohne den Ruhm Griechenlands und Latiums zu schmälern ist das ihnen nicht unterworfene Alterthum noch immer unsrer Aufmerksamkeit werth. Niemal wirkten die edleren Gemüthsneigungen freyer und ungebundner, als in den Zeiten, die wir die *barbarischen* nennen. Eine nichtsweniger als regelmässige Lebensart, und die männlichen Anstrengungen, von welchen die Barbarey ihren Namen hat, nährten eine Stärke des Geistes, die verfeinerten Zeiten fremd ist. Mit dem Wachstume der Gesellschaft werden die Sitten einförmiger und gekünstelt. Die menschlichen Leidenschaften laufen gewissermassen hinter eingeführten Anständigkeiten, und die Seelenkräfte verlieren ausser der Gelegenheit sich zu üben ihre Spannung. Die Zeiten einer festgesetzten Oberherrschaft und gebildeter Sitten waren deshalb schwächeren und blöderen Geistern immer erwünschlicher; aber ein uneingerichteter Staat mit allen jenen Erschütterungen, denen er unterworfen ist, bleibt der eigenthümliche Schauplatz, auf

DES ENGLISCHEN ÜBERSETZERS

welchem ein erhabener Charakter seine große Rolle spielt. Hier sieget immer das Verdienst, und kein Ungefähr kann dem Feigen und Mittelmäßigen die Überlegenheit zuspielen. Das Alterthum beut jenen die angenehmste Aussicht an, die es in diesem Lichte betrachten, und sie allein fühlen ein wesentliches Vergnügen, wenn sie einer Nation bis zum Ursprunge nachspüren *).

Die Einrichtung der celtischen Staaten in Nordeuropa geht über die geschriebenen Jahrbücher hinaus. Die Traditionen und Lieder, die ihre Geschichte enthielten, gingen verloren, oder wurden in ihren Veränderungen und Wanderungen, die so häufig und allgemein waren, daß itzt in Europa kein Königreich von seinen ursprünglichen Bevölkerern bewohnt wird, gänzlich verfallt. Es entstanden Gemeinen und Reiche aus einem Gemenge von Nationen, welche mit der Zeit um alle Kunden von ihrem eigenen Ursprunge kamen.

Sollte noch eine Tradition zu finden seyn, der man trauen dürfte, so ist es einzig unter einem Volke, welches sich niemals mit Ausländern vermischt hat. Ein solches Volk muß man in den gebirgigen und unzugänglichen Theilen eines Landes suchen, in Gegenden, derer Unfruchtbarkeit keinen Feind anzieht, oder derer natürliche Lage die Inwohner in den Stand setzt Anfälle abzutreiben. Und so verhält sichs mit den schottischen Bergleuten. Wir finden daher zwischen ihnen und denjenigen, welche den ebenen und fruchtbaren Theil des Königreiches bewohnen, einen wesentlichen Unterschied. Ihre Sprache ist rein und uralt, so wie ihre Lebensart die Lebensart eines der ersten und unvermengten Menschengeschlechter ist. Stolz auf ihr eigenes Alterthum sahen sie lange die andern, als ein neues, zusammengelaufenes Volk an. Ihr Boden war nur der Viehzucht günstig; daher waren sie von jener beschwerlichen Geschäftigkeit frey, welche die Sorgen einer *handelnden* Nation anhäuft, Ihr Zeitvertreib be-

*) Der Verfasser scheint hier der Barbarey zu viel Vorzug vor der gebildeten Gesellschaft einzuräumen. Gesetzt, die *edleren* Gemüthsneigungen waren damal *freyer* und *ungebundener*, waren es die *unedleren* weniger? und waren Verwägenheit und Leibesstärke, auf welche es hauptsächlich ankam, immer die Gefährten der *edleren*? Man darf nur die Geschichten durchgehen, wenn man sich überzeugen will, daß große Geister auch in dem eingerichteten Staate Gelegenheit genug finden ihre Seelenkräfte zu üben. Das *Verdienst* ist hier wenigstens nicht so zweydeutig, wie dort, wo dessen *Sieg* oft darinn bestand, daß, wie Horaz sagt, die Schwächeren

Viribus editior caedebat, ut in grege taurus.

Und wer wollte nicht lieber die Überlegenheit auf Seite des *Feigen*, des *Mittelmäßigen*, als auf Seite des *Gewaltsamen*, des *Unterdrückers* sehen? Ich fühle ein wesentliches Vergnügen einer Nation bis zum Ursprunge nachzuspüren, auch ohne das Licht, das H. M. hier anzündet.

ZWEYTE ABHANDLUNG.

stand in Anhörung und Wiederholung ihrer Lieder und Erzählungen, die keinen andern Stoff hatten als das Alterthum ihres Volkes und die Thaten ihrer Vorfahren. Sollte man sich nun verwundern, wenn unter ihnen mehrere Überbleibsel der Vorzeit gefunden werden, als bey irgend einem andern Volke in Europa? Dessen ungeachtet sind mündliche Erbkunden nur in so weit beträchtlich, in wie weit sie mit gleich alten Schriftstellern von unbezweifelter Glaubwürdigkeit und Wahrheitliebe übereinkommen.

Keine Schriftsteller begannen ihre Nachrichten von einem frühern Zeitpunkte, als eben die Geschichtverfasser der schottischen Nation. Ohne Urkunden, ja ohne Tradition selbst gaben sie mit gewissenhafter Genauigkeit ein lang Verzeichniß von alten Königen und ihren mindesten Thaten. Man konnte ganz natürlich vermuthen, sie würden bey dem Abgange ächter Jahrbücher nach den mündlichen Erzählungen ihrer Landesgenossen greifen, und aus denselben eine regelmässige Geschichte anlegen; allein sie scheinen an beyden gleichen Mangel gelitten zu haben. Sie waren einmal in der Ebne geboren, verstanden die alte Sprache ihres Volkes nicht, daher waren sie zufrieden, daß immer einer den andern ausschrieb, und die alten Fabeln nach einem neuern Schnitte gekleidet zu Markte brachte.

Johann Fordun war der erste, der die Fragmente der schottländischen Historie, welche der tolln Politik Eduards des ersten entkommen waren, aufas, und in Ordnung brachte. Seine Berichte, so fern sie die neueren Begebenheiten betreffen, verdienen Glauben; über einen gewissen Zeitraum hinaus sind sie mährenhaft und unbefriedigend. Einige Zeit vorher, ehe Fordun schrieb, hatte der König von England in einem Briefe an den Pabst das Alterthum seiner Nation sehr weit hinausgesetzt. Fordun voll der Nationalvorurtheile seiner Zeit wollte nicht zugeben, daß seine Landsleute in diesem Stücke einem Volke wichen, mit dem sie damal eiferten und Feindschaft pflegten. In Schottland fand er keine Jahrbücher. Nun gieng er nach Irland, welches der herrschende Wahn für den ersten Wohnsitz der Schotten ausgab. Dort sah er, daß die irischen Barden mit ihren Alterthumsansprüchen fast über alle Nationen Europens hinausrückten, und daher nahm er alle die unwahrscheinlichen Erdichtungen, die den ersten Theil seiner Geschichte ausmachen.

Seine Nachfolger hielten in der That sein System, und giengen nur zuweilen in Erzählung besonderer Vorfälle und Anordnung der Königsreihe von ihm ab. Auch sie sagten uns wenig von dem Ursprunge der Schotten; denn sie hatten kein neues Licht, und waren so, wie er, in der Tradition ihres Vaterlandes unbewandert. Selbst Buchanan empfiehlt sich fast einzig durch die Schönheit seines Stils. Übrigens war er von politischen Vorurtheilen geblendet, und mehr besorget die Fabeln seiner Vorgeher nach seinem Zwecke zu drehen, als ihre Ungehalt aufzudecken, und das Dunkel zu zerstreuen,

DES ENGLISCHEN ÜBERSETZERS

welches sie um die Wahrheit her gehäufet hatten. Man sieht also, daß sehr wenig Licht auf die erste Wandrung der Schotten nach Britannien aus ihren eigenen Geschichtschreibern fällt.

Daß diese Insel von Gallien herüber bevölkert ward, ist sonder Zweifel. Ob manchmal auch aus dem nördlichen Europa Colonien dahin geführt wurden, kann nur der Stoff eines fruchtlosen Nachsinnens seyn. Nachdem die Römer Südbritannien bemeistert hatten, wurden die unbefiegten Völkerschaften des Nordertheils mit dem Namen der *Caledonier* unterschieden. Dieser Namen selbst beweiset, daß sie aus jenen *Galliern* waren, die sich ursprünglich in den Besitz Britanniens gesetzt hatten. Er ist aus zweyen *celtischen* Wörtern zusammengefüget. *Caël* heist *Celten* oder *Gallier*, und *Dun* oder *Don* ein *Hügel*, so daß *Caël-don* oder *Caledonier* so viel sagen will, als die *Celten des Berglandes*. Die Hochländer nennen sich noch heut zu Tage *Caël*, ihre Sprache *Caëlic* oder gallisch, und ihr Land *Caëldoch*, welches die Römer in *Caledonia* milderten. Aus diesem erhellet von sich selbst zu Genüge, daß sie wahre Abkömmlinge der alten *Caledonier* sind, und nicht eine vorgegebene Colonie von *Schotten*, die sich erst in dem dritten oder vierten Jahrhunderte in Norden niederliefs.

Von der zweyfachen Bedeutung des Wortes *Caël*, welches sowohl einen *Ausländer*, als einen *Gallier* oder *Celten* bezeichnet, wollen einige ableiten, daß die Ahnen der *Caledonier* nicht einerley Volk mit den übrigen Briten gewesen wären, und daß sie daher diesen Namen bekommen hätten. Tacitus, sagen sie, unterstützt diese Meynung, welcher aus verschiedenen Umständen schließt, die *Caledonier* wären von deutschem Abkommen. Die Untersuchung einer so verworrenen Sache würde in einer solchen Zeitferne immer unzureichend und unwichtig seyn.

Gegen dem Ende des dritten und dem Anfange des vierten Jahrhunderts treffen wir die *Schotten* in Nordbritannien an. Porphyrius gedenkt ihrer der erste um diese Zeit *). Weil man ihren Namen vorher nie gehöret hatte, so halten sie viele Schriftsteller für eine in Britannien neu angekommene Colonie, und die *Picten* allein für die wahre Abkunft der *Caledonier*. Diefs Mißverständniß ist leicht gehoben. Die *Caledonier* bewohnten Landstriche einer ganz ungleichen Natur und Fruchtbarkeit, daher theilten sie sich mit der Zeit in zwei verschiedene Nationen. Die westliche Küste Schottlands ist birgig und unfruchtbar, gegen Osten ist das Land flach, und zum Ackerbaue tüchtig. Die Bewohner der Berge, eine unstäte und unabhängige Horde Menschen, lebten von der Viehzucht und dem Waidwerke. Ihre Beschäftigungen häfteten sie nicht an eine Stelle an. Sie zogen von Haide zu Haide, so wie es ihnen ihre Gemächlichkeit oder Neigung eingab. Daher wurden sie von ihren Nachbarn nicht uneigentlich

*) Der h. Hieron. an den Ktesiph.

ZWEYTE ABHANDLUNG.

Scuite, d. i. die *wandernde Nation* genannt, welches sichtbar der Ursprung des römischen Wortes *Scoti* ist.

Auf der andern Seite legten sich die Caledonier, die die östliche Küste Schottlands befaßen, auf den Ackerbau und die Getreidpflege. Ihr Antheil war eben und fruchtbar. Daher kam der gallische Namen der *Picten*. Sie hießen in derselben Sprache *Cruithnich*, oder *Weizen- und Kornesser*. Gleichwie die Natur ihres Landes mit jenem der Schotten nicht übereinkam, so litt auch ihr Charakter eine wesentliche Veränderung. Ihr Umgang untereinander war freyer und häufiger, weil sie durch keine Gebirge oder Seen verhindert wurden. Daher gewann die Gesellschaft unter ihnen eher festen Fuß, als unter den Schotten, und folglich wurden sie eher durch bürgerliche Obrigkeiten und Gesetze regieret. Diefs zeugte zuletzt eine so große Ungleichheit der Lebensart der zwei Nationen, daß sie ihres gemeinschaftlichen Ursprunges zu vergessen anfiengen, und in immerwährende Feindseligkeiten zerfielen, auf welche endlich der Umsturz des pictischen Königreiches, aber nicht die gänzliche Austilgung der Nation erfolgte, wie die meisten schottischen Schriftsteller dafür halten, welche es für ihre Landsleute rühmlicher dünkt, eine eiferfüchtige Völkerschaft zu vernichten, als unter den Gehorsam zu bringen. Es sey nun, wie ihm wolle; gewiß ist, daß der Namen der *Picten* gänzlich erlosch, und die Überbleibsel dem Volke ihrer Überwinder also einverleibet wurden, daß sie sich bald ihres Herkommens nimmer erinnerten.

Das Ende der pictischen Herrschaft ist dem Zeitpuncte, von dem die ächten Jahrbücher beginnen, so nahe, daß man sich verwundern muß, daß keine Kunde von ihrer Sprache oder Geschicht vorhanden ist. Ein Grund, welcher mein angelegtes System stützt. Wären die *Picten* dem Geschlechte nach ursprünglich von den Schotten unterschieden gewesen, so würde auch ihre gewöhnliche Sprache eine andere gewesen seyn. Aber so zeigt sich das Gegentheil. Die Namen der Plätze im pictischen Gebiete, selbst die Namen ihrer Könige, welche die Tradition auf uns gebracht hat, verrathen den gallischen Ursprung. Eine überzeugende Probe, daß die zwei Nationen einst eine waren, und daß sie nur die Wirkung, welche ihre verschiedene Lage auf ihre Gemüthsart machte, getrennet hat.

Die Caledonier an der östlichen Küste Schottlands malten ihre Leiber. Man sagt, es hätten ihnen die Römer daher den Namen *Picti* gegeben. Die Sage ist albern, und der Grund ungereimt. Aber lasse man uns das Alterthum auch in seinen Grillen ehren. Dieser Umstand könnte auf den Gedanken bringen, die *Picten* wären britischer Abkunft, ein von den Schotten unterschiedenes Geschlecht. Daß der grössere Theil der Briten, die vor der Römer Tyranney sich nordwärts retteten, die ebenen Gegenden dem Hochlande vorgezogen habe, läßt sich leicht aus der Natur dieser Provinzen selbst schliessen. Die Flüchtlinge nun haben die Mode sich zu malen unter den *Picten* einge-

DES ENGLISCHEN ÜBERSETZERS

führt. Und hieraus entstand, nach der Meynung einiger Antiquare, die Benennung der letzteren, um sie sowohl von den Schotten, welche diese Gewohnheit niemals hatten, als von den Briten, die ihr unter der römischen Herrschaft entlagten, zu unterscheiden.

In der Schifffahrt mußten sich die Caledonier eine große Erfahrung erworben haben; denn sie lebten an einer Küste, die mit vielen Bayen durchschnitten ist, und auf Inseln, welche von breiten und gefährlichen Canälen getrennet werden. Daher ist nicht zu zweifeln, daß sie sehr frühzeitig den Weg zum nördlichen Irland gefunden haben, welches ihnen von ihrem Heimate aus im Gesichte lag. Gewiß ist es, daß die ersten Bevölkerer dieses Eilandes aus Britannien kamen. Die Nachbarschaft, die genaue Übereinstimmung der alten Inwohner in Lebensart und Sprache beweisen es hinlänglich, falls wir auch keine Zeugnisse bewährter Schriftsteller zur Bekräftigung hätten *). Selbst die Urheber der romanhaftesten Systeme des irischen Alterthumes geben es zu, nur, daß sie den Übergang der britischen Pflanze unwahrscheinlich weit hinaussetzen. Ich will annehmen, daß sich die Colonie der *Firbolgs* oder britischen *Belgen* ehe in Südirland niedergelassen habe, als die *Caëls* oder Caledonier den Nordertheil entdeckten; dennoch ist es nicht glaublich, daß ihre Wandrung viele Jahrhunderte vor der christlichen Zeitrechnung geschehen seyn soll.

Offians Gedicht *Temora* beleuchtet diesen Handel ungemein **). Seine Erzählung stimmt so hübsch mit dem überein, was uns die Alten von der ersten Bevölkerung und den Inwohnern Irlands sagen, daß sie jedem unpartheyischen Leser viel glaubwürdiger scheinen muß, als alle die Legenden, die man auf selber Insel durch die Tradition hat. Man ersieht aus ihm, daß Irland in den Tagen Trathals, der Fingals Großvater war, von zween Nationen besessen ward, von den *Firbolgs* oder britischen Belgen, die gegen Mittag wohnten, und von den *Caëls*, die von Caledonien und den hebridischen Inseln her auf Ulster gelandet hatten. Diese zwei Nationen waren nach dem Gebrauche ungefitteter und neuangehender Völkerschaften in kleine Gebiethen unter kleinen Königen oder Häuptern getheilet, derer keines von dem andern abhieng, und so mögen sie lange ohne wesentliche Staatsveränderung fortgelebet haben, bis endlich Crothar, Herr von Atha in der Provinz Connaught, das mächtigste Haupt unter den *Firbolgs*, Conlama die Tochter Cathmins eines Gebiethers der *Caëls*, der Ulster beherrschte, mit Gewalt entführte.

Conlama war einige Zeit vorher mit Turloch einem Anführer ihres eignen Volkes verlobet worden. Turloch empfand das Unrecht so sehr, daß er einen Einfall in Con-

*) Diodor. Sicul. 5. B.

**) *Temora* 2. B.

ZWEYTE ABHANDLUNG.

naught that, und Cormuln, den Bruder Crothars, der ihm Widerstand leisten wollte, erlegte; nun griff Crothar selbst zu den Waffen, und Turloch ward entweder umgebracht, oder mußte doch mit der Flucht sich retten. Dieß war genug die zwei Nationen in einen allgemeinen Krieg zu verwickeln, in welchem die Caëls mächtig in die Enge getrieben wurden. Sie riefen also Trathaln den König von Morven um Beystand an, und er sandte ihnen Luft zu machen seinen Bruder Conar, der sich schon vielen Ruhm erkämpft hatte. Die caledonischen Stämme, die Ulster befaßen, erwählten ihn bey seiner Ankunft einhällig zum Könige. Der Krieg wurde mit Muth und gutem Erfolge erneuert; dennoch scheint es, die Firbolgs wären mehr zurückgetrieben, als unter das Joch gebracht worden. Wir ersehen aus verschiedenen Epifoden eben dieses Gedichtes, daß die Häupter von Atha unter den nachfolgenden Regierungen wiederholte Versuche machten auf den irischen Thron zu gelangen, und den Stamm Conars zu vertreiben.

Conarn folgte Cormac sein Sohn, und stand vermuthlich längere Zeit dem Reiche vor *). Es läßt sich schließen, er sey in seinen letzten Tagen von den rebellischen Firbolgs, welche noch immer die Ansprüche der Gebiether von Atha auf die Königswürde unterstützten, sehr bedrängt worden. Fingal damal noch ganz jung kam ihm zu Hilfe, schlug den Fürsten von Atha Colc-ulla auf das Haupt, und befestigte seinen Verwandten in der Oberherrschaft des ganzen Irlands **). Damal nahm er Ros-crana Cormacs Tochter zur Gemahlinn, von der ihm Ossian ward.

Nach Cormacs Tode ward das Reich seinem Sohne Cairbre zu Theil, von welchem es an seinen Sohn Artho kam, den Vater jenes Cormacs, unter dessen Minderjährigkeit sich Swarans Einfall ereignete, der dem Gedichte *Fingal* den Stoff gab. Bald danach stand das Geschlecht von Atha, welches seine Thronfoderung noch nicht aufgegeben hatte, wieder auf, überwand die Vertreter des Knaben, und ermordete ihn zu Temora in seinem Palaste. Cairbar von Atha bestieg den Thron ***). Allein seine Gewaltthätigkeit kostete ihm das Leben; denn Fingal zog wieder in Irland, und setzte nach manchfaltigem Glückeswechsel Conars Geschlecht in die königlichen Rechte. Dieser Vorgang ist der Inhalt des Gedichtes *Temora*. Die Poesie hat ihn zwar erhöht und verschönert, nichtsdestoweniger scheint alles in der wahren Geschichte guten Grund zu haben.

Nebst der Geschichte der ersten Wandrung der Caledonier in Irland hat Ossian auch einige wichtigen Begebenheiten aufbehalten, welche die Niederlassung der *Firbolgs* oder *britischen Belgen* in diesem Königreiche unter ihrem Führer Larthon betreffen,

*) Temora 3. B.

**) - - - 4. B.

***) - - - 1. B.

DES ENGLISCHEN ÜBERSETZERS

der der Stammvater Cairbars und Cathmors war, die nach dem Tode Cormacs des Sohns Arthos sich auf dem irischen Throne einander folgten. Ich würde die Stelle hersetzen, wenn sie nicht zu lange wäre. Es ist der Gefang Fonars des Barden am Ende des siebenten Buches des vorher erwähnten Gedichts Temora. Wäre die Geschlechtsfolge von Larthon bis Cathmor, an den die Episode gerichtet ist, so bestimmt, wie diejenige von Conar dem ersten Könige Irlands, dann würden wir von der Zeit der firbolgischen Niederlassung urtheilen können. Sie ist wenigstens sehr glaublich vor der Ankunft der Caëls auf Ulster geschehen. — Noch kann ein wichtiger Schluss aus dieser Erzählung Ossians gezogen werden; nämlich, daß die Iren vor dem Ausgange des ersten Jahrhunderts keinen König gehabt haben; denn, wenn Fingal im dritten lebte, wie es gewiß ist, so kann Conar der erste irische König, der seines Großvaters Bruder war, nicht über den Beschluss des ersten hinauf gesetzt werden. Und hiedurch fallen auf einmal die vorgegebenen Alterthümer der Schotten und Iren über den Haufen, und die lange Liste der Könige, welche uns die letztern von tausend Jahren vorher gaben, wird weggestümmelt.

Die zuverlässigen Kunden, Schottland betreffend, fangen nur erst mit der Regierung Fergus des Sohnes Erc an, welcher im fünften Jahrhunderte lebte. Die sichere Geschichte Irlands ist noch etwas jünger. Jakob Ware, ein unermüdeter Mann in Untersuchung der Alterthümer seines Vaterlandes, verwirft als eitle Erdichtungen und müßige Romanzen alles, was von den alten Iren vor der Zeit des h. Patricius und der Regierung Leogars erzählt wird *). Daher beginnt er seine Geschichte von der Einführung des Christenthums, und behauptet, daß alle Nachrichten von den heidnischen Zeiten neuerfundene, ungegründete und von Rechnungsfehlern strotzende Märchen wären. Man kann in Ansehung dieses Gelehrten, der mit ungemeinem Eifer und Fleiße sowohl die ächten, als vorgeblich alten Handschriften von der Geschichte seines Vaterlandes gesammelt hat, alle die unwahrscheinlichen und sich selbst vernichtenden Erzählungen eines Keating und O'Flaherty verwerfen. Ihre kindische Leichtgläubigkeit hat dem Alterthume, das sie zu stützen glaubten, mehr geschadet. Es wäre zu wünschen, daß ein geschickter und in der Sprache und den Denkmälern seines Landes erfahrener Ire die ächten Urkunden dieser Insel den Händen so fabelhafter Schwätzer entrisse, ehe sie gänzlich verfallen.

Bey Vergleichung der ossianischen Geschichte mit den Legenden anderer schottischen und irischen Schriftsteller, und bey nachmaliger Gegeneinanderhaltung mit dem Zeugnisse der römischen ist es nicht schwer zu entscheiden, auf wessen Seite mehr Glaubwürdigkeit sey. Und Glaubwürdigkeit ist alles, was eine Tradition, die stets zweifelhaft

*) War. de antiq. Hybern. prae. p. 1.

ZWEYTE ABHANDLUNG.

und ungewiß ist, gründen kann. Allein, wenn sie ein System, das bewährte Schriftsteller eben derselbigen Zeit angeleget haben, begünstiget, wenn sie die Figur gleichsam ausmalet, zu welcher die Schriftsteller den Umriss gemacht haben, dann wird ihr vor dem Richtersthule der gefunden Vernunft der Vorzug vor allen Erzählungen zugesprochen, welche in einer düstern Zeitferne ohne hinlänglichen Grund und ohne Ansehen geschmiedet worden sind.

Was den Zeitraum von mehr als einem Jahrhunderte zwischen Fingal und der Regierung Fergus des Sohnes Erc oder Arcath betrifft, so ist die Tradition dunkel und widersprechend. Einige leiten Fergus Geschlecht hinauf bis zu einem Sohne Fingals gleiches Namens, der in Ossians Gedichten öfter erscheint. Sie sagen: Ossian, Fillan und Ryno *) Fingals ältere Söhne wären ohne Erben abgegangen, und hiemit die Rechte der Thronfolge auf Fergus den vierten und seine Nachkommenschaft gelanget. Fergus habe Congaln erzeugt, dessen Sohn Arcath der Vater jenes Fergus war, den man eigentlich den ersten König Schottlandes nennet, weil zu seiner Zeit die Ausländer anfiengen jene *Ca-èls*, welche die Westseite Schottlandes bewohnten, mit dem Namen der *Schotten* zu unterscheiden. Und von nun an begannen die auswärtigen Geschichtschreiber auf die Schotten und Picten, als zwei verschiedene Nationen, aufmerksam zu werden, obwohl der innere Stand dieser caledonischen Königreiche immer mit Fabeln verdüstert geblieben ist, und es auch bleiben wird.

In diesem Zeitpuncte müssen wir den Anfang des Verfalles jenes Heroismus festsetzen, welcher in den Tagen Ossians blühte. Man kann die Menschengesellschaft auf drey verschiedenen Stufen betrachten. Das Band der Blutsfreundschaft und die natürliche Neigung, welche unter den Gliedern einer Familie wechselseitig herrschet, erhebt sie auf die erste Stufe. Sie geht zur zweyten über, wenn das Eigenthum eingeföhret ist, und die Menschen einen Vertrag errichten sich wider die Einfälle und Bedrückungen der Nachbarn gemeinschaftlich zu schützen. Wenn endlich die Menschen sich gewissen Gesätzen und Obrigkeiten unterwerfen, welchen sie die Sicherheit ihrer Personen und Güter vertrauen, dann ist sie auf der dritten. Die erste Stufe ist auf die Natur gegründet. Nirgend ist die Gesellschaft uneigennütziger und edler. Auf der dritten findet der Mensch Mülhe seinen Geist zu bilden, und seine Empfindungen durch Nachdenken zu ihrer ursprünglichen Würde zurückzuführen. Die mittlere Stufe ist unter der Bothmäsigkeit der vollkommenen Barbarey und Unwissenheit. Die Schotten und Picten hatten sie mit dem fünften Jahrhunderte eben betreten, und ihre Denk-

*) Ich weis nicht, wie sich dieses mit dem 5. B. des Ged. *Fingal* vergleichen läßt, wo Fingal sagt:

Ruhe mir sanft, du *jüngster* von meinen Erzeugten! o Ryno!

DES ENGLISCHEN ÜBERSETZERS

art war so beschränket, daß man das Präg der Barbarey nicht verkennen konnte. — Zufälle, die sich bald darauf ereigneten, trugen gar nichts bey ihre Begriffe zu erweitern, oder ihren Nationalcharakter zu verbessern.

Um das Jahr 426 vergaßen die Römer wegen ihrer innerlichen Staatszerrüttungen Britannien gänzlich, und fanden unmöglich eine so entfernte Reichsgränze zu schützen. Die Picten und Schotten ergriffen eine so günstige Gelegenheit in die verlassene Provinz Streife zu thun. Die Briten entnervet von der Dienstbarkeit mehrerer Jahrhunderte, und jenen Lasten, die von einem schon lange eingerichteten Staate unabtrennlich sind, fanden sich den ungefügigen, obwohl unordentlichen Anfällen eines barbarischen Feindes nicht gewachsen. In dieser Noth wandten sie sich an ihre alten Herren die Römer, und da sie der mißliche Stand des römischen Reiches wenig Hilfe hoffen liefs, an die Sachsen, eine gleich barbarische und tapfere Nation, als ihre Feinde, von denen sie so sehr in die Enge getrieben wurden. Der Muth der Sachsen hielt eine Zeit lang die caledonischen Völker zurücke; dennoch fanden sie Mittel sich südwärts beträchtlich zu verbreiten. In diesem Zeitpuncte müssen wir die Einführung der Künste des bürgerlichen Lebens unter den Schotten suchen. Ihr Hauptitz ward von den Bergen nach den ebenen und gesegnetern Gegenden des Mittages verleget, um im Falle unverhoffter Streifereyen dem allgemeinen Feinde näher zu seyn. Man bestellte das Feld, und zog Getreid, anstatt in einsamen Wüsten den Unterhalt durch das Waidwerk zu suchen. Diese Lebensart war das erste Mittel den Charakter der Nation umzubilden. — Hernach trug auch die Vermengung mit Fremden vieles dazu bey.

In den Gebiethen, welche die Schotten den Britanniern abnahmen, ist glaublich der größte Theil der alten Inwohner zurückgeblieben. Diese verleibten sich ihren Überwindern ein, und lehrten sie den Ackerbau und andere Künste, die sie von den Römern erlernet hatten. Gleichwohl erhielten die Schotten ihre Sprache, und so viel von den Sitten ihrer Ahnen, als sich mit der Natur des Landes vertrug, das sie nun innen hatten; denn sie waren immer sowohl der Anzahl, als dem Vermögen nach den andern überlegen. Selbst die Vereinigung der zwey caledonischen Königreiche brachte nicht viel Änderung in den Charakter der Nation. Picten und Schotten erkannten einen gemeinschaftlichen Ursprung; daher glichen sich ihre Sitten so viel, als die verschiedene Beschaffenheit ihrer Wohnsitze erlaubte.

Nur die Kriege, und sonst der Umgang mit den Sachsen konnten dem Genie dieser Völker eine ganz andere Gestalt geben. Sie befaßen wechselweise mit denselben einige Gebiethen in Südschottland. Diese wurden im neunten Jahrhunderte gänzlich an die Schotten abgetreten; aber es ist glaublich, daß der größte Theil der sächsischen Bewohner im Besitze ihrer Güter geblieben ist. So lange die Staatsveränderungen und Unruhen in England dauerten, retteten sich manche vor den Unterdrückungen der aus-

ZWEYTE ABHANDLUNG.

wärtigen, oder Tyranny der einheimischen unrechtmäßigen Herrscher nach Schottland, so daß die von sächsischer Abkunft vielleicht die Hälfte der Landesgenossen ausmachten. Nun verdrängte die sächsische Lebensart und Sprache die Sitten und Mundart der alten Caledonier von Tag zu Tag also, daß sie zuletzt gänzlich unter die Bergleute verwiesen wurden, die sich bisher niemals mit Fremdlingen vermischt hatten.

Es war nach dem Abzuge der Römer aus Britannien und der Erweiterung des schottischen Gebiethes, daß die Hochländer sich in Clänen vertheilten. So lange der König auf den Gebirgen seinen Sitz hatte, wurde er von der ganzen Nation als ihr allgemeiner Stammvater betrachtet. Seine Gegenwart sowohl als ihre geringe Anzahl verhinderte jene Zertheilung in so viele besondere Stämme, die nachmal geschah. Nachdem aber der Reichsitz nach Süden übertragen worden war, wurden diejenigen, die auf den Bergen verblieben, sich selbst überlassen. Da thaten sie sich aus eigenem Antriebe in kleine Gesellschaften zusammen, die von einander unabhängig waren. Jede hatte ihren Vorsteher, der entweder der Stifter ihres Geschlechtes war, oder als ein solcher nach wenigen Abstammungen angesehen wurde. — Die Lage des Landes begünstigte diese Einrichtung. Einige Thäler durch weitgestreckte Haiden und unübersteigliche Berge voneinander abge sondert machen den hohen Theil Schottlandes aus. In diesen Thälern setzten sich die Führer. Rund um sie, meistens in ihrem Gesichte, wohnten ihre Angehörigen und Schutzverwandten.

Diese Sitze der hochländischen Fürsten waren weder unangenehm, noch unanständig. Die umgebenden Anhöhen und deckenden Wälder schützten sie vor allem Unge mache der Witterung. Sie lagen meistens an einem ziemlich wasserreichen Bache, der sich unfern in einen Meerbusen, oder weiten See ergoß, und mancherley Gattungen Fische hegte. Die Wälder waren mit wildem Geflügel angefüllet, und die Berge und Haiden der natürliche Aufenthalt der Hirschen und Rehe. Geben wir auch der frühern Zeit einen Ackerbau zu, so waren die Thäler nicht unfruchtbar. Sie verschafften wenigstens alle Lebensnothdurft, wenn sie nicht jede Gemächlichkeit gaben. Hier also lebten die Führer als oberste Richter und Gesetzgeber der Ihrigen. Allein ihre Herrschaft war sanft und gerecht. Sie wurden von ihren Untergebenen als ihre eigenen Stammväter angesehen, und betrachteten hinwieder dieselbigen als Genossen ihres Geschlechtes. Daher waren ihre Befehle zwar entscheidend, wurden aber mehr von einem väterlichen Ansehen, als von einer richterlichen Schärfe unterstützt. — Obwohl das ganze Gebieth der Clane ein Eigenthum des Führers hieß, so hatten doch die Unterthanen keine andere Verbindlichkeit für ihren Grund, als gewisse Dienste, die weder beschwerlich noch häufig waren. Er kam selten von Hause, wie konnte er Aufwand verursachen? Seine Heerden und die Jagdbeute seiner zahlreichen Hausgenossen bestellten seine Tafel.

DES ENGLISCHEN ÜBERSETZERS

Diesen ländlichen Staat führten die hochländischen Oberhäupter lange Zeit. Entfernet von dem Reichsitze, und gesichert durch die Unzugangbarkeit ihrer Gegenden lebten sie frey und unabhängig. Sie hatten wenig Gemeinschaft mit Ausländern, darum hielten sie über die Sitten ihrer Ahnen, und ihre Sprache blieb ursprünglich rein. Sie ergötzten sich an Kunden und Gefängen von den Thaten ihrer Nation, besonders ihrer eignen Familien; denn sie liebten von Natur den Kriegersruhm, und das Andenken ihrer Vorältern. Man pflegte in jeglicher Clane eine Folge von Barden die merkwürdigen Unternehmungen der Stammväter fortzupflanzen. Weil Fingal und seine Helden die berühmtesten Namen in der Tradition ausmachten, waren die Barden besorgt, sie in das Geschlechtsregister jeder namhafteren Familie zu bringen. — So wurden sie unter dem Volke berühmt, und ein Gegenstand poetischer Dichtungen für die Barden.

Sie bildeten sich aber aus ihren unmittelbaren Herren auch Helden, und befangen sie. Allein ihre Begriffe konnten nicht über den engen Kreis ihres Wissens gehen. Einige glücklichen Ausdrücke, und ihre Sittengemälde sind alles, was einem Sprachekündigen gefallen kann. Für eine Übersetzung sind sie zu dunkel, zu ungenau. — Dieß ist hauptsächlich der Grund, warum ich mich in meinen Ausgaben bloß auf Ossians Gedichte eingeschränket habe. Seine Ideen sind edler und weitgränzender, weil er in einer gedehnteren Sphäre handelte; er ist meines Erachtens nicht so voll von Sonderheiten, die man nur in einem Zeitbezirke, in einer Gegend versteht. Die andren Barden haben ihre Schönheiten, aber nicht in jener Dichtart, in der sich Ossian ausnimmt. Ihre Reime sind einzig abgemessen ein kriegerisches Feuer in gemeinern Seelen anzufachen; einem gebildeten Geschmacke verschaffen sie sehr wenig Vergnügen. Ich will dieses aber nur von ihren heroischen Poesien verstanden haben; in andren Gattungen sind sie glücklicher. Sie drücken die zärtliche Schwermuth einer verzweifelnden Liebe mit Einfalt und Natur aus. Der Schall der Wörter ist der Empfindung so angemessen, daß sie auch einem Unkündigen der Sprache das Herz treffen und schmelzen. Eine erhörte Liebe spricht mit besonderer Rührung und Zierlichkeit. In allen ihren Stücken, die heroischen ausgenommen, welche einzig den Pöbel zu begeistern eingerichtet sind, reden sie uns die unverfälschte Sprache des Herzens ohne gesuchten phraseologischen Putz, welcher die Empfindungen ihres natürlichen Nachdruckes beraubet, da er sie nach seinem Zwecke verschönern sollte. Ausgemacht ist, daß ihre Ideen zu sehr an gewisse Örter gehäftet sind, um in einer andern Sprache bewundert zu werden; allein, wer mit den Sitten, die sie vorstellen, mit den Scenen, die sie schildern, bekannt genug ist, kann sie ohne besondere Luft und Zufriedenheit nicht lesen.

Glaublich hat diese Angebundenheit ihrer Schildereyen und Empfindungen sie so lange in dem Dunkel einer aus der Übung gekommenen Sprache zurückgehalten. Ideen eines unverfeinerten Zeitalters sind so wenig für den gegenwärtigen verfeinerten

ZWEYTE ABHANDLUNG.

Stand der Gesellschaft, daß mehr als ein mittelmäßiger Geschmack erfordert wird, sie nach Verdiensten zu schätzen. Jene, die allein fähig sind alte Gedichte in eine heutige Sprache zu übersetzen, würden sich besser mit Mittheilung eigener Originale beschäftigen, wenn jener elende Neid, jene Niederträchtigkeit nicht wäre, die gleichzeitige Genien herabzusetzen suchet. Meine erste Ausgabe war vollkommen zufällig. Hätte ich damal weniger Beyfall gefunden, so würde mein fortgesetztes Bestreben nützlicher gewesen seyn; wenigstens hätte ich nur unvernünftig bleiben können, ohne deswegen auch dumm gescholten zu werden.

Diese Gedichte können den Alterthumsforschern Licht, und den Freunden der Dichtkunst einiges Vergnügen gewähren. Wir finden in verschiedenen Epifoden derselben die erste Bevölkerung, die ersten Herrscher Irlands, und mancherley Umstände, die den alten Zusammenhang dieser Insel mit Süd- und Nordbritannien betreffen. Der Stoff und Ausgang Temoras gründet sich auf Begebenheiten, welche die ersten Bewohner, die aus zwey britischen Nationen bestanden, und ihre Streitigkeiten angehen. — Ich habe schon in dieser Abhandlung gezeigt, wie weit die Glaubwürdigkeit dieses Systems über die unverdaulichen Erdichtungen der irischen Barden, und über die neueren mehr zusammenhangenden Legenden der irischen sowohl, als schottischen Geschichtschreiber hinweg ist. Ich will dadurch keinen Verfechter des hohen Alterthums der zwey Nationen beleidigen, obwohl ich nach der Länge meine Zweifel über die Wahrheitliebe und Geschicklichkeit derjenigen, die uns die alte Geschichte geliefert haben, hergesetzt habe. Ich ziehe für meinen Theil eine Nationalkunde, die sich auf einige sicheren Begebenheiten gründet, immer den romanhaften und unsicheren Jahrbüchern einer dunklen Zeitferne vor. Auch nach meinem Systeme kann kein einziges heutiges Reich in Europa auf ein so hohes Alter Ansprüche machen, als jenes der Schotten ist, so unbeträchtlich es auch in anderen Rücksichten seyn mag. Warum sollte man denn also tausend Jahre zu seinem Ursprunge hinzu dichten?

Seit der ersten Ausgabe dieser Gedichte sind über ihre Ächtheit viele Anfragen geschehen, viele Zweifel entstanden. Ich weis nicht und will nicht wissen, ob diese Verdachte Früchte des Vorurtheiles, oder nur Wirkungen der Bosheit sind. Die meine Aufrichtigkeit bezweifelten, haben meinem Genie ein Compliment gemacht, und wäre ihre Beschuldigung auch gegründet, so könnte ja meine Selbstverläugnung das Sühnopfer für meinen Fehler seyn. Ich sage es ohne Eitelkeit, daß ich erträgliche Gedichte schreiben zu können glaube, und versichere meine Gegner, daß ich niemals übersetzen würde, was ich nicht nachahmen könnte.

Es wundert mich nicht, daß das Vorurtheil so allgemein ist. Es ist eine Frucht der Unwissenheit. Ein Zeitalter, das wenige Spuren von Genie zeigt, muß Bewunderung nicht verschwenden. Die Masse des Menschengeschlechtes ist ganz gewiß in Literatur-

DES ENGLISCHEN ÜBERSETZERS

gegenständen immer mehr durch Ansehen, als durch Geschmack geleitet worden. Wenn alle die Römer, die Virgilen bewunderten, auch seine Schönheiten gefühlet hätten, würde er kaum verdienet haben durch so manche Jahrhunderte bis auf uns herabzukommen. Homer selbst dürfte vergeben geschrieben haben, wenn nicht Genie Mode wäre. Wer auf die Oberflächler Eindruck machen will, muß nach ihrer eignen leichten Art nur abschäumen. Wäre meine Absicht den Haufen zu gewinnen, so wollte ich lieber ein Madrigal, als ein Heldengedicht schreiben. Selbst Laberius könnte auf mehrere Anhänger Rechnung machen, als Sophokles.

Einige, die an der Ächtheit dieser Gedichte zweifeln, eignen sie mit besonderem Scharffinne der irischen Nation zu. Obwohl es nicht leicht zu begreifen ist, wie sie zugleich Irland und mir zugehören können, so will ich doch die Sache hier überhaupt untersuchen, ohne jedes besondere Versehen zu berichtigen. Aus allen Nationen, die von den alten Celten abstammen, gleichen sich die Schotten und Iren am meisten an Sprache, Gewohnheiten und Sitten. Aus diesem erhellet eine engere Verbindung zwischen ihnen, als die entfernte Abkunft von der grossen celtischen Wurzel ist. Kurz, es ist augenscheinlich, daß sie zu einer oder der andern Zeit eine Gesellschaft ausmachten, einem Regimente unterworfen, und in jeder Absicht ebendasselbe Volk waren. Wie sie sich nachmal getrennet haben, welche die Colonie und welche die Mutternation sey, habe ich in einem andern Werke weitläufig erörtert. Der erste Umstand, der mich bewog, die insgemein angenommene Meynung von der *hibernischen* Abkunft der Schotten zu verachten, waren meine eigenen Beobachtungen über ihre alte Sprache. Jener Dialekt der celtischen Sprache, der in Nordschottland geredet wird, ist viel reiner, seiner Mutter viel ähnlicher, an Stammwörtern viel reicher, als der, den itzt der lauterste Theil der irischen Nation spricht, oder auch vor einigen Jahrhunderten geschrieben hat. Ein Schottländer, welcher leidlich in seiner Landsprache geübet ist, versteht eine irische Schrift mittels der Analogie, die sie zum nordbritischen *Gallischen* hat. Ein Irländer hingegen kann keinen Aufsatz in der *gallischen* Sprache verstehen, wenn er sie nicht studiret. — Ein Beweis, daß das schottisch Gallische ursprünglicher, und folglich die Sprache eines ältern und unvermischten Volkes ist. Die Iren scheinen es selbst durch den Namen, den sie ihrem Dialekte geben, unvermerkt zu bekennen, obwohl sie vielleicht dadurch etwas zum Nachtheile ihres Alterthums zugeben müssen. Sie nennen den Dialekt, den sie sprechen, *Caëlic Eirinach*, d. i. *caledonisch irisch*, da sie hingegen die nordbritische Mundart ohne Zusatz *a Caëlic*, d. i. *caledonisch* nennen. Ein Umstand von dieser Gattung ist geschickter zu entscheiden, welches das ältere Volk sey, als die vereinigten Zeugnisse einer ganzen Legion unwissender Barden und Senachen, welche vielleicht niemals die Schotten aus Spanien würden nach Irland herüber geträumet haben, wenn nicht der Gelehrteste aus ihnen entdeckt hätte, daß

ZWEYTE ABHANDLUNG.

die Römer das eine *Iberia*, das andere *Hibernia* nannten. Glaublich war die romanhafte Ankunft der Milefier in Irland auf einem eben so lockeren Grunde gebauet.

Die unter Ossians Namen ausgegebenen Gedichte enthalten in sich selbst Proben genug, daß sie Irland nicht erzeugt hat. Die Lieblingsschimäre, daß Irland der Schotten Vaterland sey, wird durch dieselben gänzlich über den Haufen geworfen und zerstöret. Man findet, daß die Fabeln von dem Alterthume dieser Insel, welche sich einst bildeten, und unter den Händen der Senachen und Fileas, so, wie sie herabkamen, immer anwuchsen, nichts als eine Afterbrut späterer und unwissender Alter seyn. Wer die Hartnäckigkeit kennt, mit welcher die Irländer über ihre vorgegebene iberische Abkunft halten, dem beweiset dieses allein hinlänglich, daß kein hibernischer Barde Gedichte verfertigt haben werde, die das System seiner Landsleute so sichtbar untergraben. — Sieht man aber noch dazu auf die Sprache, so ist sie von der irischen Mundart so entfernt, daß es gleich lächerlich wäre, Ossians Gedichte für das Werk eines irländischen Schriftstellers, oder einen schottischen Bauer für den Verfasser des verlohrnen Paradieses zu halten.

Die Ansprüche Irlands auf Ossian kommen von einer andern Seite. Man hat Gedichte auf dieser Insel durch die Tradition, welche die Fiona, oder die Helden des Fion Mac Comnal betreffen. Dieser Fion, sagen die irischen Chronikschreiber, war im dritten Jahrhunderte unter der Regierung Cormacs Oberbefehlshaber ihres Kriegsheeres. Wo Keating und O'Flaherty gelernet haben mögen, daß Irland so zeitlich eine Armee unterhielt, ist mir nicht leicht abzusehen; gewiß nicht aus den irischen Gedichten, die den Fion angehen; denn ich habe nun eben alles in Händen, was davon noch übrig ist; aber zum Nachtheile des irischen Alterthums scheinen sie die Geburt noch nicht lange verflossener Jahre. Jeder Absatz — fast jede Zeile giebt treffliche Proben, daß sie nicht einmal drey Jahrhunderte auf dem Rücken haben. Ihre Anspielungen auf die Sitten und Gebräuche des fünfzehnten Jahrhunderts sind so vielfältig, daß es mich Wunder nimmt, wie jemand von ihrem Alterthume träumen konnte. Sie sind gänzlich in jenem romanzischen Geschmacke, der vor zwey Menschenaltern herrschte. — Die ganze Erfindung des Dichters schließt sich auf Riesen, bezauberte Schlösser, Zwerge, Turnierhengste, Hexen und Zauberer ein. Der berühmte Fion konnte kaum von einem Hügel zum andern kommen, ohne einem Riesen aufzustossen, oder sich in die Kreise eines Schwarzkünstlers zu verwirren. Unholden auf Besenstielen überflogen ihn immer gleich den Krähen, und in Irland ist kein Thal, in welchem er nicht ein bezaubert Fräulein losgemacht hätte. Kurz, Fion lebte mühselig, so groß er auch war. — Er hatte nicht allein in seinem Lande mit allem Unheile zu kämpfen; fremde Heere überzogen ihn, von Hexen und Zauberern unterstützt, und von Königen

DES ENGLISCHEN ÜBERSETZERS

angeführet, die an Gröfse keinem Maßbaume wichen. — Aber Fion muß nicht viel niedriger gewesen seyn.

A chos air *Cromleach*, druim-ard,
Chos eile air *Crom-meal* dubh.
Thoga *Fion* le lamh mhoir
An d'uisge o *Lubhair* na fruth.

Mit einem Fuß am Gipfel von Cromlach,
Und mit dem andern am düsteren Crommal
Hub Fion mit seiner gewaltigen Hand
Das Wasser vom strömenden Lubar herauf.

Cromlach und *Crommal* waren zwey nahe Gebirge auf Ulster, und der Fluß *Lubar* durchschnitt das entzwischen gelegene Thal. Nein! den Besitz eines Abentheuers, wie *Fion* ist, wollte ich keiner Nation anstreiten. Allein der Verfasser des Gedichtes, aus dem ich die Stelle angeführet habe, tritt ihn freywillig an Schottland ab:

Fion o *Albin*, fiol nan laoich!
Fion von Albion, Heldengeblüt!

Wäre es erlaubt dem Ansehen eines Barden aus einer solchen Zeitferne sich entgegen zu setzen, so würde ich sagen, dieser ungeheure *Fion* sey vielmehr aus dem Geschlechte der hibernischen Riesen des Ruanus, oder sonst eines berühmten Namens, als ein Eingebornher Caledoniens gewesen, dessen Bewohner, wenigstens heut zu Tage, mit ihrem Wuchse eben nicht groß thun können. Das Urtheil über die Poesie des Stückes sey dem Leser überlassen.

Nahm sich Fion mit seiner Statur aus, so hatten auch seine Helden ihre außerordentlichen Eigenschaften. Dem namhaften Ton-josal wichen alle *Söhne der Fremden an Schwere*, und der muthige Oscar stand *unerreichet und allein* an der Härte — vielleicht auch noch dazu an der Dicke — des Kopfes. Selbst Ossian hatte manche besondere und minder feine Gaben, als das Harfenspiel ist, und der wackere Cuthullin war ein so geschmeidig Männchen, daß ihn der riesenmäßige Swaran für ein zweyjähriges Kind ansehen konnte. Diese Nachrichten zu beleuchten will ich dem Leser den Inhalt einiger irischen Gedichte den Fion Mac Comnal betreffend vorlegen. Eine wohl gerathene Übersetzung dieser Stücke würde fürs Publicum ungemein unterhaltend seyn. Aber man könnte sie nur von einem gebohrnen Irländer erwarten. Die Poesien meines Vaterlan-

ZWEYTE ABHANDLUNG.

des, die ich der Dunkelheit entzogen habe, haben mir die ganze Zeit geraubet, die ich den Mufen angewiesen hatte, und dabey traue ich es meiner Fähigkeit nicht zu, ein solches Werk zu unternehmen. Ein gewisser Herr hat mich in Dublin ohne dieß schon der Schnitzer und Ungereimtheiten halber bey dem Publicum angegeben, die ich in Übersetzung meiner eigenen Landsprache begangen haben soll, und zwar, ehe noch etwas von meiner Übersetzung erschienen ist *). Wie dieser Junker meine Schnitzer sehen konnte, ehe ich sie begieng, ist nicht so leicht zu bestimmen; es müßte denn seyn, daß ich als ein Schotte, und folglich ein Abkömmling der Milesier einige von jenen Versehen begangen hätte, die man ihnen, wiewohl vielleicht ganz ungegründet, besonders aufbürdet. —

Aus dem ganzen Inhalte der irischen Poesien, die *Fiona* betreffend, erhellt, daß *Fion Mac Comnal* unter der Regierung Cormacs geblühet habe, welche die Senachen einstimmig ins dritte Jahrhundert setzen. Auch den Tod Fingals rechnen sie auf das Jahr 286 an; aber seinen Sohn Ossian machen sie zum Zeitgenossen des h. Patricius, welcher um die Mitte des fünften Jahrhunderts in Irland das Evangelium predigte. Obwohl Ossian damals seine 250 Jahre haben mußte, hatte er dennoch eine Tochter, die jung genug war des Heiligen Frau zu werden. Durch diese Verbindung gewann *Patricius der Psalmsänger* (denn so wird der Apostel Irlands in den Gedichten vorzüglich genennt) Ossians Gesellschaft lieb, und hörte mit Lust seine großen Familienthaten. Er ließ zuweilen bey einem fröhlichen Trunke von der Strenge seines Wandels etwas nach, und erwärmte seinen Geist tüchtig mit Weine, damit ihn bey Anhörung der Gedichte seines Schwiegervaters der Enthusiasmus desto leichter befele. Ein Gedicht beginnt von diesem nutzbaren Unterrichte:

Lo don rabh *Padric* na mhur,
Gun *Sailm* air uidh, ach a gól,
Ghluais é thigh *Ossian* mhic *Fhion*,
O fan leis bu bhinn a ghloir.

Es führt die Aufschrift: *Teantach mor na Fiona*, und scheint mit der *Schlacht von Lora* auf ebendieselbe Geschichte gegründet zu seyn. Die Umstände und der Ausgang stimmen in beyden gänzlich überein; nur daß der irische *Ossian* den Zeitraum, in welchem er

*) Dieß geschah in Faulkner's Dublin Journal den 1. Decemb. 1761. 14 Tage vor Macphersons erster Londnerausgabe, wo zugleich mit der Herausgabe einer andern Übersetzung Fingals aus der irischen oder erischen Sprache gedrohet ward.

DES ENGLISCHEN ÜBERSETZERS

lebte, durch einen unglücklichen Fehler entdeckt. Nachdem er die vollkommene Niederlage Erragons beschrieben hat, schließt er ganz ernst mit dieser seltsamen Anekdote: es wären nur wenige von dem Feinde davongekommen, und diesen hätte man nach dem *heiligen Lande* zu wallen erlaubt. Dieser Umstand macht das Gedicht einige Jahrhunderte jünger, als den berufenen Kreuzzug; denn augenscheinlich kam dem Poeten die Zeit des Kreuzzuges so alt vor, daß er ihn in die Lebensjahre Fingals setzte — Erragon wird durch das Gedicht oft genannt: *Riogh Lochlin an do Shloigh: Dänemarks König über zwei Nationen*. Diese Anspielung auf die Vereinigung der Königreiche Dänemark und Norwegen häftet es an den Schluß des XIV. Sec. unter Margareta Waldemars Tochter. Der vorgegebne Ossian mag nun aber noch so neu seyn, so ist es doch gewiß, daß sich zu seiner Zeit die Irländer den Fion und Fingal noch nicht zueigneten. Er schließt sein Gedicht mit diesen Worten: *Hätte Erragon der Sohn Annirs der glänzenden Schwerter den Zweykampf vermieden, Albion hätte keine Führer, und Fion keine berühmten Helden mehr.*

Das nächste Gedicht, das unsere Aufmerksamkeit verdienet, ist *Cath-cabhra*, oder *der Tod Oscars*. Es gründet sich auf eben den Vorgang, den wir im ersten B. Temoras haben. Der Verfasser dachte so wenig mit Oscarn Landsmannschaft zu machen, daß er ihn in einem Stücke von zweyhundert Zeilen, denn so lang ist das Gedicht, dreymal sagen läßt: *Albin an sa d'roina m'arach; Albion, das mich gebahr und erzog*. Das Gedicht enthält fast alle Begebenheiten des erwähnten ersten Buches. Nur in einem Umfande geht der Barde ganz von Ossian ab. Oscar tödtlich von Cairbarn verwundet, wird von den Seinigen auf eine Anhöhe gebracht, von welcher man aufs Meer ausieht. Da erscheint in Entfernung eine Flotte, und der Held ruft freudig: *Sie ist es die Flotte meines Großvaters! Sie kömmt vom wellenreichen Albion zu unsrer Hilfe hieher!* Das Zeugniß dieses Barden ist hinlänglich das leere Geschwätz eines Keating und O'Flaherty zu zernichten; denn ob er schon nicht alt ist, so hat er dennoch wahrscheinlich ein Jahrhundert vor diesen Geschichtschreibern gelebt. — Überhaupt mag er ein besserer Christ, als Zeitrechner gewesen seyn. Er läßt seinen Fion, der doch zwey Jahrhunderte vor dem h. Patricius hergieng, recht sehr andächtig zum Erlöser für die Seele seines Enkels flehen.

Ein anders hochgeschätztes irisches Gedicht ist *Duan a Gharibh Mac-Starn*. Die Erhabenheit der Bilder, und die Wahrheit der Empfindungen, die es enthält, würden mich verleitet haben eine Übersetzung zu unternehmen, wenn ich es nicht vergeblich in der Sammlung der Gedichte des irischen Ossians zu sehen gehoffet hätte, die man nun schon vor zwölf Jahren dem Publicum versprochen hatte. Der Verfasser senkt sich zuweilen aus dem Gebiete des Erhabenen zu niedrigen, auch unanständigen Schilderungen herab, welchen letzteren der irische Übersetzer ohne Zweifel ihr Dun-

ZWEYTE ABHANDLUNG.

kel auch in Zukunft gönnen wird. — In diesem Werke wird Cuthullinen nicht viel Gepräuges gemacht. Er heist öfter *der Hund von Tara*, in der Graffschaft Meath. Dieser ernste Titel des fürchterlichen Cuthullins, des berühmtesten unter den Helden Irlands kömmt von der etymologischen Unwissenheit des Poeten. *Cu* eine *Stimme* oder *Befehlsgeber* bezeichnet auch einen *Hund*. Der Autor erwählte den letztern Namen seinen Helden zu verherrlichen.

Der Stoff dieses Gedichtes ist eben derselbe, auf dem das Heldengedicht Fingal beruhet. *Gharibh Mac-Starn* ist Ossians Swaran der Sohn Starno. Seine Zweykämpfe und Siege über alle Gewaltigen Irlands, den *berühmten Hund von Tara*, d. i. Cuthullinen ausgenommen, betragen zweyhundert erträglich poetische Zeilen. Die Auffuchung dieses Helden und *Gharibhs* Galanterie mit *Emir-bragal* der riesenmässigen Gemahlinn Cuthullins setzen den Dichter in den Stand sein Stück auf vierhundert Zeilen zu strecken. Er macht aus Cuthullinen einen Irländer. Die Riesinn Emir-bragal nennt er den *Morgenstern der irischen Frauen*. Um den Besitz dieser ungeheuren Schönen will ich weder mit ihm, noch mit jemand andern streiten. Allein weil er mit vieler Zärtlichkeit von den *Nonnen* spricht, und hin und her auf die englische Nation loszieht, ist wohl glaublich, er müsse mit Cuthullins Stammfolge wegen der allzugrossen Entfernung nicht bekannt genug gewesen seyn.

Ein anderer irischer Ossian (denn ihrer sind viele, wie man aus der verschiedenen Denkart und Sprache abnehmen kann) spricht wahrlich meisterhaft von Fion Mac Comnal, als einem Irländer. Ich weis nicht, was ich von der Beurtheilungskraft dieses Dichters, und noch weniger, was ich von seinem feinen Gefühle sagen soll. Ich will die Geschichte einer aus seinen Episoden zum Probchen hersetzen, wie sehr es ihm an beyden mangle. In Fions Tagen ward Irland auf einmal von drey grossen Potentaten den Königen Lochlins, Schwedens und Frankreichs, mit einem Einfalle bedrohet. Es ist nicht nöthig, das ich die Ungereimtheit eines französischen Einfalls in Irland zeige, ich darf nur ein getreuer Dollmetsch meines Autors seyn. Fion bekam Wind von ihren Anschlägen, und fertigte Ca-olt, Ossian und Oscar ab, die Bay zu bewachen, in welcher man die feindliche Landung befürchtete. Oscar war der unschicklichste zu einer Vorwache, den man wählen konnte; freylich hatte er Muth, aber die schlimme Eigenschaft, das er öfter auf seinem Posten einschlief, und da war kein ander Mittel ihn zu wecken, als das man ihm einen Finger abschnitt, oder einen gewichtigen Stein wider den Kopf warf. Unglücklicher Weise war er entschlummert, als eben die Feinde landeten. Ossian und Ca-olt giengen zu Rathe, wie sie ihn ermuntern sollten, und verfielen endlich auf den Stein, als das minder gefährliche Mittel. „Ca-olt:“ sagt das Gedicht: „erhub eine wichtige Trümmer, und schlug sie wider das Haupt des Helden. Drey Meilen erbebte der Hügel umher, als

DES ENGLISCHEN ÜBERSETZERS

„der zurückprellende Stein hinweg rollte.“ Oscar fuhr grimmig empor, und sein Vater that eine ernste Vermahnung an ihn, seinen Zorn gegen die Feinde auszulassen. Er gehorchte so nachdrücklich, daß er allein einen ganzen Flügel des Feindes vernichtete. Nichtsdestoweniger rückten die verbundnen Könige fort bis an einen engen Paß, den der berühmte Ton-jofal besetzt hielt. Dieser Namen drückt sehr gut die besondere Eigenschaft des Helden aus, der ihn führte. Ton-jofal war tapfer, aber zugleich so unbewegsam, daß, wenn er niederfaß, hundert Männer alle ihre Kräfte anspannen mußten, ihn wieder auf die Füße zu bringen. Zum Glücke Irlands stand er eben, als die Feinde anrückten, und machte die Rechnung mit ihnen so kurz, daß Fion bey seiner Ankunft nichts als die Beute unter seine Krieger auszutheilen hatte.

Alle diese außerordentlichen Helden, Fion, Ossian, Oscar und Ca-olt, sagt der Poet, waren: *Siol Erin na gorm lán; Söhne des blauflaalen Erins*. Ich will mich hierüber mit ihm nicht zanken. Auch den berühmten Ton-jofal will ich ihm lassen. Ich behaupte nur, daß sie von jenen unterschieden sind, die in den schottischen Gedichten eben diesen Namen führen, und daß sie ungeachtet ihrer erstaunlichen Tapferkeit in Ansehen ihres Dichters viel unglücklicher waren, als ihre Namensgenossen. Ist es nicht seltsam, wenn Fion einige Jahrhunderte vor dem h. Patricius, wie der beste Christ, schwört: *Air an Dia do chum gach Case; Durch Gott, der jedes Ding erschuff*? Verdienet nicht angemerkt zu werden, daß Ossian, der in St. Patricius Tagen lebte, aus der angeführten Zeile englisch zu verstehen scheint, das damals noch keine Seele redete? Aus diesem Umfande könnte ein Mensch, der hitziger für die Ehre seines Vaterlandes kämpfte, als ich, die Folge ziehen, daß der vorgegebene irische Ossian ein gebohrner Schotte gewesen sey, indem nur meinen Landsleuten das ausschließende Recht auf ein Prophetengeficht (*a second-fight*) insgemein zugestanden wird.

Die angeführten Beyspiele setzen den Leser in den Stand sich einen vollkommenen Begriff von den irländischen Aufsätzen, die Fiona betreffend, zu machen. Der größte Theil derselbigen nennt Fions Helden: *Siol Albin a n'nioma caoile; Das Geschlecht von Albion, das viele Meerbusen hat*. Die übrigen eignen sie ihrem Eilande zu. Gewiß ist, daß ihr Ausspruch auf beyden Seiten wenig entscheidet. Die daraus vorgelegten Stellen beweisen, daß sie Werke einer sehr jungen Zeit sind. Die andächtigen Gebethe, die sie enthalten, die Anspielungen auf die üblichen Gebräuche setzen sie in das fünfzehnte Jahrhundert. Ja sollten sich die Verfasser auch aller dieser Anspielungen enthalten haben, so würde es dennoch einem jeglichen, der der irischen Mundart nur leidlich kündig ist, immer unmöglich seyn sie für alt anzusehn. Ihre Schreibart ist so verderbt, und so voll geborgter englischen Ausdrü-

ZWEYTE ABHANDLUNG.

cke, daß diese Sprache noch vor Verfassung der erwähnten Gedichte schon einen beträchtlichen Fortgang in Irland gemacht haben muß.

Es ist nun noch auseinander zu setzen, wie die irischen Barden es angegriffen haben, Ossianen und seine Helden ihrem Lande zuzueignen. Nachdem die Engländer diese Insel einkommen hatten, lebten viele der Eingebornen aus Abneigung von einer auswärtigen Herrschaft, entweder in wirklicher Feindschaft mit ihnen, oder bezeigten doch ihrem Regimente sehr wenige Achtung. Die Schotten lagen zu dieser Zeit ebenfalls öfter wider die Engländer zu Felde, wenigstens waren sie denselben niemals aufrichtig zugethan. Die Gleichheit der Sitten und Sprache, die Tradition von ihrer gemeinschaftlichen Abkunft, wozu noch kam, daß sie mit einem gemeinschaftlichen Feinde zu thun hatten, stiftete ein freyes und freundliches Verständniß zwischen der schottisch und irischen Nation. Gleichwie jeder Theil seine Barden und Senachen unterhielt, so wird ohne Zweifel beyderseits ein historisches System vorhanden gewesen seyn, auf welches sie ihren Ursprung gründeten. Dieses mag nun immer fabelhaft ausgehen haben, genug, daß die natürliche Politik der Zeitläufe erforderte die Urkunden der beyden Nationen zu vergleichen, und sie, so viel möglich wäre, von einer Wurzel herzuführen.

In Südschottland hatte sich damals die sächsishe Lebensart und Sprache sehr verbreitet. Die alte Landsprache, und die mündlichen Urkunden der Nation waren gänzlich unter die Bergeleute verwiesen, die sich nun eben durch den Zusammenfluß verschiedner Umstände bis zur untersten Stufe der Unwissenheit und Barbarey erniedriget sahen. Die Iren, welche schon eine gute Zeit vor ihrer Unterwerfung vielen Fortgang in jener Gelehrsamkeit gemacht hatten, die damals in Europa getrieben ward, fanden nicht viele Schwierigkeiten ihre eignen Erdichtungen den einfältigen bergschottischen Senachen einzubilden. Mit ihrem langen Register der heremonischen Könige und Helden kützelten sie die Eitelkeit der Hochländer, und gaben sich ohne Widerspruch für die Mutternation der britischen Schotten aus. Unfehlbar ist zu dieser Zeit das hibernische System von dem Ursprunge der Schotten gegründet worden, welches man nachmal aus Mangel eines andern durchgehends annahm. Auch die Insassen des ebenen Landes, welche mit der Sprache ihrer Vorältern zugleich ihre Nationalkunden verlohren hatten, ließen sich in der Geschicht ihres Staates von irischen Flüchtlingen, oder von hochländischen Senachen belehren, die schon zum hibernischen Systeme übergetreten waren.

Diese Vorfälle sind durchaus kein Hirngespinnst. Wir haben manche besondere Tradition, die sie bestärket, obwohl sie in sich selbst wahrscheinlich genug sind. Was aber allen Streit abthut, ist, daß die alten mündlichen Nachrichten von dem wahren Ursprunge der Schotten bis auf uns ununterbrochen herabgekommen sind. Die ge-

DES ENGLISCHEN ÜBERSETZERS ZWEYTE ABHANDLUNG.

schliffene Zunge eines Irländers konnte einigen unwissenden Senachen ihre Meynung aus dem Kopfe herauskriegen; aber dem grossen Haufen seine eignen Nationalkunden abzuschwätzen war schlechterdings unmöglich. Sie nahmen nachher so überhand, diese Kunden, daß den Hochländern die vorgegebne hibernische Abkunft der Schotten ein ganz unbekannt Ding blieb. Nur leichte Chronikenschreiber, denen die alte Sprache ihres Vaterlandes fremd war, erhielten eine so ungegründete Mähre vor ihrem gänzlichen Verfalle.

Ich bin vielleicht weitläufiger gewesen, als es der Gegenstand verdiente; allein die Untersuchung der irländischen Ansprüche auf Ossian ist in gewissem Maasse nöthig geworden. Sollten ihre Gedichte über die Fiona lächerlich scheinen, so ist es billig zu bedenken, daß sie es kaum mehr sind, als die Gedichte anderer Nationen, die in diesem Zeitraume sind verfaßt worden. In Bearbeitung anderer Stoffe haben die irischen Barden Genie zur Dichtkunst gezeigt. Nur in Fabeln, die das Alterthum betreffen, waren sie abentheuerlich. Ihre Liebelieder und Elegien auf Todfälle würdiger oder berühmter Personen fließen über von Simplicität, und haben einen kühnen Gang der Versification, welche ihre Fehler in jeder andren Dichtart vollkommen vergüten. Allein die Schönheit dieser Stücke hängt im Originale so sehr von einer gewissen glücklichen Genauigkeit des Ausdruckes ab, daß ihnen jede Übersetzung nachtheilig seyn würde.

VERZEICHNISS

DER

IM ZWEYTEN BANDE ENTHALTENEN GEDICHTE.

	Seite.
XX. TEMORA, EIN HELDENGEDICHT IN VIII. BÜCHERN	1
IV. CARTHON, EIN GEDICHT	109

VERZEICHNIS

IM ZWYTFEN BAHNE ENTWICKELTEN GEBIETEN

AN DER BAHNE, DIE HEDENBURG IN DER NÄHE

AN DER BAHNE, DIE HEDENBURG IN DER NÄHE

T E M O R A.

E I N

H E L D E N G E D I C H T

I N

A C H T B Ü C H E R N.

VERZIECHNIS

Der ersten Bandes
der Geschichte der
Niederlande
von
J. J. Schrieveling
in
zwei Bänden
enthaltenen
Gedichten
von
J. J. Schrieveling

VERZIECHNIS

Der zweiten Bandes
der Geschichte der
Niederlande
von
J. J. Schrieveling
in
zwei Bänden
enthaltenen
Gedichten
von
J. J. Schrieveling

AN DER VERLAGS- UND DRUCKER-GESELLSCHAFT IN AMSTERDAM

IV. CARTON, EIN GEMALT

T E M O R A.

E I N

H E L D E N G E D I C H T

I N

A C H T B Ü C H E R N.

T E M O R A

H A L L O W E E D I Y E

S C O T T S B E R R Y

E I N L E I T U N G.

Cairbar, der Sohn Borbar - Duthuls, und Herrscher von Atha in der Provinz Connaught, eines der mächtigsten Häupter des firbolgischen Geschlechtes, hatte Cormac, den Sohn Arthos, und Kronerben von Irland in dem königlichen Palaste zu Temora ermordet, und des Thrones sich angemafst. Cormac war in gerader Linie von Conar, dem Sohne Trenmors des Urältervaters von Fingal, abstammend. Fingal, der über die Caledonier, welche die westliche Küste Schottlands bewohnten, gebot, entrüstete sich über Cairbars Betragen, und beschloß mit einer Armee in Irland hinüber zu gehen, und die königliche Familie wieder auf dem Throne zu befestigen. Cairbar bekam von diesem Entschlusse zeitlich Nachricht, versammelte in Ulster einige von seinen Stämmen, und befahl seinem Bruder Cathmor ihm mit seiner Armee schleunig von Temora zu folgen. So standen die Sachen, als die caledonische Flotte auf der Küste von Ulster erschien.

ALPHABET

Alphabet, das ist eine Reihe von Zeichen, die zur Darstellung der Laute eines Wortes dienen. Die Laute werden durch bestimmte Buchstaben oder Gruppen von Buchstaben (Silben) dargestellt. Das Alphabet ist die Grundlage der Schrift und ermöglicht es, die Sprache schriftlich festzuhalten und zu übertragen. Es gibt verschiedene Alphabete, die in der Welt im Gebrauch sind, wie das lateinische, griechische, arabische und andere. Jedes Alphabet ist an eine bestimmte Sprache oder Gruppe von Sprachen angepasst.

T E M O R A.

ERSTES BUCH.

I N H A L T.

Das Gedicht beginnt am Morgen. Cairbar hatte sich von seinem Heere entfernt, als ihm ein Auspäher die Zeitung von Fingals Landung bringt. Er hält Rath mit seinen Führern. Foldath, Gebiether von Moma, verachtet den Feind. Malthos widerspricht ihm. Cairbar läßt nach ihrem Gezänke ein Gastmahl bereiten, und ladet durch seinen Barden Olla Oscarn, den Sohn Offians, dazu, in der Absicht mit diesem Helden einen Zwist anzufangen, und ihn unter diesem Vorwande zu tödten. Oscar kam, der Zwist begann, ihr Gefolg fiel übereinander her; Oscar und Cairbar erlagen durch wechselseitige Wunden. Das Getümmel erreichte Fingals Heer. Er eilte Oscarn zu unterstützen, und die Iren warfen sich auf Cathmors Truppen zurücke, die nun bis an den Lubarstrom auf die Haide Moilena vorgerücket waren. Fingal beklaget seinen Enkel, und befiehlt seinem ersten Sänger Ullin dessen Körper zur Bestattung nach Morven abzuführen. Althan, der Sohn Conachars, erzählt bey anbrechender Nacht dem Könige die Umstände von Cormacs Entleibung. Fillan, der Sohn Fingals, wird abgeschicket die nächtlichen Bewegungen Cathmors zu beobachten, und so schließt sich der erste Tag.

Die Scene dieses Buches ist in einer Ebne an dem Hügel Mora, welcher sich an der Haide Moilena auf Ulster erhebet.

E R S T E S B U C H ¹⁾.

Schimmer blitzte zurücke von Erins blaulichen Wogen.
 Tag goß über die Berge sich aus. Die Lüfte durchstrichen
 Jeglichen schattigen Wipfel der Bäume. Mit lautem Gebrause
 Eilte der grauliche Gießbach hinweg. — Da, wo sich mit alten
 Eichen und Grafe bedeckt zween Hügel zur engeren Fläche
 Niederlassen, ein Strom mit blaulichem Laufe die Fläche
 Theilet, da stand am Gestade des Stromes Cairbar von Atha ²⁾.
 Seine Lanze die stützte den Herrscher. Sein glühendes Auge
 Trübte die Furcht. Mit allen erschreckenden Wunden erhob sich
 Cormac vor seinem Gemüthe. Die dämmernde Bildung des Jünglings
 Schwebte mit Dunkel umgeben vor ihm, und Bäche des Blutes
 Rieselten über die luftigen Glieder. Nun warf er wohl dreymal
 Seine Lanze von sich, und faßete dreymal den Bart an,
 Gieng und stand, gieng wieder und stand, und bewegte gewaltsam
 Seine fennigen Arme. So bilden auf jeglichen Windstoß
 Wolken der Wüste sich um, und, wie sie die Lage verändern,
 Trauren die nahegelegenen Thäler, und fürchten den Regen.

Endlich ermannet der König sich doch, zur spitzigen Lanze
 Streckt er die Rechte. Sein Aug durchläuft Moilena. Des blauen
 Meeres Wächter entdeckt es. Sie kommen mit furchtsamen Schritten,
 Blicken zurücke. Nun wußte Cairbar der Mächtigen Ankunft,
 Ruffet die trotzigen Führer herbey. Der schallende Fußtritt
 Seiner Gewaltigen naht. Sie blößen auf einmal die Klingen.
 Morlath pflanzet sich hin mit düsterer Stirne. Die langen
 Locken Hidallas erseufzen im Winde. Vom Speere gestützt
 Rollet Cormar mit röthlichen Haaren die schielenden Blicke.
 Malthos dräuet hervor von borstigen Augenbraunen.
 Foldath ³⁾ thürmet, ein Felsen am sumpfigen Ufer, die finstren
 Wände beschäumet. Sein Spieß ist ähnlich der Fichte Slimoras ⁴⁾,

Welche den Winden des Himmels begegnet. Mit Zeichen des Treffens
Pranget sein Schild. Sein flammendes Auge verachtet Gefahren.

Rings um Cairbar den Herrscher von Erin mit anderen Taufend
Standen die Führer, als itzt der Wächter des Meeres Morannal ⁵⁾
Über das feuchte Moilena sich nahte. Des Kommenden Augen
Ragten ihm vorwärts. Er sprach mit blassen erbebenden Lippen:
Stehen die Führer von Erin so still, als Gebüfche des Abends?
Still, als der fchweigende Forst? und Fingal waltet am Ufer,
Er, das Entfetzen der Schlacht! der König des strömigen Morven? —
Haft du den Krieger gefehn? fo fragte Cairbar und feufzte:
Sind der Gewaltigen viel? Empört er die Lanze zum Fechten?
Oder kömmt er im Frieden der König? Er kömmt nicht im Frieden,
Herrfcher von Erin! ich fah die vorwärts zielende Lanze ⁶⁾;
Ihren ertödtenden Blitz, die Spitze beraufchet im Blute
Mancher Taufende fah ich, Cairbar! — Der Erste betrat er
Selber das Ufer, ein Greis voll Stärke. Die nervigen Glieder
Schwollen empor, fo, wie er in feinem Vermögen einhergieng.
Seine Lenden umgürtet das Schwert, das niemal die zweyte
Wunde verfetzt ⁷⁾. Sein Schild ift furchtbar und ähnlich dem Monde,
Wenn er mit Blute gefärbt im Wetter heraufsteigt. Ihm folgte
Offian, König der Lieder, und Gaul der Sterblichen erfter.
Connal fchwingt fich hervor am Speere. Die finfteren Locken
Dermids flattern. Der blühende Jäger des strömigen Moruth
Fillan fpannet den Bogen. — Und wer, den reiffenden Flüffen
Gleichbar, erfcheinet im Laufe vor ihnen? er ift es, er ift es,
Offians Sohn! Sein glänzendes Antlitz umfliegen die Locken,
Rollen ihm über die Schultern hinunter. Die trotzige Stirne
Decket ihm Staal. Ihm raffelt zur Seite fein fertiges Eifen.
Wie er fich reget, fo blitzet fein Spiels. Den fchreckenden Anblick
Hielt ich länger nicht aus, o König des hohen Temora!

Fleuch dann, o weibifcher Mann! rief Foldath in düfterem Zorne:
Fleuch, o du niedrige Seele! bis hin zu deines Gebiethes
Neblichen Waffern! und hab' ich ihn etwa noch niemal gefehen

Diesen Oscar? ich hab' ihn betrachtet im Felde den Führer!
Stark in Gefahren das ist er; doch bäumen auch andre den Speer auf. —
König der Wälder Temoras! auch Erin hat Söhne die Menge,
Eben so tapfer. O laßt mich ihn treffen in meinem Vermögen!
Laßt mich ihn hemmen den mächtigen Strom! Mit Blute bedeckt
Ist mir die Lanze. Mein Schild ist ähnlich der Mauer von Tura.

Foldath dünkt sich allein dem Feinde gewachsen? versetzte
Malthos mit finsternen Augenbraunen ⁸⁾. Und sind sie nicht ähnlich
An dem Gestade dem Schwalbe vereinigte Flüsse? besiegten
Sie nicht Swaran die Führer, als itzo des grünenden Erin
Männer entflohen ⁹⁾? und du, du stündest dem tapfersten ihrer
Helden entgegen? O schwülftiges Herz! Geh, Foldath! und lies dir
Jeglichen Starken aus unserem Volke, dann wag' es mit Malthos!
Roth ist vom Würgen mein Schwert; und dennoch — wer hörte mich prahlen!

Hütet euch, Söhne des grünenden Erin! begann itzt Hidalla ¹⁰⁾:
Dass sich nicht euer Gezänk zu Fingal verbreite! Der Gegner
Würde sich freuen, sein Arm noch muthiger herrschen im Lande.
Handfest seyd ihr, o Krieger! seyd Wetter im Kriege, seyd Stürme.
Furchtlos bekämpfen sie felsige Spitzen, und wurzeln den Wald aus. —
Aber laßt uns itzt, gleich einem verdickten Gewölke,
Langsam in unserm Vermögen hinanziehn. Dann sollen die Starken
Zittern, die Speere den Händen der Kühnen entsinken. Sie werden
Rufen: Wir sehen die Wolke des Todes! indessen, dass Schatten
Über ihr Angesicht fliegt. Greis Fingal wird trauren und schauen
Seinen ersterbenden Ruhm. Da schwinden in Morven die Pfade
Seiner Versuchten, das Moos der Jahre bedeckt sein Selma.

Schweigend hörte Cairbar sie sprechen. Der Regenwolke
Glich er. Auf Cromlach da steht sie, bis endlich aus nächtlicher Hülle
Blitze sich reißen, das Thal vom Feuer des Himmels erglänzt,
Und die Gespenster der Stürme frohlocken. So stand er, Temoras
Schweigender König. Zuletzt begann er zu reden: Verbreitet
Hier auf Moilena die Feyer! Sie sollen sich rüsten das Hundert

Meiner Barden! Rothhaariger Olla! du fasse des Königs
 Harfe! du mache dich auf, und lade zur Freude Cairbars
 Oscar den Führer des Staals! Heut wollen wir feyern, und Liedern
 Lauschen, und morgen die Speere zerbrechen. Du sag' ihm: es hätte
 Cathol ¹¹⁾ ein Grabmaal erhalten von mir, es hätten die Sänger
 Seinen Vertrauten den Winden gegeben. — Und sag' ihm: ich hätte
 Oscars Namen vom Strome des rauschenden Carun vernommen ¹²⁾.
 Cathmor ¹³⁾ mein Bruder ist ferne, mit seinen Tausenden ferne.
 Unsere Waffen sind schwach. Ein Mahl vom Zwiste verstöret
 Hasset mein Bruder. Sein Geist ist ähnlich an Schimmer der Sonne.
 Aber, o Führer der Hayne Temoras! ich muß es mit Oscar
 Wagen! Er sprach von Rache für Cathol zu dreiste. Mein Zorn brennt.
 Fallen muß er mir hier, und ich im Blute berühmt seyn.

Jegliches Antlitz verkläret die Freude. Die Krieger verbreiten
 Über Moilena sich hin. Die Feyer der Muscheln beginnet,
 Und es erhebt sich der Bardengesang. — Die Führer von Selma
 Hörten Frohlocken. Wir dachten: es wäre der mächtige Cathmor,
 Cathmor der Bruder des röthlichgelockten Cairbar gekommen,
 Cathmor der Fremdlinge Freund ¹⁴⁾. Sie waren verschieden die Seelen
 Dieser Brüder. Das Herz von Cathmor bestrahlte der Himmel.
 Seine Thürme die stiegen am Strande von Atha. Da führten
 Sieben Steige zur Halle die Fremden, auf jeglichem Steige
 Stand ein Gebiether, und lud zum Mahle; doch Cathmor verbarg sich
 Tief in den Wald, und wollte die Stimme des Lobes nicht hören. —

Itzo kam Olla mit seinem Gefange. Zur Feyer Cairbars
 Machte mein Oscar sich auf. Dreyhundert Krieger verfolgten
 Längs der Gewässer Moilenas den Weg. Die graulichen Doggen
 Setzten die Flächen hindurch, und füllten mit ihrem Gebelle
 Fernhin die Gegend. Den scheidenden Helden begleitete Fingals
 Auge. Die Seele des Herrschers war trüb. Ihm waren Cairbars
 Finstere Ränke, noch selbst beym Muschelgelage, verdächtig.

Hoch empörte mein Sohn die Lanze von Cormac, und hundert

Barden holten ihn ein mit ihrem Gefange. Cairbar
Deckte mit Lächeln den Tod, der schwarz im Busen ihm aufflieg.
Und nun ergoß sich das Mahl, nun schollen die Muscheln, das ganze
Lager erheiterte Luft. — Doch ähnlich dem Strale der Sonne,
Wenn sich ihr rothes Gesicht in Stürme zu bergen beginnet. —
Plötzlich erhob sich in seinem Geschmeide Cairbar. Sein Ausblick
Wölkte sich ein. Da verstummte das Hundert der Harfen auf einmal.
Schilde nur klangen umher. Vom fernen Gefilde vernahm man
Ollas Sterbelied ¹⁵⁾. Oscar erkannte das Zeichen des Todes,
Raffte sich auf, und faßte die Lanze. Die Lanze von Erin
Seh' ich! begann der entbrannte Cairbar: es funkelt in deiner
Rechten die Lanze Temoras ¹⁶⁾, o Sohn des waldigen Morven!
Hundert ¹⁷⁾ Könige machte sie stolz, und Helden der Vorwelt
Warf sie zur Erde. Cairbar der Wagenbesteiger verlangt sie.
Sohn von Ossian! tritt sie mir ab! — Ich träte die Gabe
Erins beleidigtes Herrschers dir ab? des zierlichgelockten
Cormacs Gabe, dann als ich die Feinde des Jünglings zerstreute?
Ja, da Swaran vor Fingal dahin war, da kam ich zu Cormacs
Fröhlichen Hallen. Sein blühendes Antlitz verschönerte Freude.
Damal ward mir die Lanze von ihm. Sie ward nicht dem Schwachen,
Weder dem Feigen, Cairbar! von ihm. Dein finsternes Antlitz
Ist mir kein Wetter, dein Aug kein Brand des Todes! Und fürcht' ich
Deinen erklingenden Schild? und beb' ich vor Ollas Gefange?
Nein, o Cairbar! Erschrecke die Zagen! Ein Felsen ist Oscar! —
Wie? du verzeuchst mir die Lanze zu geben? so fiel ihm Cairbars
Gährender Hochmuth darein: und bist du so mächtig in Worten,
Weil sich dein Fingal hier nahe befindet? — Er kämpfte mit Schwachen
Jener vieljährige Greis von Morvens hundert Gehägen!
Aber er soll vor Cairbar verschwinden, wie dünnerer Duftstreif,
Welchen die Winde von Atha verhauchen. — O wäre vor Athas
Stolzem Führer der Mann, der Schwache bekämpfte, rief Oscar:
Athas Führer den Grimm des Mannes zu meiden erliefs' ihm
Gerne des grünenden Erin Besitz. Du schweig mir von Helden!
Zücke dein Eisen auf mich! Wir gleichen an Kräften, Cairbar!
Aber Fingal ist ruhmvoll! er ist der Sterblichen erster!

Itzo bemerkte das Volk der beyden Gebiether Verfinstrung,
 Drängte mit lautem Geräusche zusammen. Die flammenden Blicke
 Schoffen umher, und Hände zu tausenden lagen am Staale.
 Olla mit röthlichen Haaren begann das Schlachtlied, und Oscars
 Seele die schauerte freudig empor. So war sie gewöhnet,
 Wenn sie das Heerhorn von Fingal vernahm. — Die Schaaren Cairbars
 Kamen so düster heran, wie schwellende Wogen des Meeres,
 Wenn sie vom Winde gespornet sich über die Küste nun stürzen.

Tochter von Toscar! du weinst ¹⁸⁾? Noch steht er. Es müssen ihm viele
 Blumen, noch eh er erliegt mein Held. Betrachte! Sie fallen
 Unter der Klinge von meinem Erzeugten, wie Wälder in Wüsten,
 Wenn ein erbitterter Geist im nächtlichen Fluge die grünen
 Wipfel mit Händen ergreift. Schon sinket Morlath, auf ewig
 Schließet Maronnan sein Aug, und Conachar zittert im Blute.
 Aber Cairbar der zieht sich zusammen, und schmieget vor Oscars
 Schwerte sich hinter den bergenden Stein. Dort strecket er heimlich
 Seine Lanze, durchstößt die Seite von Oscar. Mein Sohn fällt
 Vorwärts über den Schild; doch stützt den Führer sein Knie noch,
 Immer noch hält er die Lanze. — Nun sieh! der düstre Cairbar
 Taumelt zur Erde. Die Spitze durchdrang ihm die Stirne. Sie raget
 Zwischen den röthlichen Locken hervor ¹⁹⁾. So lieget von Cromlachs
 Büschigem Hange geschleudert die Trümmer, wenn grünende Thäler
 Erins die Berge von Meere zu Meere bewegen. — Doch Oscar
 Richtet sich nimmer empor. Vom wölbenden Schilde gesteuert
 Wiegt er in seiner erschrecklichen Rechte die Lanze. Sie stehen
 Finster und ferne die Männer von Erin. Ihr Jauchzen erschwingt sich
 Ähnlich dem Rauschen vereiniger Flüsse. Moilena verhallt es.

Fingal hört das Getös, er fasset die Lanze von Selma,
 Schreitet der Erste die Flächen hinan, und ruffet im Kummer:
 Auf, ich vernehme das Lärmen des Streites! ihr Söhne von Morven!
 Oscar der Jüngling ist ohne Geleit. Bringt Hilfe dem Helden!

Ossian flügelt sich über das Feld. Mit Sprüngen durchsetzet

Fillan Moilena. Mit mächtigen Schritten verfolgt uns Fingal.
Furchtbar leuchtet sein Schild. Ihn sahen von ferne die Kinder
Erins, und fühlten ein tiefes Erbeben. Den Grimmigen des Herrschers
Sahen sie brennen, und mußten ihr nahend Verderben sich bilden. —
Und nun trafen wir Ersten auf sie; wir fochten; doch Erins
Führer begegneten unserer Wut. Als aber der König
In dem Gerassel des Laufes sich nahte, — kein stälener Busen
Konnte bestehen vor ihm! Sie flohen die Krieger von Erin
Über Moilena. Der Tod verfolgte der Flüchtigen Ferse.

Itzo fanden wir Oscar auf seinem Schilde. Sein Blut stand
Rund um ihn her. Ein jegliches Antlitz verdüsterte Stille.
Jeder wandte sich weg, und weinte. Der König bestritt sich
Seinen Thränen den Ausbruch zu wehren. Die Winde durchfausten
Seinen grauenden Bart. Er neigte sich über den Helden,
Sprach und mengete Seufzer darunter: So bist du gefallen!
Oscar in Mitte des Laufes! Das Herz des Greifen erpochet
Über den Fall! Ach deine noch künftigen Kriege durchschaut er!
Ja! die durchschaut er, und sieht sie von deinem Ruhme getrennet! —
Freude! wann wohnest du wieder in Selma? wann scheidst du von Morven
Endlich? o Schmerz! Sie folgen einander die Söhne von Fingal!
Fingal bleibt der Letzte von seinem Geschlechte! — Verschwinden
Wird mein erworbener Ruhm, und freundlos darben mein Alter.
Und dann sitz' ich, ein trübes Gewölk, in meinen Gemächern,
Höre sie nicht mehr die Rückkehr des Sohnes in schallenden Waffen. —
Weinet, Helden von Morven! denn Oscar wird nimmer erstehen.

Ja! sie weinten, o Fingal! Sie liebten den Helden so zärtlich!
Zog er zum Streite, da schwanden die Gegner, und kam er im Frieden
Wieder zurücke, da jauchzten die Seinen. — Kein Vater beklagte
Seinen blühenden Sohn, kein liebender Bruder den Bruder.
Unbeweint lagen sie da, weil itzo der Führer des Volkes
Seinem Ende sich nahte. Zu seinen Füßen empörte
Bran ²⁰⁾ ein Geheul, saß Luath in düsterer Trauer. Er hatte
Oft sie zur Jagd, zu flüchtigen Rehen der Wüste geleitet.

Oscar erfah sich im Kreise der Freunde. Von drängenden Seufzern
Schwoll ihm die Brust. Die Klagen: so sprach er: der grauenden Helden,
Meiner Doggen Geheul, der Ausbruch der Trauergefänge
Haben die Seele von Oscar geschmelzet, die Seele, die niemals
Weichlichkeit fühlte! Sie glich an meinem Schwerte dem Staale. —
Ossian! bringe mich hin zu meinen Hügeln! Die Steine
Meines Ruhmes erhebe mir dort und lege mein Jagdhorn,
Lege mein Eisen zu mir! Vielleicht entblößet der Bergstrom
Einstens den Grund, dann findet der Waidmann das Eisen und saget:
Dieß war die Klinge von Oscar, der Stolz verfloßener Jahre.

Ach du vergehest, o Sohn von meinem Ruhme! Dich soll ich
Nimmermehr sehn! Wenn andere Väter von ihren Erzeugten
Hören, dann soll ich nicht hören von dir? Ach, Oscar! das Moos wächst
Hoch auf deinen vier graulichen Steinen indessen, und kläglich
Seufzet das Lüftchen um sie! — Nun kämpfet man Schlachten, und Oscar
Kämpfet nicht mit, verfolgt nicht mit die bräunlichen Hirschen!
Kehret ein Krieger vom Feld', und spricht er von fremden Gebiethen:
An dem Gebrause des Stromes da kam mir ein Grab zu Gesichte:
Wird er erzählen: die finstere Wohnung von einem der Helden;
Oscar der Wagenbesteiger, der Sterblichen erster erschlug ihn.
O dann kömmt mir vielleicht des Erzählenden Stimme zum Ohre,
Und es empört sich in Ossians Busen ein Stral des Vergnügens.

Und nun wäre die Nacht im Kummer heruntergestiegen,
Selber der Morgen mit Schmerzen umwölket erschienen, noch wären
Unsere Führer, den kalten und thauenden Felsen nicht ungleich,
Auf Moilena gestanden, und hätten des Krieges vergessen,
Hätte nicht Fingal sein Leid zerstreuet, die mächtige Stimme
Wieder erhoben. Die Führer, als wenn sie von Träumen erwachten,
Richteten plötzlich sich auf. Wie lange: so rief er der König:
Werden wir auf Moilena noch weinen? wie lange wird Erin
Unsere Thränen noch sehn? Der Tapfere kehret nicht wieder!
Oscar erhebet sich nimmer in seinem Vermögen! Ein Tag ist
Jeglichem Helden gesetzt; dann findet ihn niemand auf seinen

Hügeln. Wo sind sie die Väter, o Krieger! die Führer der Vorzeit?
Einstens, wie Sterne, voll Licht, nun untergegangen, wie Sterne;
Nur, daß ihr Lob uns im Ohre noch tönet. Sie waren in ihrem
Leben berühmt. Sie waren das Schrecken verfloßener Alter.
Eben so werden auch wir an unserem Tage dahin seyn.
Krieger! o laßt uns ringen nach Ehre! Von unseren Thaten
Bleibe der Nachruhm zurücke, dem letzten Schimmer der Sonne
Gleichbar, wenn sich ihr glühendes Haupt in Westen hinabneigt.
Traurig mißt sie der Wanderer, und denkt der flammenden Stralen. —
Ullin besteige das Schiff des Königs, mein ältester Barde!
Bringe mir Oscar nach Selma dem Sitze der Harfen! Ihn sollen
Morvens Töchter beweinen. Und wir, wir fechten in Erin
Für das Geschlecht des ermordeten Cormac. — Sie sinken die Tage
Meines Lebens. Ich fühle die Schwäche des Armes. Von ihren
Wolken neigen die Väter sich her um ihren ergrauten
Sohn zu empfangen. Allein, noch eh ich von hinnen entweiche,
Soll sich aufs neue verklären mein Ruhm. Der letzte von meinen
Tagen sey namhaft und ähnlich dem ersten! Es werde mein Leben
Barden der künftigen Zeit ein unverfälglicher Lichtquell!

Ullin empörte die weißlichen Segel. Die Winde von Süden
Waren ihm günstig. Er pflügte nach Selma die Wellen. — Und ich blieb
Tief im Leide zurücke; doch niemand hörte mich klagen. —
Auf Moilena begann sich das Mahl zu verbreiten, und hundert
Helden erhöhten die Stätte Cairbars ²¹⁾; nur daß sich kein Klaglied
Über den Führer erhub; denn seine Gedanken die waren
Düster und blutig. Es stand der ermordete Cormac den Barden
Immer vor Augen. Was konnten sie sagen zum Lobe Cairbars!

Itzo senkte die Nacht sich hernieder, und Flammen von hundert
Eichen loderten auf, und Fingal ließ sich an einem
Baume zur Erde. Wir standen um Althan den Greisen ²²⁾; er gab uns
Von dem gefallenem Cormac Bericht. Des Wagenbesteigers
Cuthullins Freund, und Conachars Sohn das war er, und pflegte
Cormacs Gesellschaft im hohen Temora, da Semos Erzeugter

Itzund an Legos Gewässern erlag²³⁾. Des Greifen Erzählung
Tönte beweglich. Er sprach, und hatte die Zähren im Auge.

Dora²⁴⁾ war gölden im Strale des Abends. Die grauende Dämmerung
Schlich sich heran. Von wechselnden Winden erbebten Temoras
Wälder, und endlich erhob sich in Westen ein dichtes Gewölke,
Röthlich durchblinkte den Rand ein Gestirn. Da stand ich im Walde
Ohne Gefährten, und sah ein Gespenst in düsterer Höhe.
Schreitend maß es die Spitzen der Hügel, und hatte zur Seite
Seinen dämmernden Schild. — Es war der Erzeugte von Semo!
Ach ich erkannte das Antlitz des Kriegers. Doch trug ihn sein Wirbel
Plötzlich hinweg, und Nacht war um mich. Ich fühlte Betrübniß,
Kehrte zur Halle der Muscheln zurücke. Da stiegen von tausend
Fackeln die Schimmer empor. Schon hatten die Saiten der hundert
Barden zu klingen begonnen. Es stand im Kreise der Barden
Cormac, ein Stern des Morgens, der itzund am östlichen Hügel
Freudig erscheinet, in Thau die jungen Stralen gebadet²⁵⁾.
Schweigend glänzt er hinan; doch naht, ihn zu bergen, die Wolke.
Arthos Klinge die hielt er in Händen der fürstliche Jüngling²⁶⁾,
Blickte mit Luft auf ihr helles Geschmeid, und war sie zu blößen
Dreymal bemühet; doch dreymal erlag er der Arbeit. Die göldnen
Locken verstreuten sich über die Schultern, die blühende Wange
Färbte sich roth. — Ich klagte den Schimmer der Jugend. Er hatte
Bald zu verlöschen! — Du kanntest ihn, Althan! so sprach er mit Lächeln:
Meinen Erzeuger? Das Schwert des Königs ist wichtig. Die Stärke
Seines Armes war groß; das seh' ich. O könnt' ich ihm gleichen,
Wenn sich in Schlachten sein Eifer entflammte, mit Cuthullin stünd' ich
Itzo dem Sohne Cantelas dem Lenker des Wagens entgegen! —
Aber die Stärke des Armes, o Althan! mit wachsenden Jahren
Mag sie noch kommen. — Was bringst du mir Neues von Semos Erzeugtem,
Von dem Beschützer des hohen Temora? Mit Ruhme bekleidet
Könnst' er schon hier seyn. Er hatte zur Nacht sich verheissen. Der Barden
Lieder erwarten ihn, und mein Gelag ist ergossen im Saale.

Schweigend vernahm ich den König. Mir quollen die Thränen. Ich barg sie

Mit den ergraueten Locken. Umsonst! er entdeckte den Unmuth.
 Sohn von Conachar! sprach er: ist Semos Erzeugter am Boden?
 Sage, was soll dein geheimes Erseufzen? die rollende Thräne? —
 Nahet sich Torlath der Lenker des Wagens? erscheint Cairbar,
 Er mit dem röthlichen Haare? — Sie kommen! ich sehe dein Härmen!
 Ach der Besitzer des moosigen Tura ²⁷⁾ sank nieder! — Und stürz' ich
 Nicht ins Gefecht? — Doch kann ich die Lanze nicht schwingen! — O hätte
 Cuthullins Kräfte nur itzo mein Arm! bald wäre Cairbar
 Ferne von uns! bald würde der Ruhm von meinen Erzeugern
 Wieder erneuert, erneuert die Thaten vergangener Alter!

Und nun ergriff er den Bogen ²⁸⁾. Ihm glitten die Thränen von beyden
 Funkelnden Augen. — Und alles versank in Betrübniß. Die Barden
 Neigten sich über ihr Saitenspiel hin. Der einsame Windhauch
 Rührte die zitternden Saiten. Ihr Klang war tief und traurig ²⁹⁾.

Aber ein kläglicher Laut ward itzo von ferne gehöret.
 Carril war es der Sänger der Vorzeit. Vom trüben Slimora ³⁰⁾
 Kam er, erzählte von Cuthullins Tod' und gewaltigen Thaten.
 Daß um die Stätte des Führers sein Volk sich zerstreute, daß jedem
 Kämpfer die Waffen entfielen, daß alle des Streites vergaßen,
 Weil der Beflammer des Muths vor ihrem Gesichte dahin war.
 Weiter sprach er mit sanfterer Stimme: Wer sind sie, die kommen
 Ähnlich den hüpfenden Rehen? Ihr Wuchs gleicht jüngeren Bäumen
 Unten im Thale vom Regen getränkt. Zwar röthet die Jugend
 Ihre weichlichen Wangen; doch stralet aus jeglichem Blicke
 Kühnheit der Seele. — Die Söhne des Hauptes vom strömigen Etha
 Sind es, die Söhne von Ufnoth ³¹⁾! Nun häufen die Krieger von allen
 Gegenden wieder sich an. Ein Feuer zur Hälfte verglommen
 Lodert nicht anders empor, wenn plötzlich mit rauschenden Schwingen
 Winde der Wüste sich nahn. Des Hügel's finstere Spitze
 Glüheth auf einmal umher. So, wie er am Winde vorbeyschiffet,
 Zögert der Seemann den Lauf. Der Schild von Cathbait erschallet ³²⁾.
 Cuthullin sehen die Helden in Nathos. So stralte sein Ausblick,
 Und so schritt er daher im Gefilde. — Man kämpfet am Lego.

Nathos Klinge die siegt. Bald soll ihn dein Giebel bewürthen,
 Herrscher der Hayne Temoras! — O möcht' er nicht lange verweilen!
 Sprach der blauaugige König: allein mir trauert die Seele
 Cuthullins halber! Sie war mir so lieblich die Stimme des Führers!
 Öfter bestiegen wir Dora den bräunlichen Hirschen zu folgen.
 Niemal fehlte sein Bogen auf Hügeln. — Er sprach mir von Helden,
 Wufste die Thaten von meinen Erzeugern; da war ich in meiner
 Wonne. — Doch setze dich nieder, o Barde! zum Mahle von Cormac!
 Oft schon hab' ich dich singen gehöret; o sing mir auch itzo
 Cuthullins Lob, und sing mir das Lob von Nathos von Etha!

Über die Wälder Temoras in jeglichem Schimmer von Osten
 Hub sich der Tag, und Carthin der Sohn des ergrauten Gellama ³³⁾
 Kam uns zur Halle. So sprach er: Ich ward, o Gebiether von Erin!
 Eines Gewölkes der Wüste gewahr. So schien es mir erstlich;
 Aber nun ist es ein Kriegesgeschwader. In seinem Vermögen
 Reißet sich einer voran. Es spielen die Winde mit seinen
 Röthlichen Locken. Sein Schild erglänzet am östlichen Strale.
 Seine Rechte die schwinget die Lanze. Der König versetzte
 Fröhlich: O Sohn des edlen Gellama! zum Mahle Temoras
 Lad ihn! Mein Saal ist jeglichem Fremdlinge Wohnung. Der Führer
 Ethas ist es vielleicht, und kömmt mir in Fülle des Ruhmes ³⁴⁾. —
 Sey mir gegrüßet, o mächtiger Fremdling! und bist du von Cormacs
 Freunden? — Doch, Carril! er scheinet mir finster und unhold! er blößet
 Seine Klinge! Langdenkender Sänger! ists Ufnoths Erzeugter?
 Nein! gabs Carril zurücke: der ist nicht Ufnoths Erzeugter,
 Sondern Cairbar dein Feind. — Was willst du, Cairbar! bewaffnet
 Hier in Temora mit trotzigem Blicken? Erhebe dein Schwert nicht
 Wider Cormac! wo eilest du hin? — Er drang sich in seinem
 Dunkel vorüber, und faßte den Arm des Königs. Der Jüngling
 Sah sich dem Tode bestimmt. Ihm flammet Entrüstung vom Auge. —
 Führer von Atha! so nahm er das Wort: entferne dich! Nathos
 Rücket mit Heermacht heran. — Mir fehlen die Kräfte; dieß macht dich
 Hier in der Halle von Cormac verwägen! — Die Klinge Cairbars
 Führt in die Seite des Königs! Er fällt in seiner Erzeuger

Hallen! Sein zierliches Haar zerstreut sich im Staube, sein Blut steht
Dampfend umher ³⁵⁾. — O so fiellst du, rief Carril: in deinen Gewölben,
Sohn des erhabenen Arths! Ach Cuthullins Schild, und die Lanze
Deines Vaters war ferne! Sie trauren die Berge von Erin;
Denn der Gebiether des Volkes erlag. Ich segne sie, Cormac!
Deine Seele! dein Schimmer erlosch im Lenz des Alters.

Seine Reden erreichten das Ohr von Cairbar. Er schloß uns ³⁶⁾
Tief in Finsterniß ein. Sein Geist war düster, und dennoch
Fand er nicht Muthes genug sein Eisen auf Barden ³⁷⁾ zu zücken.
Also darbtet wir lange versperret, bis endlich der hohe
Cathmor erschien ³⁸⁾. Er hörte vom Abgrund' uns rufen, und wandte
Zornig sein Aug auf Cairbar: O Bruder von Cathmor! wie lange
Quälst du: so sprach er: mein Herz! Dein Herz ist Felsen vergleichbar.
Blutig und schwarz sind deine Gedanken. — Doch bist du mein Bruder,
Cathmor will streiten für dich. — Sein Geist, unmännlicher Krieger!
Ist nicht, wie deiner. Du trübst mit deinem Betragen die Flamme,
Die mir den Busen erhellt. Sie werden nicht singen von meinem
Ruhme die Barden. Sie werden nur sagen: Ja, Cathmor war tapfer;
Aber er focht die Gefechte des finstren Cairbar! Sie werden
Schweigend mein Grabmaal vorbeugehn, und meinen Namen vergessen. —
Setze die Barden mir frey; denn sie sind Söhne der Zukunft.
Ihre Stimmen, Cairbar! die werden der Nachwelt noch tönen,
Wenn in Temora kein König mehr sitzt. — Die Worte des Helden
Wirkten uns los. Wir sahn ihn in seinem Vermögen. So warst du,
Fingal! dann, als du begannst ein Jüngling die Lanze zu schwingen.
So wie das reine Gesicht der Sonne, so glänzte das Antlitz
Cathmors. Kein Dunkel bewallte die Stirne. Doch kam er mit seinen
Tausenden damalen heran dem röthlichgelockten Cairbar
Hilfe zu leisten, und itzt, itzt nahet er, seinen enseelten
Bruder zu rächen an dir, o König des waldigen Morven!

Lasset ihn kommen! versetzte der König: ein Gegner, wie Cathmor,
Ist mir erwünschlich. Sein Geist ist erhaben. Sein Arm ist gewaltig.
Voll von Ruhme sind seine Gefechte. Die Feigen hingegen

Gleichen dem Dampfe, der sumpfige Pfützen umschwebet, und niemals
Bis zu dem grünenden Hügel sich schwingt. Er fürchtet den Winden
Dort zu begegnen. Sein Sitz sind Höhlen. Hier lauscht er, und sendet
Pfeile des Todes hervor. — Die jüngeren Helden von Morven
Gleichen, o Krieger! dem Ruhme der Väter. In spriessenden Jahren
Fechten sie, fallen, und werden besungen. Die Mitte des düstren
Alters hat Fingal erreicht. Gleich einer vermoderten Eiche
Über den einsamen Strom, so muß er nicht fallen! Sie lieget
Unter dem Winde gestreckt. Der streifende Jäger erblickt sie
Nahe: Wie fiel er der Baum! so spricht er, und pfeifet vorüber.

Singt das Vergangene weg aus unserm Gemüthe mit frohen
Liedern, ihr Barden von Morven! Die röthlichen Sterne die blinken
Nieder von Wolken auf uns, und sinken schweigend hinunter.
Bald wird der grauende Stral des Tages erwachen, und Cormacs
Gegner uns zeigen. — O Fillan! du fasse die Lanze des Königs,
Eile zum düsteren Hange von Mora; dort wandre dein Ausblick
Über die Flächen hinan. Mein Erzeugter! belahre die Feinde
Fingals, belahre den Zug des edelmüthigen Cathmor;
Denn ich vernehme von fern' ein Getös. So stürzen in Wüsten
Felsen. — Doch klopfe zuweilen den Schild! Sonst möchten sie kommen
Unter der Hülle der Nacht, und Morvens Ehre vernichten.
Sohn! bald bin ich von allen noch übrig. Ich fürchte den Hinfall
Meines Ruhmes. — Die Stimme der Sänger erhub sich. Der König
Lehnte sich über den Schild von Trenmor. Nun sanken die Schlummer
Über sein Aug. Ihm malten die Träume die kommenden Schlachten.
Seine Getreuen die schliefen um ihn. Der finstergelockte
Fillan belauschte den Feind. Auf einem entfernten Hügel
Hielt er die Wache. Wir hörten, und hörten das Tönen des Schildes.

T E M O R A.

ZWEYTES BUCH.

I N H A L T.

Dieses Buch beginnt wahrscheinlich um Mitternacht von einem Selbstgespräche Ossians, der sich vom Lager entfernt hatte, um seinen Sohn Oscar zu beklagen. Er hört das Getöse des anrückenden Cathmor, und sucht seinen Bruder Fillan auf, der Wache hält. In ihrer Unterredung wird die Episode von Conar dem Sohne Trenmors und ersten Könige in Irland eingeführt, welche den Ursprung der Uneinigkeiten zwischen den Caels und Firbolgs den ersten Bevölkern der Insel beleuchtet. Ossian zündet auf Mora ein Feuer an, daher Cathmor von seinem Vorhaben absteht die Caledonier zu überraschen. Er hält Rath mit seinen Befehlshabern, und Foldaths Einschlag von einem nächtlichen Überfalle wird in Ansehen der Überlegenheit der irischen Armee verworfen. Der Barde Fonar führt Crothars Geschicht ein, der aus den Ahnen Cathmors war. Hiedurch werden die Begebenheiten Irlands und die ursprünglichen Forderungen des Geschlechtes von Atha auf die Königswürde noch mehr erläutert. Die Iren ruhen, und Cathmor nimmt selbst die Wache auf sich. Er umgeht sein Heer, und trifft auf Ossian. Ihre Unterredung. Ossian verspricht ihm auf Cairbars Grabe ein Trauerlied singen zu lassen, damit der Geist des Entlebten zur Ruhe käme. Der Morgen scheidet sie. Ossian findet eben Carriln, und sendet ihn mit der verheissenen Elegie zu Cairbars Stätte.

Z W E Y T E S B U C H.

Vater der Helden, o Trenmor!¹⁾
 Hoher Bewohner der Windflut, wo
 Glühender Donner verstörte
 Wolken befurcht!

Öffne die brausenden Hallen!
 Winke die Barden der Vorzeit her
 Mit dem Gefange, mit Harfen
 Halb nur gefehn!

Keiner vom neblichen Thale
 Kömmt dir, kein Jäger an seinem Strom?
 Unbekannt. Oscar den edlen
 Sendet der Krieg. —

Plötzlich von jenem verschieden,
 Den dich das trübe Moilena sah,
 Oscar! umwallt dich dein Wirbel,
 Zischet hinweg!

Siehst du nicht deinen Erzeuger, mein Sohn! am nächtlichen Strome?
 Morvens Führer die wieget der Schlummer hier ferne; sie missen
 Keinen Erzeugten. — Doch misset ihr, Führer des hallenden Morven!
 Einen Helden! Wer glich ihm an Stärke, wann, ähnlich geschwellten
 Wassern, die düstere Schlacht auf Oscar sich rollte? — Doch hebt euch,
 Wolken des Grames! von Ossians Herzen! Gefahren erheischen

Feurigen Muth. Mit seinen Versuchten ist Erin uns nahe,
 Selmas König allein. — Nein, Vater! so lange die Lanze
 Dieser Faust nicht entsinkt, soll Fingal mir niemals allein seyn!

Itzund rifs ich mich auf im ganzen Kriegesgeschmeide,
 Horchte den Winden. Es tönte kein Schild von Fillan. Mein Herz war
 Um den Erzeugten von Fingal bekümmert ²⁾, daß etwa die Gegner
 Unter der Decke der Nacht ihn fänden, der finstergelockte
 Krieger erläge. — Von ferne vernahm ich ein dumpfig Gemurmel,
 Ähnlich dem Laute des Lego, wenn seine Gewässer im Winter
 Sinken, sein Eis mit Gekrache sich spaltet. Die Männer von Lena
 Blicken zum Himmel, und ahnen den Sturm. Ich setzte den Weg fort
 Über die Fläche. Der Speer von Oscar bewaffnete meine
 Rechte. Die röthlichen Sterne die blinkten hernieder, und glänzend
 Schritt ich im Dunkel hinan. Nun sah ich den schweigenden Fillan;
 Über die Klippe von Mora da hieng er. Er hatte der Feinde
 Lärmen vernommen. Ihm jauchzte die Seele. — Mein rauschender Fußtritt
 Drang ihm zum Ohr. Er fällte den bäumenden Spiess mir entgegen.

Kömmst du mir, Wandler der Nacht! in Frieden? so tönte sein Anruff:
 Oder begegnest du meiner Erbittrung? Ich hasse die Feinde
 Fingals. Erkläre dich, oder befürchte dieß Eisen! Ich stehe
 Hier nicht vergeben, der Schild von Morvens Geschlechte! — Vergeben
 Sollst du nie stehen, o Sohn der blaugugigen Clatho! Die Treuen
 Schmelzen um Fingal hinweg, und Finsterniß häuft sich um seine
 Letzteren Tage; doch hat er zween Söhne ³⁾, die müssen im Kriege
 Glänzen, zween Strale den Ausgang der Pfade von Fingal beleuchten.

Sohn von Fingal! versetzte der Jüngling: noch ist es nicht lange,
 Daß ich die Lanze zu führen begann. Nur wenige Schlachten
 Haben mein Eisen geprüft; allein mir flammet die Seele!
 Siehe! der Schild des erhabenen Cathmor versammelt die Führer
 Bolgas ⁴⁾ um sich. Sie schwärmen zusammen auf jenem Gefilde.
 Soll ich mich ihrem Geschwader nicht nahen? Nur Oscar aus allen
 That mirs im Laufen auf Cona bevor. — Du sollst dich nicht nahen

Ihrem Geschwader, o Fillan! noch ehe dein Namen sich hübe,
Möchtest du fallen! Mein Ruhm ist befügen. Ists nöthig, ich wag' es
Näher zu gehen, ihr Heer vom Rande der nächtlichen Schatten
Glänzen zu sehn! — Doch mußt du, Fillan! von Oscar ⁵⁾ mir sprechen
Meine Seufzer zu wecken? Ich darf ihn nicht denken den Krieger,
Bis dieß Gewitter vertobet. Gefahren entfernen die Schwermuth,
Zähren vom Auge der Krieg. Auch unsere Väter vergassen
Ihrer gefallenen Söhne, bis endlich das Waffengetümmel
Wieder erstummte; dann kehrte die Sorge zu Gräbern, dann stiegen
Lieder der Barden empor. Der Todten Erinnerung folgte
Schnelle dem scheidenden Kriege. Wenn itzo der Aufruhr der Schlachten
Jeglichem Ohre verhallt, dann schmilzt die schweigende Seele
Ihren Entrissenen nach. Von Trathal dem ersten der Menschen
War einst Conar ein Bruder ⁶⁾. An jeglichem Ufer erschollen
Seine Gefechte. Das Blut von seinen Feinden verwälzten
Tausend Ströme. Sein Ruhm durchstrich die Gefilde von Erin
Einem ergötzenden Lüftchen nicht ungleich. Den König zu segnen
Kamen die Völker auf Ullin zusammen, den König aus ihrer
Väter Geblüte, vom Lande von Selma. Doch traten auch alle
Führer von Süden ⁷⁾ in ihrem verfinsterten Stolze zusammen,
Hielten geheim ihr Gespräch in Momas schauernder Höhle;
Oftmal kamen, so gieng das Gerücht, die Geister von ihren
Vätern dahin, und zeigten aus Ritzen der Felsen ihr blasses
Antlitz, und führten den Ruhm von Bolga den Kindern zu Herzen:
Läßt man Conar den Sohn des hallenden Morven gebiethen?

Itzund brachen sie los, gleich Strömen der Wüste, mit ihren
Hundert erbrausenden Stämmen. Ein Felsen war Conar. Sie rollten
Allenthalben getrennet zurücke. Doch kehrten sie vielmals
Wieder, und Söhne von Selma die fielen. Umgeben von Gräbern
Seiner Krieger stand Conar, sah düster und leidvoll zur Erde,
Schloß sich in sich, und erwählte die Stelle zu sterben, als Trathal,
Trathal sein Bruder vom wolkigen Morven in seinem Vermögen
Ankam; doch er nicht allein, mit ihm auch Colgar ⁸⁾; den hatte
Sulincorma, den Busen wie Schnee, dem Herrscher gebohren.

So wie Trenmor mit feurigen Dämpfen bekleidet des Donners
 Hohe Gewölbe verläßt, und über die gährenden Fluten
 Düstere Stürme verbreitet, so riß sich auch Colgar zum Streite,
 Machte das hallende Schlachtfeld zur Öde. Sein Vater frohlockte
 Über den Helden. Da traf ihn ein Pfeil. Sein Grabmaal erhob sich,
 Niemand weinte. Der König drang blitzend auf Bolga den Hintritt
 Seines Erzeugten zu rächen, bis Bolga sich endlich an seine
 Ströme zurückezog. Aber da Frieden zum Lande gekehrt war,
 Und den Gebiether von Morven sein blauliches Wellenreich heimtrug,
 Damal bedacht' er den Sohn, und schmolz in schweigende Zähren.
 Dreyimal riefen die Barden die Seele von Colgar zu Furmons ⁹⁾
 Höhle; Sie luden ihn her auf seines Vaterlands Hügel.
 Mitten im Nebel vernahm er die Ladung. Sein Eisen vertraute
 Trathal der Höhle, dem Geiste des Sohnes Erquickung zu schaffen.

Trathals Sohn! sprach Fillan: o Colgar ¹⁰⁾! dein jugendlich Alter
 War schon im Ruhme! Doch über mein Eisen, auch wenn es im Felde
 Strömet, wie Blitz, sieht Fingal hinweg. Ich ziehe zum Treffen
 Unter die Krieger gemengt, und ruhmlos kehr' ich zurücke. —
 Aber die Feinde die nahen, mein Bruder! Ich höre sie rauschen
 Über die Fläche, so schwer, wie Donner im Herzen der Erde,
 Wenn sich erschütterte Berge mit jeglichem Hayne bewegen,
 Jeglicher Wirbel den Hauch am finsternen Himmel zurückhält.

Eilend schwang ich am Speere mich hin, mit Feuer entflammt' ich
 Eine der Eichen am Hügel. Vom Winde von Mora getrieben
 Sucht' ich den Brand zu verbreiten, und Cathmor hemmte den Anzug.
 Glänzend stand er, dem Felsen vergleichbar. Die stürmischen Lüfte
 Streifen an seinem Gewände vorüber, und fallen auf seine
 Rauschenden Ströme. Sie stehn mit Eise bedeckt. So stand itzt
 Cathmor der Fremdlinge Freund. Ihm strebten die wichtigen Locken
 Hoch im Winde. Nicht einer aus allen Geschlechtern von Erin
 Fand sich am Wuchse dir gleich, o König des strömigen Atha!

Fonar! nahm Cathmor das Wort; du erster der Barden ¹¹⁾! versammle

Erins Führer um mich! den röthlichlockigen Cormar,
Malthos düstere Stirne, den schielenden trüben Maronan!
Ruffe den schwülftigen Foldath herbey, den glühenden Ausblick
Turloths! Hidalla sey mit! Sein Rath in Gefahren ist ähnlich
Brausendem Regen, der nächst an Athas versiegendem Strome
Über die trockenen Thäler sich stürzt. Sein Schallen ergötzet
In dem Gefilde das Ohr, indess das gebrochene Donner
Hoch sich in Lüften ergehn. In ihrer ertönenden Rüstung
Kamen sie, neigten sich hin den König zu hören, als spräche
Von dem Gewölke der Nacht ein Schatten der Väter. Sie glommen
Furchtbar am Lichte. So glimmet der Abschufs der Quelle von Brumo ¹²⁾,
Wenn ihn ein feuriges Luftbild bezittert. Der nächtliche Wanderer
Fährt mit Entsetzen vom Steige zurück, und blicket nach Osten.

Cathmor begann itzt: Ergötzet sich Foldath am Blute der Feinde,
Wenn es in Nächten verströmt ¹³⁾? Ist unter dem Strale des Tages
Kraftlos sein Arm? Der Gegner ist wenig, und sollen wir Schatten
Suchen zur Hülle? Der Tapfere wünschet im Lichte zu liegen,
Wenn es sein Vaterland heischt. O Führer von Moma! den Anschlag
Gabst du vergeben! Sie sind nicht geschlossen die Augen von Morven.
Siehst du sie wachen? So wachet ein Adler auf moosigen Spitzen. —
Jeder versammelt die Macht von seinen erbrausenden Stämmen,
Eh sich die nächtlichen Schatten verdünnen. Am Lichte des Morgens
Will ich den Feinden von Bolga begegnen. Gewaltig das war er,
Welcher im Staube nun starret, das Blut von Borbar-Duthul ¹⁴⁾!

Itzt nahm Foldath das Wort: Nicht unbemerkt waren vor deinem
Blute die Pfade von Foldath. Im Lichte bestritt ich Cairbars
Gegner. Er pries mein Betragen der Held. Nun aber erhub man
Ohne Thränen sein Grab, und über den König von Erin
Schwiegen die Barden ¹⁵⁾. Und sollen sie jauchzen die Gegner auf ihren
Moosigen Hügeln? O nein! sie sollen nicht jauchzen! Cairbar
Liebte mich immer. Die schweigende Kluft von Moma war Zeuginn
Unfrer geheimen Gespräche. Noch hiebst du die Bärte der Diebeln
In dem Gefilde zu Boden ein Knabe ¹⁶⁾. — Die Männer von Moma

Reiß' ich mit hin, und finde die Gegner im Nebel der Hügel.
Fingal liegt mir gefanglos, der graue Gebiether von Selma!

Scheint es dir möglich, unmächtiger Krieger! sprach Cathmor entbrennend:
Scheint es dir möglich, daß Fingal in Erin erliege beraubt
Seines Ruhmes? Und könnten am Grabe des Königs von Selma
Barden die Lippen bezwingen? Sie quöllten im Stillen die Lieder
Unaufhaltsam, und füllten die Seele des Herrschers mit Wonne. —
Ja, wenn Foldath erliegt, dann werden die Barden verstummen.
Zwar ist dein Arm ein Gewitter im Felde, du Führer von Moma!
Aber dein Busen ist trüb. Vergess' ich Cairbars in seinem
Engeren Hause? Der König von Erin ist tief mir im Herzen.
Brüderlich ward er von Cathmor geliebet. Ich merkte die Freude,
Die sein umwölkttes Gemüth mit heiterem Strale durchblitzte,
Wenn ich zum strömenden Atha mit Ruhme bekleidet herankam.

Cathmor schloß, und die stattlichen Führer entwichen, ein jeder
Suchte sein düsteres Volk, da, wo es im Felde von mattem
Schimmer der Sterne beglänzt, gleich Wellen im felsigen Busen,
Unter dem Winde der Nacht, sich laufend bewegte. — Von einer
Eiche bedeckt lag Athas Gebiether. Die finstere Scheibe
Seines Schildes hieng hoch. Die Fremde von Inis-huna ¹⁷⁾,
Jener zierliche Stral vom hirschenerzeugenden Lumon,
Ruhete mit spielenden Locken an einer ihm näheren Trümmer.
Weiter entfernet erschollen die Thaten der Vorzeit aus Fonars
Munde. Zuweilen verschlang sie das steigende Rauschen des Lubar.

Crothar ¹⁸⁾: so tönte das Lied des Barden: erwählte der erste
Athas moosiges Ufer zum Sitze. Da ragte von tausend
Eichen der Berge sein hallender Giebel ¹⁹⁾. Da kamen die Völker
Häufig zusammen zur Feyer des Königs mit blaulichen Augen.
Aber wer war auch in seinem Gefolge so stattlich, wie Crothar?
Krieger entflammte sein Anblick, und Mädchen zog er die jungen
Seufzer vom Busen. Alnecma ²⁰⁾ verehrte den Helden, den Stifter
Von dem Geschlechte von Bolga. Nun führte die Jagd ihn auf Drumards

Moosigen Gipfel in Ullin, da blickte Conlama mit blauen Augen, die Tochter von Cathmin auf ihn vom Gebüſche. Die Seufzer Drangen ihr heimlich empor. Sie ſenkte den Nacken von loſen Locken umflogen. Es ſpähte der Mond zur Nachtzeit in ihre Kamer, und ſah ſie die zärtlichen Arme verzücken; denn Träume Malten den mächtigen Crothar ihr vor. Drey Tage verbrachte Crothar mit Cathmin in Feyer. Den vierten erwachten die Hirschchen. Auch Conlama zog mit aufs Waidwerk in jeglichem Reize Ihres Ganges. Sie traf auf Crothar im engeren Steige. Plötzlich entfiel ihr der Bogen. Sie wandte das Antlitz und barg es Halb in die Locken. Die Liebe von Crothar entbrannte, nach Atha Kam das weiſsbuſige Fräulein mit ihm. Die Lieder der Barden Füllten ihr Ohr, und Freuden umwohnten die Tochter von Cathmin.

Turloch der Jüngling fuhr auf. Er liebte Conlama mit weiſſen Händen. Er kam nach Alnecma. Zum hirschenerzeugenden Atha Kam er mit Kriege. Der Bruder von Crothar dem Lenker des Wagens Cormul zog ihm zum Treffen entgegen. Er zog ihm entgegen; Aber er fiel, und ſeine Getreuen beſeufzten ihn. Crothar Nahte nun thürmend und lautlos in ſeiner erbitterten Stärke Über den Strom. Er trieb von Alnecma zurücke die Feinde. Freudig empfing ihn Conlama den Sieger. Doch häuften ſich itzo Schlachten auf Schlachten, und Blut auf Blut. Der Gewaltigen Gräber Stiegen, und Erins Gewölk war rund mit Geiſtern behangen. Crothars ertönenden Schild umgaben die Führer von Süden, Und er verfolgte die Steige der Feinde, Verderben zur Seite. Mädchen weinten an Ullins Gewäſſern. Sie blickten zum Hügel. Nein! kein Jäger entwand ſich dem faltigen Nebel! Verſtummung Trübte das Land. Nur Lüftchen umſeufzten die graſigen Gräber.

Ähnlich dem Adler des Himmels mit allen erbrauſenden Schwingen, Wenn er aus luftigen Höhen mit Freude ſich ſenket, ſo kam itzt Trenmors Erzeugter, die Fauſt des Todes vom waldigen Morven, Conar. Die Fluren von Erin bedeckte ſein Heerzug. Es war ihm Hinter dem Eiſen der düſtere Tod her. Die Söhne von Bolga

Scheuchte sein Anfall hinweg. So brechen aus stürmischen Wüsten
 Ströme, verschwemmen mit lautem Gekrache der Wälder die Flächen.
 Crothar erboth ihm die Schlacht; doch flohen die Krieger Alnecmas ²¹⁾,
 Und der Gebiether von Atha mit niedergeschlagener Seele
 Zog sich langsam zurücke. Zwar schien er auch nachmal in Süden;
 Aber, wie dämmernde Sonnen des Herbstes, mit Nebel beschleyert,
 Wenn sie die finsternen Bäche von Lara besuchen. Der Thau liegt
 Über das welkende Gras. Die Fluren sind helle, doch traurig.—

Sänger! fiel Cathmor darein: du wagst es, und weckst mir Erinnerung
 Derer, die flohen? Hat etwa sich einer der Geister zu deinem
 Ohre vom wolkigen Dunkel geneiget, mit Kunden der Vorwelt
 Cathmorn vom Felde zu schrecken? Bewohner der wallenden Schatten!
 Euere Stimmen die sind mir ein Stofs des Windes. Er raffet
 Häupter der graulichen Diefteln mit sich, und bestreuet mit ihrem
 Barte den Strom. Mir tönet im Busen ein anderer Aufruff;
 Diesem horch' ich allein! Die Seele des Herrschers von Erin
 Giebt ihm ein lautes Verboth dem Kriege den Rücken zu wenden.

Schamvoll sinket der Barde zurück' in die Nacht. Er entschleicht,
 Krümmet sich über ein Ufer, und denket die Tage von Atha,
 Dann, als Cathmor mit Freuden ihn hörte. Da rollen ihm Thränen
 Über die Wangen herab, da säufeln ihm Lüftchen im Barte.

Erin fäselte Schlummer umher; nur sank er auf Cathmors
 Auge nicht nieder. Der düstere Geist des erlegten Cairbar
 Schwebte vor seinem Gemüthe; den sah er gefanglos, von einem
 Nächtlichen Wirbel getrieben.— Er riß sich empor, er umirrte
 Rund sein Lager, und weckte zu Zeiten das Hallen des Schildes.
 Ossians Ohren erreicht' es auf Moras moosiger Höhe.
 Fillan! sprach ich: die Feinde sind nahe. Das Zeichen des Krieges
 Hör' ich vom Schilde. Du bleib im engeren Pfade! Mein Aug soll
 Ihre Bewegung erspähn. Erlieg' ich, und strömet ihr Anzug
 Über mich hin, dann töne dein Schild, dann klopfe den König
 Munter auf seinem Gefilde, damit sein Ruhm nicht verschwinde.

Itzo schritt ich hinan im ganzen Gerassel der Waffen;
Über den Bach, der in dem Gesichte des Königs von Atha
Düster die Fluren durchschlängelte, trug mich ein mächtiger Sprung weg.
Siehe! da kam mir mit bäumendem Speere des grünenden Atha
König entgegen! — Gleich zweyen Gespenstern, die von dem Gewölke
Vorwärts hangend mit brüllenden Winden einander bekämpfen,
Hübe sich itzo der schreckliche Strauß, entdeckte mein Aug nicht
Hoch in Lüften den Helm der Gebiether von Erin. Des Adlers
Fittige fausten verbreitet im Winde ²²⁾. Das röthliche Blinken
Eines Sternes durchdrang das Gefieder. Ich wandte den Spiess weg.

Dieß ist der Helm der Gebiether vor mir! Wer bist du? du Nachtsohn!
Wenn sie zur Erde dich streckt, wird Ossians Lanze berühmt seyn? —
Plötzlich verwandt' er den glänzenden Speer ²³⁾, ward gröfser und gröfser,
Wie er sich nahte. Nun both er im Dunkel die Hand mir, und sagte
Worte der Herrscher: O Freund der Geister der Helden! dich find' ich
Hier in der Nacht? Oft hat mich in Atha nach deinen erhabnen
Schritten am Tage der Feyer verlangt. — Wie sollte mein Speer sich
Itzund erheben? O Sohn von Fingal! uns müsse die Sonne,
Wenn wir uns glänzend im Kampfe bestreben, erblicken! Die Krieger
Künftiger Alter die werden die Stelle bemerken, mit Schauer
Denken die vorige Zeit. Sie werden die Stelle bemerken,
Ähnlich dem Sitze der Geister, ergötzlich und furchtbar der Seele.

Aber soll niemand die Stelle bemerken, so gab ich zur Antwort:
Wo wir uns friedlich betreffen? Ergötzet die Seele nur immer
Schlactenerinnrung? Und sehen wir nicht mit Vergnügen die Stelle,
Wo sich zum Mahle die Väter vereinten? In ihrer Gefechte
Feldern treten uns Zähren ins Aug. — Hier soll sie mit ihrem
Moose sich heben die Trümmer, und sprechen zur Nachkunt: Hier trafen
Cathmor und Ossian einstens zusammen, die Krieger, in Frieden. —
Trümmer! sollst du verfallen, und, Lubar! sollst du verströmen,
Irret dann etwa der Wanderer hieher, und streckt sich zu ruhen,
Wandelt dann über des Ruhenden Haupt der dämmernde Mond hin,
O dann senken sich unsere Schattenbilder herunter,

Wecken mit Träumen vermengest in ihm der Stelle Gedächtniß. —
Aber du wendest dich düster, o Sohn von Borbar-Duthul!

Sohn von Fingal! wir werden die Winde nicht ruhmlos besteigen,
Unfere Thaten sind Ströme des Lichtes im Auge der Barden;
Aber auf Atha verdickt sich die Trauer. Der König sank nieder
Ohne Gefang; und dennoch schoß immer auf Cathmor von seinem
Stürmischen Busen ein Stral, dem Monde vergleichbar in Wolken,
Welche die glühenden Donner umrollen. Mein Grimmen der wohnt nicht,
Sohn von Erin! so gab ichs zurück: im Grabe Cairbars ²⁴⁾.
Lieget der Gegner, dann weichet mein Haß auf Schwingen des Adlers. —
Cathmor! dein Bruder soll hören die Lieder der Barden, er soll sich
Hoch im Wirbel erfreun! — Die schwellende Seele des Helden
Hub sich empor. Er löste den Dolch vom Gürtel, und gab ihn
Glänzend mir hin. Er gab ihn mir hin, und seufzte! — Verstummend
Schritt er hinweg. Ich folgte mit Blicken dem schwindenden Glanze.
Also begegnet dem nächtlichen Wanderer auf Haiden mit Schatten
Rund umflossen ein Geist. Undeutbar und ähnlich den Liedern
Voriger Zeit sind seine Gespräche. Der Morgen erhebt sich
Itzo von Osten, die schwachen Entwürfe des Bildes verfliegen.

Aber wer naht sich vom Thale des Lubar ²⁵⁾? wer theilet die frühen
Streife des Nebels? Ihm hangen die Tropfen des Himmels im Haare.
Kummer wandelt mit ihm. Er ist es der Sänger der Vorzeit,
Carril! Die schweigende Kluft von Tura verließ er. Ich schaue
Durch das verdünnte Geweb des Nebels den finsternen Eingang
Ihrer Felsen. Vielleicht sitzt Cuthullin oben im Winde,
Welcher die Wipfel dort wiegt. An deinem Morgengefange
Weidet sich Ossians Ohr, o Barde von Erin! — So sang er:

Schreckenvoll drängen die Wellen hinweg!

Sie hören, o Sonne! den Schall

Deiner Herankunft.

Tochter des Himmels! du bist fürchterlichschön,

Wann du den Tod auf deinen Locken herabsendst,
Über ein niedergeschlagenes Heer
Dämpfe dahin rollst.

Aber, wann der Jäger in dem Ungewitter
Unter einer Klippe sitzt,
Wann du von getheilten Wolken niederblickest,
Und sein thauig Haar bezitterst,
Dann ist ihm dein Stral erwünschlich.
Auf das wasserreiche Thal
Senket er sein Aug, und sieht,
Wie die Reh' hinunterweiden.

Wie lange wirst du noch auf Kriege tagen,
Und einen blutgefärbten Schild
Am Himmel wälzen?
Ich sehe Tode der Gewaltigen!
Sie wandeln düster über dein Gesicht. —

Aber wie wandeln die Worte von Carril? So fiel ich ins Lied ein:

Trauret die Tochter des Himmels? O nein!
Unbefleckt eilet sie fort.
Ihr unverzehrliches Feuer erfreut sie.
Rolle fort! sorgenloses Licht!
Dennoch mag dein Fall beschlossen seyn!
Wie du durch den Himmel rollst,
Kann dich sträubend einft
Deine schwarze Stunde fassen!

Aber die Stimme des Barden ist lieblich, in Ossians Seele
Lieblich! Sie gleicht dem Träufeln des Morgens durch rauschende Thäler.
Wenn sie nach ihren erstiegenen Höhen die Sonne vom Nebel
Itzo das erstemal sieht. Doch, Barde! zum Wettegefange
Niederzusitzen verbeut uns die Zeit. Mein Vater erglänzt schon

Rüftig im Thale. Du siehst den flammenden Schild des Gebiethers.
Finster blickt er hervor von umgebenden Locken, betrachtet
Erins verbreitete Macht. — Entdeckst du nicht, Carril, ein Grabmaal
Neben dem rauschenden Strome? Dort unter der fälligen Eiche
Heben drey Trümmern ihr grauliches Haupt. Dort lieget ein König.
Gieb du die Seele des Königs den Winden! Ein Bruder zu Cathmor
War er. Eröffne sein luftiges Haus! Es werde dein Grablied,
Carril! der Seligkeit Quell dem düsteren Geiste Cairbars!

T E M O R A.

DRITTES BUCH.

I N H A L T.

Der Morgen kömmt . Fingal ermahnet sein Volk , übergiebt die Anführung Gaul dem Sohne Mornis , weil es nicht gewöhnlich war , daß ein König sich ins Gefecht einliefs , bis die Lage der Sachen seine überlegene Tapferkeit und Anleitung nöthig machte . Er begiebt sich mit Ossian auf die Anhöhe von Cormul , welche das Schlachtfeld überfieht . Die Barden singen den Streitgesang . Beschreibung des allgemeinen Treffens . Gaul unterscheidet sich , tödtet Tur-lathon den Gebiether von Moruth , und andere Geringeren . Foldath der irische Heerführer (denn Cathmor sah nach Fingals Beyspiele der Schlacht zu) sicht kühnlich auf der andern Seite , erlegt Connal den Herrn von Dun-lora , und nahet sich Gaulen selbst anzugreifen . Dieser wird indessen von ungefähr mit einem Pfeile in der Hand verwundet . Fillan der Sohn Fingals bedeckt ihn , und thut Wunder . Es wird Nacht . Fingals Heerhorn bläst ab . Entgegenkunft der Barden mit einem Lobliede , welches Gauls und Fillans besonders gedenket . Die Führer sitzen zum Feste . Fingal vermisst Connal . Die Erzählung von Connal und Duthcaron wird eingeführt , die der alten Geschicht Irlands viel Licht giebt . Carril wird abgefertiget Connals Grabmaal zu bestellen . Die Handlung dieses Buches füllt den zweyten Tag aus .

D R I T T E S B U C H .

Dieser am blaulichen Lubar, da wo sich der Hügel der Hirschen
 Senket, wer ist er? Er lehnet sich thürmend an eine der Eichen,
 Welche der nächtliche Wind vom Gipfel herabriss. — Er ist es
 Comhals Erzeugter ¹⁾. Er glänzt zum letzten seiner Gefechte.
 Lüfte durchstreifen sein grauendes Haar. Die ziehende Rechte
 Lieget am Staale von Luno. Sein Aug hängt über Moilena,
 Über das düstere Schwärmen der Gegner. Und hörst du den Heerruff
 Fingals? Er gleicht dem Schalle des Stromes von Wüsten, der laute
 Felsen hindurch auf dürstende Sonnengefilde sich wälzet.

Hebet euch, Söhne des waldigen Morven! mit mächtiger Breite
 Rücken die Gegner heran. Seyd unseren heimischen Klippen
 Ähnlich! Ihr braunes Gestein umrollen die Fluten. In meinem
 Busen entzündet sich Freude. Sie scheinen mir tapfer. Nur feige
 Feinde vermögen die Seufzer von Fingal zu wecken; dann fürcht' ich
 Einen unrühmlichen Tod, mein Grabmaal umwohnendes Dunkel. —
 Aber wer lenket den Streit den Schaaren Alnecmas entgegen?
 Ruffet mich keine Gefahr, so laß' ich mein Eisen nicht blitzen.
 Also war Trenmor der Windebezäumer vor Zeiten gewohnet,
 Also begab sich auch Trathal mit blaulichem Schilde zum Treffen.

Jeglicher Führer verneigte sich hin zum Gebiether, und alle
 Schienen mit Muthe den Auftrag zu fodern. Ein jeder erzählte
 Seine gewaltigen Thaten, brach ab, und blickte nach Erin.
 Aber von allen stand Mornis Erzeugter der nächste bey Fingal.
 Schweigend stand er; denn wer, wer kannte die Schlachten von Gaul nicht?

Itzo erklärten sie sich vor seinem Gemüthe. Sie schlich ihm Heimlich zum Schwerte die Rechte, zum Schwerte des Vaters. Von Strumon Hatte der Held es gebracht, als Mornis Stärke dahin war ²⁾.

Auch der Gebohrne von Clatho ³⁾ gestützt vom Speere, von allen Seinen Locken umflogen war nahe. Zu Fingal erhub er Drey mal den Blick, und drey mal begann ihm die Rede zu stocken. — Fillan konnte mit Schlachten nicht prahlen! — Auf einmal entwich er, Krümmte sich über den fernerer Strom. Ihm hiengen die Thränen Nieder vom Auge. Sein Speer schlug manchmal verkehret der Diestel Häupter zu Boden. Dieß merkte der König, betrachtete seitwärts Seinen Erzeugten mit regem Behagen, und wandte mit voller Seele sich weg, er wandte sich weg zum waldigen Mora Schweigend, und barg die schwellende Zähre mit seinem Gelocke.

Erster der Söhne von Morni! du stürmeverhöhnender Felsen! Rief er doch endlich: du führe mein Volk des ermordeten Cormac Stamm zu beschützen. Dein Spiess ist kein Stab des Knaben, dein Eisen Keiner der müßigen Stralen des Lichtes! Da siehst du die Feinde! Sohn von Morni dem Pferdebezwinger! vernichte! — Du, Fillan! Nimm mir den Führer in Acht! Er ist nicht sorglos im Streite; Aber er brennet auch nicht von unbefonnener Hitze. Wende kein Aug vom Gebiether, mein Sohn! Er schäumt und brüllt nicht; Dennoch gleicht er an Stärke dem strömenden Lubar. Von Moras Wolkiger Höhe will Fingal das Treffen besehen. Du steh mir, Ossian! hier am Falle der Wasser zur Seite ⁴⁾! Beginnet, Barden! ein Lied! Im Schalle des Liedes rückt Selma zum Fechten. Dieß ist mein letztes Gefecht. Es werde mit Lichte bekleidet!

So wie ein gähes Entstehen der Winde, wie ferne Bewegung Stürmischer Meere, wenn zürnend ein düfterer Schatten die Wogen Über ein Eyland empört; es war von undenklichen Jahren Immer auf Tiefen der Sitz der Nebel; so furchtbar erbrauset Itzo der Zug der breiten Geschwader im Felde. Vor ihnen Thürmet sich Gaul. In seinem Einhergehn erglänzen die Bäche.

Barden erheben ihr Lied zur Linken und Rechten. In Mitte
Schlägt er den Schild. So tönen am Winde die lieblichen Kehlen:

Ein Bergstrom bricht los in der Nacht auf Crona,
Schwillt finster hinan bis zur Morgenröthe;
Dann stürzt er schäumend den Hügel herab,
Die Felsen und ihre Gehölze mit ihm.
Mein Wandeln sey ferne von Crona!
Dort wälzt sich der Tod.
Söhne des wolkigen Morven!
Gleicht den Strömen von Mora!

Wer entspringet auf Clutha dem Wagen?
Der Gebiether erschüttert die Hügel!
Die verdüfterten Wälder erhalten;
Sie beleuchtet sein Staal.
O betracht' ihn im Gedränge der Feinde,
Gleich Colgachs ⁵⁾ kurzweilendem Geiste
Dem Wolkenzerreißer, dem Wirbelbereiter. —
Er ist es der hengstebezäumende Morni ⁶⁾!
Du, gleiche dem Vater, o Gaul!

Weit offen harret Selma ⁷⁾.
Der Barde faßt sein zitternd Saitenspiel.
Zehn Jünglinge bemüht die Feyereiche.
Den Hügel hellt ein ferner Sonnenstral.
Die Flur bewallen düstre Lüfte. —
Warum so still? o Selma!
Dein König kehrt in allem seinen Ruhme.
Zwar Frieden lacht von seiner Stirne;
Und dennoch — brüllte nicht die Schlacht? —
Sie brüllte. Fingal überwand.
O Fillan! gleiche deinem Vater!

Also zogen sie fort im Gefange, mit bäumenden Waffen

Ähnlich der Fläche voll Schilf vom Winde des Herbstes bewegt.
 Hoch stand Fingal auf Mora gerüstet. Die Nebel umstrichen
 Rund ihm den Schild. Es trug ihn ein Zweig am moosigen Felsen
 Cormuls hangend empor. Ich stand beym Vater, und schweigend
 Wandt' ich mein Aug zum Hayne von Cromlach ⁸⁾, damit ich den Anzug
 Unseres Heeres nicht sähe, mit schwellender Seele nicht folgte.
 Immer zog es mir vorwärts den Fuß. In meinem Geschmeide
 Stand ich glänzend und hoch, gleich Tromos fallendem Strome,
 Welchen die nächtlichen Winde mit Eise bestricken. Ein Knabe
 Blicket hinauf, und sieht ihn befunkelt vom Strale des Morgens,
 Wendet sein Ohr ihm entgegen, und wundert sich, daß er nicht rausche.

Aber auch Cathmor war itzo kein Jüngling in friedlicher Gegend,
 Der am Gestade sich streckt. Er wälzte die Woge des Krieges
 Dülster und störisch heran. Doch als er auf Mora den Herrscher
 Stehn sah, betraff ihn sein rühmlicher Stolz. Kein König im Felde!
 Rief er, und Athas Gebiether soll fechten? Du leite die Schaaren,
 Foldath! ins Treffen hinan. Dein Muth schießt Stralen, wie Feuer!

Ähnlich der Wolke, dem Kleide der Geister, betrat nun der Führer
 Momas die Spitze. Die Flamme des Schwertes entrifs er der Scheide,
 Setzte den Zug in Bewegung. Die Stämme, wie Reihen von Wellen,
 Breiteten tief ihr Vermögen umher. Er thürmet vor ihnen,
 Rollet im Zorne sein glühendes Aug. Den Führer von Dunrath ⁹⁾
 Ruffet er itzo. Man hört ihn gebiethen: Da siehst du die grünen
 Pfade! Sie winden sich hinter den Feind. Dort lege dein Volk hin,
 Cormul ¹⁰⁾! es möchte sonst Selma der Klinge von Foldath entrinnen. —
 Barden der grünenden Thäler von Erin! verstummet! Gefanglos
 Müßen die Männer von Morven erliegen. Sie waren Cairbars
 Feinde. Der Wanderer soll einst auf Lena dem dichten und finstren
 Nebel begegnen, der nächst am schilfigen Sumpfe mit ihren
 Geistern beladen sich schleicht. Sie sollen zur Wohnung der Winde
 Niemal sich schwingen aus Mangel des Liedes! — Mit düsterer Stirne
 Wandte sich Cormul, und hinter ihm rauschte sein Volk her. Sie sanken
 Unter die Felsen. Dem Zuge des grimmigen Herrschers von Dunrath

Folgten die Blicke von Gaul. Nun sprach er zu Fillan: Du siehst sie
 Cormuls Wege. Dein Arm sey tapfer! Und liegt er am Grunde,
 Sohn von Fingal! erinnre dich meiner! Hier kämpf' ich, und stürze
 Vorwärts itzo zur Schlacht auf jene geschlossenen Schilde. —
 Und es erhob sich das Zeichen des Todes, des Schildes von Morni
 Furchtbarer Klang; Gauls Heerruff ertönte darunter. Auf Mora
 Richtete Fingal sich auf. Er erblickte von Flügel zu Flügel,
 Wie sie sich trafen. Auf seiner erkiesenen finsternen Höhe
 Glänzete Cathmor vom strömigen Atha. Zween Geistern des Himmels
 Glichen sie. Jeglicher steht auf seiner verdunkelten Wolke,
 Wenn sie die Winde versenden, die brüllende Wasserwelt heben.
 Blaulich zerfchlagen die Wellen einander in ihrem Gesichte,
 Zeigen die Furchen der Walle; doch bleiben sie selber, die Geister
 Ruhig und licht; ihr duftiges Haupthaar empören die Lüfte.

Welch ein Schimmer des Lichts hängt nieder vom Himmel? er ist es,
 Mornis entsetzlicher Staal. Du streuest Verderben auf deinen
 Steigen, o Gaul! wirfst Reihen auf Reihen in deiner Erbitterung.
 Ähnlich der spriessenden Eiche mit allen umgebenden Ästen
 Sinket Turlathon dahin ¹¹⁾. Es schlummert am sprudelnden Moruth
 Sein hochbusig Gemahl, die Locken verstreuet, die weissen
 Arme dem kehrenden Führer in Träumen entgegen gestreckt.
 Ach, Ichoma! der Führer erlag! dieß ist nur sein Schatten!
 Horch' ihm nicht mehr am Winde dem hallenden Schilde Turlathons!
 Seine Ströme die fahn ihn durchbohret. Sein Hall hat verklungen.

Ruhet die Faust von Foldath? Er krümmet im Blute sich Wege.
 Connal findet ihn kämpfend. Sie mengen die tönenden Waffen. —
 Duldet den Anblick mein Aug? Dein Haar ist ergrauet, o Connal!
 Nächst am moosigen Felsen Dunloras da warst du der Fremden
 Gastgeb, und hüllten die Himmel sich ein, da trugst du dein Mahl auf.
 Freudig lassen am Brande der Eiche die Fremden, und hörten
 Sicher den Wind. — Duthcarons Erzeugter! du liegest im Blute!
 Über dich hängt ein dorrender Baum. Dein Schild liegt gebrochen,
 Brecher der Schilde! vor dir. Dein Blut verläuft sich im Strome.

Itzund ergriff ich den Spiess in meiner Entrüstung. Doch Gaul drang Vorwärts Foldath zu suchen. Er eilte die Schwachen vorüber. Momas Führer bedräute sein Grimm. Sie schwangen nun eben Ihre tödtlichen Lanzen; da rifs sich ein Pfeil aus Entfernung, Bohrte die Rechte von Gaul. Sein Speer fiel tönend zur Erde. — Fillan der Jüngling war da mit Cormuls Schilde ¹²⁾. Des Schildes Breite bedeckte den Führer. Die Stimme von Foldath ergoß sich, Weckte das Treffen umher. So wecket auf Lumon ¹³⁾ ein Wirbel In den erprasselnden Haynen die mächtigen Schwingen der Flamme.

Sohn der blauaugigen Clatho! rief Gaul: ein Schimmer vom Himmel Bist du, der über die wütende Tiefe gesenket der Stürme Fittige bindet. O Sieger von Cormul! du gleichst den Vätern Zeitlich an Ruhm. — Doch nicht zu verwägen, mein Krieger! Sie kann dir Hilfe nicht bringen die Lanze von Gaul! Ich vermag nicht zu schaden Mitten im Kampfe. Mein Ausruff allein der soll sich verbreiten. Selma vernimmt ihn, und denkt an meine vergangenen Thaten.

Schreckbar erhallet am Winde die Stimme. Die Starken von Morven Stürzen sich in das Gefecht. Sie hörten ihn öfter auf Strumon, Wenn er zur Hetze des Wildes sie rief. Er selber steht ragend Mitten im Treffen, und ähnlich der Eiche von Stürmen umraset. Itzo bekleiden die Nebel ihr Haupt, und itzund erscheint es Wallend und breit dem betrachtenden Jäger im Binsengefilde.

Fillan! dir folget mein Geist durch alle die Stege des Ruhmes. Wie sich die Feinde verlieren vor dir! — Nun flöhe vielleicht auch Foldath; aber die Nacht sank nieder auf Wolken, und Cathmors Horn am Hügel erscholl. Die Söhne von Selma vernahmen Fingals Abruff aus Moras verdichtetem Nebel. Die Barden Träufelten über die kehrenden Schaaren, wie Thau, die Gefänge:

Wer naht sich vom Strumon im Lockengestrebe!

Kummer wandelt neben ihr.

An Erin hängt ihr blaues Aug. —

Evirchoma ¹⁴⁾! wie bist du so traurig?
Wer ist deinem Gatten gleich an Ruhm?
Er steigt erschrecklich hinunter zur Schlacht;
Kehrt zurücke, wie der Blitz aus der Wolke.
Er zückte sein grimmiges Eisen.
Sie fuhren zusammen vor dem blauschildigen Gaul!

Freude, wie der Lüfte Säufeln, hebet Fingals Seele.
Langvergangne Schlachten denkt er;
Tage, wo noch seine Väter fochten,
Alte Tage gehen seinen Geist vorbey,
Nun er seines Sohnes Ruhm erblickt.
Wie die Sonne vom Gewölke lächelt
Auf den Baum, den ihr Stral erzog,
Wenn er einsam auf der Haide seinen Wipfel wieget:
Also lächelt der Gebiether über Fillan.

Ähnlich dem Rollen des Donners auf Hügeln,
Wenn die Gefilde von Lara dämmern und schweigen,
Tönet der Auftritt der Männer von Selma
Lieblich und furchtbar dem Ohre.
So rauschet ein Adler hinauf
Zur düstern Spitze des Felsen.
Sie liegt im Felde zerrissen die Beute,
Die bräunlichen Kinder der hüpfenden Rehe. —
Söhne des strömigen Selma! Die Väter
Jauchzen von ihren Gewölken herab.

Also fangen die Barden zur Nacht am jägrischen Mora.
Hundert Eichen dem Steige von Cormul von Winden entstürzt
Flammten empor. In Mitte das Mahl von glänzenden Führern
Rund umfassen, der König darunter in seinem Vermögen.
Hoch vom Helme des Königs erbrauste die Schwinge des Adlers ¹⁵⁾.
Wechselnde Stöße des Wests durchstreiften die Schatten. Noch schweigend
Blickte der König umher, und endlich brach er das Schweigen:

Unsere Freude beseligt mein Herz nicht gänzlich. Im Kreise
Meiner Vertrauten entdeckt sich ein Riß. — Der Wipfel von einem
Baume sank nieder. Schon stürmen die Winde nun trüber in Selma.
Soll man den Führer Dunloras im Mahle vermessen? wo ist er?
Er, der niemals von seinem erschallenden Giebel die Fremden
Ausschloß? Aber ihr höret mich schweigend! So ist er denn nicht mehr!
Wonne begegne dir, tapferer Connal! wie Ströme des Lichtes!
Schnell sey dein Flug zu deinen Erzeugern im brausenden Winde! —
Ossian! wecke des Herrschers Gedächtniß! Dein Busen ist Feuer.
Bilde die Schlachten von Connal uns vor, dann, als er in Waffen
Itzo das erstemal schien. Grau waren die Locken von Connal.
Seine Jugend die war die Gespielinn von meiner ¹⁶⁾. An einem
Tage bespannte Duthcaron uns beyden die Bogen, die ersten
Rehe Dunloras zu fällen. So gab ich dem Vater zur Antwort!

Oftmal sahen die grünenden Thäler von Erin die Spuren
Unserer Tritte zur Schlacht. Oft schwangen sich unsere Segel
Über das blaue Getümmel der Wellen, in Tagen der Vorzeit
Conars Geschlecht zu beschützen. Einst brüllte der Streit in Alnecma
An den beschäumten Gewässern Duthulas ¹⁷⁾. Vom wolkigen Selma
Schiffte Duthcaron heran, und eilte mit Cormac ins Treffen;
Er nicht allein, ihm folgte sein Sohn, die zierlichgelockte
Jugend von Connal, und bäumte den ersten der Speere. Sie kamen,
Fingal! auf deinen Befehl dem Herrscher von Erin zu helfen.

So, wie die berstende Stärke des Meeres, so stürzten die Söhne
Bolgas zum Kampfe. Colculla vor ihnen, der Führer von Athas
Blaulichem Strome ¹⁸⁾. Der Strauß verworr sich im Felde. So glänzend,
Wie die Gestalten der Väter, schien Cormac ¹⁹⁾ im Streite; doch mähte
Ferne vor allen Duthcaron die Feinde. Zur Seite des Vaters
Hieng auch die Rechte von Connal nicht schlaff. Doch siegte Colculla.
Cormacs Männer verließen das Feld, wie zerrissener Nebel ²⁰⁾.

Damal erhub Duthcaron, erhub der breitschildige Connal
Seine Klinge. Sie standen, zwei Klippen mit Fichten begipfelt,

Breiteten Schatten auf weichende Freunde. Nun senkte die Nacht sich
Über Duthula. Die schweigenden Führer verfolgten den Weg hin
Längs der Gefilde; da kreuzte den Pfad ein rauschender Bergstrom;
Aber die Kräfte verließen Duthcaron hinüber zu springen.
Vater! du zögerst? ich höre den Feind: sprach Connal: er folget. —

Rette dich, Connal! versetzte der Vater: die Stärke Duthcarons
Schwindet. Ich komme mit Wunden vom Treffen. O laß mich die Nacht hier
Ruhen! — Das sollst du! gab Connal zurück', und seufzte: doch einsam
Sollst du nicht ruhen. Mein Schild wird über den Herrscher Dunloras
Ähnlich der Schwinge des Adlers sich strecken. — Er neigte sich traurig
Über den Vater, und Held Duthcaron verhauchte sein Leben.

Itzo beschien sie der Tag. Itzt wich er den Schatten. Kein Barde,
Welcher die Fluren in tiefer Betrachtung durchirrte! — Wie konnte
Connal die Stätte des Vaters verlassen? noch hatte Duthcaron
Seinen Ruhm nicht erlangt. — Er spannte den Bogen, Duthulas
Rehe zu fällen. Sein Mahl war einsam. Es ruhte durch sieben
Nächte sein Haupt am Grabe des Vaters. Er sah ihn in Träumen,
Dunkel, wie Dämpfe des schilfigen Lego, vom Wirbel getrieben, —
Endlich nahte sich Colgan ²¹⁾ der Sänger des hohen Temora,
Sang des Erblichenen Ruhm. Er schwang sich nun heiter zur Höhe.

Fingal nahm itzo das Wort: Das Lob der Gebiether der Menschen,
Wenn sich ihr Bogen in Schlachten hervorthut, und wenn sie der Anblick
Eines Bedrängten erweicht, klingt lieblich zum Ohre. So werde
Fingal auch einstens gerühmt, wenn seine sich schwingende Seele
Barden beleuchten. Du Sohn Kinfenas! sammle die Sänger,
Carril! mit dir, und erbauet ein Grabmaal! Noch ehe die Nacht schwindt
Finde sich Connal im engeren Hause. Die Seele des Tapfren
Werde dem Winde kein Spiel! Die blassen Schimmer des Mondes
Fallen durch waldige Wipfel des Hügels hinab auf Moilena.
Setze die Steine für alle, die kämpfend erlagen, in ihrem
Lichte! Zwar waren nicht alle Gebiether, doch jegliche Faust war
Mächtig im Streite. Sie war in Gefahren mein Felsen, der Hügel,

Dem ich auf Schwingen des Adlers entstieg. Von ihnen, o Carril!
Kam mir der herrliche Namen. Vergiß mir nicht meiner Erlegnen!

Plötzlich erhub sich der laute Gesang des Grabes von hundert
Barden. Vor ihnen trat Carril einher. Wie murmelnde Bäche
Folgt' er sie nach. Es schwiegen die Thäler Moilenas, wo jedes
Zwischen den Hügeln mit seinem benebelten Quelle sich hinkrümmt.
Wie sich die Sänger entfernten, so klangen die Stimmen mir immer
Schwächer und schwächer. Ich lehnte mich über den Schild hin, und fühlte
Feuer im Busen. Die Töne des Liedes zur Hälfte gebildet
Trug mir vom Munde der Wind. So höret die Stimme des Frühlings
Dort im Thale der Baum, entfaltet der Sonne die grünen
Blätter, und schüttelt sein einsames Haupt. Die Biene des Berges
Summet um ihn. Ihm lächelt der Jäger vom dürr'n Gefilde.

Wenig entfernt stand Fillan der Jüngling. Sein glänzender Hauptschutz
Lag ihm zu Füßen. Sein finst'eres Haar flog ledig im Winde;
Vorwärts hieng er der Sohn von Clatho, der Schimmer des Lichtes,
Über die Lanze, vernahm die Worte des Königs mit Freuden:
Sohn! sprach Fingal der Lenker des Wagens: dein tapfer Betragen
Sah ich, und fühlte Vergnügen im Busen. Der Namen von unfren
Vätern: sprach ich: durchstralt die düst'ern sich häufenden Wolken. —
Handfest bist du, Gebohrner von Clatho! doch stürzest du blindlings
In das Gefecht. So warf sich nicht Fingal auf Gegner, obwohl ihn
Gegner niemals erschreckten. An Reihen deiner Versuchten
Lehne dein Rücken; sie sind dein Vermögen im Felde. So wirst du
Lange berühmt seyn, und sehen die Gräber von deinen Erzeugern.
Siehe! mir stellet die Vorzeit sich dar, die Thaten verfloßner
Jahre von Fingal, als itzo mein Fuß vom Meere die grünen
Thäler von Erin das erstemal trat. — Zur Stimme des Herrschers
Wandten wir alle das Ohr. Der Mond sah nieder von Wolken,
Sah uns vom grauenden Nebel, der Wohnung der Geister, umkreiset.

T E M O R A.

VIERTES BUCH.

I N H A L T.

Die zweyte Nacht dauert fort. Fingal erzählt beym Mahle seinen ersten Zug nach Irland, und seine Verbindung mit Roscrana der Tochter Cormacs des Königs dieser Insel. Die irischen Befehlshaber versammeln sich um Cathmor. Die Geschichte Sulmallen der Tochter Conmors des Herrschers von Inishuna, welche in der Kleidung eines jungen Soldaten Cathmorn zum Kriege gefolget war. Das trotzige Betragen Foldaths, der das Treffen des vergangenen Tages angeführet hatte, erneuert dessen Gezänk mit Malthos. Cathmor legt sich ins Mittel, und vergleicht sie. Sie sitzen zum Feste, und hören den Gesang Fonars des Barden. Cathmor entfernt sich von dem Heere zu ruhen. Der Geist Cairbars seines Bruders erscheint ihm in einem Traume, und giebt dunklen Vorbericht vom Ausgange des Krieges. Des Königs Empfindungen hierüber. Er entdeckt Sulmalla. Es taget. Sulmallen Selbstgespräch schliesset das Buch.

V I E R T E S B U C H.

Nächst an Selmas bewässertem Felsen, im Schatten der Eiche
 Sals ich: nahm Fingal itzt wieder das Wort: als Connal mit seines
 Vaters gebrochenem Speere den Fluten entstieg ¹⁾. In Entfernung
 Stand er der Jüngling, verwandte sein Antlitz. Er dachte Duthcarons
 Wandeln im Grünen der eigenen Hügel. Ein plötzliches Dunkel
 Ward um mich her, und trübe Gedanken bewölkten die Seele.
 Erins Könige standen vor mir. Fast zog ich mein Eisen. —
 Langsam traten die Führer heran, und jeglicher Blick hieng
 Schweigend an mir. Sie standen und harrten, wie Wolken in Reihen,
 Bis mein Sprechen ergienge, für sie dem Winde des Himmels
 Ähnlich, wenn er die Nebel verwälzet. Die weißlichen Segel
 Conas brüllendem Winde zu geben befahl ich. Dreyhundert
 Jünglinge blickten hinauf zu Fingals wölbendem Schilde
 Von dem Gewässer. Er hieng die blauliche Fahrt zu bezeichnen
 Hoch vom Maste. Nun sanken die Schatten hernieder, da schlug ich
 Öfter die warnende Wölbung. Ich schlug, und suchte durch alle
 Fernen des Himmels den feuriggelockten Ulerin ²⁾ zu finden.

Und ich erblickte den Stern. Er wandelte zwischen den Wolken
 Röthlich dahin. Ich folgte dem lieblichen Schimmer auf Tiefen,
 Die er mit matterem Lichte bestreute. — Der Morgen erhub sich,
 Erin im Nebel mit ihm. Der Busen Moilenas empfing uns,
 Wo sich im Schoofse der hallenden Wälder die blaulichen Fluten
 Wälzten. Cormac war hier in seinen geheimern Mauern
 Wider die Stärke Colcullas geschützt; doch mied er den Gegner
 Hier nicht allein, Roscrana mit ihm, die Tochter des Herrschers,
 Sie, das Fräulein mit Händen, wie Schnee, mit blaulichen Augen ³⁾.

Cormacs älternder Schritt vom stumpfen Speere geleitet

Kam uns entgegen. Wir sahen das Lächeln des Greisen von seinen Flatternden Locken hervor. Doch saß ihm der Kummer im Busen. Meiner Gewaltigen war ihm zu wenig. Er seufzte. Die Waffen Trenmors erblick' ich: so nahm er das Wort: dieß ist sein Einhergehn. Fingal! du bist der verfinsterten Seele von Cormac ein Lichtstral! Zeitlich erwirbst du dir Ehre, mein Sohn! Doch trotzen die Gegner Erins mit Stärke. Sie gleichen im Lande dem Brüllen der Ströme, Sohn von Comhal dem Wagenbesteiger! — Doch immer verdringlich Werden sie seyn ⁴⁾; versetzt' ich in meiner sich hebenden Seele: König der blaulichgeschildeten Heere! wir sind nicht von feigem Saamen entsprossen. Wie schliche sich Furcht, gleich nächtlichen Geistern, Unter uns ein? So, wie sich die Gegner im Felde vermehren, Wächst der Gewaltigen Seele. Betrübe nicht, Herrscher von Erin! Jüngere Krieger ⁵⁾! Die schwellende Thräne des Königs ergoß sich, Schweigend faßt' er die rechte mir an: Dich könnt' ich betrüben? Abkunft Trenmors des Helden! Das Feuer von deinen Erzeugern Lodert in dir. Dein Ruhm ist mir sichtbar. Er zeichnet im Streite Deinen Anfall, ein Strom voll Lichtes! — Doch harre der Ankunft Meines Sohnes! Die Klinge Cairbars soll deine begleiten ⁶⁾. Siehe! von allen entlegenen Wassern beruffet er Erin.

Und wir erreichten die Burg des Herrschers, da wo sie von Felsen Rund umgeben sich hob, von Felsen, an derer Gewände Düstere Spuren von Strömen der Vorzeit erschienen. Die breiten Eichen hiengen bemooset darüber, und zweigige Birken Wiegten daneben ihr Haupt. In ihrer beschatteten Höhle Saß Roscrana mit ihrem Gefange zur Hälfte gesehen; Ihre zärtlichen Finger beliefen die Harfe, das Wälzen Ihrer blaulichen Augen entdeckt' ich. Sie schien mir ein Luftgeist ⁷⁾ Halb in schürzende Wolken versunken. Drey Tage war Feyer Auf Moilena. Sie gieng in meinem empörten Gemüthe Sonnenhell auf. Ich konnte den Tieffinn vor Cormac nicht bergen. Also ward mir von ihm das Fräulein mit zärtlichem Busen. Itzund kam sie die Blicke gesenket, umflogen von ihren Wichtigen Locken. Sie kam — doch plötzlich erschollen die Waffen.

Siehe! Colculla! Da faßt' ich die Lanze, da zog ich mit meinem Volke das Schwert den Reihen des Feindes entgegen. Alnecma Wandte den Rücken. Colculla fiel hin. Ich kehrte mit Ruhme.

Wer im Gefechte der Stärke der Seinen vertrauet, ist namhaft, Fillan! ihm folget der Barde durch alle Gebiethe der Gegner. Aber wer einzeln nur kämpfet, der läßt den künftigen Altern Wenige Thaten zurück'. Heut stralt er in mächtiger Helle, Morgen liegt er am Grunde. Sein Ruhm ist in Einem Gefange, Und sein Namen in Einem verdüsterten Felde. Man denkt ihn Dort nur, wo büschiges Gras von seinem Grabe sich aufschwingt.

So sprach Fingal am jägrischen Mora. Drey Barden verstanden Ihren ergötzenden Ton von Cormuls Klippe. Der Schlummer Senkte sich über die breiten Geschwader im Schalle des Liedes. Carril kehrte zurücke von Connals Grabe mit seinen Sängern. — Gebiether Dunloras! Die Stimme des Morgens erreicht Nimmer dein finsternes Lager! Sie rauschen dir nimmer zum Ohre, Wenn sie dein engeres Haus umgrasen, die Tritte der Rehe!

So, wie die stürmischen Wolken ein nächtliches Luftbild umrollen, Wie sie, die steigenden Fluten hinan, sein Abglanz erhellet; Eben so drängt um die glänzende Bildung des Herrschers von Atha Erin zusammen ⁸⁾. Er steht hochthürmend in Mitte. Die Lanze Schwinget er sorglos zuweilen empor, so, wie sich auf Fonars Fernerer Harfe die Töne verstärken und schwinden. Zur Seite Lehnt sich an einen der Felsen Sulmalla mit blaulichen Augen ⁹⁾, Conmors weisbusige Tochter des Herrschers von Inishuna. Cathmor der Führer des blaulichen Schildes war ihrem Erzeuger Hilfe zu bringen geschifft, und hatte die Feinde verströmet; Aber sein Anstand bestrickte Sulmallen im Saale der Feyer, Cathmor gefiel sich auch selbst am zierlichlockigen Fräulein.

Itzund erschwang sich der Tag zum drittenmale, da kam ihm Fithil ¹⁰⁾ vom strömigen Erin. Von Selmas erhobenem Schilde ¹¹⁾

Gab er dem Herrscher Bericht, und von den Gefahren Cairbars.
 Cathmor spannte die Segel von Cluba; doch waren die Winde
 Ferne von Inishuna. Drey Tage verzog er am Strande,
 Blickte zur Halle von Conmor. Er dachte die Tochter der Fremde.
 Mancher Seufzer entfuhr ihm nach ihr. Nun wurden die Fluten
 Endlich vom Winde geweckt, da nahte vom Hügel ein Jüngling
 Ganz in Waffen, erboth sich mit Cathmor das Eisen in seinem
 Hallenden Felde zu ziehn. — Sulmalla mit zärtlichen Armen
 War es, und hatte das Antlitz im Helme verborgen. Sie folgte
 Cathmorn auf jeglicher Spur, und wälzte mit froher Empfindung
 Auf den Gebiether ihr blauliches Auge, so oft er an seinen
 Rauschenden Bächen sich streckte. — Doch Cathmor währte, Sulmalla
 Wäre noch hinter den Rehen daher in Lumons Gehägen,
 Oder sie fühlte mit reizender Hand vom Felsen in ihrer
 Schönheit dem Striche des Windes entgegen, des Windes von Erin,
 Von des Geliebten begrüneter Heimat! Er hatte versprochen
 Wieder mit seinen weisbusigen Segeln zu kehren. — Das Fräulein
 Ist dir zur Seite, Gebiether von Atha! Sie lehnet am Felsen.

Alle die ragenden Führer umstanden den König. Nur Foldath ¹²⁾
 Stand am entlegneren Baume mit finsternen Blicken, in seine
 Schwülstige Seele versenkt. Sein sträubiges Haupthaar durchsausten
 Winde. Zuweilen begann er ein Lied zu murmeln, und endlich
 Schlug er im Zorne den Baum, und riss sich dem Herrscher ins Antlitz.

Aber die Bildung des jungen Hidalla voll sanfterer Hohheit
 Hub sich am Schimmer der Eiche. Sein Haar floss nieder um seine
 Blumigen Wangen in glänzenden Locken. In Clonrath ¹³⁾, im Thale
 Seiner Erzeuger entzückte sein Lied dann, wann ihm in seiner
 Halle das Rauschen der nahen Gewässer ins Harfenspiel einfloss.
 König von Erin! so sagte der Jüngling: itzt sollen wir feyern.
 Wecke die Stimmen der Barden! Sie müssen die Nacht uns verlingen,
 Feuriger kehret die Seele zur Schlacht vom Gefange. Das Dunkel
 Lieget auf Erin umher. Der Saum der Gewölke berühret
 Jeglichen Hügel. Man sieht in Entfernung das furchtbare Wandeln

Grauer Gespenster im Felde. Die Geister von jenen, die fielen,
Neigen sich her ihr Grablied zu hören. Gebeut du den Harfen,
Dass sie die Todten auf ihren verbrauchenden Wirbeln erheitern! —

Redet von Todten mir nichts! brach Foldaths gährende Wut aus..
Ward ich denn nicht im Gefechte besiegt, und ich horchte Gefängen!
Zwar war mein Anfall im Felde verderbend, und Ströme des Blutes
Flossen um mich; doch folgten mir Feige. So wichen die Feinde
Meiner Schneide noch aus! — In Clonraths Thale, da wecke
Deiner Saiten Getön! Da gebe dein Dura dir Antwort.
Mädchen mögen dann blicken vom Hayne, sich spiegeln an deinem
Langen und göldenen Haare! — Von Lubars hallenden Ebenen
Wende den flüchtigen Fuß. Hier ist das Gefilde der Helden!

Malthos sagte: Gebiether von Erin! du leit' uns ins Treffen ¹⁴⁾!
Nur dein Feuer erhellet den Deinen den finsternen Kampfplatz.
Oftmal fuhrst du gleich einem Gewitter durch Heere. Sie lagen
Niedrig im Blute. Du kehrtest zurücke. Wer hörte dich großsthun? —
Morden ergötzet den Wütrich. Sein Nachruhm ist einzig in Wunden
Seines Speeres. Sein Denken ist ganz mit Streitgier durchwebet.
Immer spricht er mit Stolze. — Dein Anfall, o Führer von Moma!
Glich dem ertobenden Strome. Du giengst auf häufigen Leichen.
Aber auch andere schwingen die Lanze. Sie waren nicht Feige,
Welche dir folgten. Nur waren die Gegner zu mächtig. — Der Herrscher
Sah die sich hebende Wut, die vorwärts hangenden Führer,
Wie sie mit halbentblößeter Klinge die schweigenden Augen
Wälzten. — Itzt wären sie sich im grimmigsten Kampfe begegnet,
Hätte nicht Cathmors Entrüstung geflammet. Er zückte sein Eisen,
Und es erglänzte durchs Dunkel am Strale der lodernden Eiche.

Kinder des Stolzes! begann es der König: befänftiget eure
Schwellenden Herzen! entweichet in Nacht! — Und soll sich mein Eifer
Rüsten? Und soll ich mit Waffen euch zähmen? Die nächtlichen Stunden
Sind zum Streite nicht hier. Entweichet, ihr Wolken in Cathmors
Mahle! Verstöret die Seele mir nimmer! — Sie sanken von jeder

Seite des Königs hinweg. So sinken zwei Säulen des frühen Nebels, wenn über die glänzenden Häupter der Felsen in ihrer Mitte die Sonne sich hebt ¹⁵⁾. Trüb rollen sie beyde zurücke, Jegliche suchet den schilfigen Pfuhl. Nun lassen die Führer Schweigend zum Mahle. Sie blickten zuweilen nach Athas Gebiether, Wo er in seiner sich setzenden Seele den Hügel bewandelt. Endlich streckt sich das Heer im Gefilde. Der Schlummer ergeußt sich Über Moilena. Nur tönet die Kehle des einsamen Fonar Unter der Decke des fernerer Baumes. Sie tönet von Cathmor Larthons von Lumon ¹⁶⁾ Geblüte; doch höret Cathmor sein Lob nicht. An dem Gestade des rauschenden Stromes da ruht er, da streichen Flüsternde Lüfte der Nacht sein strebendes Haupthaar hinüber.

Aber Cairbar erschien ihm in Träumen, zur Hälfte von seiner Niedrighangenden Wolke gesehen. In seinem Gesichte Dämmerten Freuden. Er hatte den singenden Carril gehöret ¹⁷⁾. Einer der Wirbel erhielt die dunkelgerandete Wolke, Die er im Schoofse der Nacht, dann, als er des Ruhmes gewähret Hoch zur luftigen Halle sich nahte, gefaßt hat. Im lauten Strome verlor sich ein Theil von seinem leisen Gespräche:

Wonne begegne der Seele von Cathmor! Er hat nicht vergebens Auf Moilena geredet. Der Barde besang mich, und itzo Trägt mich der Flügel des Winds. Der Wohnsitz meiner Erzeuger That sich mir auf. Dort gleich' ich an Schnelle dem furchtbaren Lichte, Welches in stürmischer Nacht durch Öden sich schlängelt. — Es müsse Deinem Grabe der Barde nicht fehlen, einst, wenn du dahin bist. Cathmor! die Söhne des Lieds erheben den Tapfren. Dein Namen Ist ein ergötzliches Lüftchen! — Ich höre die Stimmen der Trauer! In dem Gefilde des Lobar ist Laut. — Ihr Bewohner der Schatten! Hebet mir stärker das Lied! Voll Ruhmes war der Erblafte. Siehe! der heißere Laut wird schärfer! — Ein brausender Windstoß Schlinget ihn ein! — Nicht lange! so streket sich Cathmor am Boden!

Itzo versank er in sich, und suchte die Fernen im Busen

Seines Wirbels. Der schauernde Gipfel der älternden Eiche
Fühlte sein Scheiden. Der König entrifs sich dem Schlummer, und faßte
Seinen tödtlichen Speer. Er blickte von Gegend zu Gegend;
Aber am düsteren Rande der Nacht verlor sich sein Ausblick:
Ja! dieß war sie, die Stimme des Königs ¹⁸⁾! Doch itzo, wo find' ich
Seine Gestalt? Ach! euere Spuren bewahret die Luft nicht,
Kinder der Nacht! Oft laßt ihr euch sehen in einsamen Wüsten,
Ähnlich zurückegeprellten Stralen; doch eh wir uns nahen,
Schwebt ihr auf eueren Wirbeln hinweg! — Entfernet euch immer,
Blödes Geschlecht! wie sollte die Zukunft vor euch sich enthüllen?
Euere Freuden sind flüchtig, und gleich den Träumen im Schlummer,
Gleich dem Gedanken, der über die Seele mit leichter Schwingen
Kreuzet! — Nicht lange! so strecket sich Cathmor am Boden? so liegt er
Dunkel in seinem beschränkteren Hause, zu welchem der Morgen
Niemand mit seinen halboffenen Augen sich nahet? — Hinweg du,
Schatten! Cathmor muß kämpfen! Ein jeglicher anderer Gedanke
Weiche von mir! Ich reiße mich hin mit Flügeln des Adlers
Meinen glänzenden Antheil des Ruhmes zu rauben. — Im öden
Strömigen Thale, da wohnt des Niedrigen Seele. Die Jahre ¹⁹⁾
Drängen heran. Die Zeiten verjüngen sich. Aber indessen
Kennet ihn niemand. — Der Tod kömmt endlich auf stürmischen Wolken,
Senket den Nacken des Greisen in Staub. Auf sumpfigen Dämpfen
Treibet sein Geist. Zum moosigen Thale des Windes, zum Hügel
Steiget er nie. — Nein, Cathmor! so wirfst du nicht scheiden! Im Felde
Warst du kein Knabe, der einzig auf hallenden Höhen der Rehe
Lager von ferne bemerkt. Mit Königen zog ich ins Treffen,
Fand mein Vergnügen in schrecklichen Ebenen; da stürzten getrennter
Heere Geschwader zurücke. So stürzen die Meere vor Winden.

Also sprach der Gebiether Alnecmas, in seiner erregten
Seele ganz heiter. Sein Muth, gleich einer ergötzenden Flamme,
Klärte sein Innerstes auf. Sein Wandeln im Felde war herrlich,
Schimmer von Osten um ihn. So sah er die Fläche von seinem
Graulichen Heere bedeckt. Es dehnte nun eben am Tage
Seine Reihen. Er faß, und frohlockte, dem Geiste des Himmels

Ähnlich, welcher die Meere bewandelt, und findet sie friedsam,
Keinen der Winde darauf; bald aber erweckt er die Wogen
Selber, und wälzet sie breit an eine der hallenden Küften.

Inishunas Tochter die schlief am schilfigen Ufer
Eines Baches. Es war ihr der Helm vom Haupte gefallen ²⁰⁾.
Ihre Träume die waren im Lande von ihren Erzeugern.
Morgen beschimmerte dort die Gefilde. Die schäumenden Quellen
Stürzten von Klippen herab. Die schattigen Wogen der Lüfte
Strichen die röhrigen Ebenen hinan. Ein steigender Waidruff
Weckte nun eben die Jagd. Das Drängen der Krieger vom Saale
Sah sie. — Doch ragte das Haupt des Helden vom strömigen Atha
Über den Haufen. So wie er voll Hohheit einhergieng, so schlug er
Auf Sulmalla den liebenden Blick. Sie wandte das Antlitz
Spröde von ihm, und spannte den Bogen, als wenn sie nichts fühlte ²¹⁾.

Also träumte das Fräulein; da nahte der Krieger von Atha,
Sah ihr entzückend Gesicht in Mitte der bebenden Locken,
Kannte die Tochter von Lumon. — Was soll er beginnen? — Er holet
Seufzer. Ihm träufelt das Aug. Doch plötzlich verläßt er die Stelle. —
Deine geheimere Seele zu wecken vergönnet die Zeit nicht,
König von Atha! Die Schlacht ist vor dir, gleich schwellenden Flüssen.

Itzund schlug er diejenige Wölbung des warnenden Schildes,
Welche die Stimme des Krieges enthält ²²⁾. Wie Schwingen der Adler
Rauschte ganz Erin empor um seinen Gebiether. Sulmalla
Rifs sich in ihren zerfallenen Locken vom Schlummer, und haschte
Schnell vom Grunde den Helm. Sie bebte, so wie sie sich aufrifs.
Sollten sie kennen in Erin die Tochter von Inishuna?
Könige waren ihr Blut. Sie dacht' es, und alle die Hohheit
Ihres Geistes ward wach. Sie zog sich hinter den Felsen,
Wo sich ein blaulicher Strom das Thal durch windet. Hier wohnte
Braunes Gewild, noch eh es das Lärmen des Krieges verscheuchte ²³⁾.
Hier kam öfter die Stimme von Cathmor Sulmallen zum Ohre.
Kummer umwölkt ihr den Geist. So scholl ihr Sprechen am Winde:

Ach er verschwand der Traum von Inishuna!
Ganz von der Seele weggetilgt! Ich höre
Nicht mehr die Jagd in meinem Vaterlande;
Krieg nur umwallt mich.

Blick' ich umher aus meiner Wolke, nirgend
Zeigt sich ein Schimmer meinen Pfad zu klären.
Weh mir! mein Kämpfer strecket sich vor meinen
Augen am Grunde!

Denn es erscheint der Sieger in Gefahren,
Er der Gebiether mit dem breiten Schilde,
Fingal der Speermann! — Schatten des erblassten
Conmor! wo bist du?

Trägt dich der Windschoofs weit umher? Befleugt dein
Fittig zuweilen auch entfernte Lande?
Ja! sie befleugt er, o du Vater deiner
Trüben Sulmalla!

Als ich hinan zum wasserreichen Erin
Über die Meereswellen mich empörte,
Siehe, da kam in Mitternacht mir deine
Stimme zum Ohre.

Geister der Väter (hat man mich gelehret)
Können die Seelen ihrer Abkunft rufen,
Welche sie rings vom Jammer eingeschlossen
Trostlos erblicken ²⁴⁾.

Säume nicht, Vater! mich zu rufen, wenn dein
Schicksal den König Erins im Gefechte
Strecket. O damal bin ich ohne Trost in
Mitte des Jammers!

T E M O R A.

FÜNFTEB BUCH.

I N H A L T.

Nach einem kurzen Anrufe an die Harfe von Selma beschreibt Ossian die Schlachtordnung der zweyen Heere an beyden Ufern des Lubar. Fingal trägt die Obergewalt seinem Sohne Fillan auf; befiehlt aber zugleich Gaulen, der im vorigen Treffen an der Hand verwundet worden war, ihm mit seinem Rathe beyzustehen. Das Heer der Firbolgen führt Foldath. Beschreibung der Schlacht insgemein. Fillans Thaten insbesondere. Rothmar und Culmin erliegen unter ihm. Aber indessen bedrängt Foldath den andern Flügel, verwundet Dermid den Sohn Duthnos, und bringt alles zum Weichen. Dermid überlegt mit sich, und beschließt Foldathen dadurch einzuhalten, daß er ihn auf einen Zweykampf fodert. Als sie eben zusammentreten, eilet Fillan herbey Dermiden Luft zu machen, fällt den Gegner an, tödtet ihn. Malthos Betragen gegen den gefallenen Foldath. Die Firbolgen fliehen vor Fillan. Der Dichter wendet sich an Clatho die Mutter dieses Helden.

F Ü N F T E S B U C H.

O die du zwischen Schilden in Offians
 Erhabner Halle niederhängst! Harfe! komm,
 O komm herab von deiner Stelle!
 Reize das Ohr mir mit deinen Tönen ¹⁾!

Erzeugter Alpins! schlage die Saiten an!
 Du mußt des Barden Brust der Begeisterung
 Eröffnen. Loras murmelnd Strömen ²⁾
 Hat mir die Kunden hinweggerollet!

Umwölkt von Jahren steh' ich. Nur wenig find
 Der hellen Ritzen zu der Vergangenheit.
 Auch wenn mich ein Gesicht besuchet,
 Kömmt es in Dunkelheit eingehüllet. —

Du tönst, o Selmas Harfe! Die Seele kehrt
 Dem Lüftchen ähnlich, welches den Sonnenstral
 Zu jenem Thale wieder lenket,
 Wo der verdrießliche Nebel hauset.

Lubars Krümmungen glänzen vor mir vom Thal' her. Auf ihren
 Hügeln an beyden Gestaden erblick' ich die thürmenden Herrscher ³⁾,
 Rund umschwärmet von ihren Getreuen. Sie sprechen, und alles
 Neiget sich hin, als sprächen die Väter von Winden herunter.
 Aber die Könige stehn in Mitte, zween Felsen mit ihrem
 Düsterbefichteten Haupte. Sie ragen weitlichtbar in Wüsten

Über den niedrigsegelnden Nebel. Am höchsten Gesteine
Brechen sich Quellen, und sprützen den Schaum in stürmische Lüfte.

Ähnlich den prasselnden Flammen, ergeußt sich itzt Erin auf Cathmors
Lautes Geboth in mächtiger Breite zum Lubar herunter.
Foldath trabet vor ihnen daher, und Cathmor entfernt sich
Unter die wölbenden Eichen des Hügels. Dem Könige nahe
Sprudelt ein Gießbach. Er bäumet zu Zeiten die blendende Lanze.
Mitten im Treffen erfah sie sein Volk, und wurde befeuert.
Aber nicht ferne von ihm stand Conmors Tochter an eine
Trümmer gelehnet. Sie fühlte nicht Luft am nahen Gefechte.
Niemand ward ihr vom Blute die Seele gereizet. Ein Thal that ⁴⁾
Grünend hinter dem Hügel sich auf. Drey blauliche Quellen
Schnitten es durch. Die Sonne beschien es in Stille. Die braunen
Gemsen weideten nieder von ihren Gebirgen. Auf diesen
Ruhte das Aug der tief in Gedanken versenkten Sulmalla.

Fingal bemerkte den Sohn von Borbar-duthul am Hügel,
Sah das vertiefte Gewälze von Erin im düsteren Felde,
Und schon erpochte die warnende Wölbung, die Kriegern Gehorsam
Tönet, wenn er, vor ihnen daher, zur Fläche des Ruhmes
Seine Gebiether verschickt. Weit schwangen die Speere zur Sonne
Glitzend sich auf, von jedem erschallenden Schilde kam Antwort.
Furcht schlich zwischen dem Heere nicht hin, gleich Dämpfen. Ihr Herrscher,
Er das Vermögen des strömigen Selma, war nahe. Sein Antlitz
Schimmerte fröhlich auf uns. Wir hörten mit Freude den Anspruch:

Wie der entstehende Sturm, so rauschen die Söhne von Selma,
Bahnen sich stürzend den Weg, gleich Wassern vom Berge. Daher ist
Fingal berühmt, sein Namen genennet in fernen Gebiethen.
Niemand war er ein einsamer Stral in Gefahren. Ihr dranget
Immer ihm nach. — Doch war ich auch niemals ein Schreckbild in euren
Augen mit Grimmen umwölkt. Mein Laut war niemals ein Donner
Euerem Ohre, mein Blick nie tödtlich. — Ich sah mit Verachtung
Über die Stolzen hinweg. Sie wurden vergessen in meinem

Mahle; sie schmolzen, wie Nebel, dahin. — Ein tagender Lichtstral
Glänzet vor euch ⁵⁾. Noch sind sie nicht zahlreich die Pfade des Jünglings
Zu dem Gefechte. Noch sind sie nicht zahlreich; doch ist er voll Muthes.
Schütztet mir meinen schwarzlockigen Sohn, und bringet ihn dießmal
Freudig zurücke. Sein eigen Vermögen soll künftig ihn schützen.
Seine Väter sind sichtbar in Fillan. Es flammet von ihrem
Feuer sein Busen. — O Sohn von Morni dem Wagenbesteiger!
Folge den Schritten des Sohnes von Clatho! Vom Rande des Kampfes
Reiche dein Zuruff zum Ohre des Jünglings! Vor deiner Bemerkung
Hüllet kein Umstand im Kriege sich ein, du Schildezertrümmrer!

Itzo verwandte der König den Fuß zur luftigen Klippe
Cormuls. Es schoß ein wechselndes Licht vom Schilde, so wie er
Langsam hinantrat. Sein Aug that Seitenblicke zur Haide,
Wo sich vorwärts die Schaaren itzt reihten. Das Antlitz des Herrschers
Zierlich umflogen von grauenden Locken erhellete jede
Furchtbare Freude. Was fehlte dem Führer zu seinem Vermögen!
Aber ich folgte betrübt und zaudernd; da pflanzte der tapfre
Gaul sich vor mich. Schlaff hieng ihm der Schild an seinem Gerieme.
Eilevoll sprach er: O Sohn von Fingal! gürtet den Schild mir ⁶⁾!
Gürtet mir hoch an die Schulter den Schild! Sie sollen ihn sehen
Unsere Gegner, und wännen: ich hübe die Lanze. Bedeck' ich
Etwa den Boden, so laß mein Grabmaal im Felde nicht steigen;
Denn ich erliege des Ruhmes beraubt. Die Rechte versagt mir
Wehre zu führen. Und o! — könnt' Evirchoma mein Ende
Niemand wissen, und dürften die Locken ihr Antlitz nicht bergen,
Wenn es erröthet! — Sie schauen auf uns die Gewaltigen, Fillan!
Laß uns allein des Gefechtes gedenken! Sonst müßten sie beyde
Unser entfliehendes Feld zu stützen vom Hügel herunter.

Also sprach er, und riß sich hinan mit ertönendem Schilde.
Wie er sich wandte, so rief ich ihm nach: Kann Mornis Erzeugter
Ruhmlos fallen in Erin? Doch ihrer verrichteten Thaten
Denken die Mächtigen nicht. Sie streifen die Flächen der Ehre
Kummerlos durch; man hört sie nicht pralen. — Die Pfade des Führers

Weckten mir Luft. Ich setzte zur Klippe des Königs den Weg fort,
Wo sich des Sitzenden Haar am Winde der Höhe zerstreute.

Und nun hiengen am Lubar die finsternen Breiten der Heere
Gegeneinander. Dort thürmete Foldath ein schattender Pfeiler.
Aber hier glänzte die Jugend von Fillan. Sie nätzten im Strome
Beyde den Speer, und beyde verstanden die Stimme des Angriffs.
Gaul liefs klingen den Schild von Selma. — Sie stürzten auf einmal
In das Gefecht. Nun prellten die Blitze des Staales vom Staale,
Und es erglänzte das ganze Gefilde, gleich fallenden Strömen,
Welche vom düsternen Gipfel entgegengelagerter Felsen
Schaum mit Schaume verwälzen. — Er naht, der Züchtling des Ruhmes!
Siehe! wie sinket das Volk! Auf Wirbeln umschauern ihn Tode! —
Fillan! es schwindet dein Pfad von Leichen der Krieger bedeckt.

Rothmar ⁷⁾, der Kämpfenden Schild, stand zwischen zwei ritzigen Klippen,
Hatte zur Linken und Rechten die Zweige vom Winde gesenkter
Eichen. Er rollte sein trotziges Aug auf Fillan, und deckte
Schweigend die Freunde. Den nahenden Strauß sah Fingal in aller
Seiner sich hebenden Seele. — Doch so, wie die Trümmer von Loda ⁸⁾
Bebend vom regen Drumanard sich stürzt, wenn zürnende Geister
Plötzlich die Veste bewegen, so fiel der blauschildige Rothmar.

Culmin ⁹⁾ war ihm zur Seite. Nun drang er mit brechenden Zähnen
Näher an Fillan der Jüngling, und hieb, noch eh er mit seinem
Gegner die Streiche vermengte, den Wind vor Erbitterung. Ihn hatte
Rothmar den Bogen gelehrt am Felsen der blaulichen Ströme
Seines Heimats. Dort merkten sie beyde, wenn itzo die Sonne
Über das Farrenkraut strich, das Lager der Rehe. — Du wirfst dich
Diesem Strale des Lichts, o Sohn Culallinen! entgegen?
Ach er ist freßendes Feuer! O Sohn Culallinen! entfleuch ihm!
Euere Väter die glichen sich nicht im Geblitze der Schlachten.

Culmins Mutter bewahret die Halle. Sie blicket auf Struthas
Blaues Gemurmeln hinaus, und, sieh! ein Wirbelwind hebt sich

Über den Strom, umwaltet verdüstert den Schatten des Sohnes.
Seine Doggen versenden ihr Heulen vom Zwinger ¹⁰⁾. Sein Schild hängt
Blutig herunter von seinem Gewölbe. — So bist du gefallen,
Mein schönlockiger Sohn! in Erins verwünschtem Gefechte!

Wie ein erschlichesenes Rehe, das wund am heimischen Bache
Röchelnd sich strecket; der Jäger betrachtet die Läufe, die windschnell
Vormal in herrlichen Sätzen sich zeigten, so lag Culallinen
Sohn itzt unter dem Auge von Fillan. In einer der mindren
Quellen tränkt sich sein Haar. Sein Blut strömt über den Schild ab.
Der ihn in Mitte der Nöthe verließ, der füllt ihm die Faust noch
Immer, sein Staal. Du deckest den Grund: sprach Fillan: kein Barde
Sang noch von dir! Dich sandte dein Vater zum Kriege. Nun horcht er
Deinen Thaten entgegen, vielleicht schon ergrauet an seinen
Strömen, sein Aug nur immer zur Fläche Moilenas gekehret.
Aber du kömmt nicht zurücke mit Beute gefallener Feinde!

Also sprach er, und folgte den Flüchtigen Erins die lauten
Haiden hinan. Doch Krieger auf Krieger fiel Morven in Foldaths
Glühender Wut. Weit über die Felder ergoß er die Hälfte
Seiner tobenden Stämme. Vor ihm stand Dermid, ergrimmet,
Von den Gewaltigen Selmas umschwärmet. Nun spaltete Foldath
Seinem Gegner den Schild. Da floben die Männer von Selma
Über die Fläche, da rief der schwülftige Foldath: Sie fliehen!
Itzo beginnet mein Ruhm! Geh, Malthos! erinnre mir Cathmor,
Dafs er die düstere Flut des Meeres bewache! der Herrscher
Morvens möchte dem Eisen von Foldath entrinnen. Er muß mir
Nieder zur Erde! Sein Grab soll steigen an einem der Sümpfe,
Ohne Gefänge, sein Geist in Nebel gehüllet der Pfütze
Schilfrohr beschweben! Noch horchete Malthos, und finstere Zweifel
Stiegen ihm auf. Er wälzte die schweigenden Augen. Der Hochmuth
Foldaths war ihm bekannt. Er blickte nach Fingal am Hügel,
Wandte sich trotzig und zweifelnd, und senkte sein Schwert ins Gedränge.

Aber im engeren Thale von Clono ¹¹⁾, da, wo sich ein Baumpaar

Über die Wasser verneigt, stand Duthnos stummer Erzeugter
 Düster in Unmuth. Ihm sprudelte Blut vom Leibe. Zertrümmert
 Lag ihm zur Seite sein Schild. Am Felsen ruhte die Lanze. —

Dermid! warum so bestürzt ¹²⁾? — Ich höre das Brüllen des Kampfes.
 Meine Getreuen vermessen ihr Haupt. Ich schleppe mich langsam
 In dem Gefilde. Mir mangelt der Schild. — So soll er denn siegen? —
 Ja! wenn Dermid am Boden sich strecket! Dich will ich itzt fodern,
 Foldath! dir im Gefechte begegnen! — Mit schrecklicher Freude
 Faßt' er den Spiess. Da nahte sich Gaul: Wo, Duthnos Erzeugter!
 Eilest du hin? Du zeichnest mit Blute die Pfade! Die Schulter
 Deckt dir kein wölbender Schild! Und willst du denn waffenlos fallen? —
 König von Strumon! o gieb mir den deinen! Er prellte die Schlachten
 Öfter zurück'. Ich muß ihn bezäumen den Anfall des Führers! —
 Sohn von Morni! da siehst du den Stein. Er raget mit grauer
 Scheitel über den Feldwuchs empor. Hier wohnet aus Dermids
 Ersten Vätern ein Held. Hier lege du mich in die Nacht hin!

Mühesam klimmt er den Hügel hinan, und sieht das verworrene
 Treffen, die glänzenden Reihen der Kämpfer zertrennt und gebrochen.
 So, wie die nächtlichen Feuer auf fernen Haiden in Rauch itzt
 Schwinden, und itzo die röthliche Flamme zum Hügel hinaufschlägt,
 Wenn sich die Winde bald heben, bald legen; so scheint in deinem
 Auge die wechselnde Schlacht, breitschildiger Dermid! Es irret
 Foldath von Rotte zu Rotte, nicht ungleich dem düsteren Schiffe
 Über der winternden See, das Eiland und Eiland hindurchschlüpft
 Braufender Wogen zu spotten. Ihn sieht der erbitterte Dermid,
 Ringet auf ihn sich zu stürzen. Doch mitten im Wege verläßt ihn
 Jegliche Kraft, und gewichtige Thränen entrollen dem Auge.
 Itzo belebt er sein väterlich Horn, und dreymal erschallet
 Laut sein wölbender Schild. Er fodert den Gegner von seinen
 Brüllenden Stämmen wohl dreymal heran. — Frohlockend bemerket
 Foldath den Führer. Er bäumt die blutige Lanze. Wie Güsse
 Von dem Gewitter an Felsen gestürmet die Wände bestriemen,
 Also bestreift das Blut den finstren Gebiether von Moma.

Itzund wallet die Schlacht von jeglicher Seite zurücke
Vor dem Gefechte der beyden Gebiether. Auf einmal erheben
Beyde die funkelnde Spitze. — Da flügelte sich Fillan von Selma
Plötzlich herbey. Drey Schritte wich Foldath zurücke. Der Lichtstral,
Welcher, als schöß' er aus Wolken, den blutenden Helden zu retten
Ankam, stumpfte sein Aug. Doch stand er im kehrenden Stolze
Wieder, und rief sein ganzes Vermögen in Waffen zusammen.

Wie sich zween Adler mit breitem Gefieder zu brausenden Kämpfen
Hoch am Winde begegnen, so stürzen die beyden Gebiether
Auf Moilena zum finsternen Strausse. Die Könige ¹³⁾ treten
Öfter zum Rande des Hügels hervor. Es scheint sich auf ihre
Schneiden die Wolke des Krieges zu senken. Die Freude der Starken
Fühlet Cathmor am moosigen Gipfel des Hügels, die stille
Freude der Starken, wenn itzo der Schwung der Gefahren mit ihrer
Seele sich mißt. Nicht Lubar, der schreckliche König von Morven
Füllet sein Aug. Er sieht ihn in Waffen auf Mora sich heben.

Foldath stürzt indess auf seinen Schild hin; die Lanze
Fillans durchrannte den König ¹⁴⁾. Der Jüngling verweilte den Blick nicht
Auf dem Gefallnen. Er wütete tief in die Schaaren. Mit hundert
Stimmen heulte der Tod. — O bezäume! bezäume den Eifer,
Sohn von Fingal! und siehst du nicht dort die glänzende Bildung,
Jenes erschreckliche Zeichen des Todes? Den König von Erin
Reize nicht auf! O kehre, du Sohn der blauaugigen Clatho!

Malthos erfah den erlegenen Foldath. Er pflanzte sich trüblich
Über ihn hin ¹⁵⁾. Schon hatte der Groll ihm die Seele verlassen.
Ähnlich stand er dem Felsen der Wüste, von dessen erbräunten
Wänden es träufelt, wenn itzt der niedrigsegelnde Nebel
Schwindet, und all sein Gehölz die Stöße der Winde versengen.
Und er befragte den sterbenden Helden vom engeren Hause:
Soll sich dein graulicher Stein auf Ullin erheben? verlangt dich
Etwa nach Momas bewaldetem Lande ¹⁶⁾, da, wo sich auf blauen
Bächen Dalruthos geheim die Sonne bespiegelt? Da wandelt

Dardulena mit blaulichen Augen, die Tochter von Foldath ¹⁷⁾. —
 Weckst du mir itzo der Tochter Gedächtniß: versetzete Foldath,
 Weil kein Erzeugter von meinem Geblüte, kein Jüngling nach mir bleibt,
 Welcher den Vater zu rächen die feindlichen Heere zerstreute?
 Malthos! Rache genug! Man hat mich im Felde gefühlet.
 Laß um mein engeres Haus die Gräber von jenen sich heben,
 Die ich im Treffen erschlug! Oft will ich die Winde verlassen,
 Will sie betrachten die Stätten ins Runde gesetzt, mit ihrem
 Langen und zischenden Graße bedeckt, und will mich erfreuen.

Itzo verflog sich sein Geist zum Thale von Moma, zu seiner
 Träumenden Tochter. Sie schlief am Strome Dalruthos, gekehret
 Von der Verfolgung der Hirschen. Ihr Bogen mit schwebender Senne
 War ihr zur Seite. Die Lüfte bedeckten mit zierlichen Locken
 Ihren Busen. Sie lag, die Liebe der Helden, in jedem
 Reize der Jugend. Da neigte sich düster vom Rande des Waldes
 Foldath ihr blutender Vater auf sie. Nun liefs er sich sehen,
 Und nun schien es, als sank' er in Nebel. — Mit quellenden Zähren
 Rifs sie sich auf. Sie erkannte sein Schicksal. Es hatte von Foldaths
 Stürmischer Seele nach ihr noch immer geglänzet. Von seinem
 Stamme warst du die letzte, blauaugige Dardulena!

Aber indessen verstob das flüchtige Bolga die weiten
 Flächen am hallenden Lubar hinan, und über der Gegner
 Rücken hieng Fillan, und streute mit Leichen die Pfade. Der Vater
 Freute sich seines Erzeugten. — Der blaulichbeschildete Cathmor
 Hub sich ¹⁸⁾. O Sohn von Alpin! o bringe die Harfe! Verkünde
 Fillans rühmliche Thaten dem Winde; vom Lobe des Jünglings
 Töne mein Ohr, so lang er im Waffengemenge noch glänzet ¹⁹⁾!

Clatho mit den blauen Augen!

Komm von deiner Halle! komm!

Siehe deinen Morgenschimmer!

Heere welken unter ihm. —

Weiter blicke nicht!

Es ist Nacht!

Locket, Mädchen! von der Harfe

Lockt den leichten Zitterton! —

Nein! kein Jäger steigt er nieder

Von der Waide, wo das Wild

Durch den Morgenthau

Munter hüpf.

Nein! er spannet nicht am Winde

Sein Geschoss. Er sendet nicht

Seinen grauen Pfeil. Vertieft

Zu dem Blutgemenge rollt

Wider seine Brust

Itzt die Schlacht.

Itzo streut er tausend Tode

Durch gereihte Kämpfer hin!

Gleichen einem Himmelsgeiste,

Welcher von der Winde Bahn

Auf die Fluten sich

Niederfenkt.

Wie er über Wogen wandelt,

Fühlt ihn das verstörte Meer.

Feuer läßt sein Pfad zurücke.

Jedes Eilands Haupt erpocht

Auf der schwellenden

Wasserwelt.

T E M O R A .

SECHSTES BUCH.

I N H A L T .

Fingals Rede , als er Cathmorn herunterkommen sieht seiner flüchtigen Armee beyzusehen . Er sendet Ossian zu Fillans Unterstützung , und entweicht hinter den Felsen Cormuls , Cathmors und Fillans Zweykampf nicht anzusehen . Ossian eilt hin . Cathmors Herabkunft . Er sammelt seine Krieger wieder , erneuert das Treffen , und läßt sich mit Fillan ein , ehe noch Ossian ankommen konnte . Endlich kömmt er , und die zween Helden lassen ab . Cathmor rüftet sich gegen Ossian , aber die Nacht tritt ins Mittel . Ossian kehret zur Stelle des Zweykampfes , findet Fillan tödtlich verwundet an einem Felsen lehnen . Ihr Gespräch . Fillan stirbt , und Ossian bringt seinen Körper in eine nahe Höhle . Die Caledonier kehren zu Fingal . Er fragt um seinen Sohn , und , als er dessen Tod vernimmt , entfernt er sich schweigend zu Cormuls Felsen . Nach dem Abzuge der Caledonier gewinnen die Firbolgen Feld . Cathmor findet Bran , eine von Fingals Doggen , auf Fillans Schilde vor der Höhle liegen , wo des Helden Körper war . Seine Gedanken hierüber . Er kehret tieffinnig zu den Seinigen . Malthos führet ihn zu ermuntern das Beyspiel Borbar-Duthuls seines Vaters ein . Cathmor entweicht zur Ruhe . Sulmallen Gesang schließt das Buch , welches sich um die dritte Mitternacht von Eröffnung des Gedichtes endet .

S E C H S T E S B U C H.

Cathmor erhebt sich gegenüber am Hügel! die Klinge von Luno ¹⁾
 Fasset sie Fingal? Doch, wenn ich sie fasse, wie wird es mit deines
 Sohnes Ruhme bestehn? weisßbuhige Clatho! — Verwende,
 Zierliche Tochter von Inistore ²⁾! von Fingal den Blick nicht!
 Deinen tagenden Stral den will ich nicht dämpfen. Er füllet
 Ganz mein Gemüth. — Doch hebe dich, Mora mit Haynen umkränzet!
 Hebe dich zwischen den Kämpfern und mir! — Wie könnte des Kampfes
 Anblick Fingal ertragen? Dafs etwa mein finstergelockter
 Krieger erläge! — Begleite mit Tönen der bebenden Harfe,
 Carril! dein Lied! Hier lauten die Felsen, hier rollen die Wasser
 Glänzend hinweg. — Du fasse die Lanze, du, Vater von Oscar!
 Schütze den jüngeren Helden! Dich müsse sein Aug nicht erblicken,
 Wenn du dich nahest! Er soll es nicht wissen, dafs über sein Eisen
 Zweifel mir kam! — Ich will sie nicht trüben mit meiner Vermuthung
 Deine feurige Seele, mein Sohn! — So sprach er, und zog sich
 Hinter den Felsen hinab, den singenden Carril zur Seite.

Glänzend ergriff ich die Lanze Temoras in meinem empörten
 Muthe ³⁾. Da sah ich das grause Gewimmel der Schlacht auf Moilena,
 Blendende Reihen im tödtlichen Kampfe zertrennt und gebrochen.
 Eillan, ein Feuerstral, breitet Verderben von Flügel zu Flügel,
 Schmelzet geschlossene Schaaren hinweg. Sie verdampfen vom Felde.

Aber nun zeigt sich Cathmor im Königsgeschmeide. Von seinem
 Leuchtenden Helme versendet die Schwinge des Adlers Entsetzen.
 Ruhig tritt er einher, als zög' er in Erin zur Jagd aus.
 Manchmal erschallet sein schrecklicher Heerruff, und Erin erröthet,
 Schwärmet zusammen. Nun strömet die Seele zum Busen der Krieger

Wieder zurücke. Sie brechen die Flucht, und staunen. Ihr Herrscher Nahte sich, so wie der Schimmer des Morgens dem Felde der Geister. Schüchtern blicket der Wanderer zum Sitze der Schreckengestalten.

Über die Klippe Moilenas herunter mit zitterndem Fusse
Eilte Sulmalla. Den Spiess entwand ihr ein Eichbaum. Sie strebte
Niedergekrümmt den Spiess zu befreien; doch immer verfolgte
Zwischen den flatternden Locken hervor ihr Ausblick den König. —
Nein! kein freundlicher Kampf, kein leichtes Gewette der Bogen,
Fräulein! entsethet vor dir, so, wie sich auf Cluba ⁴⁾ die Jugend
Unter dem Auge von Conmor hervorthat! — Der Felsen von Runo,
Welcher in Mitte des Fluges die streifenden Wolken an sich hält,
Scheinet uns über die strömige Fläche noch höher zu ragen,
Wenn er sein Dunkel verdickt: so scheint der Führer von Atha
Thürmender in dem Gedränge der Seinen. Wie Winde die Menge
Über die Meere den Fittig verbreiten, ein jeglicher seine
Blauliche Woge vor sich, so treiben auf jeglicher Seite
Cathmors Worte die Krieger hinan. Auch Fillan am Hügel
Schweigt nicht. Er menget den Klang des Schildes in seine Befehle.
Also ruffet ein Adler mit fuchenden Schwingen zu seiner
Klippe den Wind, dann, wann er im schilfigen Grunde von Lutha ⁵⁾
Rehe bemerkt aus ihrem Gehäge zur Weide gelocket.

Itzo beginnet das Treffen. Der hundertstimmige Tod heult;
Denn die Gebiether befeuern die Seelen der Völker auf jeder
Seite. Nun sprang ich hinan, und zwischen den Kämpfern und mir flog
Mancher hochstämmige Baum, manch ragender Felsen vorüber.
Dennoch vernahm ich in meiner ertönenden Rüstung des Staales
Lautes Geprassel. Ich schwang mich im Glanze zur Scheitel des Hügels,
Sah die sich scheidenden Heere; sie wallten von jeglicher Seite
Fürchterlichblickend zurücke; denn ihre blauschildigen Führer
Hatten einander zum grimmigen Kampfe gefunden. Man konnte
Zwischen den Blitzen des Staals die treffenden Helden entdecken
Hoch und düster. — Ich stürzete los, und die Sorge für Fillan
Streckte sich itzo mit feurigem Fluge durch Ossians Herz aus.

Und ich erreichte den Platz des Gefechtes. Cathmor entfloh nicht, Kam nicht auf mich. Er wandte mit langsamem Fusse sich seitwärts, Einer beeisten und starrenden Klippe vergleichbar. Ich faßte Jedes Vermögen der Waffen zusammen. — Wir wandelten schweigend Eine Strecke dahin vom rauschenden Bache geschieden. — Plötzlich empörten wir gegeneinander die spitzigen Lanzen. Unsere Lanzen empörten wir; — aber es senkte die Nacht sich. Finster und lautlos ist alles umher; nur daß man von ferne Über der Fläche des rauschenden Trittes der Heere noch wahrnimmt.

Also kehrt' ich zur Stelle zurücke, wo Fillan den Kampf that ⁶⁾. Keine Stimme, kein Laut! Am Boden da lagen die Trümmern Eines Helmes, ein Schild in Mitte gespaltet. Wo bist du? Fillan, du blühender Führer vom hallenden Morven! An eine Klippe gelehnt (ihr grauliches Haupt hängt über den Strom hin) Hörte mich Fillan; doch stand er in Dunkel und Unmuth gehüllet.

Endlich erfah ich den Helden. Wie stehst du mit Schatten bekleidet? Sohn des waldigen Selma! Dein Pfad ist glänzend in diesem Düstren Gefilde, mein Bruder! Dein Muth hielt lange den Kampf aus. Fingals Heerhorn hat itzo geklungen. Erheb dich zur Wolke Deines Vaters, zum Hügel des Mahles! Im Abendnebel Sitzt er, und horcht der tönenden Harfe von Carril. O bringe Freude dem Greifen hinauf, du junger Zerbrecher der Schilde!

Bringt ein Erlegener Freude mit sich? Ach, Offian! schildlos Bin ich! Er lieget gespaltet am Grunde. Die Schwinge des Adlers Ist mir vom Helme gerissen! Wenn Feinde vor Söhnen entfliehen, Damal erfreuen sich Väter; doch wenn sich ihr spriessender Krieger Unter dem Stärkeren beugt, dann strömt ihr geheimes Erseufzen. — Nein! ich will ihn nicht sehen den König! Er würde sich härmern!

Sohn der blauaugigen Clatho! wie regst du mein ganzes Gefühl auf! Warst du denn nicht ein verzehrendes Feuer vor Fingal? und soll ihm Fillans Betragen nicht Wonne gewähren? So rühmlich erschwang sich

Offian niemal, und dennoch war immer der König mir Sonne,
 Blickte mit Freude nach mir, so wie ich einhertrat, und hüllte
 Niemal mit Schatten sein Antlitz mir ein: — Erheb dich auf Mora,
 Fillan! es dampfet das Mahl des Vaters im Nebelgewalle.

Offian! sammle die Stücke des Schildes, und sammle die Federn,
 Welche die Winde verhauchen, und lege sie näher zu Fillan,
 Dafs mir zum Ruhme nicht alles ermangle! — Mein Bruder! ich fühle,
 Wie mein Vermögen erflirbt! — Hier siehst du das Hohle des Felsen,
 Bringe den Körper hinein; doch setze nicht Steine darüber!
 Wanderer möchten einst fragen um Fillans Thaten. Im ersten
 Meiner Felder erlieg' ich, und ruhmlos erlieg' ich! — O sende
 Du nur allein mit deinem Gefange der flüchtigen Seele
 Deines Bruders Ergötzen! Was sollen die Barden es wissen,
 Wo der erloschene Stral von Clatho sich itzo befindet? —

Schwebet am Winde dein Geist? o junger Zerbrecher der Schilde!
 Freude begleite den Helden durch seine gefalteten Wolken!
 Deiner Väter Gestalten, o Fillan! die neigen sich nieder
 Ihren Sohn zu empfangen. Ich sehe, wie Mora von ihrem
 Glanze sich aufhellt, ihr Nebel in blaulichen Streifen hinwegwallt. —
 Freude begegne dir, Bruder! — Doch wir, wir dämmern und klagen!
 Gegner umringen den Alten. Sein Ruhm ist nahe dem Falle.
 Grauer Gebiether von Selma! du bist im Felde verlassen!

Also trug ich zur fessigen Höhle den Körper von Fillan
 Unter dem Rauschen des nächtlichen Stromes. Ein rothes Gestirne
 Blickte zum Helden hinein, und manchmal erhuben die Lüfte
 Seine Locken. Ich horchte. Kein Laut. Es schliefen die Lager. —
 Itzo durchfuhr mir, wie Blitze die Wolken, ein schneller Gedanke
 Meine Seele. Mein Aug schofs Funken. Im klirrenden Staale
 Trat ich den Weg. O Gebiether von Erin! dich will ich im Schwarme
 Deiner Taufende finden! Du sollst mir entrinnen, o Wolke!
 Die du den jüngsten von unseren Stralen ersticktest? Entzündet
 Meinem verwägten Pfade zu leuchten ein jegliches Dampfbild,

Väter! auf eueren Hügeln! Ich will im Zorne vernichten ⁸⁾. —
 Kehr' ich nicht lieber zurücke? — Der König ist sohnlos, ergrauet,
 Mitten in Feinden. Sein Arm ist nicht mehr, wie vormal; sein Ansehn
 Will sich in Erin verfinstern. Ach kann ich ihn sehen in seinem
 Letzten Felde gestreckt? — Und, kann ich auch kehren zu Fingal?
 Wird er nicht fragen um Fillan? Du mußt den Jüngling beschützen! —
 Nein! ich suche den Feind! Du raufchest mir Freude zum Ohre,
 Pfad des grünenden Erin! Auf deine gereihten Geschwader
 Stürz' ich mich hin die Blicke von Fingal zu scheuen! — Ich höre
 Seine Stimme vom Gipfel des neblichen Mora! Sie ruffet
 Seine zween Söhne. Mein Vater! ich komm' in meiner Betrübniß,
 Komme dem Adler vergleichbar, ihn hatte die nächtliche Flamme
 Mitten in Wüsten gefunden, der Schwingen zur Hälfte beraubt.

Morvens gebrochene Schaaren umflossen auf Mora ⁹⁾ von ferne
 Ihren Gebiether. Sie blickten umher, und jeglichen stützte
 Traurig sein eschener Spiels. In Mitte der schweigende König.
 Seine Seele bestürmte Gedank' auf Gedanke. So rollen
 In den geheimen Buchten der Berge mit schäumigen Rücken
 Wellen auf Wellen. Er blickte. Mit seiner weitfunkelnden Lanze
 Zeigt sich kein Sohn. Schon drängen die Seufzer von seinem Gemüthe;
 Dennoch verbirgt er den Gram. Indessen stand ich von einer
 Eiche bedeckt. Kein Wort entrann mir. Was konnt' ich in seiner
 Leidigen Stunde zu Fingal wohl sagen? Er selber eröffnet
 Endlich in Mitte den Mund, da fahren die Seinen zurücke ¹⁰⁾.

Der euch im Treffen geboth, wo ist er, der Züchtling von Selma?
 Unter dem Volke, das itzt vom Felde mir kehret, entdeck' ich
 Seine Tritte noch nicht. Erlag er der hüpfende, junge
 Rehbock, welcher auf meinen Gebirgen so stattlich einherzog? —
 Ach er erlag! — Ihr verstummet mir alle! Vom Schilde des Krieges
 Liegen die Trümmern verstreut! — Bereitet für Fingal die Rüstung!
 Bringt ihm die Klinge des schwärzlichen Luno! Nun bin ich auf meinem
 Hügel erwachet. Ich steige zum Treffen am Morgen hinunter!

Hoch am Felsen von Cormul ¹¹⁾ da flammte zum Winde der Eichen
 Eine. Der grauliche Rand des Nebels umrollte sie. Fingal
 Rifs sich im Grimmen dort hin. Er pflegte sonst immer vom Heere
 Ferne zu liegen, wenn Schlachten entbrannten in seinem Gemüthe.
 Dort hieng luftig sein Schild an zweenen Speeren, des Todes
 Glänzendes Zeichen, der Schild, der dann nur in Nächten ertönte,
 Wann der Gebiether sich selbst ins Treffen zu stürzen gesinnt war.
 Damal wußten die Krieger: er würde zum Kampfe sie leiten,
 Wußten: es wäre sein Eifer entflammt; sonst tönte der Schild nicht. —
 Störisch war sein Ergehen am Gipfel. Im Lichte der Eiche
 Nahm er sich aus, an Gestalt so schreckbar, als immer der Nachtgeist,
 Wenn er, in Nebel der Höhen die grimme Geberde gehüllet,
 Über der gährenden See den Wagen der Winde besteiget.

Aber die Wogen des Krieges die ruhten auch in den Gefilden
 Unsrer Gegner noch nicht. Sie schimmerten unter dem Monde,
 Rollten in dumpfem Gemurmeln umher. Die Schritte von Cathmor
 Waren voraus auf der einsamen Haide. Dem flüchtigen Volke
 Morvens hieng er am Rücken im ganzen Geschmeide. Nun war er
 Bis zu der moosigen Höhle gelangt, wo Fillan in Nacht lag.
 Zitternd beglänzte der Strom die felsige Trümmer. Ein Baum hieng
 Über den Strom. Der gebrochene Schild des Sohnes von Clatho
 Spiegelte dort sich am Lichte des Mondes, im Grafe daneben
 Lag der rauhfüßige Bran ¹²⁾. Er mißte den Führer auf Mora,
 Lief ihn vom Winde geleitet zu suchen. Itzt wähnt er, der Schlummer
 Schlösse die blaulichen Augen des Jägers, und wachet am Schilde.
 Über die Flächen entfieht sich kein Lüftchen der Nase des Läufers.

Cathmor erblickte die weißliche Brust des Hundes, erblickte
 Fillans gespalteten Schild. Sie hauchten ein plötzliches Dunkel
 Über sein Herz. Er dachte das Loos der Vergänglichkeit: Menschen
 Kommen, ein Strom! Sie verlauschen, und andere folgen! Doch manche
 Zeichnen die Felder mit mächtigen Namen, so wie sie vorbeugehn,
 Herrschen auf Haiden durch düstere Jahre, der blaulichen Flüsse
 Mancher schlängelt ihr Lob. — So werde der Führer von Atha,

Wenn er zur Erde sein Haupt einst neiget! O möchten der Nachzeit
Stimmen mir öfter in Lüften begegnen, wenn Cathmor von einem
Winde zum andern sich schwingt, in Flügel der Stürme sich einhüllt ¹³⁾!

Itzund umringen den König die Männer des grünenden Erin
Seine gewaltige Stimme zu hören. Im Lichte der Eichen
Hiengen, sich drängend, hinvor die frohen Gesichter. Entfernet
Waren die Schrecklichen. Lubar beströmte nun wieder ihr Lager ¹⁴⁾.
Cathmor war es, der Schimmer vom Himmel, der seiner Getreuen
Finsterniß hob. Man blickte vom Runde mit Ehrfurcht auf Cathmor.
Feuer empörte die Seelen umher. Der einzige König
Wollte die Stirne nicht gänzlich entwölken. Er kannte das Kriegsglück.

Malthos mit Augen des Adlers begann: Was kränket den König?
Ist noch am Lubar ein Feind? Lebt unter den Gegnern noch einer
Mächtig der Lanze? So dachte nicht einmal der Herrscher der Spiesse
Borbar-Duthul dein Vater. Der unauslöschlichen Flamme ¹⁵⁾
Glich sein Grimmen. Gefallene Feinde die machten ihn jauchzen.
Einstens verbrachte der tapfere Greis in Feyer drey Tage,
Als er vernahm, daß Calmar vom strömigen Lara dahin war,
Calmar der Helfer des Blutes von Ullin. Er fühlte mit Händen
Öfter den Staal, mit dem man ihm sagte, daß Calmar durchbohrt ward,
Fühlte mit Händen; ihn hatte sein Aug schon lange verlassen.
Aber den Freunden war Sonne dein Vater; sie fanden ein Lüftchen,
Welches die Zweige belebet, an ihm. In seinen Gewölben
Herrschte die Freude. Die Söhne von Bolga die waren ihm theuer.
Itzo verbleibet in Atha sein Namen. So denkt man mit Schauer
Schreckenden Geistererscheinungen nach, vom Sturme verblasen.
Stimmen von Erin! ertönt! erwecket die Seele des Herrschers ¹⁶⁾,
Welcher das düstere Treffen erleuchtet, und Helden gestürzt hat.
Fonar! thaue vom graulichen Gipfel des Felsen der Vorzeit
Kunden auf Erin herab, so wie es weitkreisend umherruht!

Nein! mir töne kein Lied! sprach Cathmor: Fonar besteige
Lubars Felsen mir nicht! Dort liegen der Mächtigen Leichen,

Schweben die Geister. Verstöret sie nicht! O Malthos! entferne
Erins Gefänge von mir! Ich jauchze nicht über die Feinde,
Wenn sie die Lanze nun nicht mehr erheben. Wir breiten am Morgen
Unser Vermögen. Am hallenden Hügel ist Fingal erwachet.

Ähnlich den Wellen von gäheren Winden zurückgeschlagen
Wichen auf Cathmors Geboth die Männer von Erin; sie rollten
Tief ins nächtliche Feld, und zerstreuten die schwirrenden Schaaren.
Aber von Bäumen bedeckt, und einer vom andern entfernt,
Sassen die Barden mit ihrem Gespiele, besangen den Führer ¹⁷⁾,
Welchen sie liebten, und rührten die Saiten darunter. Am Brande
Einer der Eichen belebte Sulmalla zuweilen die Harfe;
Wie sie die Harfe belebte, so seufzten die Lüftchen in ihrem
Haare darein. — Im Dunkel zunächst hieng über den Herrscher
Athas ein älternder Baum. Die Flammen der Eiche die wähten
Gegen Sulmalla. Sie konnt' ihn nicht sehen; doch Cathmor erfah sie,
Sah ihr im Auge die Furcht, ergoß im Stillen die Seele; —
Aber die Schlacht ist vor dir, o du Sohn von Borbar-Duthul!

Schlummert der Krieger? so lauschte sie manchmal im Harfengetöne.
Ihre Seele war wach, war voll der geheimern Sehnsucht
Ihren Kummer in Lieder zu schmelzen. — Die Fläche war lautlos,
Jeglicher Flügel des nächtlichen Windes entfernt. Der Barden
Kehlen hatten vertönt. Auf ihren rothbrennenden Dämpfen
Kreuzten die Geister heran. — Das Dunkel ward tiefer. In Wolken
Sanken die Bilder des Todes. Noch saß am sterbenden Feuer
Conmors Tochter ganz ungestört hin. Vor ihrem Gemüthe
Schwebtest nur du, o Gebiether von Atha, du Lenker des Wagens!
Endlich erhob sich ihr Lied, und Harfenklänge darunter:

Clungala kömmt ¹⁸⁾. Sie mißt ihr Kind.

Wo bist du? Stral des Lichts!

Ihr Gemsenjäger! saht ihr nicht

Der Schönen blaues Aug?

Beschleicht ihr Fuß auf Lumons Flur
Vielleicht des Rehes Bett?—
Ihr Bogen, ach! hängt an der Wand!
Wo bist du? Stral des Lichts!—

Connors Geliebte! laß ab! Ich höre dich nicht ¹⁹⁾
Auf der behügelten Flur.
Auf dem Gebiether allein verweilet mein Aug.
Fürchterlich eilt er zur Schlacht.
Und ich durchwache für ihn die Stunden der Ruh',
Aber ihn nimmt das Gefecht
Tief in den Busen. Er sieht von seinem Gewölk'
Auf die bekümmerte nicht!—
Sonne Sulmallen! warum entwölkst du dich nicht?
Dunkel umstarret mich hier.
Schattende Nebel die ziehn breit über mich weg,
Schwer ist vom Thaue mein Haar.—
Brich dein umgebend Gewölk, und helle das Herz,
Sonne Sulmallen! mir auf!— —

T E M O R A.

SIEBENTES BUCH.

I N H A L T.

Der Dichter beschreibt eine Gattung Nebels, welche zur Nachtzeit vom Legossee aufstieg, und der gewöhnliche Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen war, so lange sie ihr Grablied noch nicht erhalten hatten. Fillans Geist erscheint über der Höhle, in der sein Leib lag. Fingal hört seine Stimme auf Cormuls Felsen, er klopft Trenmors Schild, ein unfehlbar Zeichen, daß er selbst ins Treffen zu gehen entschlossen sey. Der Klang dieses Schildes wirkt außerordentlich. Sulmalla fährt vom Schlafe auf, und weckt Cathmorn. Ihr rührendes Gespräch. Sie dringt in ihn, er soll Frieden suchen. Er aber entschließt sich den Krieg fortzusetzen, und rätht ihr in das nahe Thal Lona zu entweichen, bis die Schlacht des folgenden Tages vorüber wäre. Er erweckt mit dem Schildklange sein Heer. Beschreibung des Schildes. Fonar der Barde führt auf sein Verlangen die erste Ankunft der Firbolgen in Irland unter Larthon ihrem Gebiether ein. Es taget. Sulmalla entfernt sich ins Thal Lona. Eine lyrische Empfindung schließt das Buch.

S I E B E N T E S B U C H.

Von dem Gewässer des Lego mit Haynen umkränzt erhebt sich
 Öfter ein grauliches Nebelgewölk, wenn itzo der Sonne
 Adleraug nicht mehr auf uns vom Thore des Abendes herblickt.
 Weit zeucht über den Strom von Lara der düftere Dampf hin;
 Seine Streifen durchschwimmt der Mond, gleich dämmernden Schilden.
 Geister der Vorzeit ergreifen ihn plötzlich, und bilden sich Glieder
 Hoch in Winden aus ihm, dann, wann sie von Wirbel zu Wirbel
 Über das trübe Gesicht der Nacht sich ergehen. Zuweilen
 Mengen sie Lüfte darein, und rollen die Wolke zum Grabe
 Eines Kriegers. Sein Schatten bewohnt sie, bis Lieder ihn heben ¹⁾.

Wüstenher kam ein Geräusch. Es war der Gebiether von Erin
 Conar. Er hauchte den Nebel auf Fillans Grabmaal am blaulich
 Schlängelnden Lubar. — Der Geist saß traurig und finster auf seiner
 Graulichen Strecke der Duft. Bald schlang ihn der Wirbel in seinen
 Busen, bald kehrte sie wieder die Bildung. Sie kehrte, die Blicke
 Niedergeschlagen, mit flatternden Locken von düfterem Nebel.

Dunkel war es. Die Nacht umkreiste die schlafenden Lager ²⁾;
 Eichen erloschen am Hügel von Fingal, der König lag einsam
 Über dem Schilde, das Aug zur Hälfte dem Schlummer geschlossen.
 Siehe! da tönte die Stimme von Fillan: Der Gatte von Clatho
 Schläft er? Umwohnet die Ruhe den Vater des Todten? Und bin ich
 Einsam im Busen des Dunkels in nächtlichen Stunden vergessen?

Hattest du nöthig dem Vater in Träumen zu kommen? versetzte
 Fingal: Wie könnt' ich, mein Sohn! denn deiner vergessen, und deines

Feurigen Pfades im Felde? Die Thaten der Starken in Waffen
Prägen sich tiefer in Fingals Gemüth! Da find sie kein Blitzstral,
Itzo gesehen, und itzo verschwunden. Ich denke dich, Fillan!
Ja! schon flammet Entrüstung mir auf! — Zur tödtlichen Lanze
Griff er, der König, und schlug den tiefauftönenden Schild an ³⁾.
Luftig hieng er, der schreckliche Bothe des Kampfes, in Nacht aus.
Geister entwichen von jeglicher Seite; sie rollten im Winde
Ihre Gestalten zusammen; die Stimmen des Todes erfüllten
Dreymal das schlängliche Thal, und ohne den Finger der Barden
Bebte von jeglicher Harfe den Hügel hinüber ein Wehlaut ⁴⁾.

Aber der Schild klang wieder. Da träumten die Männer von Morven
Eitel Gefechte, da glänzte der weit sich wälzende Blutstraufs
Über ihr ganzes Gemüth. Blauschildige Könige stiegen
Nieder zur Schlacht. Es blickten Geschwader im Fliehen zurücke.
Halb nur entdeckten sich mächtige Thaten durch Blitze des Staaes.

Endlich erhub sich das dritte Getön, und von Höhlen der Berge
Sprang das erbebende Wild. Man hörte durch Wüsten der Vögel
Zages Gekreisch. Ihr Windstrich vertrug sie. Die Söhne von Selma
Fuhren fast auf, und erhaschten die Speere. — Doch wallte das Schweigen
Über das Lager zurücke. Sie kannten den Schild des Gebiethers,
Schlossen wieder das Aug, und die nächtliche Gegend verstummte.

Schloßest auch du dein blauliches Aug dem Schlummer im Dunkel?
Tochter von Conmor ⁵⁾! Sulmalla vernahm ihn den schrecklichen Schildlaut,
Rifs sich empor in der Nacht. Sie nahte dem Herrscher von Atha. —
Können Gefahren die Seele des Helden erschüttern? — Im Zweifel
Stand sie, die Blicke gesenkt. Es flammte der Himmel mit allen
Sternen. Itzt donnerte wieder der Schild! — Sie stürzte sich — hielt sich
Plötzlich zurücke, — begann zu sprechen — verstummte. Sie sah ihn
Mitten in seinem Geschmeide vom Feuer des Himmels bestralet,
Sah, wie der nächtliche Wind die finsternen Locken ihm aufblies, —
Wandte sich furchtsam hinweg. — Du wecktest den König von Erin?
Nein! er träumt nicht von dir, o Tochter von Inishuna! —

Endlich erklang der entsetzliche Schild noch stärker. Sulmalla Schauerte laut. Ihr entflürzte der Helm. So wie er hinabsprang Über den Felsen des Lubar, so tönte der Felsen vom Staale. Cathmor entfuhr den nächtlichen Träumen, begann sich zu heben Unter dem Baum' und oben am Felsen erfah er des Fräuleins Bildung; ein Stern durchblinkete röthlich ihr wallendes Haupthaar.

Wessen Schritte sind nahe bey Cathmor in düsteren Stunden Seiner Träume? Was bringst du vom Kriege? wer bist du? du Nachtfohn! Schwebet ein Schatten der Vorzeit vor mir? Sprachs von dem Gewölke Nieder vor Erins Gefahr mich zu warnen? — Kein einsamer Späher Bin ich, kein Ruff aus faltigen Wolken; doch warn' ich vor Erins Naher Gefahr. Vernahmst du das Hallen? Nein! keiner der Schwachen Sandte, Gebiether von Atha! die Loofung des Streites in Nacht aus.

Lafs du den Krieger die Loofung versenden! Dem Ohre von Cathmor Ist sie der Harfe Getön. Vergnügen erfüllt mir die Seele, Stimme der Nacht! und brennet in jeglichem meiner Gedanken. Dieß ist der Wohlklang für Helden auf einsamen Höhen in Nachtzeit, Wenn sich ihr wagender Geist, der Thäter gewaltiger Thaten, Anflammt. Feige bewohnen allein die luftigen Thäler, Wo sich am Morgen die Duft von blaulichen Bächen emporschürzt. —

Nein! Sie waren nicht Feige, du Menschengebiether! die Väter Meines Geschlechtes. Sie wohnten im Dunkel der Schlachten in ihren Fernen Gebiethen. Doch mir, mir geben die Zeichen des Todes Nimmer Behagen. — Er kömmt, der niemals nachgab! O sende, Sende den Sänger des Friedens! — Wie träufelnde Klippen der Wüste Stand nun Cathmor in Thränen. Die Stimme des Fräuleins, ein Lüftchen, Schlich ihm ins Herz, und brachte des Landes Erinnerung zurücke, Wo sie die friedlichen Ströme bewohnte, noch eh ihn zur Hilfe Conmor berief. Er begann: O du Tochter der Fremde! (Sie bebt Schüchtern hinweg.) Die spriessende Fichte von Inishuna Hab' ich schon lange bemerkt in ihrem Geschmeide; doch sprach ich: Stürme bewölken die Seele von Cathmor. Wie sollte sie dieser

Schimmer beleuchten, so lange mit mir der Friede nicht kehret! —
 Sahst du mich bleich, dann, als du mir riethst den König zu fürchten? —
 Fräulein! die Zeit der Gefahr ist meinem Gemüthe die liebste!
 Damal schwillt es, ein mächtiger Strom, und rollt mich auf Feinde.

Unter der moosigen Klippe von Lona, wo nahe sein Strom rauscht,
 Wohnt in seinen ergraueten Haaren der König der Harfen ⁸⁾
 Clonmal. Über dem Greisen erbrauset sein Wipfel, und bräunlich
 Hüpfen die Gemsen umher. Von unserer Schlachten Getümmel
 Tönet sein Ohr, so, wie er die Vorzeit durchdenkend hinansitzt.
 Dort, Sulmalla! dort suche dir Ruhe, so lange die Schlacht brüllt;
 Bis ich in meinem Geschmeide dem Abendnebel entschreite,
 Welcher auf Lona den Sitz von meiner Geliebten umwaltet.

Über die Seele des Fräuleins ergoß sich ein Schimmer, und flammte
 Vor dem Gebiether empor. Sie wandte das Antlitz zu Cathmor
 Mitten in strebenden Locken ⁹⁾. Eh wird sich der Adler des Himmels,
 Wenn er den bräunlichen Raub, die Kinder des hurtigen Rehes
 Unten erblickt, im saufenden Strome des Windes verwenden,
 Ehe sich Cathmor vom Kampfe der Ehre verwendet! — O möcht' ich
 Bald dich erblicken, mein Krieger! vom Rande des Abendnebels,
 Der mich umwaltet am strömigen Lona! — Doch, Cathmor! indessen
 Dafs du Sulmallen verläßt, verdopple die Streiche des Schildes,
 Töne mir Freuden ins Herz! Am moosigen Felsen da lehn' ich
 Düster! — Und solltest du fallen — Hier bin ich im Lande der Fremden! —
 Rede von Wolken herunter zur Tochter von Inishuna!

Spriessender Zweig des grünwipfligen Lumon! du wankest im Sturme?
 Oftmal ist Cathmor gekehrt vom düster sich wälzenden Kriege.
 Tödtliche Pfeile die waren für ihn nur Schlossen, und prellten
 Häufig vom Schilde zurücke. So, wie sich den stürmischen Wolken
 Flammend ein Luftbild entschwingt, so kam ich im Schimmer aus Kämpfen.
 Nahe dich nicht, o du lieblicher Stral! vom Thale, wenn itzo
 Stärker das Treffen erbrüllt! Mir könnten die Gegner entrinnen,
 Wie sichs mit meinen Erzeugern begab. Einst langte von Clunars ¹⁰⁾

Tode zu Sonmor Bericht ¹¹⁾. Es hatte den Helden im Kampfe Cormac erlegt. Drey Tage verhüllte sich Sonmor des Bruders Fall zu beklagen in Trauer. Den schweigenden König bemerkte Seine Gemahlinn. Ihr ahnte sein Zug zu Gefechten. Im Stillen Hielt sie den Bogen bereitet um ihres blauschildigen Helden Pfade zu folgen. Denn ihr wars dunkel in Atha, wenn Sonmor Atha verließ. Die Männer Alnecmas die stürmten von ihren Hundert Strömen herunter zur Nacht. Sie hatten den Schildschlag Ihres Gebiethers gehört, und wurden befeuert. Im lauten Waffengerassel ergoß sich ihr Schwall zum waldigen Ullin. Sonmor klopfte zuweilen am Schilde, der Leiter des Heeres.

Hinter dem Heere, von ferne, die strömigen Hügel hinüber, Folgt Sulallina ¹²⁾. Sie glänzt am Berge, wenn unten die Krieger Thäler durchziehen; besteigen die Krieger die moosigen Höhen, Dann ist in Thälern ihr herrlicher Schritt. Sie fürchtet dem Herrscher Näher zu kommen. Er ließ sie zurück' im hallenden Atha. — Aber, als itzo das Treffen erbrüllet, als Kämpfer auf Kämpfer Hinstürzt, Sonmor entbrennt, dem Feuer des Himmels in Wolken Ähnlich, da kömmt Sulallina mit flatterndem Haare für ihren König bekümmert. — Er hält, die Liebe der Helden zu retten, Mitten im stürmischen Schwunge sich ein. — Die Gegner entrannen Unter der Nacht. Der entschlafene Clunar entbehrte des Blutes, Dessen Ergießung so sehr das Grabmaal des Helden verlangte.

Sonmor blieb zwar der Gattinn geneiget; doch düster und schweigend Floß ihm das Leben. Mit thränenden Augen ergieng sich an ihren Neblichen Strömen die Gattinn. Ihr Blick schlich öfter auf Sonmor, Wenn er in seine Gedanken sich hüllte. — So bald er nach ihr sah, Fuhr sie zusammen, und wandte von ihm den einsamen Fußtritt. — Endlich erhuben sich Schlachten, wie Wetter, und stralten von seinem Geiste das Dunkel hinweg. Ihr Wandeln im Saale, der weißen Hände geschäftiges Spiel auf Harfen erweckten ihm Freude.

Cathmor sprach es, und eilte bewaffnet zum Schilde. Der Schild hieng

Luftig in Nacht. Hoch über das rauschende Strömen des Lubar
Trug ihn ein moosiger Aft. Mit sieben erhabenen Buckeln
War er besetzt, die sieben Befehle des Herrschers, die seine
Krieger auf Winden empfingen, und unter die Stämme vertheilten.

Jegliche Buckel beziehet ein Stern. Mit funkelndem Haare ¹³⁾
Pranget Canmathon. Den Wolken entsteigt Colderna. Durch Nebel
Dämmert Ulichö dahin, und Cathlins sanfterer Abglanz
Zittert am Felsen. Es lächelt Reldurath hernieder auf seine
Blaulichen Wogen, und tränket zur Hälfte den westlichen Schimmer.
Berthins röthliches Aug begleitet den Jäger, der itzo
Wälder hindurch in Stunden der Nacht, mit Beute der schnellen
Rehe den Weg zur Halle verfolgt. In Mitte des Schildes
Schießt der entwölkte Tonthena die Stralen, Tonthena, der nächtlich
Über den wogigen Lauf des irrenden Larthon herabfah ¹⁴⁾,
Als er der Erste von Bolgas Geschlechte zum Leiter den Wind nahm.
Seine weisßbüßigen Segel erschwollen zum strömigen Erin.
Nacht lag dunkel vor ihm mit Nebel besäumet. Die Winde
Wechselten, schlugen ihn fort von Welle zu Welle, bis endlich
Feuriggelockt Tonthena sich hub und von den getheilten
Wolken ihm lächelte. Lange schon kannte der Führer den Schimmer,
Hieß ihn willkommen, so wie er nun matt die Tiefen erhellte.

Unter dem Speere von Cathmor erwachte die Stimme, die Barden
Wecket ¹⁵⁾. Sie kamen im dunklen Gewimmel von jeglicher Seite,
Jeder im Klange der Saiten heran. Ihr Kommen erfüllte
Cathmors Busen mit Luft. So freut sich ein Wanderer in heißen
Tagen, wenn er aus jeglicher Gegend das fernere Rauschen
Moosiger Ströme vom Hügel der Gemsen in Wüsten entsprungen
Auflauscht. Fonar begann: Was wecket die Stimme des Königs
Mitten in Stunden der Ruhe? Sind dämmernde Bilder der Väter
Niedergestiegen in Träumen zu dir? Sie mögen auf diesen
Wolken auch schweben, und warten auf Fonars Gefänge; denn öfter
Sind sie zugegen im Felde, wo Kinder von ihnen zum Kampfe
Lanzen erheben. — Vielleicht gebeutst du für jenen uns Lieder,

Welcher die Lanze nun nicht mehr erhebet, den Schlachtenverzehr,
Den vom waldigen Moma ¹⁶⁾? Den denk' ich, o Sänger der Vorzeit!
Dieses Gewölk im Kriege! versetzte Cathmor: ich will ihm
Auf Moilena sein Grabmaal erhöhen, den Wohnsitz des Ruhmes.
Aber nun sing mir die Seele zurück' in Tage der Väter,
Als sie die Wellen von Inishuna das erstemal traten.
Denn mich entzückt nicht allein der Wälder von Lumon Erinnerung;
Jenes durchwässerte Lumon, das Land weißbusiger Schönen!

Lumon! du stiegst empor in Fonars Geiste mit deinen
Sprudelnden Quellen ¹⁷⁾! Die Sonne bescheint dich. Die Felsen mit ihren
Hangenden Bäumen die stehen erhellt. Das bräunliche Reh ragt
Über den flachlichen Genster. Es starren mit ästigem Haupte
Hirschen empor. Sie bemerken auf halb nur sichtbarer Haide
Nun, und wieder den Hund. Mit langsamem Schritte durchschweifen
Mädchen das Thal, weißarmige Töchter des Bogens, zum Hügel
Strebet ihr blauliches Aug in Mitte der fliegenden Locken. —
Larthon wandelt nicht mit, der Gebiether von Inishuna.
Nein! In der hügelichen Bucht von Cluba besteigt er auf seiner
Düsteren Eiche die Flut. Er hieb sie vom Lumon, die breite
See zu befahren. Die Mädchen verwenden die Blicke. Sie fürchten
Larthons Verderben. Sie hatten kein Schiff, kein düsteres Meerpferd
Jemal gesehen. Doch er, er wagt es die Winde zu rufen,
Nebel der Wasserwelt schlingen ihn ein. Nun dämmert das blaue
Erin vor Larthon. Allein Nacht breitet den finsternen Saum aus.
Bolgas Männer erschrecken. Der feuriggelockte Tonthena
Wölket sich aus. Itzt öffnet die Bucht von Culbin den Busen
Ihrer erschallenden Wälder dem Schiffe. Da wälzet ein Strom sich
Von der entsetzlichen Höhle Duthumas, wo Geister zuweilen
Matten Schimmer in unvollendeter Bildung verstreuen.

Larthon träumete dort, und sieben Geister von seinen
Ahnen stiegen hernieder. Ihr unvernehmlich Gespräche
Drang ihm zum Ohre; da sah er ins Graue der kommenden Zeiten,
Sah die Gebiether von Atha, der Zukunft Söhne. Sie führten

Heere die Felder hinan, gleich Nebelfstreifen, im Herbst
Über die waldige Gegend von Atha vom Winde gebreitet.

Und er erbaute die Burg von Samla ¹⁸⁾ bey sanftem Getöne
Seiner Harfen. Nun gieng er die Rehe von Erin an ihren
Heimischen Strömen zu suchen; doch niemals vergaß er der grünen
Scheitel von Lumon. Es hüpfte sein Schiff nicht selten die Fluten
Seines Meeres hinüber. Da blickete Flathal mit weissen ¹⁹⁾
Händen vom Hügel der Gemfen herab. In Fonars Gemüthe
Stiegeft du, Lumon! empor mit deinen sprudelnden Quellen!

Itzund erwachet in Osten der Tag. Von jedem Gebirge
Kläret die nebliche Spitze sich auf, und Thäler entdecken
Ihrer Ströme sich krümmendes Grau von jeglicher Seite.
Cathmors Geschwader vernehmen den Schild des Gebiethers. Auf einmal
Regt sich die Gegend umher, dem drängenden Meere vergleichbar,
Wenn es der Flügel des Windes zu treffen beginnet. Die Wellen
Wissen noch keine Bestimmung. Sie werfen verwirret ihr Haupt auf.

Traurig und langsam entweicht Sulmalla zum wäfsrigen Lona;
Wandelt, und wendet sich öfter zurücke. Vom blaulichen Auge
Thauen ihr Zähren. — Nun hat sie den Felsen erreicht, der düster
Über den Eingang des Thales von Lona sich hebet. Itzt blickt sie
Nach dem Gebiether mit brechendem Herzen, — und schwindet auf einmal.

O Sohn von Alpin! schlage die Saiten an!
Wohnt Freude noch in Harfen? O geuß sie mir
In meine Seele! Tief in Nebeln
Darbet sie. — Barde! mein Ohr vernimmt dich

In meiner Nacht. — Doch dämpfe des schwindenden
Getönes Wirbel! Ossian! Ossian
Soll Freude nur in Schmerzen suchen
Mitten in seinen erbräunten Jahren! —

O deffen Haupt am Hauche der Nacht ſich wiegt,
Des Geiſterhügels grünender Dörnerſtrauch!

Du fäufelſt nicht! Und rauſcht kein Windſaum
Eines Geſpenſtes in deinen Zweigen?

Auf düſtrer Lüfte Fluten ergehen ſich
Sonſt oft die Todten, wenn ſich am Himmel itzt
Der Mond, von Oſten kommend, einem
Dämmernden Schilde vergleichbar, hinwälzt.

O weckt und labt im Dunkel die Seele mir!
Ich will euch hören, Kehlen vergangner Zeit!
Dich, Ullin, Carril! und dich, Ryno!
Kinder des Liedes! und ach! ihr ſchweiget!

In welcher Wolkenhalle verweilet ihr?
Belebt ihr tief in Morgenduft eingehüllt
Die Schattenharfen, wo die Sonne
Von der grünhüglichen Flut heraufrauſcht?

T E M O R A .

ACHTES BUCH.

I N H A L T.

Der vierte Morgen von Eröffnung des Gedichtes bricht an . Fingal ist noch immer , wo er sich die vorhergehende Nacht hinbegeben hat , und man entdeckt ihn zuweilen durch den Nebel , der auf Cormuls Felsen liegt . Seine Herabkunft wird beschrieben . Er versendet Gaul , Dermid und Carril den Barden zum Thale von Cluna , Ferad-artho den Sohn Cairbars den einzigen noch übrigen Sprossen des Geschlechts von Conar dem ersten Könige Irlands zum caledonischen Heere zu bringen . Hierauf übernimmt er die Anführung des Treffens , und macht die Schlachtordnung . Im Anrücken kömmt er zu Lubars Höhle , in der Fillans Körper liegt . Der Anblick Brans seines Hundes , der den Eingang bewahrt , erneuert seinen Schmerzen . Cathmor theilt sein Heer zum Treffen ein . Sein Anzug . Das Allgemeine des Treffens . Fingals und Cathmors Thaten insbesondere . Es entsteht ein Sturm . Die gänzliche Niederlage der Firbolgen . Zweykampf der Könige in einem Nebel am Ufer des Lubar . Ihre Stellung und ihr Gespräch nach dem Gefechte . Cathmor stirbt . Fingal tritt Trenmors Lanze an Ossian ab . Das Gepräng bey diesem Vorgange . Cathmors Geist erscheint Sulmallen im Thale von Lona . Ihr Gram . Der Abend kömmt . Man bereitet ein Mahl . Hundert Barden künden mit ihrem Gefange Ferad-arthos Ankunft an . Fingals Rede schließt das Gedicht .

A C H T E S B U C H ¹⁾.

Wie, wenn im strengeren Jahre die Winde die Wellen im Bergsee
 Fassen, in stürmischen Nächten sie fassen, mit Eise bekleiden;
 Sieht sie der Jäger am Morgen, er wähnet, sie schäumen und rollen,
 Neiget zu jeglicher ungleich erhabenen Furche sein Ohr hin;
 Jegliche schweiget, und gleißt mit Reifern und Graße bestreuet,
 Die sich im Winde bewegen, und sausen an ihrem ergrauten
 Sitze des Frostes gehäftet ²⁾, so schweigend erglänzten am Morgen
 Morvens gereichte Geschwader, als jeglicher Streiter von seinem
 Helme zum Hügel des Königs, zum wolkigen Hügel emporfah,
 Wo sich Fingal ergieng im Nebelgewalle. Zuweilen
 Sah man durch Dämmerung den Helden im ganzen Geschmeide sich thürmen.
 Krieg war in seiner gewaltigen Seele Gedank' auf Gedanke.

Itzund wölkt er sich los. Man entdecket die Klinge von Luno,
 Und nun entraget der Speer zur Hälfte dem Nebel, und endlich
 Folgt der umduftete Schild. Doch, als sich die Schritte des Herrschers
 Mitten in seinen bethauten und flatternden Greifenlocken
 Niederfenkten, da stieg von allen sich regenden Stämmen
 Kriegrischer Zuruff, da ward er von allen ertönenden Schilden
 Glänzend umschwärmet. So sinkt von stürmischen Lüften auf grüne
 Fluten ein Geist. Sie schwellen um ihn. Der entferntere Wanderer
 Höret das Rauschen, und richtet sich auf am Felsen, und blicket
 In die verflörete Bucht; da glaubt er die trübliche Bildung
 Selber mit Augen zu sehn. Die muthigen Wellen indessen
 Werfen den schäumenden Rücken empor, und scherzen ins Runde ³⁾.

Mornis Erzeugter, und Duthnos Geblüt, und der Barde von Cona ⁴⁾

Standen entfernt. Wir standen entfernt, ein jeder von seinem Baume bedeckt. Wir scheuten die Blicke des Königs. Vom Felde Waren wir sieglos gekehret. Ein Bach mit leisem Gemurmel Floß mir am Fusse dahin. Ich nätzte die Lanze mit seinem Klaren Gewässer. Ich nätzte die Lanze; doch Ossians Seele Wufste nur wenig darum. Sie klomm von Gedank' auf Gedanke Kümmerlich fort, und füllte mit ihrem Geseufze die Gegend.

Sohn von Morni! so rief der Gebiether: und, Jäger der Hirschen, Dermid! wie steht ihr so trüb? zween Felsen, ein jeder mit seinen Träufelnden Wassern. Kein Zorn wölkt in dem Gemüthe von Fingal Wider die Führer des Volkes sich auf. Ihr stärkt mich im Kriege, Reizt mich im Frieden zur Luft. Mein Ruffen am Morgen war immer Eueren Ohren ein liebliches Lüftchen, wenn Fillan den Bogen Rüstete. Fillan ist fern', und ferne das Waidwerk der schnellen Rehe! — Doch, Brecher der Schilde! wie steht ihr so trüb in Entfernung?

Itzund richteten beyde sich auf, und nahten dem Herrscher; Aber sie fanden sein Antlitz verwendet zum Winde von Mora. Thränen um seinen blauaugigen Fillan entrollten dem Auge. Ach in der Höhle des Stromes da schlief er! — Doch that er bald wieder Seinen breitschildigen Führern mit heiterer Stimme den Auftrag.

Crommal mit waldigen Klippen und neblicher Spitze, der Winde Kampfplatz, sendet das strömende Rauschen des blaulichen Lubar Gegen uns her, und hinter dem Berge durchschlängelt der klare Lavath das stillere Thal des Wildes. Ein düftergehöhlter Felsen ist dort; die mächtigen Schwingen der Adler bewohnen Oben den Gipfel, am Winde von Cluna besaufen den Eingang Eichen mit dichtem Gezweige. Der Sohn von Cairbar mit breitem Schild' ist darinn, Feradartho ⁵⁾ mit blaulichen Augen, in Locken Seiner Jugend, der Fürst vom jägrischen Ullin. Er horchet Condans Liedern, der grau zum schwächlichen Lichte sich hinbückt, Horchet versteckt; denn seine Verfolger bewohnen Temoras Laute Gewölbe. Zuweilen verläßt er im Nebel die Steinkluft

Hüpfende Rehe zu fällen. Allein, wenn itzo die Fluren
 Sonne beblicket, verschwindt er am Bache, verschwindt er am Felsen.
 Bolgas Geschlecht erwecket ihm Furcht. Es wohnet in Hallen
 Seiner Erzeuger. Ihr gebet ihm Kunde, daß Fingal nun eben
 Seine Lanze zu bäumen sich rüstet, daß seinen Verfolgern
 Etwa der Untergang naht. O Sohn von Morni! du breite
 Über den Jüngling den Schild! Du strecke die Lanze Temoras,
 Dermid! Und Carril! du fülle sein Ohr mit Thaten der Väter!
 Leitet ihn her zum grünen Moilena, zum trüben Gefilde
 Nächtlicher Schatten; denn hier, hier stürz' ich ins Treffen, in tiefe
 Wirbel des Krieges! Besteiget die Scheitel des hohen Dunmora,
 Eh noch die finstere Nacht sich senket, und blicket vom grauen
 Nebelgewölke zum strömigen Lena; wenn über des Lubar
 Glänzenden Lauf die Fahne von Fingal am Winde dahinwallt,
 Dann kehrt Fingal mit Ehre vom letzten seiner Gefechte.

Also der König. Sie wandten nichts ein die Führer, und traten
 Schweigend den Weg an. Ihr Blick fiel seitwärts auf Erins Geschwader,
 Traurig schwanden sie weg vom Gesichte. Sie hatten den Herrscher
 Niemal in Mitte der stürmischen Felder verlassen. Der greise
 Carril folgte, von Weile zu Weile begriff er die Saiten,
 Ahnte des Volkes Verderben; sein Laut war leidig, und ähnlich
 Einem Lüftchen, das über die schilfigen Wasser des Lego
 Nun und wieder erseufzt, wenn itzo dem Jäger in seiner
 Moosigen Höhle der Schlaf die Lieder zu schliessen beginnt.

Fingal sagte: Wie krümmt sich der Barde von Cona bey seinem
 Einsamen Bache? Sind diese die Stunden der Trauer? o Vater
 Deines erlegenen Oscar! Wir wollen der Krieger ^o gedenken,
 Wenn man kein Tönen der Schilde mehr höret. Im Frieden, da beug dich
 Harmvoll über die Flut, die Lüfte von Bergen bekräufeln,
 Damal laß du die Grabebewohner mit blaulichen Augen
 Deinem Gemüthe sich bilden! Doch itzt rollt Erin zum Kampfe,
 Wälzet sich weit, und stürmisch und düster. Itzt fasse den Schild an,
 Ossian! fasse den Schild an, mein Sohn! dein Vater ist einsam.

So, wie das treibende Schiff von Inishuna des Windes
Plötzliche Stimmen befallen, den schwarzen Bereiter der Wogen
Über unendliche Tiefen versenden, so spornet die Stimme
Fingals den munteren Ossian über die Fläche. Sein Schild glänzt
Hoch im finsternen Flügel des Krieges, dem breiten und hellen
Monde, von Wolken umrandet, vergleichbar, eh Stürme sich heben.

Aber nun stürzt vom moosigen Mora der Krieg mit gedehnten
Flügeln auf einmal herab. Der König des strömigen Morven
Leitet sein Volk. Hoch strebet am Winde die Schwinge des Adlers.
Über die männlichen Schultern ergeußt sich sein grauendes Haupthaar.
Unter den mächtigen Schritten erdonnerts. Oft hemmt sich der Herrscher,
Blicket zurück' aufs breite Gewimmel der glänzenden Rüstung,
Scheinet ein Felsen mit graulichem Eise bedeckt, im Winde
Strebet sein hohes Gehäg, und seiner Scheitel entstürzen
Blitzende Quellen; ihr Schaum verdünnt sich in streifenden Lüften.

Itzund kam er zur Höhle des Lubar, wo Fillan den Tod schlief.
Neben den Trümmern des Schilds lag Bran noch immer; die Winde
Spielten die Schwinge des Adlers umher. Die Lanze des Helden
Blickte geschliffen hervor vom dürrn Genstergesträuche.
Damal erregte der Schmerz die Seele des Königs, wie Wirbel,
Welche die Fläche des Teiches verdüftern. Er wandte sich plötzlich,
Lehnte sich über den sinkenden Speer. Mit freudigem Hüpfen
Kam der weisbrüstige Bran zu Fingals vertraulichem Pfade,
Kam, und blickte zur Stätte des Jägers mit blaulichen Augen,
Blickte zur Höhle; denn Fillan der pflag bey kommendem Morgen
Thauige Bette der Rehe zu suchen. Nun quollen dem Vater
Thränen herunter, und Nacht umfieng ihm die Seele.— Nicht lange!
Wie der entstehende Wind die Regengewölke verwälzet,
Reinen Gewässern und grasigen Häuptern der luftigen Hügel
Wieder die Sonne gewährt, so klärte das kehrende Treffen
Fingals Gemüth. Er schwang sich am Speere den Lubar hinüber⁹⁾,
Klopfte den hallenden Schild, da warf sich gereihet mit jeder
Spitzigen Wehre sein Heer den Feinden auf einmal entgegen.

Furchtlos vernahmen die Söhne von Erin das Rasseln, und rollten
Mächtig verbreitet heran. Von borstigen Augenbraunen
Blickte der finstere Malthos hervor im Flügel des Krieges;
Neben ihm hub sich der Schimmer des Lichtes Hidalla, dann folgte
Seitwärts schielend der trübe Maronnan. Mit blaulichem Schilde
Lüftete Clonar den Speer, und Cormars büschige Locken
Sausten im Winde. Doch allgemach rückte die Bildung von Atha
Glanzvoll hinter dem Felsen hervor. Zwo spitze Lanzen
Sah man zuerst, bald nahm man zur Hälfte den spiegelnden Schild wahr.
Also beschwebet das Thal der Geister ein nächtliches Luftbild.
Aber als itzo der ganze Gebiether die Gegend erhellte,
Stürzten auf einmal die Völker zum Kampfe zusammen. Von beyden
Seiten rissen sich los die blitzenden Wogen des Staales.

So wie zwey gährende Meere mit jeglichem Schwallen sich treffen,
Wenn sie die Flügel der streitigen Winde nun fühlen in Lumons
Felsiger Bucht; der düstere Lauf der Gespenster erstreckt sich
Über die schallenden Hügel. Die Wälder vom Grunde gerissen
Fallen aus Wirbeln herunter in Tiefen und in die beschäumten
Pfade der Walle; so mengen die Streiter sich untereinander.
Fingal ist itzt — itzt Cathmor zu sehen; vor ihnen das schwarze
Wälzen des Todes. Sie mähen die Reihe der Schilde mit lautem
Prasseln zur Erde die mächtig sich hebenden Herrscher, ihr Weg glänzt
Unter zertrümmerten Waffen. Maronnan von Fingal getroffen
Stürzt quer über den Bach, und schwellet die Wasser mit seinem
Leibe. Nun rieseln sie graulich hinunter am wölbenden Schilde. —
Cathmor durchrannte die Brust von Clonar ⁸⁾. Er fiel nicht zu Boden;
Als er zu sinken begann, ergriff ihm ein Eichbaum die Locken;
Aber am Grunde verlief sich sein Helm. Sein mächtiger Schild hieng
Schlaff am Gerieme mit wanderndem Blute beströmet. Ach, Tlamin ⁹⁾
Schlägt sich im Saale die steigende Brust, und schwimmt in Zähren.

Aber auch Ossian nützte den Speer im Flügel des Krieges,
Streute mit Todten das Feld. Hidalla der Jüngling der stand ihm. —
Liebliche Stimme vom frommigen Clonra! du schwingest den Staal auf?

Möchten wir lieber zum Wettegefang' uns begegnen in deinem Schilfigen Thale! — Den Fall des Helden bemerkete Malthos, Stürmete finster heran. Ein Bach war in Mitte. Wir hiengen Über den Bach im schallenden Kampfe zusammen. — Der Himmel Wälzte sich nieder. Es tönten ins Runde die Stimmen der Windsbraut. Oftmal erschienen die Hügel in Feuer gekleidet. Die Donner Rollten in Strecken des Nebels dahin. — In nächtlicher Schwärze Fuhren die Feinde zurück', und Morvens Gewaltige starrten; Aber ich strebte mit brausenden Locken noch über den Bach hin, Hörte die Stimme von Fingal, und hörte den flüchtigen Lärmen Unserer Gegner. Auch sah ich zuweilen im Blitze den König; Furchtbar schritt er in seinem Vermögen. Ich weckte das Hallen Meines Schildes, und hieng dicht an den Pfaden Alnecmas. Aber die Feinde verflohen vor mir, wie Streife des Rauches.

Endlich entschwang sich die Sonne der Hülle der Wolken. Die hundert Ströme Moilenas erglänzten. Die blaulichen Nebelfäulen Stiegen am schimmernden Hügel. Wo find sie die mächtigen Herrscher ¹⁰⁾? Dort am Gestade? doch nein! — Auch hier nicht am Walde! — Mein Ohr hört Ihrer Waffen Getös! Ihr Strauß ist im Schoosse des Nebels! — Dieß ist der Geister Gefecht in einer der nächtlichen Wolken, Wenn sich ein jeder bestrebt dem wintrigen Flügel der Stürme, Und dem empörten Gebrause der schäumenden See zu gebiethen.

Itzund eilt' ich hinan. Der grauliche Nebel erhob sich. — Siehe! da standen sie glänzend und hoch am Lubar. — Ein Felsen Stützte den Rücken von Cathmor. Die moosige Quelle von oben Goss sich auf seinen gefunkenen Schild. Nun naht sich ihm Fingal; Denn er erblickte das Blut des Helden. Er senket zur Scheide Langsam das Eisen, und spricht in seiner sich trübenden Freude:

Sieht sich nun endlich der Sohn von Borbar-duthul besieget? Oder erschwingt er noch immer den Spiess? In Atha, der grünen Herberg der Fremden, ertönte dein Namen. Wie Lüfte von meiner Wüste, so kam er zum Ohre von Fingal. — Nun folge zum Hügel

Meines Mahles mir nach! Gewaltige siegen nicht immer.
Fingal flammet nicht auf in erlegener Feinde Gesichte,
Jauchzet nicht über des Tapferen Fall. — Die Wunden zu schliessen ¹¹⁾
Hab' ich gelernet und jegliches Kraut auf Bergen; ich pflücke,
Wo es an heimlichen Bächen sich wieget, sein zierliches Haupt ab. —
Aber du dämmerst und schweigst? o König des wüthlichen Atha!

Nahe dem strömigen Atha: versetzte Cathmor: erhebt sich
Moosig ein Felsen. Die Winde durchstreifen die Zweige des Gipfels.
Eine düstere Kluft vom rieselnden Quellchen erfrischt
Öffnet sich unten. Dort kam mir der Tritt der Fremden zum Ohre ¹²⁾,
Wenn er zur Halle der Muscheln von Cathmor vorbeysieng. Ich fühlte
Wonne, gleich lodernden Flammen, im Busen, und segnete meinen
Schallenden Felsen. — Dort will ich auch ruhen, im Dunkel, in meinem
Grafigen Thale, von dort die Lüfte besteigen, die meine
Bärtige Diebstel verfolgen, von dort auch öfter auf Athas
Blauliche Krümmung aus wanderndem Nebel herniederblicken. —

König! du redest vom Grabe? — Die Seele des Helden entschwingt sich!
Ossian! — Über den Geist von Cathmor, dem Freunde der Fremden
Komme mit Strömen die Freude! — Mein Sohn! die Stimme der Jahre
Hör' ich. Sie fassen die Lanze von Fingal, so wie sie vorbeysiehn,
Scheinen zu sagen: Wann wirst du denn ruhen in deinen Gewölben?
Reizet dich immer noch Blut, und unglückselige Thränen? —
Nein! mich reizet nicht Blut! ihr düsterverrollenden Jahre!
Thränen sind mir ein Strom des Winters, entstellen den Geist mir!
Aber wenn ich zur Ruhe mich strecke, dann kömmt sie, des Krieges
Mächtige Stimme; sie wecket mich wieder in meinen Gewölben,
Fodert im ganzen Geschmeide mich auf; — Sie soll mich in Zukunft
Nimmermehr fodern! Da nimm du die Lanze von deinem Erzeuger,
Ossian! hebe die Lanze zum Treffen, wenn Stolze sich aufthun.

Sohn! sie blicken auf alle die Pfade von Fingal die Väter,
Weiden an meinem Betragen ihr Auge. Sie schweben in ihren
Nebelfäulen auf jeglichem Felde, wo Fingal zur Schlacht steht.

Aber so war auch mein Arm nur immer der Schwachen Erretter;
 Schwülftige fanden ein Feuer in meinem Zorne. Mein Auge
 Freute sich über Gefallene nicht. Nun werden mich einstens ¹³⁾
 Herrlich zu sehn, mildstralend vom Auge, mit Lichte bekleidet
 Meine Väter am Thore der luftigen Hallen empfangen.
 Aber dem Stolzen in Waffen, dem sind sie verdüfterte Monde,
 Welche das röthliche Feuer der Nacht, das über ihr Antlitz
 Wandelt, vom Himmel versenden. Bewohner der schwankenden Winde!
 Vater der Helden, o Trenmor! dein Speer geht itzo von meiner
 Rechten in Ossians Hand. Sieh freudig herunter! Du glänztest
 Öfter mir sichtbar von Wolken hervor. So glänze dem Sohne,
 Wenn er den Speer zu Gefechten empöret; dann denkt er an deine
 Mächtigen Thaten zurück', ob schon du nur itzund ein Hauch bist!

Fingal sprach es, und gab mir den Spiess, und richtete plötzlich
 Eine Trümmer empor. Sie sollte mit ihrem ergrauten
 Moosigen Haupte den kommenden Zeiten den Vorgang erzählen.
 Unter die Trümmer begrub er ein Schwert ¹⁴⁾, und einen der hellen
 Buckeln des Schildes. Nun sah er in ernsten Gedanken zur Erde. —
 Endlich nahm er von neuem das Wort: Und sollst du zerfallen,
 Trümmer! und einst im Moose der Jahre verschwinden, dann kommen
 Wanderer, und pfeifen vorüber! — Unedlerer Wanderer! du weißt nicht,
 Dafs auf Moilena der Ruhm sich einmal verklärte. Den Speer gab
 Fingal hier auf, nachdem er den letzten der Kämpfe gekämpft hat. —
 Schleiche vorüber, du nichtiger Schatten! Kein Ruhm ist in deinen
 Worten! dein Aufenthalt ist an einem der friedlichen Bäche.
 Wenige Jahre! dann bist du dahin, und niemand gedenket
 Deiner, Bewohner des drückenden Nebels! — Hingegen bleibt Fingal
 Künftigen Zeiten ein Stral des Lichtes, mit Ehre bekleidet;
 Denn er zog aus im tönenden Staale Besiegte zu retten.

Itzo begab sich der König im Glanze der Ehre zu Lubars
 Braufender Eiche. Sie warf aufs helle Getümmel der Fluten
 Schatten vom Felsen herab. Die Quelle des Felsens berauschet
 Unten ein enges Gefild. Dort faltete Winden gelassen

Morvens Fahne sich aus, Feradarthos Pfade von seinem Heimlichen Thale zu lenken ¹⁵⁾. — Vom westlichen Himmel hernieder Blickte die reineste Sonne. Der Held sah seine Getreuen Wieder, und hörte den freudigen Zuruff. Gebrochene Reihen Glänzten am Strale des Tages um ihn. Der König frohlockte. Also frohlocket ein Jäger in seinem bewachsenen Thale, Wenn sich Gewitter nun wieder verziehen. Er schauet der Klippen Gleißende Wände. Vor ihnen erbebet der Dörnergebüfche Grünendes Haupt. Vom Gipfel da spähen die Gemfen herunter.

Clonmals des Greifen bejahrte Gestalt fafs an der bemoosten Höhle gebücket ¹⁶⁾. Das Aug des Barden war lichtlos. Er lehnte Vorwärts über dem Stabe. Sulmalla mit glänzenden Locken Horchte der Kunde vor ihm, der Kunde von Athas Gebiethern Aus der vergangenen Zeit. Sie tobete nicht mehr in Clonmals Ohre die Schlacht. Nun schwieg er, und seufzte verborgen. Man sagte, Dafs ihm nicht selten die Geister der Todten die Seele bestralten. Athas Beherrscher den sah er am Grunde vom Baume bedeckt.

Clonmal! warum so bestürzt? begann es das Fräulein: des Kampfes Lärmen verstummt. Bald wird er die Höhle, von deinen gekrümmten ¹⁷⁾ Bächen herüber, besuchen. Sie blickt von westlichen Spitzen Itzo die Sonne. Der See versendet die Dämpfe. Sie breiten Dort sich graulich am Hügel, dem schilfigen Lager des Wildes. Dort soll Cathmor dem Nebel entschreiten. — O siehe! gewaffnet Naht er! O komm zur Höhle von Clonmal! mein Inniggeliebter!

Cathmors Geist wars, schwebete grofs und blendend gebildet, Schwand am hohleren Bache, der zwischen den Hügeln hervoraufricht. — Ach! nahm wieder Sulmalla das Wort: es war nur ein Waidmann, Welcher das Lager des Wildes verfolgt. Er zeucht nicht ins Treffen, Kehrt im Geleite der Nacht zu seiner erwartenden Gattinn, — Kehret und pfeifet mit Beute der finsternen Rehe beladen! — Itzund blickt sie zum Hügel. Da schwebt die stattliche Bildung Wieder herab. Sie ringet in Mitte der Freuden entgegen.

Aber ihr Cathmor entweicht in Nebel. Die duftigen Glieder
Lösen und lösen sich auf, und mengen sich in den Gebirgwind.
Und nun erkannte Sulmalla sein End: O Gebiether von Erin!
Hat dich dein Gegner am Grunde gestreckt? — O laßet mich ihrer
Klagen vergessen! Sie machen die Seele des Greisen zur Wüste ¹⁸⁾.

Abend senkte sich über Moilena. Die Ströme der Gegend
Rollten in Duft. Die Stimme von Fingal erhob sich, und Eichen
Flamnten empor, und Krieger umstanden gehäufet die Flammen,
Heiter; doch mengten sich Schatten ins Heitre. Sie blicketen seitwärts
Auf den Gebiether, und fanden sein Antlitz nicht gänzlich erhellet. —
Plötzlich ertönte vom Pfade der Wüste der lieblichste Wohlklang,
Schien uns ein rauschender Bach an seinem entfernten Gesteine,
Als er begann; doch zog er sich langsam am Hügel herüber
Gleich der gekräuselten Schwinge des Lüftchens in stillerer Nachtzeit,
Wenn es den hangenden Wuchs der Blumen am Felsen ergreift. —
Condan war es. Er sang in Carrils zitternde Saiten,
Brachte den Jüngling mit blaulichen Augen zum strömigen Mora ¹⁹⁾.

Unsere Barden ergossen sich itzund in Lieder auf Lena.
Unter den Liedern erscholl das Schildegeprassel des Heeres.
Freude verklärte die Stirne von Fingal, der Sonne vergleichbar,
Wenn sie den grünenden Hügel in wolkigen Tagen erhellet,
Eh man die Stimme des Windes vernimmt. Nun klopft er der Herrscher
Wölbenden Schild, nun kreiset auf einmal die Stille. Die Völker
Neigen sich über die Lanzen hinan zur Stimme von Morven ²⁰⁾.

Söhne von Selma! verbreitet die Feyer, die nächtlichen Stunden
Sendet in Liedern hinweg! Ihr straltet um Fingal, so schwanden
Alle die schwarzen Gewitter. Ihr, meine Getreuen! ihr seyd mir
Felsen in windiger Luft, von welchen mein Adlerflug ausgeht,
Wenn ich mich stürze den Ruhm in seinem Gefilde zu fassen. —
Ossian! dein ist mein Speer! Er ist nicht die Ruthe des Knaben,
Welche der junge Durchstreicher der Fluren auf Diesteln umherschwingt.
Nein! der Beruffenen Wehre das ist er, mit welcher zu Toden

Ihre Rechte sich streckte. Mein Sohn! zu deinen Erzeugern
 Blicke mir immer empor! Ihr Schimmer ist furchtbar. — Am Morgen
 Soll Feradartho mit dir die wirbelnden Hallen Temoras
 Wieder beziehen. O führe die grossen Gestalten der Vorwelt,
 Erins Gebiether dem Jüngling' ins Herz! — Vergesset der Todten,
 Freunde! mir nicht. Sie standen als Helden im Felde. Die Führer
 Werden auf ihrem Gewölke sich freuen, wenn Carril sie singet.
 Morgen verbreit' ich die Segel zu Selmas umschatteten Vesten,
 Wo sich durch Sitze des Wilds der laute Duthula dahinschlingt ²¹⁾.

CARTHON.

EIN GEDICHT.

I N H A L T.

Zur Zeit Comhals, der Trathals Sohn und Fingals Vater war, trieb ein Ungewitter Cleßamorn, den Sohn Thaddu und Bruder Mornen Fingals Mutter, in den Fluß Clyde, an dessen Ufer Balclutha stand, eine Stadt der Briten innerhalb der Mauer. Reuthamir, der Vornehmste des Orts, nahm ihn freundlich auf, und gab ihm Moina seine einzige Tochter zur Gattinn. Indefs fand sich Reuda, der Sohn Cormo, ein Brite, ein, der auch um Moina warb. Nach einigem Wortwechsel kam es zwischen Cleßamorn und ihm zum Gefechte, und er blieb. Sein Gefolg aber zwang Cleßamorn sich mit Schwimmen in sein Schiff zu retten. Er lief mit günstigem Winde ins Meer aus, und konnte nachmal den Fluß nicht mehr gewinnen, so oft ers auch versuchte seine geliebte Moina zur Nachtzeit zu entführen. Sie starb bald hernach, nachdem sie ihm einen Sohn gebohren hatte, den Reuthamir Carthon, d. i. das *Getös der Wellen* nannte, weil er glaubte, sein Vater wäre in dem Sturme umgekommen. Carthon hatte kaum drey Jahre, als Comhal in einem Streife wider die Briten Balclutha einnahm, und verbrannte. Reuthamir blieb im Angriffe, und Carthon ward von einer Wärterinn in das Innere Britanniens gerettet. Als er nun erwachsen war, nahm er sich vor den Untergang seiner Geburtsstadt an der Nachkommenschaft Comhals zu rächen. Er schiffte vom Clyde an die Küste Morvens, überwand endlich zween Krieger Fingals, und ward nachmal von seinem eigenen Vater Cleßamor unbekannter Weise im Zweykampfe erlegt. Dieser ist der Stoff des Gedichtes, tragisch, wie sie Ossian meistens wählte. Das Gedicht ist ganz, und lautet an Malvina, die Tochter Toscars. Im Celtischen führt es den Titel: Duan na nlaoi; d. i. *das Gedicht der Gefänge*, glaublich wegen der vielen lyrischen Stellen. Es eröffnet sich mit der Nacht vor der Ankunft Carthons, da eben Fingal von einer Streiferey wider die Römer zurückkehrt. Die vorhergehenden Begebenheiten werden episodisch eingeführt.

C A R T H O N ¹⁾,

E I N G E D I C H T.

Eine Geschichte der verfloffenen Zeit! die Thaten der Vorwelt!
 Lora! das Rauschen von deinen Gewässern erwecket Erinnerung
 Lange geschehener Dinge. Garmallar! von deinen Gebüsch
 Säufelts mir lieblich ins Ohr. Malvina! dort raget ein Felsen.
 Nimmst du den büschigen Gipfel nicht wahr? Mit Ästen voll Jahre
 Hangen drey Fichten darüber, und unten am Fusse des Felsen
 Grünet ein schmäleres Feld. Dort wachsen die Blumen des Berges,
 Schütteln am Winde die silbernen Blüthen. Auch einsame Diebsteln
 Legen dort reifende Bärte von sich. Zur Hälfte versunken
 Zeigen zween Steine die moosige Stirne. Die Thiere der Höhen
 Weiden da niemals herum. Sie sehen den düstern Schatten,
 Welcher die Gegend bewacht ²⁾; denn nächst am Felsen im engen
 Grunde, da liegen, o Tochter von Toscar! die Starken im Schlummer. —
 Eine Geschichte der verfloffenen Zeit! Die Thaten der Vorwelt!

Fernher vom Lande der Fremden wer kömmt in Mitte von seinen
 Tausenden? Helleste Schimmer der Sonne bestralen die Pfade
 Seiner Ankunft, ihm fliegen die Lüfte von seinen Gebirgen
 Kräuselnd ins Haar. Die Züge des Krieges verliessen sein Antlitz,
 Seelenruhe nahm wieder es ein. So blicket auf Conas
 Schweigende Thäler ein Stral des Abends aus westlichen Wolken. —
 Comhals Erzeugter der ist es! der König gewaltiger Thaten ³⁾!
 Seines Vaterlands Hügel erblickt er, erblickt sie mit Freude,
 Winket den Barden, und Barden zu tausend erheben die Stimme:

Söhne ferner Länder!

Über eure Felder

Nahmet ihr die Flucht.

Euer Weltbeherrscher
 Sitzt in seiner Halle,
 Hört von eurer Flucht;
 Seines Stolzes Augen
 Glühen auf. Er fasset
 Seiner Väter Schwert. —
 Söhne fremder Länder!
 Über eure Felder
 Nahmet ihr die Flucht.

Also fangen die Barden heran, und die Thore zu Selmas Hallen thaten sich auf. Den Fremden entrissene Lichter ⁴⁾ Flammten zu tausend empor in Mitte des Volkes. Das Gastmahl Gofs sich umher, und Freude verkürzte die nächtlichen Stunden. Itzo begann der schönlockige Fingal: Wo bleibet der edle Clessamor ⁵⁾? wo, wo bleibet der Bruder von Morna die Stunde Meines Frohlockens? Im Thale des rauschenden Lora verlebt er Gramvoll und düster sein Leben. — Doch seht! er steigt vom Hügel Ähnlich dem munteren Wiehrer; erblickt er im luftigen Felde Seine Gefährten, dann schüttelt er glänzende Mähnen am Winde ⁶⁾. — Clessamors Seele die sey mir gesegnet! was hielt dich so lange Ferne von Selma? Du kehrest, o Führer! versetzt' er: in Mitte Deines Ruhmes. So kam von seinen Jugendgefechten Comhal dein Vater zurück'. Oft schifften wir über den Carun In die Gebiethe der Fremden, und unsere Schwerter die kehrten Trunken vom Blute der Feinde. Dem Herrscher der Erde gelangs nicht Unserwegen zu jauchzen. — Allein ich denke die Zeiten Unfrer Kriege vergeben! Mein Haar ist ergrauet. Die Rechte Clessamors meistert nun nimmer den Bogen, wie vormal. Den schweren Lanzen entsaget mein Arm. O daß ich die Freudigkeit hätte, Die mich belebte, dann als ich das Fräulein den Busen, wie Schnee, weiß, Als ich Moina ⁷⁾ die Tochter der Fremde mit blaulichen Augen Itzo das erstemal sah! Der mächtige Fingal versetzte: Clessamor! gieb uns Bericht von deinen blühenden Jahren! Kummer umwölkt dir den Geist, wie Nebel die Sonne beschattet.

Kränkend sind deine Gedanken, am Ufer des rauschenden Lora
Menschenferne dein Sitz. O laß uns vernehmen die Leiden
Deiner früheren Zeit und was dir die Tage verfinstert.

Friede: so nahm er das Wort der erhabene Clessamor: herrschte ⁸⁾,
Als sich mein schwebendes Schiff Balcluthas thürmenden Mauern ⁹⁾
Nahte. Mir hatten die brausenden Winde die Segel gefüllet,
Und mein düsterer Kiel gewann die Ströme des Clutha ¹⁰⁾.
Reuthamirs Hallen die nahmen mich auf, da blieb ich drey Tage,
Sah sie die Tochter des Würths, den Schimmer des Lichtes. Die Muscheln
Kreifeten fröhlich umher und endlich erhielt ich vom greisen
Helden die Schöne, den Busen so weiß, wie schäumende Wellen,
Leuchtend, wie Sterne, das Aug, die Locken, wie Rabengefieder,
Edel und fühlend das Herz. Ich brannte vor Liebe. Die Seele
Ward mir erweitert von inniger Luft. Indessen erschien er,
Der um Moinen auch warb, ein Krieger der Fremde; gewaltig
Sprach er im Saale von sich, fuhr immer zur Klinge: Wo ist denn:
Sprach er: der mächtige Comhal, der unstät auf Haiden herumstreift ¹¹⁾?
Kömmst er mit seinen Geschwadern heran, weil dieser so kühn ist? —
Krieger! versetzt' ich: von eigenem Feuer entbrennt mir die Seele.
Sind sie schon ferne die Starken, auch unter Tausenden steht dir
Clessamor furchtlos. Hier bin ich allein; dieß macht dich verwägen;
Aber, o Fremdling! mir zittert zur Seite das Eisen, und wünschet
Bald in der Rechten zu blitzen! Von Comhal rede mir nicht mehr,
Nicht mehr, du Sohn des schlänglichen Clutha! — Sein wildester Hochmuth
Flammte nun auf. Wir fochten. Er stürzte mir unter der Schneide.
Cluthas Gestade vernahmen den Fall, und Speere zu tausend
Glänzten auf einmal. Ich stritt; doch waren die Feinde zu zahlreich;
Also trug mich ein Sprung in Cluthas Wasser. Die weißen
Segel empörten sich über die Wellen. Ins blauliche Meer aus
Schwebte mein Schiff. Mit Augen von Thränen geröthet erschien itzt
An dem Gestade Moina, den Wind im flatternden Haare.
Ach ihr klägliches fernes Geschrey das drang mir zum Ohre!
Öfter sucht' ich mein Fahrzeug zu wenden. Die Winde von Osten
Schlugen mich weg. Ich habe dich nimmer, o Clutha! dich nimmer,

Dunkelgelockte Moina! gesehn. — Sie fiel in Balclutha.
Ihren Schatten den hab' ich erkannt. Am rauschenden Lora
Kam er in düsterer Nacht, und glich dem Monde, der eben
Wiedergebohren den drängenden Nebel durchblicket, wenn itzo
Schnee vom Himmel herunter in flockige Wände sich aufhäuft,
Und die verstummende Welt in Finsternisse gehüllt steht ¹²⁾.

Sänger! beginnet das Lob der zährenwerthen Moina!
Nahm der erhabene Fingal das Wort: und ladet mit euren
Liedern auf unsere Berge den Geist, damit er hier ruhe
Unter die Schönen von Morven gemeinet, die Sonnenstralen
Lange verflossener Tage, die Luft der Gebiether der Vorwelt ¹³⁾.

Auch ich, ich sah dich, Balclutha ¹⁴⁾!
Doch war dein Gemäuer entsetlet.
Es hatte das prasselnde Feuer
Durch deine Gewölbe geherrscht.

Der stummen entvölkerten Wüste,
Nicht Stadt mehr, glichst du, Balclutha!
Vom Schutte zerfallener Vesten
War selber der Clutha verdrängt.

Dort nickte das Diestelhaupt einsam,
Und fauste der Mooswuchs im Winde.
Aus Fenstern blickten die Füchse
Vom Grafe der Mauer umwallt.

Ach! öd ist die Kammer Moinen!
In ihrer Väter Gemächern
Herrscht Schweigen! O Sänger, beginnet
Den Fremden ein klägliches Lied!

Nur, daß sie vor uns noch vergiengen;
Denn einstens vergehen wir alle! —

Du Sohn der geflügelten Tage!
Was nützt dir ein stolzes Gebäu?

Heut schauft du von deinem Gethürme;
Bald kommen die Stürme der Wüste,
Durchheulen die leeren Gewölbe,
Umfaufen den älternden Schild ¹⁵⁾. —

Sie kommen! Berühmt ist mein Leben!
Es dauert in Schlachten das Denkmaal
Von Fingals Arme. Mein Namen
Der steigt in Liedern empor.

Auf! singet uns, laffet die Muschel
Herumgehn! Es halle mein Gaftsaal
Vom Jauchzen! — O Sonne des Himmels!
Sprich! wirft du wohl einmal vergehn?

Denn foll dein Lauf sich einst enden,
Du mächtige Quelle des Lichtes!
Und scheinst du, wie Fingal, nur Jahre,
So bleibet mein Nachruhm nach dir.

So fang Fingal am Tage der Freude. Den Stühlen entführen
Taufend Barden der Stimme des Königs zu lauschen. Nicht ungleich
War sie den Tönen der Harfe von Frühlingslüften getragen. —
Deine Gedanken wie lieblich, o Fingal! Ich konnte die Stärke
Deines Geistes nicht erben von dir! Du stehst, o Vater!
Immer allein, und wer hoffet dem Herrscher von Morven zu gleichen!

Itzo war unter Gefängen die Nacht vergangen. Der Tag schien
Über die Freude der Helden. Die grauenden Häupter der Berge
Zeigen sich schon, es lächelt die blauliche Stirne des Meeres.
Ferne bemerkt man die schäumende Welle. Sie bricht sich an Klippen.
Langsam empöret sich über den Pfuhl ein Nebel, und schwebet

Über die schweigenden Flächen heran zum Greifen gebildet.
 Seine Riefengestalt die schritt nicht, wurde von einem
 Geiste getragen in Mitte der Luft zur Halle von Selma,
 Wo sie zerfloß in Güsse von Blut ¹⁶⁾. Der Herrscher von Morven
 Schaute die Bildung allein, und ahnete Menschenverderben.
 Schweigend kömmt er zur Halle, die Lanze des Vaters ergreift er.
 Seine gepanzerte Brust die raffelt. Die Führer bemerken,
 Raffen sich auf, und betrachten einander verstummet, und blicken
 Immer nach Fingal, und sehen die Schlacht auf seinem Gesichte,
 Sehen auf seinem Gewehre den Tod von rüstigen Schaaren.
 Schilde zu tausenden werden auf einmal ergriffen, und Schwerter
 Blinken zu tausenden. Selma wird hell. Das Waffengetümmel
 Steiget. Es heulen von ihrem Gelieger die graulichen Doggen.
 Aber die Starken verlieren kein Wort. Ein jeglicher Ausblick
 Haftet an Fingal, und schon, schon werden die Speere gebäümet.

Söhne von Morven! begann der Gebiether: die Zeit ist vorüber
 Nochmal die Muschel zu füllen. Ein finsternes Kriegesgewitter
 Zeucht sich auf uns, und unser Gebieth besleugt das Verderben.
 Eben gab mir ein freundlicher Geist vom Feinde die Nachricht.
 Über die dunkel sich wälzenden Fluten erscheinen die Fremden,
 Weil sich das Vorbild der düstren Gefahr aus Wassern emporhub.
 Strecket die Rechten zur wichtigen Lanze ¹⁷⁾, die Klingen der Väter
 Gürtet euch an, bedeckt die Schläfe mit finsternen Helmen,
 Und mit erglänzenden Panzern die Brust. Wie Donnergewölke,
 Sammelt sich Schlacht. Bald höret ihr selbst das Brüllen des Todes.

Itzo bewegt sich der Held vor seinen Geschwadern, und gleicht
 Einem Gewölke mit grünlichem Feuer des Himmels beschwänzt;
 Nacht ist's, wenn es den Himmel heraufdräut, ein Zeichen dem Schiffer
 Nahender Stürme. Nun steht auf Conas Höhen der Heerzug,
 Und ihn betrachten weißbusige Mädchen, und sehen ihn dastehn
 Einem Walde vergleichbar. Sie sehen der Jünglinge Tod vor,
 Blicken mit Ahnung aufs Meer, und wännen in weißlichen Wogen
 Kommende Segel zu finden. Die Thränen bethauen ihr Antlitz.

Aber nun strahlte die Sonne schon über die Fluten. Wir wurden
Vieler Schiffe von ferne gewahr. Wie Nebel vom Meere
Kamen die Fremden. Die Jugend ersprang schon das Ufer. Ihr Führer
Schien, wie der Hirschmann in Mitte der Heerde. Mit Golde beschlagen
Blitzte sein Schild. Er that sich hervor der Gebiether der Lanzen
Voll von Hohheit, die Schritte nach Selma gerichtet. Ihm folgten
Seine Taufende. Mache dich auf: sprach Fingal: o Ullin!
Mit dem Friedengefange zum Herrscher der Klingen, und sag' ihm:
Mächtig sind wir im Krieg', und zahlreich sind sie die Schatten
Unserer Hasser; doch jene sind namhaft, die Fingal in seinen
Hallen bewürthet. Sie zeigen in fernen Gebiethen die Waffen
Meiner Väter ¹⁸⁾. Der Sohn des Fremden befielt sie mit Wunder,
Segnet die Freunde von Morvens Geschlechte; denn unseren Namen
Nennen die Länder umher. Ihn haben der Erde Gebiether
Unter dienftbaren Völkern gehöret, und haben gezittert.

Ullin mit seinem Gefange gieng hin, und Fingal indessen
Steht vom Speere gestützt. Er sieht ihn in seinem Geschmeide
Seinen gewaltigen Feind, und segnet den Züchtling der Fremde:

Sohn des Meeres! begann der Gebiether des waldigen Morven:
Trefflich bist du! Der Staal an deinem Gehänge der blitzet
Feuer um sich. Der Fichte, die Stürmen entgegen sich pflanzt,
Gleichen dein Spiess, und dein Schild an Breite dem ändernden Monde.
Wie es so roth ist dein jugendlich Antlitz! wie sanft sie sich kräuseln
Deine Locken! O Baum! doch kannst du fallen, doch kann sich
Selbst dein Gedächtniß verlieren mit dir! — Die Tochter des Fremden
Würde dann trauren, kein Aug vom wallenden Meere verwenden.
Mutter! wir sehen ein Schiff! so würden die Kinder ihr rufen:
Dass es vielleicht den König Balcluthas ¹⁹⁾ uns brächte! dann stiegen
Eilende Thränen der Mutter ins Aug, und ihre Gedanken
Wären in jenen versenkt, der itzt in Morven den Tod schläft.

Also der König. Indess kam Ullin zum tapferen Carthon,
Legte zur Erde den Spiess, und stimmte das friedliche Lied an:

Komm zu Fingals Feyer
Aus der Meeresflut!

An des Königs Mahle
Nimmst du lieber Theil,
Oder schwingst du lieber
Feindlich deinen Speer?

Unfrer Feinde Schatten,
Wisse, die sind viel.
Aber Morvens Freunde
Sind des Ruhmes voll.

Sieh aufs Feld, o Carthon!
Wo der Hügel grünt,
Wo bemooste Steine
Manches Kraut umrauscht.

Überwundne Feinde
Fingals liegen dort,
Kamen auch, o Carthon!
Aus der Meeresflut.

Sänger des waldigen Morven! was sagst du? versetzte Carthon:
Schein' ich dir etwa zum Kampfe noch schwach? entsetzet mein Antlitz
Blässe der Furcht? o du Sohn des Friedengefanges! und denkst du
Mit der Erzählung von jenen, die fielen, den Geist mir zu trüben!
Meine Rechte die wies sich in Schlachten. Mein Ruhm ist verbreitet.
Suche dir feigere Krieger! Sie werden sich Fingaln ergeben,
Wenn du gebeutst. Wie? sah ich denn nicht Balclutha zerstöret?
Und ich gienge zu feyern? ich? mit dem Sohne von Comhal?
Warf nicht Comhal den Brand in meiner Väter Gebäude?
Ach noch war ich ein Kind! zwar sah ich die Thränen der Mädchen;
Aber ich wufste nicht, wie es geschah. Die Säulen des Rauches,
Welche von meinem Gemäuer sich huben, gefielen dem Auge;

Lächelnd blickt' ich noch immer nach selben, als itzo die Meinen
 Längs des Hügels entflohn. Doch als ich zum Jünglinge reifte,
 Ach da fiel mir das Moos von meinen zertrümmerten Vesten
 In das Gesicht, da strömten mir Seufzer mit jeglichem Morgen,
 Zähren mit jeglicher Nacht. Ich dachte: Wie? werd' ich die Kinder
 Meiner Feinde nicht suchen zum Kampfe? Ja! kämpfen, o Barde!
 Kämpfen will ich! Es pocht mir die Brust vom Heldengeföhle!

Itzo verdicken sich Schaaren um Carthon. Auf einmal entfliegen
 Ihre glänzenden Schwerter der Scheide. Den flammenden Säulen
 Steht er nicht ungleich in Mitte der Führer. Ihm zittern im Auge
 Thränen. Er denket den Schutt Balcluthas noch einmal, und jedes
 Seelenvermögen empört sich in ihm. Er blicket des Hügels
 Abhang hinauf, von welchem die Waffen der Mächtigen Fingals
 Niederstralten; ihm bebet der Spiels, so wie er ihn faßt.
 Vorwärts scheint er geneigt dem Könige selber zu dräuen.

Soll ich schon itzt: sprach Fingal bey sich: dem Helden begegnen?
 Soll ich ihn hemmen in Mitte der Laufbahn, noch eh sich sein Ruhm schwingt?
 Aber wenn einstens am Grabe von Carthon ein Barde der Nachzeit
 Sagte: Den tapferen Carthon zu fällen zog Fingal mit allen
 Seinen Taufenden aus? — Nein! Barde der Nachzeit! so sollst du
 Niemal ihn schänden den Namen von Fingal! Dem Jünglinge setz' ich
 Meine Versuchten entgegen. Ich werde der Kämpfenden Zeuge.
 Sieget der Feind, dann fall' ich auf ihn mit ganzem Vermögen,
 Gleich dem Gebrause des strömenden Cona. — Wer wagt es, ihr Helden!
 Wider den Sohn des wogigen Meeres der Erste zu treffen?
 Stark ist sein eschener Speer, und häufig am Ufer sein Streitvolk.

Cathul ²⁰⁾ erhub sich der Erste voll Muths. Ihn hatte der tapfre
 Lormar erzeugt. Ihm zogen zur Seite dreyhundert Gefährten,
 Seines wälsrigen Heimats Geschlecht ²¹⁾. Doch war er mit Carthon
 Nicht zu vergleichen. Er stürzte zur Erde. Die Seinen entwichen.

Nun kömmt Connal ²²⁾ den Hügel herunter den Kampf zu erneuern;

Aber ihm springt die gewichtige Lanze zu Trümmern. Gebunden
Liegt er im Felde. Der Sieger verfolgt die Flüchtlinge Connals.

Cleffamor! ruffet der König von Morven! wo bleibet der Nachdruck
Deines Speeres? wie? kannst du noch sehen auf Connal in Banden?
Deinen Connal, am Strome des Lora? Geh, schwing dich im Blitze
Deines Staales empor, du Gefährte von Comhal! Balcluthas
Jüngling empfinde die ganze Gewalt des Blutes von Morven ²³⁾!

Cleffamor hebt sich im ganzen Vermögen der Waffen, er schüttelt
Seine grauenden Locken, belastet die Linke mit seinem
Schilde. Nun bricht er hervor auf seinen bewiesenen Muth stolz.

Hoch stand Carthon an einer der Klippen, und sah ihn herannah;
Liebte das fürchterlichheitre Gesicht, das Feuer bey greifen
Haaren. Erheb' ich den Spiess, der einmal nur jeglichen Feind trifft?
Oder such' ich vielmehr durch friedensrathenden Anspruch
Diesem Krieger das Leben zu fristen? so sprach er: voll Hohheit
Ist sein älternder Schritt, und liebenswürdig der Ausgang
Seiner Tage. — Vielleicht ist er der Geliebte Moinen,
Er mein Vater. Oft hab' ich gehöret: es pfläge mein Vater
An dem Strome des hallenden Lora zu wohnen. Er sprach es,
Und sein Gegner war nah, und stieß mit geschwungener Lanze
Nach dem Jüngling'. Er fieng mit seinem Schilde den Stofs auf,
Und dann sprach er mit friedfamen Worten zu Cleffamor also:

Sage mir, Krieger mit grauenden Locken! gebricht es an Jugend
Deinem Gebiethe die Lanze zu schwingen? und bist du nicht Vater,
Dafs ein gefälliger Sohn den schirmenden Schild dir erhöbe,
Dafs er dem Arme der Jugend für dich entgegen sich setzte?
Starb dir vielleicht die geliebteste Gattinn? und starb sie nicht, etwa
Sitzt sie bethränet am Grabe der Kinder ²⁴⁾? O sage mir, Krieger!
Bist du wohl einer, dem Menschen gehorchen? und — solltest du fallen,
Wird er groß seyn der Ruhm von meinem Staale? — Das wird er!
Schwülftiges Herz! mein Muth ist berufen: versetzte der hohe

Cleßamor: aber mein Namen ward Feinden niemals entdeckt²⁵⁾.
Meerfohn! ergieb dich, dann sollst du vernehmen, wie viele der Felder
Meines Schwertes Gepräge bewahren. — O König der Lanzen!
Also gab der erhabene Stolz von Carthon zur Antwort:
Niemand bin ich gewichen! auch ich focht öfter in Schlachten,
Focht und erblickte das Bild von meinem werdenden Ruhme.
Herrscher der Menschen! verachte mich nicht! Mein Arm ist geprüft,
Stark ist mein Speer. Du kehre viel lieber zu deinen Gefährten.
Jüngeren Helden gebühret die Bahn. Dein schimpfliches Mitleid:
Fiel ihm Cleßamor ein mit schmelzendem Auge: verwundet
Meine Seele zu tief! Mir schwächet das Alter die Faust nicht.
Immer vermag sie den Staal noch zu schwingen. In Fingals Gesichte
Heißt du mich fliehen? in meines Geliebten Gesichte? — Noch bin ich
Niemand geflohen! — Empöre, du Meerfohn! die spitzige Lanze!

Und sie begannen den Kampf. So ringen die Woge zu wälzen
Widrige Winde. Doch fehlte der Speer von Carthon. Er wollt' es;
Immer glaubt' er: es könnte sein Gegner der Gatte Moinen
Endlich noch seyn. Nun brach er dem Alten die blitzende Lanze,
Fieng ihm das leuchtende Schwert, und war schon bemüht ihn zu fälseln;
Cleßamor aber entblößte den Dolch von seinen Erzeugern,
Wehrlos sah er die Seite von seinem Feinde, durchstach sie.

Fingal hatte bemerkt, daß Cleßamor hinsank. Er eilet
In dem Getöse der Waffen herunter. Da breitet sich Schweigen
Über das Heer in seinem Gesichte; nicht einer verwandte
Von dem Gebiether das Aug. Er gleicht im Kommen dem dumpfen
Laute des Sturmes, noch ehe die Winde sich heben. Im Thale
Nimmt ihn der Jäger gewahr, und flüchtet zur Höhle des Felsen.

Carthon stand und bewegte sich nicht. Von der offenen Seite
Sprudelte Blut. Er schauet den König, der nahte. Sein Herz hebt
Hoffnung sich Ruhm zu gewinnen²⁶⁾; doch sind ihm die Wangen entfärbet,
Los ist sein Haupthaar, es sinket ihm unter dem Helme der Nacken,
Jegliche Kraft ist dahin; nur bleibt ihm noch immer der Muth treu.

Fingal erblicket den blutenden Führer, und wendet die Lanze,
 Die schon gefällt war: Ergieb dich, o König der Schwerter! dein Blut fleußt!
 Also ruft er: Dein Muth ist im Kampfe bewiesen. Er wird sich
 Niemal verdunkeln dein Ruhm. — Ach bist du jener beruffne
 König? erwiederte Carthon der Wagenbesteiger: ach bist du
 Jene Flamme des Todes, der Schrecken der Erdegebiether? —
 Doch warum frag' ich? ich seh' dich ja selbst, gleich Strömen der Hügel,
 Stark, wie den Gang der Gewässer, und schnell, wie den Adler des Himmels.
 Hätt' ich nur immer gestritten mit dir, so klänge mein Namen
 Hoch im Gefange der Nachwelt, so könnte der Waidmann einst sagen,
 Wenn er mein Grabmaal ersieht: Er kämpfte mit Fingal dem hohen. —
 Aber nun scheidest du ruhmlos, o Carthon. Es hat dein Vermögen
 Sich nur an Schwachen erschöpft. Nein! ruhmlos wirst du nicht scheiden!
 Sagte der König des waldigen Morven: o Carthon! der Barden
 Fingals ist viel. Sie senden ihr Lied zur Nachwelt. Die Kinder
 Künftiger Zeiten die werden den Namen von Carthon vernehmen,
 Wenn sie den lodernden Eichstamm umsitzen, und unter Gefängen
 Voriger Alter die Nächte verfliegen ²⁷⁾. Einst läßt sich der Waidmann
 Nieder ins Gras, dann faust ihm ein Lüftchen zum Ohre, dann schaut er,
 Findet die Klippe, wo Carthon erlag, und zeigt dem Sohne
 Jene Stätte, wo Mächtige kämpften, und saget: Hier focht einst
 Tausend Strömen an Stärke vergleichbar der Herrscher Balcluthas.

Freude verstreuet sich auf dem Gesichte des Jünglings. Er richtet
 Nochmal die brechenden Augen empor, beut Fingal's sein Schwert an,
 Daß es in Hallen von Morven gelegt des Herrschers Balcluthas
 Denkmaal bleibe. Die Schlacht war geschieden; schon hatte der Sänger
 Längs der Gefilde das Lied des Friedens gesungen. Die Führer
 Häufen sich itzund heran, umstehen den sterbenden Carthon,
 Ihre Seufzer begleiten sein letztes Abschiedstammeln;
 Schweigend, auf Lanzen gestützt so stehn sie, vernehmen Balcluthas
 Helden. Sein Haar fliehet säuselnd am Winde. Die Stimme wird immer
 Unvernehmlicher. Also beginnt er: In Mitte der Laufbahn
 Bin ich, o König von Morven! dahin! — Kein väterlich Grabmaal
 Wird mir zu Theil — im Lenz von meinem Leben — dem letzten

Keime von Reuthamirs Heldengeschlechte. — Nun hüllet Balclutha
 Finsterniß ein, und Schatten der Trauer die walten in Crathmo.
 Aber am Ufer von Lora, wo meine Väter einst wohnten,
 Bauet mein Denkmaal! — Vielleicht, daß über die Leiche von seinem
 Carthon der Gatte Moinen sich härmt! — Die Worte durchbohrten
 Cleffamors Herz. Er erstummt, fällt über den Sohn hin. Dem ganzen
 Heere wird es itzt finster. Kein Laut ist in Loras Gefilden.

Also fand sie die Nacht. Der Mond entwölkt sich in Osten,
 Blicket herab auf die Fläche des Jammers, und sieht sie noch starren,
 Ähnlich dem schweigenden Forste, der Gormals Höhen begipfelt,
 Wenn ihn nun nicht mehr die brausenden Winde bestürmen, und itzo
 Über die Felder umher mit seinen Nebeln der Herbst liegt.

Und man beklagte die Leiche von Carthon drey Tage; den vierten
 Starb sein Vater. Sie liegen im engeren Grunde des Felsen
 Itzo beyfammen. Ein düsterer Schatten beschützt ihr Grabmaal.
 Öfter erscheint hier die schöne Moina. Wenn über dem Felsen
 Sonnenstralen sich brechen, und Schatten sich unten verbreiten,
 Läßt sie, Malvina! sich sehn; doch nicht, wie die Töchter des Hügels.
 Fremd ist ihr Putz ²⁸⁾, und sie wandelt allein. — Den König betrübte
 Carthons Geschick. Er geboth den Barden den Tag zu bezeichnen,
 Wenn sich die Nebel des Herbsts nun wieder uns nahten. Die Barden
 Zeichneten öfter den Tag, und sangen zum Lobe der Helden:

Wer kömmt vom Toben
 Der Wasserwelt,
 So stürmisch, wie die Wolken
 Des dunklen Herbsts?
 Wer brüllt heran
 Auf Loras düstrer Haide?
 Ihm zittert in der Rechten Tod,
 Und in den Augen Feuerflamme.

Ich kenn' ihn! Carthon ist's, der Fürst der Schwerter! —

Wie fällt das Volk!

Betrachte seinen Schritt!

Er gleicht dem Schreckengeiste Morvens. —

Doch ach! hier liegt der Eichen schönste
Von einer gähen Windsbraut ausgewurzelt! —

Balcluthas Herzenswonne!

Wann, Carthon! stehst du wieder auf?

Wer kömmt vom Toben

Der Wasserwelt,

So stürmisch, wie die Wolken

Des dunkeln Herbsts?

Also klagten die Barden am Tage des Leides. Ich stimmte
Vielmal darein, und fügte Gesang zu Gefange. Die Seele
War mir um Carthon beklemmt. In Tagen der Jugend da fiel er! —
Und du, Clessamor! welche Gebiethe der Lüfte bewohnst du?
Hat er die Wunde vergessen der Jüngling? besflucht er die Wolken
Itzo mit dir? — Ich fühle die Sonne, Malvina! Zu ruhen
Kömmt mir die Luft; daß etwa die beyden vertraulichen Schatten
Meine Träume besuchen. Schon ist mir, als hört' ich ein leises
Lispeln. Der Schimmer des Himmels beleuchtet noch immer mit Freude,
Jüngling Balcluthas! dein Grab. Ich fühle den wärmenden Einfluß,

Die du hieroben dahergehst, und gleicheßt an Ründe dem Schilde
Meiner Väter! o Sonne! wer gab dir die Stralen? woher quillt
Dieses dein ewiges Licht? In ehrfurchtweckender Schönheit
Kömmst du von Osten, da schwinden am Himmel die Sterne, da taucht sich
Blas und frostig der Mond die westlichen Fluten hinunter,
Und du wandelst am Himmel allein, und niemand aus allen
Kann dein Gefährte seyn. Eichen entrollen den Bergen. Die Berge
Mindern sich unter dem Alter; das Weltmeer bläht sich, und sinket,

Selbst das Mondlicht verliert sich hieroben. Du gleichst aus allen
Immer dir selbst, und jauchzeit ²⁹⁾ in deinem erglänzenden Laufe.
Zaget in finsternen Wettern die Welt, und hört sie der Donner
Rollen, und sieht sie das Kreuzen der Blitze, dann schauft du von Wolken,
Deiner Schönheit gewiß, verachtend auf Wetter herunter.
Aber auf Ossian schauft du vergeblich! Sie leuchten ihm nicht mehr
Deine Stralen ins Aug, nicht, wenn dein göldenes Haupthaar
Östliche Wolken beströmt, nicht, wenn du vom westlichen Thore
Funkelst. Doch bist du vielleicht wohl gar mir ähnlich, o Sonne!
Auch der Vergänglichkeit Kind, und wirft du dein Alter auch einstens
Enden, dann schlafen in Wolken, und nicht mehr hören den Morgen,
Wenn er dich ruft! — O so brauche mit Freuden indess das Vermögen
Deiner Jugend. Das Alter ist düster und unhold, und gleicht
Bläseren Stralen des Monds, der unter zerstreutem Gewölke
Ungewiß blinzt ³⁰⁾. Es lagern sich Nebel am Hügel. Durch Ebenen
Raslet der Nord. In Mitte des Weges erstarrt der Wanderer.

ERLAUTERUNGEN

N U M

ZWEYTEN BANDE.

E R L Ä U T E R U N G E N

Z U M

E R S T E N B U C H E V O N T E M O R A .

1) Ich nenne Temora ein *Heldengedicht*. Die kritischen Kunstwörter waren Ossianen gänzlich unbekannt. Seine Zeit und sein Vaterland entfernten ihn von den Sitzen der Gelehrsamkeit, sein Wissen erstreckte sich nicht bis zur griechischen und römischen Literatur. Wenn er nun in der Gestalt und in verschiednen Stellen seiner Gedichte Homern ähnlich ist, so kömmts daher, weil beyde von einem Muster, der Natur nämlich, ihre Begriffe abnahmen. Ich will darum in diesem Theile keine Parallestellen aus andern Dichtern mehr anführen, wie ich es im ersten that. Es war meine Absicht gar nicht meinen Autor mit den berühmten Namen des Alterthums in Vergleich zu setzen, das weite Feld der Ehre hat Raum genug für jedes poetische Verdienst, das jemal in der Welt erschienen ist. Es ist nicht nöthig das Denkmaal eines Dichters einzureißen, um auf den Trümmern einen andern zu erhöhen. Hätte Ossian auch ein größser Verdienst als Homer und Virgil, wir würden es aus einer gewissen Partheylichkeit, die uns ihr von so vielen Menschenaltern bestättigter Ruhm einflößt, übersehen, und sie immer vorziehen. Allein, obgleich ihr hohes Ansehen keiner neuen Stütze bedarf, so muß man doch bekennen, es sey ein Glück für sie, daß die griechische und römische Nachkommenschaft, entweder gänzlich erloschen, oder doch kein Gegenstand der Verachtung oder des Neides der itzigen Zeit ist. — Sollte dies Gedicht nicht alle die Kleinigkeiten haben, die Aristoteles nach dem Homer zum Heldengedichte fodert, so mangelt ihm doch keiner von den großen Bestandtheilen der Epopöe. Die Einheit der Zeit, des Ortes, der Handlung ist durchaus beobachtet. Der Dichter setzt uns in die Mitte der Begebenheiten. Was vom Vorhergehenden zu wissen nöthig ist, wird in Episoden angebracht, die keineswegs eingeschaltet, sondern unmittelbar aus der Lage der Dinge entsanden scheinen. Die Gegenstände sind wichtig, die Sprache des Dichters geistvoll, frostige Mittelmäßigkeit und lächerlicher Schwulst gleich weit entfernt. *Mac.*

2) Er stammte in gerader Abkunft von Larthon, dem Haupte der Firbolgs, die sich die ersten in Südirland niederließen. Die Caëls besaßen den Nordertheil, und die ersten Könige waren aus ihrem Geschlechte. Daher entstanden die Uneinigkeiten der zwo Nationen, die da hinaus liefen, daß Cormac ermordet wurde, und Cairbar das Reich an sich riß. *Mac.*

3) Mor-lath *groß am Tage der Schlacht*. Hidalla' ein *sanftblickender Held*. Cormar *erfahren zur See*. Malth-os *langsam im Reden*. Foldath *edelmüthig*. Foldath, der hier so stark gezeichnet wird, nimmt sich durch das ganze Gedicht aus. Sein trotziger eigensinniger Charakter erhält sich sehr gut. Aus einer Stelle des zweyten B. läßt

sich abnehmen, daß er Cairbars vertrautester Anhänger, und eine der Haupttriebfedern der Verschwörung wider Cormac den König von Irland gewesen ist. Unter den firbolgischen Geschlechtern war sein Stamm einer der ansehnlichsten. *Mac.*

4) Ein Hügel auf Connaught. *Mac.*

5) Moar-annal, der *starke Athem*, ein treffender Namen eines Kundschafers.

6) Morannal spielt hier auf die besondere Lage der Lanze Fingals an. Wenn jemand bey seiner Landung in einem fremden Gebiete seinen Speer vorwärts senkte, war es zur Vorzeit ein Zeichen der Feindschaft, und man rüstete sich zum Widerstande. Trug er aber die Spitze rückwärts, so war seine Ankunft friedlich, und man zog ihn nach der gewöhnlichen Gastfreygebigkeit zum Mahle. *Mac.*

7) Luno, ein Schmied von Lochlin, hatte dieses beruffene Schwert gemacht, welches daher poetisch *der Sohn von Luno* genannt wird. Es tödtete, wie man sagt, immer auf den ersten Hieb, und Fingal führte es nur zur Zeit der größten Gefahren. *Mac.*

8) Der Contrast der Charaktere dieser zween Helden ist im Verfolge des Gedichtes stark ausgedrückt. Sie sind sich immer entgegen. Die Uneinigkeiten ihrer Familien, derer in anderen Gedichten Erwähnung geschieht, waren die Ursachen ihres persönlichen Hasses. *Mac.*

9) Sieh das Gedicht *Fingal* im ersten Bande.

10) Der Gebiether von Clonra einer kleinen Gegend am Legosee. Seiner schönen Gestalt, Beredsamkeit und poetischen Gaben wird noch Erwähnung geschehen. *Mac.* Seine Zwischenkunft, und der Eingang seiner Rede hat etwas ähnliches mit Nestorn im 1. B. der Ilias. *Cef.*

11) Ein Sohn Maronnans oder Morans, den Cairbar wegen seiner Treue gegen Cormacs Geschlecht tödtete. Er war mit Oscar auf dem Zuge nach Inisthona, bey welcher Gelegenheit sie eine vertraute Freundschaft schlossen. Oscar hatte nach seiner Entleibung eine förmliche Ausforderung an Cairbar ergehen lassen; aber dieser wich ihr vorsichtig aus, faßte aber ingeheim einen so häftigen Hafs wider Oscar, daß er sich vornahm ihn bey gegenwärtigem Feste, zu dem er ihn lud, zu ermorden. *Mac.*

12) Sieh das Gedicht: *der Krieg mit dem Caros*, im ersten Bande.

13) Cathmor *groß im Kriege*, ein Sohn Borbar-Duthuls und Bruder Cairbars des angemafsten Königs von Irland hatte noch vor dem Aufstande der Firbolgen einen Zug nach Inishuna, glaublich einem Theile von Südbritannien, gethan, dem Könige Conmor wider seine Feinde beyzustehn. Er kriegte mit gutem Erfolge, aber

in Mitte der Dinge ward Conmor entweder erlegt, oder starb eines natürlichen Todes. Cairbar hatte indeß Fingals Absichten auf seine Entsetzung des Reiches ausgeholet, und einen Bothen abgesandt, Cathmorn zur Rückkunft zu vermögen. Er landete auch auf Irland einige Tage vor Eröffnung des Gedichtes. — Cairbar bedient sich hier der Abwesenheit seines Bruders seinen niedrigen Rank wider Oscarn auszuführen; denn Cathmors Edelmuth würde niemals in seinem Angesichte die Verletzung der Gastgesetze zugelassen haben, von derer Beobachtung er so berühmt war. Die Brüder contrastiren. Wir verabscheuen die kriechende Seele Cairbars nicht mehr, als wir Cathmors uneigennütziges und edles Gemüth bewundern. *Mac.*

14) Cathmors Charakter ist seiner Zeit wohl angemessen. Manche waren aus Ruhmsucht gastfreygebig, andre folgten ganz natürlich dem von ihren Ahnen ererbten Gebrauche. Aber, was Cathmors Charakter hervorstechen macht, ist seine Abneigung von dem Lobe. Er verweilt in dem Walde, den Dankbezeugungen seiner Gäste zu entgehen. Größer als Homers Axylus, welcher sich das Lob seiner Gütigkeit aus dem Munde der Bewürtheten glaublich gefallen liefs, wenn es uns auch der Dichter nicht sagt. — Kein Volk in der Welt erstreckte die Gastfreygebigkeit so weit, als die alten Schotten. Ein verschlossenes Hausthor würde einem angesehenen Manne lange Zeit zum Vorwurfe gediehen seyn: *damit nicht*, wie es die Barden ausdrückten: *der Fremde komme, und seine eigennützige Seele sehe*. Manche Vornehmen waren bis zur Ausschweifung gastfreygebig, und die Barden ermangelten nicht dieses in ihren Lobgedichten hervorstreichend. Sie mochten auch ihre guten Ursachen dazu haben. Sie nannten einen solchen: *den Zweck, zu welchem alle Strassen der Auswärtigen führen*. Der Unwürthliche hingegen hiefs ihnen: *eine Wolke, welche die Fremden verschlechte*. Dennoch war dieses letzte so selten, daß ich es in keinem alten Gedichte gefunden habe. Ein einziger Mann ist mir unter diesem schimpflichen Titel aufgefallen, dem er aber vielleicht nur wegen eines besonderen Zwistes zu Theil geworden ist, der zwischen ihm und dem Schutzherrn des Barden obwaltete, welcher das Gedicht gemacht hat. *Mac.*

15) Wann ein Oberhaupt den Tod einer Person, die er in seiner Gewalt hatte, beschloß, so liefs er dieses durch den Klang eines Schildes andeuten, auf den man mit dem Schaft eines Spießes schlug; zu gleicher Zeit stimmte ein Barde in Entfernung das *Todtenlied* an. *Mac.*

16) Cormac, der Sohn Arths, gab Oscarn den Spieß, über welchen man streitet, als er nach der Vertreibung Swarans aus Irland den Prinzen besuchte. *Ti' mor i' das Haus des großen Königs*, der Namen des königlichen Hauptsitzes in Irland. *Mac.*

17) *Hundert* ist hier unbestimmt um *Viele* auszudrücken. Aus dergleichen hyperbolischen Ausdrücken der Barden haben die irländischen Senachen Gelegenheit genommen den Ursprung ihrer Monarchie so weit hinauszusetzen. *Mac.*

18) Es ist Malvina, an welche er den Theil des Gedichtes richtet, der den Tod Oscars ihres Geliebten erzählt. *Mac.*

19) Die irischen Geschichtschreiber setzen den Tod Cairbars ans End des dritten Jahrhunderts. Sie sagen, er sey in einem Treffen wider Oscar den Sohn Ossians umgekommen; aber nicht durch dessen Hand. Es ist doch immer gewis, daß die irischen Barden diesen Theil ihrer Geschichte einigermaßen verstellen. Ein irisches Gedicht, die Schlacht von Gabhra, in welcher Cairbar fiel, betreffend, aus dem sie ungezweifelt ihre Nachrichten genommen haben, ist nun eben in meinen Händen. Da eine Übersetzung dieses Gedichtes, welches augenscheinlich nicht sehr alt, aber dennoch nicht ohne poetisches Verdienst ist, diese Anmerkung zu sehr ausdehnen würde, will ich nur kurz die Geschichte desselben mit einem Paar Stellen aus dem Originale geben. Oscar, sagt der irische Barde, war von Cairbar dem Könige Irlands zu einem Feste nach Temora geladen. Es entstand zwischen den zween Helden ein Wortstreit über den Lanzenwechsel, der in solchen Gelegenheiten zwischen Gast und Würth gebräuchlich war. Im Verfolge ihres Zankes liefs sich Cairbar pralerisch vernehmen: er wollte auf den Hügeln Albions jagen, und den Raub desselben unerachtet alles Widerstandes der Einwohner nach Irland bringen. So heissts im Originale:

Briathar buan sin; Briathar buan
A bheireadh an Cairbre rua',
Gu tuga' se sealg, agus creach
A h' Albin an la'r na mhaireach.

Oscar antwortete, daß er den nächsten Tag Cairbarn zu Trotz den Raub aller fünf Provinzen Irlands nach Albion bringen wollte:

Briathar eile an aghai' sin
A bheirea' an t' Oscar, og, calma
Gu'n tugadh se sealg agus creach
Do dh' Albin an la'r na mhaireach, etc.

Diesen Drohungen zufolge begann er auch Irland zu plündern. Als er aber mit der Beute durch den engen Pafs von Gabhra (Caoil ghlen Gabhra) nach Ulster kehrte, traff Cairbar auf ihn, es folgte eine Schlacht, in welcher beyde Helden durch wechselseitige Wunden fielen. Der Barde giebt eine merkwürdige Liste von Oscars Gefolge, als sie zum Treffen zogen. Es scheinen 500 Mann gewesen zu seyn, angeführt, wie sich der Dichter ausdrückt, von *fünf Helden vom Blute der Könige*. Fingal ist nach diesem Gedichte noch eher aus Schottland angekommen, als Oscar an seinen Wunden starb. *Mac.*

20) Einer von Fingals Hunden. Er war so schnell, daß ihm der Dichter in einem Stücke, welches nun eben nicht in den Händen des Übersetzers ist, dieselbigen Eigenschaften beylegt, die Virgil seiner Camilla giebt. Bran heisst ein *Bergstrome*. *Mac.*

21) Hektor hatte Achillen gewis kein größeres Unrecht zugefüget, da er den Patroklos in einem rechtmäßigen Kampfe erlegte, als Cairbar unfarm Dichter, da er mit dem Blute seines Sohns Oscar das Gastgeboth befleckte. Und dennoch welcher Unterschied! Cairbars Leiche wird weder von Ossian, noch von Fingal mishandelt wie Hektors Körper von dem Griechen; nicht einmal, daß ihnen mitten

im Schmerzen ein Wort entführe, welches ihrer Großmuth unanständig wäre. Cairbar soll der Ehre des Gefanges beraubet in die Vergessenheit verscharrt werden, als ein Mensch, der des Daseyns unwürdig war. Dieß ist allein seine Strafe. Ossians Gewissenhaftigkeit gehet noch weiter; auch dieser Strafe wegen will er sich rechtfertigen; aber nicht mit Oscars, sondern mit Cormacs Morde. Oscars Entleibung war eine Privatunthat; Cormacs Tod ein Staatsverbrechen, und von wichtigen Folgen. Ossian unterdrückt die Stimme der Natur und seines persönlichen Antheils in Rücksicht auf das gemeine Beste der Gesellschaft. Kann sich die Tugend in einem vortheilhafteren Lichte zeigen? *Cef.*

22) Er war der erste Sänger Arths des Königes von Irland. Nach dessen Tode blieb er um Cormac, und war Zeuge seines Unglückes. *Mac.*

23) Ein besonderes Gedicht von diesem Hergange und Cuthullins Tode wird in dieser Sammlung noch folgen.

24) Doira die *waldige Seite eines Gebirges* ist hier ein Hügel in der Nachbarschaft von Temora. *Mac.*

25) Virgil hat im 8. B. der Äneis ein ähnliches Gleichniß von dem Pallas. — Aber welches Gleichniß drückt die unvergleichlich geschilderte lebenswürdige Unschuld Cormacs aus? *Cef.* Kein Aftyanax, kein Ascanius hält's mit Cormac.

26) Seines Vaters, des Königes von Irland. *Mac.*

27) Der Wohnsitz Cuthullins war Tura, ein Ort auf der Küste von Ulster, ehe er während der Minderjährigkeit Cormacs die Verwaltung der irländischen Reichsgeschäfte auf sich nahm. *Mac.*

28) Das Schwert und die Lanze hatte er schon vergeblich versucht.

29) Dieß ist der weisfagende Klang, den die Harfen der Barden von sich gaben, wenn einer angesehenen und berühmten Person der Tod nahe war. Seiner wird auch in andern Poesien gedacht. Hier ist er eine Ahnung von Cormacs Tode. *Mac.*

30) Ein Hügel in Connaught, wo Cuthullin blieb. *Mac.*

31) Usnoth, Gebiether von Etha einer Gegend an der Westküste Schottlands, hatte mit Sliffama, Cuthullins Schwester, drey Söhne, Nathos, Althos und Ardan, erzeugt. Sie waren noch sehr jung, als er sie nach Irland sandte, unter ihrer Mutter Bruder, der sich auf selber Insel einen großen Namen gemacht hatte, das Kriegswesen zu erlernen. Bey ihrer Landung auf Ulster vernahmen sie Cuthullins Tod. Nathos trat an seine Stelle bey dem Heere, und both Cairbarn, dem Herrn von Atha, die Spitze. Allein, nachdem dieser den jungen Cormac zu Temora ermordet hatte, ward Nathos von seinen Truppen verlassen, und gezwungen nach Ulster zu

kehren, um sich dort nach Schottland einzuschiffen. Das klägliche End dieser Brüder wird im Gedichte *Dar-thula* ausgeführt, welches folgen wird. *Mac.*

32) Cathbait war Cuthullins Großvater. Mit dem Getöse seines Schildes ward seine Nachkommenschaft zum Streite zusammenberufen. *Mac.*

33) Geal-lamha *weißhändig*.

34) Hier tritt Cairbar ein, den Cormac anredet. Man muß hier auf den Umlauf des Gespräches aufmerksam seyn.

35) Nun erzählt Althan, was Carril bey dem Tode Cormacs gesprochen hat. *Mac.*

36) Das ist, Carriln und mich. *Mac.*

37) Die Personen der Barden waren so heilig, daß sich derjenige nicht getrauet sie umzubringen, der nun eben seinen Gebiether ermordet hat. *Mac.*

38) Cathmor ist in jeder Gelegenheit ebenderfelbe uneigennützig Held. Seiner Menschenliebe und Großmuth kann nichts gleichen. Kurz: zu viel Neigung für einen so bösen Bruder, als Cairbar war, ist sein einziger Fehler. Er giebt zu erkennen, daß ihn die natürliche Verbindung mit Cairbar über alle anderen Betrachtungen hinwegsetze, und in einen Krieg verflechte, den er bey sich selbst misbilliget. *Mac.*

Z W E Y T E S B U C H.

1) Ossian wendet sich sehr oft an die Geister der verschiedenen Krieger; aber immer so, daß er uns nicht verdächtig wird, als wenn er ihnen göttliche Ehre erwiese, wie es andere Völker thaten. Am Ende dieses Anrufes erhellt, daß er sich vom Heerlager entfernt habe seinen Oscar zu beklagen. Diese Art zu erzählen nähert sich mehr dem Drama, und ist wirkfamer, als eine geschichtmäßige Kette von Begebenheiten. Allein sie macht auch, daß Ossian unachtsamen Lesern dunkel scheint. Unseren Landsleuten, die seine Gedichte auswendig wissen, ist dieses nicht unbekannt; daher erzählen sie ganz umständlich die Geschichte eines jeden Stückes, bevor sie das Stück selbst herfagen. — Dieses Buch ist nicht der unwichtigste Theil des Gedichtes, wenn es gleich nicht viel Handlung enthält. Der Dichter holet in verschiednen Zwischenfällen die Ursachen des Krieges aus ihrer eigentlichen Quelle. Irlands erste Besitznehmung, die Uneinigkeiten der zwey bevölkernden Nationen, das Geschlecht der ersten Könige, und so manche Staatsveränderungen sind wichtig, und bey unserm Dichter so lauter von Fabeln, daß man sich nicht enthalten kann seine Berichte den unwahrscheinlichen Mähren der schottischen und irischen Geschichtschreiber vorzuziehen. Die miletischen Fabeln tragen das Gepräge einer jüngeren Erfindung. Ihre Legenden bis zu ihrer Quelle hinaufzuführen wür-

de eben kein so mühefames Unternehmen seyn; aber es würde diese Anmerkung zu sehr ausdehnen. *Mac.*

2) Man weis aus dem 1. B. daß er am Hügel Mora die Wache hielt. — Er war aus Fingals noch lebenden Söhnen der jüngste. Er und Bosmina, die im Ged. *die Schlacht von Lora* vorkömmt, waren Fingals einzige Kinder aus Clatho der Tochter des Königs Cathulla von Inistore, welche er nach dem Tode Roscrana der Tochter Cormacs des irischen Königs heirathete. *Mac.*

3) Das ist: zween Söhne in Irland. Fergus der zweytgebohrne war zur nämlichen Zeit auf einem andern Zuge, dessen in einem kleineren Gedichte Ossians Meldung geschieht. Von ihm stammt laut einiger Traditionen Fergus der Sohn Eric oder Arcath ab, den die schottischen Geschichten *Fergus den Zweyten* nennen. Sieh die Abhandlung. *Mac.*

4) Die südlichen Gegenden Irlands waren einst unter dem Namen *Bolga* bekannt, von den Firbolgs oder britischen Belgen, die sich dort ansetzten. *Bolg* heisst ein *Köcher*, daher *Fir-bolg Köcherleute*; weil diese Nation sich der Bogen und Pfeile mehr bediente, als ihre übrigen Nachbarn. *Mac.*

5) Man merke, daß nach dieser Stelle in dem ganzen Temora Oscars nicht mehr gedacht werde. Die Stellung der Charaktere, die in dem Gedichte handeln, ist so beschaffend, daß andere nicht einfließende keine Aufmerksamkeit auf sich ziehen würden. Obwohl die folgende Episode ganz natürlich aus der Unterredung zu entstehen scheint, so habe ich doch besonders in der vorangesetzten Abhandlung gezeigt, daß der Dichter eine fernere Absicht damit habe. Es ist sehr glaublich, wenn schon die irischen Chroniken in anderen Sonderheiten nicht mit Ossian übereinstimmen, daß der hier erwähnte Conar ihr *Conar-mor*, oder *Conar der Groesse* sey, den sie ins erste Jahrhundert setzen. *Mac.*

6) Er war Trenmors Sohn des Urgroßvaters von Fingal. Dieser Verwandtschaft halber nahm sich Fingal in so vielen Kriegen um Conars Abkunft an. Ossian führt zwar nicht viele Thaten Trenmors in seinen Gedichten ein; aber er war der berühmteste Namen des Alterthums. Die glaubwürdigste Meynung von ihm ist, daß er der erste die caledonischen Stämme gesammelt, und den Einfällen der Römer entgegengesetzt habe. Die nordschottischen Genealogisten führen sein Geschlecht hinauf bis zu einem gewissen *Cuanmor nan lan*, oder Conmor dem Schwerträger, welcher der erste die *groesse See* nach Caledonien beschiffet haben soll; daher auch sein Namen kömmt, der ein *großes Meer* heisst. Allein so weit hergeholte Geschlechtsverzeichnisse verdienen immer geringen Glauben. *Mac.*

7) Die Häupter der Firbolgs, die sich vielleicht eher in Südirland gesetzt haben, als die Caels von Caledonien und den hebridischen Inseln auf Ulster. Aus der Folge läßt sich die Überlegenheit der Firbolgs abnehmen. Sie würden die Caels unter die Füße gebracht haben, hätte ihnen Conar nicht Hilfe aus ihrem Vaterlande zugeführt. *Mac.*

8) Colg-er heist ein *trotzigblickender Krieger*, und Sulin-corma *blaue Augen*. Colgar war Trathals Erstgebohrner. Comhal, Fingals Vater, war zur Zeit dieser Unternehmung noch sehr jung. Es verdienet bemerkt zu werden, daß die Tradition unter allen Ahnen Fingals Comhals am seltensten gedenke. Glaublich wegen seiner unglücklichen Fälle und frühzeitigen Todes. Er war tapfer, dieß sieht man aus den Stellen, die ihn berühren, aber ohne Mäßigung. *Seine Seele*, nach Ossians Ausdruck, *war finster*. Diese Unpartheylichkeit gegen eine Person, die ihn so nahe angieng, macht dem Dichter viele Ehre. *Mac.*

9) Im Englischen ist *Furmono*. Ich nehme mir die Freyheit in einigen celtischen Namen des Verfes halber eine kleine Änderung zu machen. So macht H. Macpherson selbst aus *Leigo Lego*, aus *Lubhair Lubar*, aus *Phonair Fonar*, u. s. w.

10) Das Gedicht beginnt den Charakter Fillans, der in der Folge eine so große Figur zu machen hat, stärker zu zeichnen. Es giebt ihm Ungeduld, Ruhmgier, Feuer, wie sie ein junger Held haben soll. Begeistert von der Ehre Colgars sieht er nicht auf desselben unzeitigen Fall. — Aus Fillans Ausdrücken scheint, daß ihm Fingal in Betrachtung seiner Jugend eben nicht viel noch zutraute. *Mac.* Nichts ist wankender bey H. Macpherson als die Ordnung der Söhne Fingals. In der *Abhandlung* ist Fergus der jüngste, in der Note (3) zu diesem Buche der zweytergebohrne. In der Note (2) sind Fillan und Bosmina die *einzig* Kinder Fingals aus Clatho, und bald werden wir hören, daß sie auch Rynos Mutter war. Wenn nun ein Irländer aus dieser Unrichtigkeit Folgen zöge?

11) Fonar heist ein *Liedermann*. Vor der Einführung des Christenthums bekam niemand einen Namen, er hatte sich denn durch eine wichtige That unterschieden, von der man den Namen herleiten konnte. Daher stimmen in Ossians Gedichten die Namen so wohl mit dem Charaktere der Personen überein, die sie führen. *Mac.*

12) Brumo war ein zum Götzendienste bestimmter Ort auf Craca, welches glaublich eine der schetländischen Inseln ist. Man hielt dafür, daß sich zur Nachtzeit die Geister der Verstorbenen daselbst einfänden, welches die hier angebrachte Beschreibung noch schauervoller macht. Man sehe Fingals 6. B. *Mac.*

13) Hieraus erhellt, daß Foldath den nächtlichen Überfall eingerathen habe. Sein schattiger Charakter steht mit dem hellen Cathmors ganz hübsch ab. Ossian ist in dergleichen Contrasten besonders glücklich, und erhält immer, daß die gegenseitigen Züge weit hervorstechen. Foldath scheint Cairbars Günstling gewesen zu seyn. Zum wenigsten war er seinem Fürsten ganz angeschaffen. Grausam und ungestüm, aber nicht ohne wichtige Kriegsverdienste. *Mac.*

14) Dieser Aufruff äußert die Absicht Cathmors den Tod seines Bruders Cairbar zu rächen. *Mac.*

15) Das größte Unglück, das jemanden begegnen konnte, war, wenn auf sei-

ner Stätte kein Trauerlied angeflimmt wurde. Die *luftigen Hallen der Väter* blieben ihm verschlossen. *Mac.*

16) Der Hang der Nation zum Kriege kündigt sich frühzeitig genug in dieser Unterhaltung der Knaben an.

17) Sulmalla die Tochter Connors des Herrschers von Inis-huna. So hieß einmal der Theil von Südbritannien, der der irischen Küste gegenüber lag. Sie war Cathmorn verkleidet nachgezogen. Ihre vollständige Geschichte wird im 4. B. eingeführt. *Mac.*

18) Crothar war einer der Ahnen Cathmors, der erste von seinem Geschlechte, der sich in Atha niederließ. Zu seiner Zeit ward das Kriegsfeuer zwischen den Firbolgs und Caels angefacht. Der Episode ist der rechte Standort angewiesen; denn der erste Zwist Crothars und Conars war von der Nachkommenschaft unterhalten worden, und ist die Grundlage des Stoffes vom gegenwärtigen Gedichte. *Mac.*

19) Wir sehen aus diesem Umfande, daß man in Irland zu Crothars Zeiten noch keine Gebäude von Stein auführte. Die Künste des gesitteten Lebens begannen erst zu gedeihen, nachdem die Colonie schon länger im Besitze des Landes war; denn in Cathmors Tagen finden wir schon die *Thürme von Atha*, welcher Namen auf einen Bau von Holz nicht wohl paßt. In Caledonien bediente man sich zeitlicher der Steine. Das einzige *Ti-foirmal* war unter Fingals Wohnungen von Holz. *Ti-foirmal* war eine große Halle, wo jährlich die Barden sich versammelten ihre Lieder herzusagen, ehe sie dem Urtheile des Königs in Selma unterworfen worden. Durch einen Zufall brannte dies Gebäu weg, und ein Barde hat uns in Ossians Namen ein Verzeichniß von allen darinn befindlichen Fahrnissen hinterlassen. Ich würde dem Leser eine Übersetzung davon vorlegen, wenn es itzt in meinen Händen wäre. Es hat wenig poetisches Verdienst, und verräth viel ein jüngeres Alter, als das, worinn Fingal lebte. *Mac.*

20) Alnecma, oder Alnecmacht ist der alte Namen von Connaught, Ullin aber bleibt immer der irische Namen der Provinz Ulster. Damit ich die Noten nicht vielfältige, will ich hier die Bedeutung aller Namen der Episode hersetzen: Dru-mardo eine *hohe Strecke*. Cathmin *ruhig in der Schlacht*. Conlamha *weiche Hand*. Turloch *Mann des Köchers*. Cormul *blaues Aug*. *Mac.*

21) Der Glimpf des Barden in Ansehen Crothars ist merkwürdig. Er drückt von seiner Niederlage nur so viel aus, daß er sagt: *seine Krieger flohen*; denn Cathmor, an den das Lied lautet, war Crothars Abkunft. — Allein Cathmor sieht das Ding von einer ungünstigen Seite an. Die Barden waren aus dem Orden der Druiden, die übernatürliche Kenntniß des Zukünftigen vorgaben. Der König glaubt: Fonarn habe seine Vorsicht des unglücklichen Ausganges des Krieges bestimmt diesen Singestoff zu wählen, und in seines Urvaters Crothars Schicksale sey sein eigenes entworfen. Die Stellung des Barden nach dem Verweise seines Schutzherrn

ist malerisch und rührend. Wir bewundern Cathmors Rede; aber die Wirkung, die sie auf die Weichherzigkeit des ehrlichen alten Sängers thut, kränkt uns. *Mac.*

22) Ein Adler auf der Sturmhaube muß der besondere Hauptschmuck der Könige Irlands gewesen seyn. Cathmor braucht ihn, weil er in alle Ansprüche seines erlegten Bruders Cairbar getreten war.

23) Ossian nennt sich. Nun weis auch Cathmor, wen er vor sich hat. Wie richtig ist alles bis auf die kleinsten Umstände besorget. Aber dieser Cathmor! wie anziehend! wie würdig des besten Schicksals! — Fast möchte man Fingals darüber vergessen. Wenigstens ist man Cathmorn noch günstiger, als dem Turnus.

24) Ossians Antwort ist voll der erhabensten Empfindungen einer edlen Seele. Er war mehr als jeder andre von Cairbarn beleidiget. Cairbar liegt, und die Beleidigung ist vergessen. Betragen sich die Helden in andren alten Gedichten auch so? Aber — *Cynthus kneipt mich ins Ohr. Mac.*

25) Der Morgen des zweyten Tages von Eröffnung des Gedichts bricht an. Nach Cuthullins Tode hatte sich Carril sein Sänger in die Grotte von Tura begeben, die von Moilena nicht fern war. Seine zufällige Erscheinung setzt Ossianen in den Stand das Versprechen zu erfüllen, das er Cathmorn gethan hat, das Trauerlied auf Cairbars Grabe singen zu lassen. Dieß Buch nimmt nur einige Stunden ein. *Mac.*

D R I T T E S B U C H .

1) Diese unvorbereitete Frage, die Stellung Fingals, und die Scene, worein er gesetzt ist, dienen das Gemüth einem richtigen Eindrücke der insiehenden Schlacht zu öffnen. Fingals Rede fließt von jener edlen Großmuth über, die seinen Charakter durchaus unterscheidet. Die Gruppe der Figuren, die der Dichter um seinen Vater anlegt, ist malerisch und voll Natur. Gauls Schweigen, Fillans Geberde, und die Wirkung, welche beyde auf Fingals Geist machen, ist wohl ausgedacht. Seine Erklärung hierüber ist im Originale ungemein schön. Das abgebrochene und ungleiche Versmaas macht uns die Bewegung seines Gemüthes fühlbar, welches in die Bewunderung Gauls, der schwieg, indessen, daß jeder andere sich rühmte, und in die natürliche Neigung zu Fillan getheilt war, dessen edles Betragen den Vater ungemein reizte. *Mac.*

2) Strumon der *Strom des Hügels*, war der Sitz des Geschlechtes von Gaul unfern Selma. Gaul that einen Zug nach Tromathon, wie aus dem Gedichte *Ithona* zu ersehen ist, indess starb Morni, und liefs das *Schwert von Strumon*, welches seit den Tagen Colgachs eines seiner berühmtesten Ahnen bey der Familie aufbe-

halten ward, zu sich ins Grab legen, mit Befehl an seinen Sohn Gaul, nur in der äußersten Noth es von seiner Seite zu nehmen. Nicht lange danach blieben zween Brüder Gauls im Kriege wider Coldaronnan den Gebiether von Clutha, und er verfügte sich zum väterlichen Grabe das Schwert zu erheben. Die Rede an den Geist des verstorbenen Helden ist der Stoff des folgenden kurzen Gedichtes.

GAUL.

Zertrümmrer der hallenden Schilde
Mit tief umschattetem Haupte!
Vernimm mich im Dunkel von Clora,
Vernimm mich, o Colgachs Erzeugter! —

Kein Rauschen, wie Schwingen des Adlers,
Erhebt sich auf meinen Gewälfen.
Tief liegend in Mitte der Wüste
Vernimm mich, o König von Strumon!

Bewohnst du das schattige Lüftchen,
Das düster die Fluren hinanwallt?
Lafs ab vom Barte der Diebstel!
Vernimm mich, o Führer von Clora!

Erhebt dich im Wolkengewimmel
Ein Lichtstral? Versendest du Stürme
Mit Wogen ein Eyland zu tränken?
Vernimm mich in Mitte der Schrecken! —

Es rauschet, gleich Adlern! Auf Hügeln
Erbrausen die Wipfel der Eichen!
Du nahlst dich ergötzlich und furchtbar!
Besucher der Herberg der Helden!

MORNI.

Wer weckt mich in meinem Gewölke,
Wo Winde mein neblisches Haupthaar
Durchflüstern? Wie mengt sich ins Rauschen
Der Bäche die Stimme des Sohnes?

GAUL.

Mich drängen, o Morni! die Feinde.
Sie kommen von ihren Gewälfen
Mit finsternen Schiffen. O gieb mir
Die Klinge von Strumon, den Lichtstral
In deinem Dunkel begraben!

MORNI.

Die Klinge des rauschenden Strumon
Die nimm, mein Erzeugter! Ich sehe
Von Wolken, ein Dunstbild, dich fechten.
Blauschildiger Krieger! vernichte! *Mac.*

3) Clatho war Cathullas eines Königs von Inistore Tochter. Fingal gewann sie auf einem seiner Züge lieb, und nahm sie nach dem Tode Roscranen der Königs-

tochter von Irland zur Ehe. Sie war die Mutter von Ryno, Fillan und Bosmina. Fillan wird öfter der *Sohn von Clatho* genannt zum Unterschiede von Fingals Kindern aus Roscrana. *Mac.*

4) Ossian vertritt die Stelle des Oberbarden, weil Ullin mit Oscars Körper fort ist. *Mac.*

5) Einige Traditionen wollen aus diesem Colgach den Galgacus des Tacitus machen; aber sie scheinen mir nicht alt genug. Er war Gauls des Sohns Morni Stammvater, und nach gewissen wahrhaft alten Kunden Vergobret, oder König der Caledonier; daher dann der Anspruch der mornischen Familie zum Throne kam, der sowohl Comhain als Fingal viele Beschwernisse machte. Comhal ward sogar hierüber getödtet, und Fingal brachte sie endlich zum Gehorsame. Colgach heisst *grimmig blickend*, ein treffender Namen für einen Krieger und vermuthlich das Stammwort von *Galgacus*. Ich muß hier anmerken, mit wie vieler Einsicht der Bardengefang angegeben sey. Gaulen, den seine Kriegserfahrenheit gar zu behutsam gemacht haben möchte, wird Morni sein Vater vorgestellt, wie er sich eben auf die Feinde wirft. Fillan hingegen, den seine Jugend ungestümm und unvorsichtig im Streite machen könnte, wird auf das gesetzte und heitere Betragen Fingals in ähnlichen Umständen verwiesen. *Mac.*

6) Mornis Heerzug nach Clutha ist aus der Tradition bekannt; das Gedicht aber, worauf sich diese gründete, verlohren. *Mac.*

7) Ossian ist besonders in ruhigen Gemälden glücklich. Diese Gemälde gewinnen noch mehr, wenn man sie neben geschäftvollen und rauschenden aufstellt. Die beyderseitigen Züge erheben sich durch die Nachbarschaft. *Mac.*

8) Diefs Gebirg lag nicht ferne von der Scene des Gedichtes, welche von jener des Ged. *Fingal* nicht viel unterschieden ist. *Mac.*

9) Dun-ratho heisst ein *Hügel, der oben eine Fläche hat*. Foldaths Rede ist seinem stolzen und vermessenen Charakter wohl angepaßt. Sie äußert am Ende den Wahn seiner Zeit von der Unglückseligkeit derjenigen, die ohne Leichenlied begraben wurden. Ohne Zweifel ward diese Lehre von den Barden eingeschärfet, die ihren Stand so ehrwürdig und nöthig machte. *Mac.*

10) Corm-uil heisst ein *blaues Aug.*

11) Tur-lathon ein *breiter Stamm eines Baums*. Moruth ein *großer Strom*. Oichao-ma ein *sanftes Mädchen*. Dun-lora der *Hügel eines lauten Stroms*. Duth-caron ein *dunkelbrauner Mensch*.

12) Fillan war von Gaul beordert sich Cormuln entgegen zu setzen, der aus Foldaths Fügung gezogen war den Caledoniern einen Hinterhalt zu legen. Fillan

mufs ihn getödtet haben; wie konnte er sonst seinen Schild herbringen? Allein der Dichter ist so in der Haupthandlung, dafs er Fillans Nebenscene übergeht. *Mac.*

13) Lumon ein *hangender Hügel*, war ein Berg in Inishuna, oder jener südbritischen Gegend, die auf Irlands Küsten herüber sieht. *Mac.*

14) Evirchoama ein *sanft und hohes Mädchen* Gauls Gemahlinn. Die Tochter Caldu-conglas des Gebiethers von I-dronlo. So hiefs eine hebridische Insel. *Mac.*

15) Also führten die Könige Irlands und Caledoniens ebendieselbe Helmzier. Sieh das 2. B.

16) Nach Comhals Tode, während dafs sich Mornis Stamm der Herrschaft annahm, ward Fingal bey Duthcaron erzogen; da stiftete er mit Connal die Freundschaft, die ihn itzt Connals Tod so sehr bedauern heifst. Als er erwachsen war, und seine Gegner bezwungen hatte, sandte er, wie sich aus der folgenden Episode ergibt, Duthcaron und dessen Sohn Connal zur Hilfe Cormacs, des Sohns Conars, Königs in Irland, den der Aufstand der Firbolgen äufserst bedrängte. Diese Zwischenerzählung klärt abermal den Zwist der Caels und Firbolgs auf. *Mac.*

17) Duth-ula heifst ein *finster schiefsendes Wasser*. Ein Fluß auf Connaught. *Mac.*

18) Colc-ulla ein *fester Blick in Bereitschaft*. Ein Bruder Borbar-Duthuls des Vaters von Cairbar und Cathmor, die nach dem Tode Cormacs des Sohns Artho nacheinander auf dem Throne Irlands folgten.

19) Der Sohn Conars und zweyte caledonische König in Irland. Dieser Aufstand ereignete sich gegen dem Ende seiner langen Regierung. Aus manchen Episoden und ganzen Gedichten erhellt, dafs er niemals Frieden hatte. Der Anhang derer von Atha versuchte alles, das Geblüt Conars vom Throne zu bringen, bis es endlich in der Jugend Cormacs des Sohns Arths gelang. Es scheint aus den ältesten Kunden, Irland sey aus Ursache der einheimischen Unruhen niemals lange einem einzigen Herrscher unterthan gewesen. Gewifs ist, dafs jede Provinz, fast jedes kleine Gebieth sein eigen Haupt gehabt hat. Zuweilen nahm einer dieser kleinen Prinzen den Königstitel an, der ihm auch in Ansehen seiner Überlegenheit, oder der allgemeinen Gefahr zugestanden ward. Allein es scheint nicht, dafs sich eine Erbfolge gegründet habe. — Die einheimischen Zwiste, Früchte eines übel bestellten Regiments, haben endlich Irland unter auswärtige Bothmäfsigkeit gebracht. *Mac.*

20) Die Bewohner von Ullin oder Ulster, als eine caledonische Abkunft, scheinen allein dem Geschlechte Conars aufrichtig zugethan gewesen zu seyn. Die Firbolgs gehorchten aus Zwang, und ergriffen jede Gelegenheit ihr Joch abzuschütteln. *Mac.*

21) Colgan der Sohn Cathmuls war Cormacs Oberbarde. Der folgende Dialog der Liebe Fingals und Roscranen mag ihm zugeschrieben werden:

ROSCRANA.

Nächtlich kam mir ein Traum. Ich fühlte meine
Hochauflöpfende Seele. Keine Todten
Sah mein blauliches Aug. Im Lockenglanze

Stieg er aus nördlichen Fluten,

Er der Sohn des Gebiethers. Hoch erpochte
Meine Seele. Mein Haupt versank in Schatten,
Und schon kehrte das Bild. Warum verzeuchst du?

Junger Bewandler der Wogen! —

Doch da kömmt er aus weitentlegner Ferne,
Wo sich Nebel auf grün befurchte Seen
Breiten. Junger Bewohner meiner Seele!

Läßst du so lange mich harren? —

FINGAL.

Ja! die reizende Stimme von Moilena,
Ja! das Lüftchen vom Hirschenthale war es!
Doch du birgst dich in Schatten? Ach erscheine,
Junge Liebe der Helden!

Liegt nicht Schimmer auf deinem Pfade? Gleichst du
Nicht im Hayne der Sonne rund in Wolken? —

Doch du birgst dich in Schatten! Ach erscheine,
Junge Liebe der Helden!

ROSCRANA.

Meine wankende Seele schwillt! — Ich muß ihn
Fliehn. Er hörte mein heimliches Geflüster.
Soll mein blauliches Aug vor ihm sich wälzen? —

Rehe des moosigen Hügels!

Eure Wohnung besuch' ich. Haucht, indessen
Daß mein Fußtritt das Thal des Winds durchirret,
Hauchet, Lüfte von Mora! mir entgegen! —

Doch warum käm' er vom Meere? —

Dein ist, Fingal, o Sohn der Helden! dein ist
Meine Seele! — Sie sollen nicht zur Wüste
Meine Füße die Bahn betreten. Hier ist,

O Roscrana! dein Schimmer.

FINGAL.

Ach es war nur die Lichtspur eines Geistes,
Eines holden Bewohners irrer Winde!

Ach wie täuschtest du mich mit deiner Stimme!

Lass mich hier ruhen in Schatten! —

Und o möchtest du mir die weißen Arme
Von dem Dunkel des Hayns entgegenstrecken!

O Roscrana! beglänzet, wie die Sonne!

Tochter Cormacs von Erin!

ROSCRANA.

Ach er schwindet! Mein blaues Auge dämmert,
 Blinzt durch Thränen, und sieht ihn einsam irren.
 Fingal! dein ist mein Herz! — Doch Waffen rasseln! —
 Nah ist Colculla von Atha. —

Die Episode, von welcher das 4. B. beginnt, beleuchtet dieses Fragment. *Mac.*

V I E R T E S B U C H .

1) Diese Erzählung ist unmittelbar mit der Geschichte Duthcarons und Connals am Ende des vorhergehenden Buches verbunden. — Sie soll ein Muster für Fillans künftiges Betragen seyn, mit dessen unvorsichtiger Hitze Fingal nicht allerdings zufrieden ist. *Mac.* Ich muß H. Macphersons Anmerkungen bisweilen abkürzen; so unnöthig wiederholt er sich.

2) Ul-erin. Der *Führer nach Irland*. Unter diesem Namen war in Fingals Tagen ein Stern bekannt, nach dem sich jene richteten, die zur Nachtzeit von den Hebriden, oder von Caledonia nach Ulster segelten. Man sieht aus dieser Stelle, daß es um diese Zeit die Caledonier mit der Schifffahrt schon ziemlich weit gebracht haben. *Mac.*

3) Roscrana der *Stral der aufgehenden Sonne* war Ossians Mutter. Die irischen Barden wissen seltsame Fabeln von dieser Prinzessin. Ihre Erzählungen reimen sich nicht mit dem Charakter, den ihr Ossian hier, und in andern Gedichten giebt. *Mac.*

4) Cormac hatte seine Feinde dem *Brüllen der Ströme* verglichen. Fingal setzt die Metapher fort. Die Rede des jungen Helden ist geistvoll, und jenem entschlossenen Muthe angemessen, der ihn vorzüglich bezeichnet. *Mac.*

5) Im Englischen: *Roll no Darknefs on the young in War.*

6) Cairbar Cormacs Sohn, nachmal König in Irland. Er regierte nicht lange. Ihm folgte Artho der Vater unsers ermordeten Cormacs. Aber Cairbar zeugte lange nach Artho einen andern Sohn aus Beltana mit Namen Ferad-artho. Er war der einzige noch übrige Abkömmling Conars, als Fingal wider Cairbar den Sohn Borbar-duthuls zu kriegen ankam. Man sehe von ihm das 8. B. *Mac.*

7) Die Stellung Roscranen wird durch dies Gleichniß schicklich beleuchtet; denn die Begriffe derselben Zeit von den Geistern der Verstorbenen waren nicht so fürchterlich und schauerhaft, als jene der folgenden Alter. Man glaubte, das andere Geschlecht behielte seine Schönheit nach dem Tode, und schwebte von Gegend zu Gegend, so wie Homer seine Götter thun läßt. Die Entwürfe, welche uns spätere Dichter, als Ossian, von diesen zierlichen Gestalten, die zuweilen auf den Hügeln erschienen, gemacht haben, sind reizend und malerisch. Sie vergleichen diesel-

ben mit dem *Regenbogen an Strömen*, mit den *Sonnenstralen*, die den *Hügel abgleiten*. — Ein Gebiether, der vor 300 Jahren lebte, kehrt vom Kriege, hört den Tod seiner Gemahlinn oder Geliebten. Als er zur Stelle kömmt, wo er sie gelassen hatte, läßt ihn der Barde sagen:

Ach! Sorge trübet meinen Geist! Den Rauch
Von meiner Halle seh' ich nicht. Es springt
Kein grauer Hund an meinen Strömen hin.
Das Baumthal starrt in Schweigen. — Wölbet sich
Ein Regenbogen dort auf Crunath auf?
Er flieht! Der Himmel dämmert! — Itzo schwebst
Du wieder auf der Haide glänzender,
O Sonnenstral in Regen eingekleidt! —
Sie ist es! ha! sie ist es, mein Gemahl!
Im Windeschoofse gleitet sie dahin!

Roscranen Schönheit ist nachmal zum Sprichworte gediehen, und man konnte ein Frauenzimmer nicht mehr erheben, als wenn man es mit der Tochter Cormacs verglich. *Mac.*

8) Der Dichter übersetzt uns in das irische Lager.

9) Zur Beleuchtung dieser Stelle, will ich die Geschichte, auf welche sie gegründet ist, hersetzen, so wie ich sie aus der Tradition gesammelt habe. Die Firbolgs, Inhaber von Südirland, waren eine Abkunft der Belgen, welche die südliche und südwestliche Küste Britanniens bewohnten. Sie hatten ein freundschaftliches Verhältniß mit ihrer Mutternation, und sandten ihr Hilfe, wenn sie von den Römern oder andern auswärtigen Feinden bedrängt ward. Nun begehrte Conmor, König von Inishuna, der südbritischen Küste gegen Irland über, ich weis nicht wider was für einen Feind, den Beystand Cairbars des Hauptes von Atha, der unter den Firbolgen der mächtigste war. Cairbar sandte ihm Cathmorn seinen Bruder, der nach manchem Glückswechsel die Feinde gänzlich aufrieb, und siegend zu Conmorn kehrte. Hier verliebte sich Sulmalla des Königs Tochter in ihn: allein, ehe sie sich noch erklärte, wird Cathmor von seinem Bruder, der von Fingals Absichten den Stamm Conars zu unterstützen gehört hatte, nach Irland zurückeberufen. Die widrigen Winde halten ihn drey Tage in einer nahen Bay auf. Sulmalla ergreift die Gelegenheit sich in einen jungen Krieger umzukleiden, und ihm ihre Dienste anzubiethen. Sie wird angenommen, und landet mit Cathmorn wenige Tage vor dem Tode Cairbars seines Bruders. *Mac.*

10) Sul-malla *langsam rollende Augen*. Caon-mor *sanft und schlank*. Inishuna *grüne Insel*. Fithil ein *Unterbarde*. Dieser Namen mag hier für einen eigentlichen genommen werden, oder den Beruff bezeichnen; denn die Barden wurden anstatt der Herolde und Abgesandten gebraucht. Es ist glaublich, daß Cathmor beym Ausbruche der Rebellion seines Bruders und dem Morde Cormacs nicht zugegen war. Er ist mit seinem Volke nur drey Tage vor dem Tode Cairbars auf Irland zurückegekehret. Grunds genug ihn von einem Mitverständnisse loszusprechen. *Mac.*

1 1) Die Tradition erzählt die Art, mit welcher sich Fingal zu einem Heerzuge bereitete. Zur Mitternacht trat ein Barde in den Saal, in welchem die Stämme ihre feyerlichen Gastgebothe hielten, begann den *Kriegsgefang*, und lud drey- mal die Geister der verstorbenen Ahnen *auf ihren Wolken* her, die Thaten ihrer Kinder zu betrachten. Dann henkte er den Schild Trenmors an einen Baum am Felsen von Selma, schlug mit dem stumpfen Ende eines Spießes darauf, und sang das Kriegslied darunter. Dieß geschah drey Nächte nacheinander, und unterdessen wurden die Bothen verandt den Stämmen anzufagen, oder, wie es Ossian ausdrückt, *sie von allein ihren Strömen zu beruffen*. Diese Redensart spielet auf die Wohnsitze der Clanen, welche überhaupt in einem Thale lagen, wo sich die Gießbäche der benachbarten Berge sammelten, und einen wasserreichen Strom ausmachten. — Die Erhebung des Schildes bezeichnet den Anfang eines Krieges. *Mac.*

1 2) Foldaths trotziges Betragen läßt sehr sicher auf seine nachmalige Aufführung schließen. Er hatte sich den Sieg versprochen. Er sieht sich betrogen, wird hitzig, und seine Leidenschaft reißt ihn aus aller Fassung. Ohne Zweifel hat der Dichter seinen Zank mit Malthos eingeführet, um den Charakter Cathmors zu erheben; die männliche Art die Zwistigkeiten seiner Befehlshaber beyzulegen erhöht den Werth dieses Prinzen. *Mac.*

1 3) Claon-rath ein *sich schlängelndes Feld*. Das *th* wird in der gallischen Sprache selten vernehmlich ausgesprochen.

1 4) Malthos ganze Rede ist eine scharfe Züchtigung des ungefümmen Foldaths. Sie hat viele lakonische Manier, und jene schiefe Wendung, wegen welcher die kurze Rede des Ajax im 9. B. der Ilias mit allem Rechte angepriesen wird. *Mac.*

1 5) Diese Vergleichung ist sehr schicklich Cathmors Eindruck auf seine zween Feldherren sinnlich zu machen. Ich will diese Stelle mit dem Fragmente eines alten Gedichtes beleuchten, welches ich eben unter den Händen habe.

Hoch erhoben, wie die Sonne
Über Dämpfe, die ihr Schimmer
Von der Erde steigen machte,
Ist die Seele des Gebiethers
Über Feige. Feige rollen
Düster unter ihm. Er jauchzet
In dem Kleide seiner Stralen.

Aber wenn unedle Thaten
Durch die Seele des Gebiethers
Wandern, gleicht er einer trüben
Durch den Himmel fortgescheuchten
Sonne, wenn das Thal sich unten
Härmet, und die Blumen selber
In dem Thau der Nacht verwelken. *Mac.*

16) Lear-thon heisst eine *Meereswelle*. Larthon war der Anführer der firbolgischen Colonie, die sich die erste in Irland niederliess. Man sehe das 7. B. davon. Er war Cathmors Stammvater, und kam von Lumon, einem hohen Berge auf Inishuna. — Cathmors Charakter verläugnet sich nie. Der Dichter hat im 1. B. seiner Abneigung vom Lobe erwähnt. Hier wählt er sich sein Lager an einem Flusse, dessen Geräusch Fonarn überstimmen konnte, der nach dem Zeitgebrauche das Lob seines Schutzherrn zum Stoffe seines Abendliedes kochr. Andre Gebiether mochten ihr Lob eben so ungern hören, als Cathmor, dennoch war es die allgemeine Politik jenes Alters die Barden über den Werth der Heerführer in Gegenwart ihrer Untergebenen so weit ausschweifen zu lassen, als ihnen wohl beliebte. Der Pöbel, welcher meistens mit fremden Augen sieht, nahm das Bild seines Oberhauptes auf Treu und Glauben der Barden an. *Mac.*

17) Sieh das End des 2. B. Die Befuche, die Geister ihren lebenden Freunden abstatten, sind in allen Gedichten Ossians kurz, und ihre Sprache ist undeutlich. Zween Umstände, die ein feyerliches Dunkel über diese übernatürlichen Scenen ziehen. Cairbar kündigt am Ende seiner Rede Cathmorn den Tod an; denn er berührt die Zeichen, die nach dem Wahne der Zeit immer vor dem Hintritte einer berühmten Person hergingen. Man beredete sich, die Geister der abgeschiedenen Barden fängen durch drey Nächte auf der Stelle, wo das Grab bereitet werden sollte, in einem Kreise um so etwas, das den Körper des Menschen, der zu sterben hatte, vorstellte. *Mac.*

18) Cathmors Selbstgespräch ist voll jener Grobsmuth, die den Helden bestimmt. Cairbars Vorsagung beunruhiget ihn nur wenig. Er tröstet sich bald mit der reizenden Aussicht seines künftigen Ruhmes, und zieht, so wie Achilles, ein kurzes und herrliches Leben einer langen Reihe unbekannter und geschäftloser Jahre vor. *Mac.*

19) Man sieht aus dieser Stelle, wie verachtet ein ruhiges und vom Kriege entferntes Leben in jener Heldenzeit gewesen sey. Der Philosoph mag sich immer Stille und Einsamkeit loben; mir ist fast gewiss, daß sie den menschlichen Geist schwächen und entnerven. Sind die Seelenvermögen nicht angespannet, so verlieren sie ihre Kraft. Eine niedrige und beschränkte Denkart behauptet die Stelle edler und erweiterter Begriffe. Aber Wirkksamkeit und ihr Gefährte der Glückswechsel fodern bald diese, bald jene Geisteskraft auf, und verstärken sie durch die Übung. Daher findet man in grossen und reichen Staaten, wo die Privaten ihrer Gemächlichkeiten ganz ungestört geniessen, so selten jene Stärke des Gemüthes, welche Nationen, die noch manchen Schritt von der bürgerlichen Vollkommenheit entfernen sind, ganz gemein ist. Die Bemerkung ist sonderbar aber richtig, daß grosse Reiche selten grosse Charaktere zeugen. Der Grund liegt in der Fühllosigkeit und Zerstreuung, den unabtrennbaren Nachtreterinnen eines gar zu gemächlichen und sicheren Lebens. Rom hatte unstreitig mehr wahrhaft grosse Männer, dann als sich seine Macht noch in den engen Gränzen Latiums hielt, als da es nachmal den Zepter über alle bekannte Welt streckte, und ein kleiner Stand

der sächsischen Heptarchie schloß vielleicht so viel ächte Geiſtsgröſſe in ſich, als itzt die zwey vereinbarten britiſchen Königreiche. Als ein Staat betrachtet ſind wir freylich viel mächtiger, als unfere Urväter, aber Mann gegen Mann — wir würden verlieren. *Mac.*

20) Die Entdeckung, welche auf dieſen Umſtand folget, iſt wohl ausgedacht, und natürlich herangeführt. Cathmors Schweigen drückt die Empörung ſeiner Seele beſſer aus, als alles, was ihn der Poet ſagen laſſen konnte. *Mac.*

21) Welche reiche Aufgabe würde Sulmallen Traum für einen geſchickten Pinſel ſeyn.

22) Man muß dieſe Stelle, um ſie zu verſtehen, mit der Beſchreibung zuſammenhalten, die Oſſian im 7. B. von Cathmors Schilde macht. Dieſer Schild hatte ſieben groſſe Buckeln, deren jeder, wenn daran geklopft wurde, einen andern Klang gab. Die verſchiednen Klänge thaten den Stämmen verſchiedne Befehle des Herrſchers kund. Der gegenwärtige war das Heer zu verſammeln. *Mac.*

23) Dieſs war nicht das Thal von Lona, wo ſich Sulmalla ſpäter hinbegab. *Mac.*

24) Connor war in dem Kriege, von welchem Cathmor Inishuna befreyte, geblieben, und Lormar ſein Sohn folgte ihm in der Regierung. *Mac.*

25) Wenn jemand in das äußerſte Elend verfiel, und keine Rettung übrig war, ſo glaubte man, daß die Geiſter ſeiner Urväter *ſeine Seele abriefen*. Dieſer außerordentliche Hintritt hieß die *Todtenſtimme*, und der abergläubische Pöbel hält noch darüber. — Überhaupt iſt kein Volk in der Welt, das einſt mehr auf Erſcheinungen und Rückkunft der Verſtorbnen zu ihren Freunden erpicht war, als die gemeinen Hochländer. Die Lage ihres Heimats iſt wenigſtens ſo viel hieran ſchuldig, als die gewöhnliche Leichtgläubigkeit eines unwillenden Volkes. Sie weideten ihr Vieh in düſteren weitgeſtreckten Wildniſſen, daher gieng ihr Weg über lange und einfame Haiden, wo ſie oft unter freyem Himmel im Gebrauſe der Winde, und Rauſchen der Waſſerfälle übernachten mußten. Die Schauerhaftigkeit der umgebenden Scenen brachte das Gemüth in eine melancholiſche Laune, welche ſehr geſchickt iſt Eindrücke des Außerordentlichen und Übernatürlichen anzunehmen. Entſchliefen ſie nun in dieſer ſchweremüthigen Faſſung, ſo räuſchten die Elemente in ihre Träume, und da iſts eben kein groſſes Wunder, wenn ſie die *Todtenſtimme* zu hören glaubten. Dennoch war dieſe *Todtenſtimme* vielleicht nichts mehr als das ſchärfere Sauſen des Windes in einem hohlen Baume, oder in den Klüften einer nahen Fellenwand. Aus dieſer Quelle floſſen alle die häufigen Geiſtermährchen, die unter den Hochländern kreifen. In andern Dingen ſind ſie um kein Quintchen leichtgläubiger, als ihre Nachbarn. *Mac.*

F Ü N F T E S B U C H.

1) Diese unerwarteten Apostrophen beleben Ossians Gedichte ungemein. Sie sind alle in lyrischen Versmaassen. Alte Leute, welche Ossians Gedichte auswendig herlagen, zeigen viel mehr Belieben, wenn sie auf diese gereimten Stellen kommen, und bemühen sich sehr dem Zuhörer ihre Schönheiten faßlich zu machen, und den Verstand der veralteten Redensarten einzuschärfen. Diese Partheylichkeit kömmt nicht etwa von einem höheren Werthe dieser Oden, sondern von einer Liebe zum Reime, welchen die späteren Barden unter den Hochländern ansehnlich gemacht haben. Sie setzten das ganze Verdienst der Poesie in den wiederkehrenden Gleichlaut der Sylben, weil sie keine Anlage zum Erhabenen und Rührenden hatten. Der verführerische Reiz des Reimes entwöhnte ihre Landsleute bald von der Neigung, die sie zu Ossians Epischem trugen. Zwar fuhren sie fort seine Werke zu bewundern; aber die Bewunderung fiel mehr auf ihr Alter, und die Begebenheiten, die sie enthielten, als auf ihre poetische Vollkommenheit. Mit der Zeit wurde das Reimen in eine so gemeinnützige Methode gebracht, daß jeder Kuhhirt erträglich damit fortkam. Freylich waren ihre Gedichte Gemälde der Natur; aber in ihrer rohesten Gestalt, ein Gemengsel unwichtiger Begriffe mit der flüssigen Harmonie monotonischer Verse überfirnist, und in dieser Verdienstlosigkeit blieben sie weit unter den Arbeiten ächter Barden; denn sollte der poetische Werth allein auf den Schall eingeschränkt seyn, so ist er in dem Vermögen eines jeden, der ein gutes Gehör hat. *Mac.*

2) Ein oft erwähnter kleiner aber reissender Bach unfern Selma. Itzt ist keine Spur dieses Namens mehr übrig; allein aus einem alten Liede, das ich gesehen habe, erhellt, daß ihn vor einigen Jahrhunderten einer der geringeren Bäche an der Nordwestküste geführt hat. *Mac.*

3) Aus verschiedenen Stellen dieses Gedichtes kann man sich eine deutliche Vorstellung der Scene der Handlung abziehen. Eine nicht breite Ebne trennte die Hügel Mora und Lora; den ersten hatte Fingal, den zweyten Cathmor inne. Durch die Ebne floss der kleine Bach Lubar, an dem alle Gefechte vorfielen, jenes ausgenommen, in welchem Oscar blieb; denn dieses ward an der Nordseite des Hügel Mora geliefert, welchen Fingal besetzte, nachdem sich Cairbars Heer mit Cathmor vereinigt hatte. In einer Entfernung, aber immer im Gesichte von Mora, kam Lubar westher vom Gebirge Crommal, und ergoss sich nach einem kurzen Laufe über die Haide Moilena nicht weit vom Schlachtfelde in die See. Hinter Crommal war der kleine Fluß Lavath, an dessen Gestade sich Ferad-artho der Sohn Cairbars, der einzige von Conars Stamme, verborgen hielt, so lange Cairbar der Sohn Borbar-duthuls sich der Herrschaft anmaßte. *Mac.*

4) In dieses Thal entwich Sulmalla zur Zeit der entscheidenden Schlacht Cathmors mit Fingal. Es wird im 7. B. beschrieben, wo es das Thal von Lona, und der Wohnsitz eines Druiden genennet wird. *Mac.* Cathmor schaut auf das Tref-

fen, Sulmalla auf das weidende Wild. Nichts ist schöner, als dieser Contrast, der in der Natur beyder Geschlechter so vielen Grund hat.

5) Es ist Fillan, den der Vater zum Heerführer bestellt.

6) Man muß sich erinnern, daß Gaul wegen seiner empfangenen Wunde Ofsians Hilfe in Anschallung des Schildes vonnöthen hat. *Mac.*

7) Roth - mar das *Sausen der See vor einem Sturme*. Druman-ard eine *hohe Reihe*. Cul-min *feinhaarig*. Cull-allin *schöne Locken*. Strutha ein *strömender Bach*.

8) Durch die *Trümmer von Loda* wird ein scandinavischer Opferplatz verstanden. Die Caledonier erwarben sich auf ihren vielen Zügen nach Scandinavia und den orkadischen Inseln manche Kenntniß von den Gebräuchen der daselbst herrschenden Religion, und die alte Dichtkunst spielt öfter darauf an. Noch itzt führen einige Ruinen von steinernen Einfängen auf Orkney und Schettland den Namen *Loda* oder *Loden*. Ihr Bau scheint wesentlich von den druidischen Überbleibseln unterschieden, die man in Britannien, und auf den westlichen Inseln antrifft. Ursprünglich waren die Opferstellen der Scandinavier roh und ungeschmückt. Später hielten sie sich nach andern Nationen, mit denen sie umgingen, und bauten Tempel. Der zu Upsal in Schweden war ungemein reich und prächtig. Haquin, ein norwegischer Herrscher, führte bey Drontheim einen auf, der dem erstern wenig nachgab, und immer *Loden* hieß. Mallets Einleit. in die Geschichte von Dänem. *Mac.*

9) Ein Sohn Clonmars des Besitzers von Strutha, und der schönen Cul-allin, deren Gestalt in den Gedichten zu vielen Gleichnissen und Anspielungen Gelegenheit gab. *Mar Chul-aluin Strutha nan fian*. d. i. *Schön, wie Cul-allin vom stürmischen Strutha*. *Mac.*

10) Man glaubte, daß die Hunde den Tod ihrer Herren ahneten, wenns auch in Entfernung war, und daß auf den Waffen, die sie zu Hause ließen, Blut stünde, wenn sie im Felde erlagen. Aus diesen Zeichen schloß Culallina auf den Tod ihres Sohnes, und ward durch seine Erscheinung überzeugt. — Ihr gäher und kurzer Ausbruch bey dieser Gelegenheit ist rührender, als wenn sie uns in langen Tiraden vorheulte. Die Stellung des sterbenden Jünglings, und Fillans Gedanken hierüber thun ihre Wirkung noch einmal auf das Gemüth, wenn man Fingaln nach dem Tode Fillans in eben den Umständen denket, in welche der Dichter hier Culmins Vater setzt. *Mac.*

11) Dieses Thal hat den Namen von Clono dem Sohne Lethmals des Besitzers von Lora, den Dermid unter seine Ahnen zählte. Ein altes Gedicht liefert uns folgende Kunde. In den Tagen Conars des ersten Königes von Irland schiffte Clono von Caledonien dahin ihm wider die Firbolgs beyzustehen. Sulmin die junge Gattinn eines irischen Gebiethers ward auf seine schöne Gestalt aufmerksam, entdeckte

ihm ihre Neigung, fand aber eben nicht viel Gehör. Sie verzehrte sich hierüber so sehr, daß ihr endlich ihr Mann auf die Spur kam. In der Hitze der Eifersucht schwur er Rache, welcher zu entgehen Clono Temora verließ um sich nach Schottland einzuschiffen. Die Nacht befahl ihm im erwähnten Thale, er legte sich zur Ruhe: *Da schwebte: sagt der Dichter: zu seinen Träumen Lethmal herab, und that ihm die nahe Gefahr kund.*

LETHMALS GEIST.

Auf vom bemoosten Lager! auf, o Sohn
Des hingefallnen Lethmals! Hörst du nicht
Den nahen Feind am Winde?

CLONO.

Wessen Laut,
Gleich rauschendem Gewässer, wecket mich
In Stunden meiner Ruhe?

GEIST.

Der du tief
In mancher Schönen Herze wohnest, auf!
O Sohn von Lethmal! auf!

CLONO.

Wie furchtbar ist
Die Nacht! Der Mond ist trüb am Himmel, roth,
Sein unhold Angesicht vorbey, der Schwung
Der Geister. Manches Luftbild grünbesäumt
Hängt rund um mich. Vom Thale schwindender
Gestalten hallet dumpf der Ströme Lauf.
Ich höre dich, o meines Vaters Geist!
Dich trägt der Winde Flut. Ich höre dich!
Doch deine schlanke Bildung neiget sich
Vom Schattenrande nicht herab zu mir.

Als sich Clono zum Aufbruche fertig machte, kam ihm Sulmins Gatte mit seinen Bewehrten auf den Hals. Nach einem männlichen Widerstande erlag Clono, wurde auf der Stelle seines Todes beerdet, und ließ dem Thale seinen Namen. Dermid spielt in dem folgenden Gespräche mit Gaul auf Clonos Grab, und seine Verwandtschaft mit diesem unglücklichen Helden an. *Mac.*

1 2) Mit dieser Frage, glaube ich, unterbricht der Dichter die Erzählung, und fällt nachmal in Dermids Selbstgespräch ein.

1 3) Fingal und Cathmor.

1 4) Glauben wir der Tradition, so ward Foldath sein Tod vorgefagt, ehe er von Hause zog Cairbarn in seinen Thronfoderungen zu unterstützen. Er gieng zur Höhle von Moma, die Geister seiner Väter zu fragen, welchen Ausgang Cairbars Sache gewinnen würde. Orakelsprüche sind immer dunkel und zweyfinnig. Foldath gab dem seinen eine günstige Deutung, und verfolgte seine Absicht sich mit

dem Geschlechte von Atha groß zu machen. Ich will die Antwort der Geister seiner Väter übersetzen, wie sie auf uns gekommen ist.

FOLDATH.

Düster steh' ich vor euch, Väter von Foldath!
Höret mich! Setz' ich den Fuß über den Atha
Hin zum gemfenerzeugenden Ullin?

A N T W O R T.

Setze den Fuß über den Atha
Zu dem begrünten Sitze der Könige!
Über Erschlagene wirst du dort ragen
Ähnlich gethürmetem Donnergewölke;
Furchtbar im Dunkel wirst du dort stehn,
Bis vom entlegenen Moruth,
Von dem Geräusche der häufigen Ströme
Cloncath erscheint.

Cloncath ein *Lichtbruch*, sagt die Tradition, war der Namen von Fillans Schwerte, daß also Betrug in der verborgnen Bedeutung dieses Wortes lag. Ist diese Tradition alt, so zeigt sie auch den Unterschied der firbolgischen und caledonischen Religion. Wir finden nicht, daß Caledonier die Geister um Rath gefragt hätten. *Mac.*

15) Foldaths und Malthos Charakter ist wohl unterhalten. Beyde waren düster und trotzig; aber jeder lenkte auf eine andre Seite aus. Foldath war gäh und grausam, Malthos halsstarrig und ungläubig. Beyde dem Hause von Atha gleich zugethan, beyde gleich im Felde muthig. Foldath hatte viele Eitelkeit und Pralsucht, Malthos keine Nachsicht, aber Großmuth. Sein Betragen hier gegen seinen Feind zeigt, daß ein trüber und störischer Charakter mit einem guten Herzen eben nicht immer ungesellbar sey. *Mac.*

16) Moma war eine Gegend im südlichen Connaught, einst der berühmte Wohnsitz eines obersten Druiden. In der Höhle von Moma sollen die Geister der firbolgischen Helden gespucket haben; wenigstens sandten ihre Nachkömmlinge dahin, wie zu einem Orakel, den Ausgang ihrer Kriege zu erfahren. *Mac.*

17) Dal - ruäth ein *dürres* oder *sandiges Feld*. Die Abstammung des Wortes Dar - dulena ist ungewiß. Vermuthlich hieß Foldaths Tochter so von einer Gegend auf Ulster, wo ihr Vater einen Theil der Anhänger Arthos des Königes von Irland geschlagen hatte. Dor - dulena der *düstre Wald von Moilena*. Foldath war Praler genug seiner Tochter den Namen eines Platzes zu geben, auf dem er gesieget hatte. *Mac.*

18) Diese plötzlichen Abweichungen vom Stoffe sind in Ossians Gedichten nicht seltsam. Die gegenwärtige ist besonders schön angebracht. Die Ungewissheit, in welcher des Lesers Geist schwebt, bildet die Gefahr Fillans tiefer ein, als jede Beschreibung, die der Dichter machen konnte. In einem umstandmäßigen Schweigen liegt eine Gattung Beredsamkeit. Die ängstliche Vorzählung aller Dinge, die

mit zu einem wichtigen Vorgange gehören, ist insgemein frostig und abgeschmackt. Unser freyer, und ins *Selbstdenken* verliebter Sinn bemerkts mit Unlust, wenn ihm der Dichter schon allenthalben aufgeräumt hat. Er hätte nur die Hauptzüge anlegen, die Vollendung der Figur aber der Einbildungskraft seiner Leser anvertrauen sollen. *Mac.*

19) Wenn man die Verfication dieser Stelle, die an Fillans Mutter lautet, im Originale betrachtet, so ist sie eine der schönsten im ganzen Gedichte. Der rasche, ungekünstelte Zusammenklang ihrer Fälle ist unnachahmlich. Noch itzt wird sie in Nordschottland allenthalben gesungen, und *Laoi chaon Chlatho*, d. i. *die wohlklingende Hymne der Clatho* genannt. Das Buch endet sich um die Hälfte des dritten Tages von Eröffnung des Gedichts. *Mac.*

S E C H S T E S B U C H .

1) Ich habe schon einmal angemerkt, daß Ossians abgebrochne Manier viel vom Drama habe. Die Eröffnung dieses Buches steuert mir. Anstatt uns eine Menge Umstände von der Herabkunft Cathmors vom Hügel zu erzählen, legt er die Erzählung Fingal in den Mund. Der Erzähler macht sie wichtiger. — Die Unruhe, welche Fingal bey der Annäherung Cathmors blicken läßt, giebt uns die höchste Idee von der Tapferkeit dieses Helden. Die gehäuften Verwendungen der Rede drücken Fingals Bekümmerung und Furcht für seinen Fillan aus, der dem Könige Irlands nicht gewachsen war. Der Dichter entfernt Fingaln ungemein vorsichtig von dem Anblicke des Zweykampfes; denn wenn er die Ungleichheit der Gegner bemerkt hätte, würde ihn niemand vom Gefechte zurückgehalten haben, und dann hätten wir die Katastrophe zur Unzeit. Fingals Entfernung giebt dem Dichter Raum die rührenden Scenen, die unmittelbar folgen, und zu den Hauptschönheiten des Gedichts gehören, anzubringen. — Man muß sehr wider Ossians Zeiten eingenommen seyn, und wenig richtiges Gefühl haben, wenn man die Kunst nicht sehen soll, mit welcher er *Temora* zu dem Ende führt. Noch muß ich bemerken, wie fein und eigentlich Fingals Apostrophe an Ossian gewendet sey. Er nennt ihn: *Vater von Oscar*, und wecket dadurch in des Helden Gemüthe alle jene zärtliche Sorge für Fillan, die er ehemals für Oscarn empfand, als dieser in gleichen Umständen war. *Mac.*

2) Daher war Clatho gebürtig.

3) Ossian führte sie immer nach Oscars Tode. Siehe von ihr das 1. B. *Mac.*

4) Clu-ba eine *gekrümmte Bucht*. Ein Meerarm auf Inishuna, wo Cathmor windfeyerte, Conmor vielleicht ihm zu Ehren Spiele veranstaltete, und Sulmalla in einen Jüngling verkleidet nach ihres Vaters Tod mit nach Irland abgieng. *Mac.*

5) Ein Thal in Morven, wo Toscar, der Sohn Conlochs und Vater Malvinen, wohnte, die daher öfter das *Mädchen von Lutha* genannt wird. Lutha heisst ein *schneller Strom. Mac.*

6) Die Verzierung der Scene, wo Fillan focht, und seine Stellung selbst ist malerisch und anziehend. Ossians Unwissenheit, dass sein Bruder verwundet ist, erhebt den Unstern, der sich nachmal entwickelt. Ossian bedient sich in seinen Gedichten öfter dieser Art die Gemüther aufzuziehen. Je unerwarteter ein Vorfall ist, desto grössern Eindruck macht er auf die Menschen, wenn er sich wirklich ereignet. *Mac.*

7) Hier ist eine Stelle aus einem Gedichte von Fillans Tod. Clatho die Mutter und Bosmina die Schwester dieses Helden reden.

CLATHO.

Tochter von Fingal! Du Licht, das zwischen den Locken hervorblickt,
Muntre dich auf! erhebe vom Lager dein zierliches Antlitz,
O du sanftgleitender Schimmer von Selma! Die strömige Wüste
Sandt' uns das rauschende Lüftchen des Morgens, da sah ich auf deinem
Busen, die fliessenden Locken hindurch, das Zücken der weissen
Arme. Sind etwa zu dir, Bosmina! die Väter in Träumen
Niedergestiegen? Ermuntre dich, Tochter von Clatho! Bedrückt
Irgend ein Kummer dein Herz?

BOSMINA.

Ein Luftbild gieng mich vorüber,
Floh und verdünnte sich, ähnlich der schattigen Woge des Windchens,
Welches die Fluren bestreift. Steig nieder, o Harfe! von deiner
Mauer, und rufe den Geist Bosminen zurücke! Gleich Strömen
Fuhr er hinweg. — Schon hör' ich, o Harfe! den lieblichen Ausklang
Deiner Saiten! Ich hör' ihn, und menge die Stimme darunter:

Bewohner meiner Seele!
Wie oft entführt euch noch der Krieg?
An Erins blauen Strömen,
Gebiether! wandelt ihr.
O milder Sud! erhebe
Von Clonos düst'rer Flur den Hauch,
Und spreite Fingals Segel
Zu Buchten seines Lands!

Verfinstert im Gesichte
Des Kriegs, ein Held, wer thürmet dort?
Er streckt den Arm auf Feinde,
Dem Sonnenstrale gleich,
Wenn halbumwölkt und furchtbar
Sie durch den Himmel rollt. Er ist

Mein Vater! Soll er kehren,
So lange Nöthen dräun?

Du stralest ihm zur Seite,
Mein Fillan! schön, doch schreckbar hell.
Ein nächtlich, blaulich Feuer
Ist dein gestrecktes Schwert.
Wann kehrest du zum Wilde,
Zum Strome deines Binsfelds?
Wann seh' ich dich von Mora
Mein Haar am Winde los? —

Aber wird ein junger Adler
Jenes Feld verlassen,
Wo die Helden fallen?

CLATHO.

Sanft ist die Stimme der Tochter von Selma, wie Lieder von Loda!
Lieblich dem Ohre von Clatho der Namen des Schildezerbrechers.
Siehe! der König vom Meere! Die Schultern der Barden mit Morvens
Schilde belastet erscheinen! Wie Nebel verschwindet, so schwanden
Seine Feinde vor ihm. — Doch rauschende Fittige meines
Adlers! wo seyd ihr? ihr munteren Füße von meinem Erzeugten? —
Fingal! du scheinst betrübt? Wie? soll er nicht kehren? — — *Mac.*

8) Hier hat der Dichter mit Bedacht den Sinn unvollständig gelassen. Es war auf Cathmorn gemeint; aber mitten im Entschlusse stellten sich ihm in einem treffenden Lichte Fingals Umstände vor. Er will zu dessen Hilfe zurückeilen. Aber er schämt sich seinen Bruder nicht besser geschützt zu haben. Nun ist's ausgemacht. Er suchet Cathmorn auf. Wir sehen ihn auf dem Wege gegen den Feind, da schallt Fingals Horn auf Mora, und fodert die Seinigen. Diefes Selbstgespräch ist natürlich. Die sich drängenden Entschlüsse schildern einen Geist, den Sorge und Scham wechselweise bestreiten. Ossian hielt sich so genau an die väterlichen Befehle, daß es schwer läßt eine Übertretung seiner Pflicht anzugeben; allein wenn uns eine Absicht fehlschlägt, deren Erfüllung wir sehnlich wünschten, dann ist nichts natürlicher, als daß wir uns selbst für die Hauptursache des Mislingens ansehen. *Mac.*

9) Diese Scene, sagt ein einsichtvoller Schriftsteller und giltiger Richter, ist feyerlich. Der Dichter setzt seinen Hauptcharakter immer unter Gegenstände, die das Erhabene begünstigen. Die Aussicht in die Gegend, die Nacht, getrennte Haufen eines besiegten Heeres, und über alles Fingals Stellung und Schweigen sind lauter berechnete Umstände dem Leser schauervolle Begriffe zu erwecken. Ossian ist nirgend glücklicher, als in Nachtfücken. Sein Gemüthshang zur Melancholy drückt sich immer in düfteren Schildrungen am besten aus. Der wirkfa-

mere Theil seines Lebens war vorüber, als er seine Gedichte verfertigte, er war blind, und hatte alle Gefährten seiner Jugend überlebt, wundert man sich, wenn er über alle seine Arbeiten den Schleyer der Schwermuth zieht? *Mac.*

10) Den Anfang dieser Note bin ich eben demselben Schriftsteller schuldig. Die Verlegenheit der fingalschen Krieger kömmt mehr von Scham, als Furcht her. Ihr Herrscher war nichts weniger als ein Tyrann. Er hatte sich hierüber im 5. Buche erklärt. Die ersten Alter der Gesellschaft waren keine Zeiten einer willkührlichen Obergewalt. Die Menschen erhielten ihre Unabhängigkeit, weil sie wenige Bedürfnisse hatten. Nur der Fortgang der Verfeinerung bildet das Gemüth zu jener Unterwürfigkeit, die herrschfüchtige Vorsteher benützen, um sich zu einer unumschränkten Macht zu erheben. — Es ist ein verbreiteter Irrthum, daß die hochländischen Gemeinen unter ihren Häuptern in niedriger Dienstbarkeit lebten. Die Hochschätzung und Liebe, die sie zu ihren Familienvorstehern trugen, mag Unwissende dieses zu glauben verleitet haben. Wo es die Ehre des ganzen Stammes betraff, da galten die Befehle der Oberhäupter ohne Einschränkung; wurden aber einzelne Personen bedrückt, so fanden sie bald Gelegenheit sich einer benachbarten Clane in die Arme zu werfen, wo sie ihren Namen verwechselten, unterstützt, und beschirmt wurden. Die Beforgung dieses Überlaufes machte ungezweifelt das Betragen der Gebiether behutsam. So zahlreich ihre Untergebenen waren, so beträchtlich waren sie selbst in den Augen der Nachbarn; sollten sie nicht sorgfältig alles vermieden haben, was diese Zahl herabsetzen konnte? — Das Ansehen der Gefäße erstreckte sich noch nicht lang auf die Hochländer. Vorher hiengen die Clanen in bürgerlichen Händeln nicht von der mündlichen Verordnung des Vorstehers, sondern von gewissen hergebrachten väterlichen Traditionen ab, welche sie *Clechda* nannten. Entstand ein Streit unter Privaten, so wählte man aus den ältesten der Clane Schiedsleute, die einen der *Clechda* gemäßen Ausspruch thaten; diesen machte die Beystimmung des Oberhaupts unveränderlich. In Kriegen, welche wegen alter angeerbten Feindschaften sehr häufig waren, hatten die Gebiether freyere Hände; allein auch damall belegten sie selten mit Todesstrafe. Der einzige Mörder verwirkte das Leben, und Morde waren im Hochlande ein fast unerhört Ding. Auch körperliche Züchtigungen waren nicht im Gebrauche. Das Andenken eines solchen Schimpfes würde viele Alter in einem Geschlechte fortgedauert, und der Gezüchtigte jede Gelegenheit zur Rache ergriffen haben. Ich nehme den Fall aus, wenn der Gebiether mit eigner Hand jemanden abstrafte; denn dieß betrachtete man als eine väterliche Ahndung, nicht als ein gesätmäßiges Verfahren wider Übelthäter. *Mac.*

11) Die Gewohnheit sich die Nacht vor dem Treffen von dem Heere zu entfernen war unter den Gebiethern der Caledonier allgemein. Trenmor der berühmteste unter Fingals Ahnen soll sie eingeführt haben. Spätere Barden schreiben sie einem jüngern Helden zu. Ein altes Gedicht, welches anfängt: *Mac-Arcath nan ceudfrol*, rechnet sie unter die weisen Verordnungen Fergus des Sohns Arcath des ersten schottländischen Königs. Ich will die Stelle hersetzen. Das Übrige des Gedichtes mag vielleicht in einer andern Note Raum finden.

Du Herr von hundert Strömen, Arcaths Sohn,
 Des alten Kämpfers! Du verliesst zuerst
 Dein Heer bey Nacht, wenn Feinde wider dich
 Im lauten Felde schwärmten. Der Schlaf
 Bezwang den König nicht. Vor seinen Geist
 Berief er alle Schlachten. — Fremdling! fleuch!
 Der Morgen kömmt, und Fergus fällt auf dich.

Das Alter dieses Gedichtes ist so unbekannt, als der Verfasser. *Mac.*

12) Ich erinnere mich ein altes Poem gelesen zu haben, in welchem ein ähnlicher Vorfall mit vielem Glücke angebracht ist: Ullin-clundu ein Gebiether an der Westküste Schottlands wurde in einem Gefechte mit einer streifenden Parthey, die zur Zeit eines dänischen Einfalles unfern von seinem Wohnsitze gelandet hatte, umgebracht. Seinem wenigen Gefolge giengs nicht besser. Seine junge Gattinn, die nichts davon wufte, wegen seines langen Ausbleibens aber alles Arge befürchtete, both die ganze übrige Clane auf, ihren Mann längs des Meerufers zu suchen. Sie fanden ihn nicht, und die zärtliche Verlassene war untröstlich. Endlich entdeckte man seinen Körper mittels seines Hundes, welcher auf einer Klippe schon viele Tage daneben saß. Der Hund hieß *Duchos*, oder *Schwarzfuß*, und die Stanze, die ihn angeht, ist sehr malerisch.

Du finstirer Duchos! Fuß des Winds!
 Dein Felsenitz ist kalt! —
 Er sieht das Reh, sein Ohr ist spitz,
 Fast springt er los darauf.
 Er blickt umher. Doch Ullin schläft.
 Er sinket wieder hin. —
 Nun streifen Winde. Duchos glaubt,
 Es sey des Helden Ruff.
 Er schaut. Allein auf reger Flur
 Liegt Ullin lautlos fort.
 Du finstirer Duchos! Ullins Ruff
 Hetzt nimmer dich ins Feld. *Mac.*

13) Unter diesen Betrachtungen muß er sich wieder seinem Lager genähert haben.

14) Zur Beleuchtung dieser Stelle ist dienlich dem Leser den Ort der vorhergegangenen zwei Schlachten vorzuschildern. Zwischen den Hügeln Mora und Lona lag die Fläche Moilena, welche der Lubar durchströmte. Die erste Schlacht, in welcher Gaul die Caledonier anführte, ward am Gestade des Lubar geliefert. Weil in dieser kein Theil sich grosser Vortheile rühmen konnte, behaupteten die Heere nach dem Treffen ihre vorige Stellung. In der zweyten hatte Fillan nach Foldaths Falle die Feinde bis gegen den Hügel Lona zurückgetrieben; allein nach Cathmors Ankunft gewannen sie wieder ihre vorige Lage, so daß Lubar wieder an ihrem Lager hinrann. *Mac.*

15) Borbar-Duthul war der Bruder Colc-ullas, von dessen Aufstande wider Cormac den König von Irland wir im Anfange des 4. B. gelesen haben. Er scheint den ganzen Familienhaß wider die Nachkommenschaft Conars auf dem irischen Throne beybehalten zu haben. Die Episode beleuchtet wiederum die Geschichte der Zeit. Sie lehret, daß sich nur die Caels, die Ulster und die nördlichen Gegenden Irlands befaßten, dem Einfalle Swarans widersetzt haben, und daß Calmar der Sohn Mathas, dessen Muth und Tod im 3. B. *Fingals* besungen wird, der einzige Gebiether von firbolgischem Geblüte gewesen ist, der damall den irischen Caledoniern Hilfe geleistet hat. Die wilde Freude Borbar-duthuls über seinen Tod ist die natürliche Folge der Rachsucht, die allenthalben herrschte, wo das Feudalsystem angenommen war. *Mac.*

16) Die Stimmen von Erin, d. i. die irischen Barden. *Mac.*

17) Nicht allein die Könige, sondern auch die mindern Befehlshaber hatten Barden in ihrem Kriegsgefolge, und diese Barden hatten wieder geringere Sänger um sich, jeder nach der Würde und Macht seines Herrn. Bey feyerlichen Gelegenheiten, es mochte nun ein Sieg, oder der Tod eines berühmten Kriegers zu besingen seyn, thaten sich alle in ein Chor zusammen. Den Text verfertigte der Oberbarde, der um den König war, und sich durch seine poetischen Gaben zu dieser Würde mußte geschwungen haben. Die Heiligkeit ihrer Person, und die Wichtigkeit ihrer Dienste machte sie in der Folge ungemein zahlreich und nicht weniger stolz. Es scheint: einige von ihnen hätten nach Einführung des Christenthums sich zugleich als Sänger und Kirchendiener brauchen lassen; denn der Namen *Chlere*, den sie damall hatten, kömmt vermuthlich vom lateinischen *Clericus*. Immerhin! Sie wurden zuletzt ein öffentlich Unheil, zogen unter Gunst ihres ehrwürdigen Charakters haufenweise umher, und misbrauchten die Gastfreyheit der Oberhäupter, bis sie ein anderer Sängerschwarm mit den größten Satiren aus dem Hause herauschimpfte. Die Tradition hat einige ungezogene Wettgefänge dieser poetischen Klopffechter auf uns gebracht. Sie zeigen, wie unwürdig sich die letzteren Barden jener Vorzüge gemacht haben, die die Bewundrung ihrer Landsleute ihrem Orden zugestanden hatte. Nun fuhren die Oberhäupter zu, setzten ihre Zahl herunter, und nahmen ihnen die unverdienten Freyheiten. Ihre Schwelgerey und Pasquillensucht unterdrückte alles poetische Feuer, welches ihre Väter so rühmlich nährten, und macht ihren Verfall weniger bedauernswürdig. *Mac.*

18) Conmors Gattinn, Sulmallen Mutter. Sie wird hier eingeführet, wie sie ihre Tochter nach der Flucht mit Cathmor suchet. *Mac.*

19) Sulmalla beantwortet die Fragen ihrer Mutter. Sie nennt in der Mitte des Liedes Cathmorn ihre Sonne, und setzet diese Metapher fort. Die diesen Gesang aus der Tradition wissen, behaupten, daß er am Ende verstümmelt sey. Dieses Buch endet um die dritte Mitternacht von Eröffnung des Gedichtes. *Mac.*

S I E B E N T E S B U C H.

1) Da die Nebel, welche vom See Lego aufstiegen, Krankheiten und Tode verursachten, nahmen die Barden die Gelegenheit zu dichten, diese Nebel wären der Aufenthalt der Abgestorbenen, so lange sie noch ihren Grabgesang nicht erhalten hätten; denn vor dieser Ceremonie durften sie sich nicht unter die Geister ihrer Ahnen *in ihren luftigen Hallen* mengen. Die Geister der nächsten Verwandten des Todten mußten den Nebel über das Grab verbreiten. Wir sehen hier Conarn den Sohn Tremors den ersten König in Irland, der Fillanen diesen Dienst erweist; denn Fillan hatte für seine Nachkömmlinge das Leben eingebüßt. *Mac.*

2) Ossians Neigung zu Nachtschilderungen ist schon angemerkt worden. Sie entstand gewissermaßen aus seiner melancholischen Gemüthsart, die von graunvollen Gegenständen angezogen ward. Aber auch minder schwermüthige Dichter sind in dergleichen Gemälden glücklich gewesen. Ernste Scenen machen den tiefsten Eindruck auf die Einbildung; fröhliche und lichte Gegenstände schwinden über die Oberfläche des Geistes weg. Das menschliche Gemüth ist von Natur ernsthaft. Leichtfinn und Scherz mögen schmeicheln, aber sie bezeichnen zu oft Schwäche des Urtheils, und Seichte des Verstandes. *Mac.*

3) Die spätern Barden unterhalten uns mit mancher Fabel von diesem Schilde. Fingal: sagen sie: kam auf einer der jütländischen Inseln in einem Zuge nach Scandinavien mit Luno einem berühmten Schmiede und Zauberer zusammen. Dieser nordische Vulcan hatte schon vielen scandinavischen Helden ganze Rüstungen verfertigt. Das Übelste war, daß man ihn in der Zauberkunst übertreffen mußte, wenn man Waffen von seiner Arbeit haben wollte. Fingal, der dieser Kunst ganz unfähig war, wirkte mit seinem Muth, was andere mit ihrer übernatürlichen Wissenschaft nicht vermochten. Als Luno von ihm ein Probestück foderte, zog er sein Schwert, hieb den Saum vom Kleide des Zauberers, und zwang ihn, so gestümmelt, wie er war, die Flucht zu nehmen. Er verfolgte ihn bis an die See, und als Luno über die Wellen weglief, machte er mit seinem Fahrzeuge zehn Tage lang Jagd auf ihn, bis er ihn auf der Insel Skye aufbrachte. Hier mußte Luno eine Schmiede errichten, und Fingal den beruffenen Schild, und die Klinge, die poetisch *der Sohn von Luno* genannt wird, verfertigen. — So seltsame Luftschlösser führen die neuern Barden Schottlands und Irlands auf Ossians Grunde auf. *Mac.*

4) Man war der Meynung, daß jede Nacht, die vor dem Tode einer ansehnlichen Person hergieng, die Harfen derer Barden, die zur Familie gehörten, einen kläglichen Laut von sich gäben. Dieser Laut kam nach ihrem Vorgeben *von leichten Griffen der Geister*, welchen man in diesem Stücke Vorwissenheit zuschrieb. Dieser Wahn hatte lang in Norden gewaltet, und der gemeldete Laut hieß *die warnende Stimme der Todten*. *Die Stimmen des Todes*, von welchen der Dichter vorher geredet hat, waren einer andern Art. Man eignete jedem Menschen einen dienstbaren Geist zu, welcher die Nacht vor seinem Tode seine Gestalt und Stimme annahm, und eini-

gen in eben der Stellung erschien, in welcher der Mensch nachmal starb. Die *Stimmen des Todes* waren also das vorbedeutende Gekreisch der dienstbaren Geister. *Mac.*

5) Einige Jahrhunderte nach Ossian ward ein Barde von der Schönheit dieser Stelle also gerühret, daß er sie in einem Gedicht auf die Thaten Keneths des Sohns Alpins Königs von Schottland wider die Picten genau nachgeahmet hat. Das Gedicht ist zu lang. Ich will nebst der Geschichte nur jene Stelle übersetzen, die der gegenwärtigen am ähnlichsten ist. Als Keneth die Anstalten zu dem Kriege machte, der die Picten aufrieb, wollte ihn Flathal seine Schwester ins Feld begleiten, um einen Theil der Rache an den Feinden zu haben, die ihren Vater grausam ermordet hatten. Dem Könige mochte der Muth des Fräuleins nicht misfallen, dennoch wies er in Ansehen ihres Geschlechtes den Antrag ab. Da fährt die Heldinn zu, verkleidet sich in einen Krieger, folgt dem Heere, führt selbst manchen herzhaften Streich aus. Die Nacht vor der gänzlichen Niederlage der Picten entfernt sich Keneth nach dem Gebrauche der schottischen Könige vom Lager um auf einem Hügel die Anstalten zur künftigen Schlacht zu überlegen. Flathal für das Heil ihres Bruders besorgt folgt unbemerkt, und wachet auf einer nahen Klippe, damit er vom Feinde nicht überfallen würde. Keneth entschläft in seinen Waffen, und Flathal entdeckt einen Haufen der Picten, der den Hügel umringet. Nun spricht der Dichter:

Sie schiefst die Blicke, Sternen gleich, ins Feld,
Erbebt für Alpins Abkunft, sieht den Feind.
Er glänzt heran. Ihr Fuß empöret sich,
Und hält sich wieder ein. — Entdeck' ich mich
Dem Könige der Menschen? — Ha! der Laut
Wächst immer! — Doch es ist nur Wind der Nacht,
Der einsam mir im Haare säufelt. — Itzt!
Itzt wars der Schilde Klang! — Die Lanze fällt
Ihr aus der Hand. Der hohe Felsen rauscht,
Und Keneth thürmet, Wolken gleich, empor.

Wer wecket Albions Gebiether hier
Auf seinem fernen Hügel? Ich vernahm
Der Schwester sanfte Stimme. — Flathal! wie?
Du scheinst im Kriege? Mädchen wälzen sonst
Ihr blaues Aug an Strömen. Ihr Gefild
Ist kein Gefild des Blutes. — Albions
Gebiether Alpin war mein Vater, war
Die Liebe seiner Harfenspielerinn.
Er liegt, o tapfrer Keneth! und mein Geist
Ist Feuer! Konnte Flathal feindlich Blut
An ihrem abgelegnen Strome sehn?
Ich bin ein junger Adler, o du Fürst
Des windigen Drumalbin! — —

In der Folge verläßt der Barde Ossianen, und sein Gedicht wird desto schlechter. — Keneth von seiner Schwester unterstützt haut sich einen Weg durch die vorgerückten Feinde, und erreicht endlich sein Heer. *Mac.*

6) Ossians forteilende Erzählung erlaubt ihm oft nicht die Reden mit den Namen der Sprechenden zu unterscheiden. Undeutlichkeit zu vermeiden habe ich sie bisweilen hinzugesetzt. In dem gegenwärtigen Dialoge tragen die Reden viel zu sichtbar den Charakter der Sprechenden, als dafs es nöthig wäre. *Mac.*

7) Fingal soll niemals im Treffen überwunden worden seyn. Daher kömmt der Ehrentitel: *Fiön-ghal na buai*, *Fingal der Sieger*, den ihm die Tradition immer beylegt. In einem Gedichte von den grossen Thaten Arthurs jenes berühmten britischen Helden, welches ich eben unter den Händen habe, wird er oft mit diesem Beysatze genennet. Das Gedicht scheint dem Ausdrucke nach alt zu seyn, und ist vielleicht eine Übersetzung aus der Walliser Sprache. *Mac.*

8) Claon-mal *gekrümmte Augenbraunen*. Aus seinem einsamen Leben läfst sich schliessen, dafs er vom Orden der Druiden war. Der Beysatz *König der Harfen* schwächt diesen Schluss nicht. Jedermann weis, dafs die Barden ursprünglich aus der Zahl der Druiden waren. *Mac.*

9) In den späteren Zeiten spielten die Barden ungemein oft auf ossianische Stellen an. Mir ist ein dreyhundertjähriges Gedicht aufgestossen, in welchem der Verfasser einem Frauenzimmer seiner Zeit rätth Sulmallen nachzuahmen, und diese ist die einzige Stelle, die übersetzenswerth ist.

Was klagest du vom Felsen? häfdest deinen Blick
Stäts auf die See? Sein Schiff entschlüpft
Zu Schlachten hin. Im Feldgerassel jauchzet er.
Sieh auf die Stralen alter Zeit,
Auf Ossians des Harfenschlägers Mädchen hin!
Sulmalla zog ihn nicht an sich
Von rothen Feldern ihren Adler, hemmt' ihn nicht
Im raschen Schwunge seines Ruhms.

10) Cluan-er, *Mann des Feldes*. Er ward von Cormac dem Sohne Conars, Könige von Irland, und Vater Roscranen, die Fingals erste Gemahlinn war, getödtet. Auf diese Geschichte wird auch in andern Gedichten angespielt. *Mac.*

11) Sonmor ein *schlanker hübscher Mann*, war Gebiether von Atha, Borbarduthuls Vater, Cathmors Grosfvater. Die Anständigkeit dieser Episode ist einleuchtend. Sie scheint zwar nur zur Belehrung Sulmallen hier zu stehen; allein vermuthlich hat der Dichter auch die Absicht den Zwist der Firbolgs und Caels noch weiter hinaus zu erklären. *Mac.*

12) Suil-alluin heisst *schön*. Sonmors Gemahlinn. *Mac.*

13) Ich will die Bedeutung aller Namen der Sterne, die den Schild zierten, geben, um nicht mehr Noten zu machen. Cean-mathon *Bärenhaupt*. Col-derna *schiefer und scharfer Stral*. Ul-oicho *Lenker der Nacht*. Cathlin *Stral der Welle*.

Reul-durath *Stern der Dämmerung*. Berthin *Feuer des Hügels*. Tonthena *Meteor der Wellen*. Diese Ableitungen, Cean-mathon ausgenommen sind sicher. Von jener bin ich nicht so gewiß, weil sich nicht beweisen läßt, daß die Firbolgen schon in Larthons Tagen einer Constellation den Namen des Bären gegeben haben. *Mac.*

14) Larthon ist zusammengesetzt von *Lear* Meer, und *Thon* Welle. Diesen Namen erhielt der Führer der ersten firbolgischen Pflanzter, die sich in Irland ansetzten, wegen seiner Erfahrung in der Seefahrt. Wir haben noch Fragmente von einem Gedichte auf diesen Helden. Es mangelt ihm nicht an romantischen Mährchen von Riesen und Zauberern, dem gewöhnlichen Präge der jüngeren Barden. Seine Schilderungen sind sinnreich, und der Gröfse seiner Personen angemessen; allein da diese Ungeheuer sind, verfallen sie ins Abgeschmackte und Eckelhafte. Hätte sich der Barde inner den Schranken der Wahrscheinlichkeit gehalten, sein Genie wäre gewiß nicht zu verachten. Besonders hat der Eingang des Gedichts seine Verdienste; den ich denn auch würdig schätzte dem Leser vorgelegt zu werden.

Wer trieb der erste seinen schwarzen Kiel
 Weit in die See, dem Wallfisch ähnlich, der
 Den Schaum zerstürmet? — Wende deinen Blick,
 Der Vorzeit Harfenspieler, Ossian!
 Aus deiner Nacht auf Cronath! Helle du
 Der Fluten blau Geroll mir auf, damit
 Mein Aug den König sehe! — Nun erscheint
 Er mir in seiner Eichenmuschel trüb.
 Seewandrer Larthon! Mächtig ist dein Geist,
 So sorgelos, als deiner Segel Wind,
 Als jene Woge, die dein Schiff bespült. —
 Doch schweigend liegt der grünen Insel Strand
 Vor dir mit ihren Söhnen; alle gleich
 Dem haynereichen Lumon, dessen Haupt
 Von tausend Strömen überfließt. Ihr Sturz
 Beschäumt die Strecken. — —

Es mag für den Barden vorthailhaft seyn, wenn ich nicht weiter übersetze. Seine Beschreibung der irischen Riesen verräth zu sehr seinen unrichtigen Kopf. *Mac.*

15) Cathmor hatte also einen eigenen Schildschlag die Barden zu berufen.

16) Foldath.

17) Lumon war ein Hügel auf Inishuna nicht weit von Sulmallen Wohnsitze. Diese Zwischenfabel ist unmittelbar mit dem verknüpft, was bey Cathmors Schilde von Larthon gemeldet wird. Dort ist seine erste Fahrt nur angezeigt; hier ist die Geschichte davon, in welcher sich seine Erfindung des Schiffbaues auszeichnet. So kurzgefaßt die Episode ist, so ausdrückend ist sie auch, und wird im Originale ungemein bewundert. Die Umstände der Zeit erforderten Kürze. *Mac.*

18) *Samla* heisst *Erscheinungen*. Es wird auf das Gesicht Larthons seine Nachkommenschaft betreffend angespielt. *Mac.*

19) Larthons Gattinn. Flathal heisst *himmlisch* oder *auserlesen schön*. *Mac.*

A C H T E S B U C H.

1) Ossian nahet sich der grossen Katastrophe. Die Vorbereitungen, die er im 7. B. gemacht hat, führen ganz natürlich zur Herrlichkeit der Schilderung, mit welcher sich das 8. B. eröffnet, und zeigen, dass der celtische Barde in Bearbeitung seiner Fabel ein grösserer Meister ist, als mancher, der sich zu genau an Homers vollkommenes Muster hält. Der Übergang vom Rührenden zum Erhabnen ist leicht und natürlich. Das erste muss den Geist aufschliessen, wenn er das zweyte vollkommen fassen soll. Die sanften und anziehenden Scenen des 7. B. contrastiren und erheben die Züge der grössern und furchtbaren Bilder des 8. *Mac.*

2) Diefs Gleichniss ist vielleicht das längste und umständlichste in Ossians Werken. Die Bilder, aus denen es zusammengesetzt ist, sind nur jenen bekannt, die in einem kalten und gebirgigen Lande leben. Sie mögen alles dieses öfter gesehen haben, aber wenige aus ihnen dürften es mit dem alten Barden halten, der singt:

Gebt mir meinen Wald zurücke,
Der sein Laub in Winde streuet!
Lafst mit überfornen Wellen
Sich den See vor mir verbreiten!
Mir behaget jenes Lüftchen,
Welches bärtig Eis umschmeichelt,
Wenn der Mond am Himmel voll ist,
Und der Geist der Berge brüllet.
Fort mit grünen Mayenthälern!
Fort! Sie sind nur Mädchenwünsche! —

So drückt sich dieser Winterpoet aus. Allein in der Folge giebt er zu verstehen, dass die frostigen Scenen nicht sein einziges Vergnügen ausmachen; denn er spricht mit grosser Zärtlichkeit von der *eichenlichten Halle des Gebiethers*, von der *Muscheln Kraft zur Nachtzeit, wenn der Wind von aussen lärmet*. *Mac.*

3) Wenn das Bild eines gefrorenen Sees das stille Harren eines Kriegsheeres, das unter den Waffen die Ankunft seines Königs erwartet, schicklich ausdrückt, so ist das Gleichniss der um einen Geist herum sich empörenden Wellen dem ungestümmen Jauchzen der fingalschen Krieger bey Erscheinung ihres Anführers nicht weniger angemessen. Ein alter Barde gerührt von der Schönheit dieser Stelle hat sie in einem Gedichte auf Kenneth den Sohn Alpins einen schottischen König, welches ich im vorhergehenden B. angeführt habe, glücklich nachgeahmet. Als Kenneth am Morgen von seinem Hügel zurückkam, wo seine Truppen standen, so sagt der Poet:

Er gleicht der Bildung eines Geistes, der
 Zu seinem abgelegnen Busen kehrt.
 Ein Wirbel ist um ihn. Ihr brüllend Haupt
 Erheben rund um ihn die Wellen her.
 Ihr grüner Rücken schauert rund empor.
 Ihr Jubel hallt von Felsen wider. *Mac.*

4) Gaul, Dermid und Offian.

5) Er war der Sohn Cairbars Mac-Cormac des Königs von Irland, nach Ossians Aussage der einzige Rest des Geschlechts Conars des Sohns Trenmors des ersten irischen Königs. Diese ganze Stelle verständlich zu machen muß ich aus den verstreuten Noten einige Dinge zusammennehmen. Nach dem Tode Conars des Sohns Trenmors folgte sein Sohn Cormac auf dem irischen Throne. Er regierte lange. Seine Kinder waren Cairbar, der ihm folgte, und Roscrana Fingals Gattinn. Lange vor dem Tode seines Vaters nahm Cairbar Bosgala die Tochter Colgars eines mächtigen Gebiethers auf Connaught zur Ehe, von der ihm Artho ward. Als Arthos Mutter starb, war dieser schon mannbar. Cairbar verband sich wieder mit Beltanno der Tochter Conachars von Ulster, und hatte einen zweyten Sohn, den er Ferad-artho, d. i. *einen Mann an die Stelle Arthos* nannte. Die Ursache dieses Namens war folgende: Artho war auf einen Streif in Südirland gegangen, indeß, daß sein Bruder auf die Welt kam. Eine falsche Nachricht kündigte dem Vater seinen Tod an. Nun sagt ein Gedicht auf diesen Gegenstand:

Cairbar kränkte sich um seinen Sohn,
 Den schöngelockten Artho, wandte sich
 Zum jungen Schimmer, zu Beltannen Kind,
 Und sprach: *An Arthos Stelle* sey du mir
 Ein Feuerstrahl vor deinen Völkern her!

Artho regierte nicht lange nach Cairbar. Seines Sohns Cormacs Schicksal haben wir in diesem Gedichte. Ferad-artho, sagt die Tradition, war noch sehr jung, als Fingal ankam ihn auf den Thron zu setzen. Er lebte unter der kurzen Regierung Cormacs in dem königlichen Sitze Temora. Nach dem Morde dieses Jünglings entführte ihn Condán der Barde in die Höhle von Cluna hinter dem Gebirge Crommal, wo sie beyde verborgen lebten, so lange Atha die Oberhand hatte. Alle diese Umstände, Feradartho betreffend, lassen sich aus Ossians Gedichten sammeln. Allein ein späterer Barde hat die ganze Geschichte in ein Poem gebracht, das eben in meinen Händen ist. Wenn ich den Dialog zwischen dem Prinzen und Fingals Bothen ausnehme, ist es sehr mittelmäßig. Nachdem Feradartho Fingals große Thaten vernommen hat, thut er an Gaul und Dermid folgende Fragen:

Ist Fingal wie der Felsen dieser Kluft,
 Sein Speer, wie Clunas Fichte? Gleichet er
 Dem rauhbeschwingten Sturme, der das Haupt
 Der grünen Eichen auf Gebirgen faßt,
 Und von der Höhe stürzt? Wird Lubar hell

Von seinem Wandeln , wenn sein hoher Schritt
 Das Ufer mißt? — Er ist : versetzte Gaul :
 Nicht wie der Felsen dieser Kluft . Der Strom
 Erglänzet nicht in seinem Wandeln . Doch
 Sein Geist ist eine strenge Wasserflut ,
 Den Meeren Ullins an Vermögen gleich . — *Mac.*

6) So werden hier Oscar und Fillan emphatisch genannt: Ossian vergaß ihrer nicht, *wenn*, nach seinem Ausdrucke, *Frieden zum Lande zurückekam*. Seine Gedichte auf den Tod dieser jungen Helden waren sehr zahlreich. Ich will wiederum dem Leser von einem derselben ein Fragment vorlegen. Der größte und vielleicht wichtigste Theil ist verlohren. Malvina sitzt einsam im Thale Moilutha, und entdeckt in der Ferne das Schiff, welches Oscars Leichnam nach Morven überbringt. Hier ist ihr Selbstgespräch:

Ähnlich dem Bogen des Himmels im Thale das bin ich. Er glänzet;
 Aber die Tropfen der Luft fallen, und stumpfen sein Licht.
 Menschen preisen mich schön in meinen umgebenden Locken;
 Aber Malvins Gesicht wandern die Thränen herab.
 Finsterniß eilet mir über die Seele wie düstere Wogen
 Jenes Lüftchens, das itzt Fluren von Lutha bewäht. —
 Dennoch entgieng mir kein Wild, als zwischen den Hügeln ich jagte,
 Unter der weißlichen Hand schmeichelt mein Harfengetön. —
 Tochter von Lutha! was ist's, das, ähnlich dem Pfade der Geister
 Auf dem Strale der Nacht, über die Seele dir schleicht? —
 Soll er erliegen der blühende Krieger in seiner verstörten
 Felder Getümmel! — O seyde, Mädchen von Lutha! mir nah!
 Ruffet sie wieder zurücke Malvins verirrte Gedanken!
 Sendet von Harfen den Laut über mein hallendes Thal!
 Ja! dann erwachet mein Geist, wie Schimmer im Thore des Morgens,
 Wenn das zerstralte Gewölk rings um die Schwelle sich legt. —
 Nachtgaß meiner Gedanken! Betreter der stürmischen Felder!
 Sohn des Königs! warum kränkst du von ferne mein Herz? —
 Nahet sein Schiff, sein finsterner Lauf durch Furchen der Wasser?
 Kehrst du vom Waffengefeld', Oscar! so plötzlich mir heim? — —
 Das Übrige des Gedichtes besteht in einem Gespräche Ullins und Malvins, in welchem ihr Leid aufs höchste getrieben wird. *Mac.*

7) Ossians poetische Vergrößerungen wurden ehemals von dem unvernünftigen Pöbel im buchstäblichen Verstande genommen. Er glaubte ganz gewiß, Fingal und seine Helden wären Riesen gewesen. Aus dem, daß Fingal einst mit einem Sprunge über den Lubar wegsetzte, entstanden die ungereimtesten Erdichtungen. Sie sind vielfältig auf uns gekommen. Die irländischen Gedichte auf Fingal sprechen alle von ihm als einem Riesen. Ich besitze nun nicht wenige davon. Dialekt und Anspielungen setzen ihre Geburt in das 15., oder 16. Jahrhundert. Manche Stelle hat ihr poetisch Verdienst; aber die Fabel ist unnatürlich, und der ganze Gang der Stücke ohne

Urtheil. *Mac.* Der Übersetzer fährt hier fort seine Abhandlung auszuschreiben; aber ich traue meinen Lesern ein besser Gedächtniß zu.

8) Oben scheint's, als wäre er auf Cathmors Seite. Es müßten nur zween Helden dieses Namens gewesen seyn.

9) Tlamin heißt *mild und sanft*. Ein lyrisches Fragment hat die Liebe zwischen Clonar und Tlamin in Nordschottland berufen gemacht. Es ist ein Gespräch. Tlamin glaubt allein zu seyn, und wird von Clonar behorchet:

T L A M I N .

Sohn von Conglas! wohin, junger Verfolger der
Braunen Rehe! wohin lockte die Ruhe dich,

Wo durch Binsen der Flügel

Sanfter Lüfte vorüberstreicht?

Ja dich seh' ich gestreckt, wo die verfinsterten
Quellen deines Gefilds sprudeln, o Theuerster! —

Reg im Winde berauscht den

Schild ihm klebendes Dorngebüsch.

Glänzend liegt er umlockt. Über sein Angesicht

Werfen Bilder des Traums Schatten. — Du blühender

Sohn des hallenden Eylands!

Schlachten Ossians denkest du! —

Halbverborgen ins Grün setz' ich mich. Trenne dich,

Duft vom Hügel! und laß ihren Geliebten die

Harfenkündige Tlamin

Mit dem blaulichen Auge sehn!

C L O N A R .

Geister fliegen empor, die wir im Traume sahn,

Vom eröffneten Aug'; aber wir glauben noch

Zwischen gränzenden Hügeln

Ihren helleren Pfad zu schaun;

Clungals Tochter entwand so des beschildeten

Clonars Blicken. — Erschein Tlamin mit blaulichen

Augen! Von dem Gebüsch

Deines bergenden Hayns, erschein!

T L A M I N .

Nein! ich wende den Fuß von des Geliebten Spur!

Soll er wissen, wie sehr Tlamin sein Herz begehrt? —

Ach mein zärtlicher Busen

Schwillt von drängenden Seufzern hoch;

So schwillt über den Lauf düsterer Ströme der

Schaum auf. — Clonar! wohin? — Ach er entfernt sich

Ganz im Waffengeschmeide! —

Sohn von Conglas! mein Geist ist trüb!

CLONAR.

Fingals Schildschlag ertönt! Selma von Harfen laut
Schallt der Könige Ruff mächtig umher! — Mein Weg
Ist zum grünenden Erin.

Komm vom Schatten, o feines Licht!
Komm zum Felde, das itzt meine Gedanken füllt!
Dort stehn Heere gedehnt. Clonars umwölkten Geist
Klär', o blühende Tochter
Des blauschildigen Clungal, auf!

Clungal war Gebiether von I-mor einer hebridischen Insel. *Mac.*

10) Fingal und Cathmor. Das Betragen des Dichters bey dieser Stelle verdient angemerkt zu werden. Er hatte durch öftere Beschreibungen der Zweykämpfe diesen Stoff bereits erschöpft. Was konnte er sagen, das neu, und der hohen Idee, die wir von den Kämpfern haben, würdig wäre? Er zieht einen Nebel über das Ganze, und läßt jeden Leser sich das Gefecht selbst schildern. — Schilderungen dieser Art sind überhaupt in den Dichtern meistens mangelhaft. Die ganze Stärke eines Homers reichte nicht aus alle Umständlichkeiten eines Zweykampfes in gehöriger Würde ans Aug zu rücken. Der Schwung eines Speeres, und der Zusammenstoß der Schilde gewährt eben keine grossen Begriffe, so zierlich ihn auch mancher unsrer Dichter ausgedrückt hat. Jede Beschreibung ist unsrer Einbildungskraft zu beschränkt, folglich verächtlich. Nach meiner Meynung (sie mag vielleicht etwas sonderlich seyn) würde mancher Poet wohl gethan haben, wenn er einen Nebel über seine Zweykämpfe verbreitet hätte. *Mac.*

11) Die Tradition rühmt Fingaln eine besondere Kenntniß der Heilkräuter nach. In den irischen Gedichten erscheint er oft, wie er den Wunden seiner Anführer wartet. Sie dichten ihm einen Becher an mit Kräuterfaß, der die Wunden augenblicklich heilte. Es war auch bis auf unsere Zeiten die Wundarztney unter den Hochländern Jedermanns Ding. Von Gebrechen, die eine fernere Einsicht in die Medicin foderten, hörte man nichts. Die gesunde Luft und ein geschäftiges der Jagd gewidmetes Leben hielten alle Seuchen weit. *Mac.*

12) Cathmors Gastfreygebigkeit ist unerreicht. In seinen letzten Augenblicken denkt er mit Vergnügen die Liebe, die er Reisenden bewiesen hat. Er durfte nur ihren Fußtritt hören, genug zur Freude. — Die Barden ließen sein Beyspiel nicht in Vergessenheit gerathen. Sie sagten, gleichsam im Sprichworte, von einem gefälligen Gastwürthe: *er gliche Cathmorn von Atha dem Freunde der Fremden*. Aber daß kein irisches Gedicht Cathmors erwähnt, dieß läßt in der That seltsam. Nur die öfteren Staatsveränderungen und einheimischen Unruhen, die diese Insel erschütterten, und die ächten Traditionen aus einer so grossen Zeitferne untergruben, können daran Schuld haben. Alles, was man von Irland vor dem 5. Jahrhunderte zu wissen vorgiebt, ist neugebacken, ist eine Grille übelberichteter Senachen und hirnloser Barden. *Mac.*

13) Wir sehen aus dieser Stelle, daß die celtischen Nationen einige Begriffe von Belohnungen und Strafen nach dem Tode hatten. Wer im Leben Tapferkeit und Tugend hatte, wurde mit Freuden in die luftigen Paläste seiner Väter aufgenommen. Wer aber, nach dem Ausdrücke des Dichters, eine *düstere Seele* hatte, wurde von dem Wohnsitze der Helden verstoßen durch alle Winde zu wandern. Eine andere Meynung dieser Zeit war nicht wenig geschickt heroische Miteiferung in den Gemüthern zu unterhalten. Man glaubte, daß in dem Wolkenpalaste immer einer einen höhern Sitz vor dem andern hätte nach dem Verhältnisse des Muthes, den sie im Leben bewiesen. *Mac.*

14) Man findet in Nordschottland noch dergleichen Steine, die, als Denkmaale gewisser wichtigen Vorgänge zwischen den alten Helden, errichtet worden sind. Insgemein findet man unter denselben etwas von Waffen, und ein Stück angebranntes Holzes. Die Tradition hat uns die Ursache der Beyfügung des letztern verschwiegen. *Mac.*

15) Dieß ist das Zeichen, welches Fingal im Anfange dieses B. den Führern Feradarthos gegeben hat. *Mac.*

16) Der Dichter verwandelt die Scene in das Thal Lona, wohin Cathmor Sulmallen vor dem Treffen gesendet hatte. Clonmal scheint vielmehr ein Druide als Barde zu seyn, weil ihm hier Erkenntniß abwesender Dinge zugeschrieben wird. Er soll lange in dieser Höhle gewohnt haben. Diese ganze Begebenheit ist feyerlich und schaudervoll, und zieht einen melancholischen Schleyer über das Gemüth. *Mac.*

17) Cathmor hatte im 7. B. versprochen nach dem Treffen zu dieser Berghöhle zu kommen. *Mac.*

18) Der gähe Schwung, mit welchem sich Ossian von Sulmallen Geschicht wendet, ist voll Verstand. Sein Unternehmen leitete ihn ohne Umschweif die Wiedereinfetzung der conarschen Familie auf den Thron Irlands zu erzählen. Man kann dieses nach Cathmors Tode und Feradarthos Ankunft beym caledonischen Heere als geschehen betrachten. Sollte er nun das Schickfal des Fräuleins von Inishuna verfolgen, welches zu seinem Zwecke nichts beytrug? Dieß würde sich mit seiner unaufhaltfamen Eile nicht vertragen, und ein Riß in die Einheit der Zeit und Handlung, jenes Hauptfoderniß der Epopöe, seyn, deren Regeln unser celtische Barde nicht aus den Vorschriften der Kritiker, sondern aus der Natur aufgelesen hatte. — Dennoch vergaß er der schönen und in einem fremden Lande ihres Liebhabers beraubten Sulmalla nicht gänzlich. Er suchte sie, nach der Tradition, gleich den folgenden Tag im Thale Lona auf. Sein Zuspruch ist noch vorhanden. Ich setze ihn her:

Auf, Tochter Conmors! auf von Lonas Höhle,

Die Farrenkraut umkränzt.

Ermuntre dich, o Sonnenstrahl in Wüsten!

Auch Helden streckt ihr Tag.

Sie ziehen aus in schreckenvollem Schimmer;
 Doch oft sind Wolken nah. —
 Verfüge dich zum wasserreichen Thale,
 Wo Lumons Heerden gehn;
 Dort wohnt der Mann in seinem trägen Nebel,
 Der viele Tage zählt.
 Doch ist er unbekannt, Sulmalla! Dießeln
 Am Gemsenhügel gleich.
 Sie streuen ihren grauen Bart in Winde.
 Er fällt. Wer sieht wohin? —
 Nicht so der Menschen Herrscher! Feuerbildern
 Am Himmel gleicht ihr End.
 Den Schoofs der Nacht hinan aus Wüsteneyen
 Ergeht ihr rother Lauf. —
 Er menget sich mit Kriegern alter Tage,
 Den Lichtern, itzt umwölkt. —
 Sie glänzen dennoch oft im Liede wieder. —
 Er sank nicht unbemerkt. —
 Auch sah er keinen seiner eignen Stralen,
 Sulmalla! weggetilgt,
 Nicht schöngelockte Söhne, junge Störer
 Des Waffenfelds in Blut. —
 Ich bin verlassen, holder Zweig von Lumon!
 Entkräften Jahre mich,
 Dann kann ich einst noch Feige trotzen hören;
 Denn Oscars Blüthe fiel! — —

Das Übrige des Gedichts ist verlohren. Aber den Inhalt hat man noch. Es sagt:
 Sulmalla sey in ihr Vaterland gekehrt. Sie erscheint mit Anstande in einem der fol-
 genden Gedichte, und rechtfertiget die Achtung, mit welcher der Dichter durch
 das ganze *Temora* von ihr spricht. *Mac.*

19) Feradartho.

20) Bevor ich meine Anmerkungen schliesse, mag es nicht unschicklich seyn
 einem Einwurfe vorzubeugen, der wider die Wahrscheinlichkeit dieser Geschicht,
 so wie sie Ossian erzählet, gemacht werden könnte. Man möchte fragen, wie Fin-
 gal in einem Alter, da sich schon sein Enkel Oscar so vielen Kriegsruhm erworben
 hatte, so namhafte Thaten verrichten konnte, als ihm in diesem B. zugeschrieben
 werden. Ich antworte: Fingal war sehr jung, da er Roscranen zur Ehe nahm, die
 bald auch Ossians Mutter ward. Ossian war nicht älter, als er Everallina Oscars
 Mutter heirathete. Die Tradition sagt: Fingal habe 18 Jahr gehabt, als ihm Os-
 sian gebohren ward, und Ossian sey um die Geburt seines Oscars nicht älter gewe-
 sen. Oscar mag vielleicht um das 20. Jahr gewesen seyn, als er im Kampfe mit Cair-
 barn umkam, und so käme Fingals Alter um die Zeit seines letzten Treffens mit Cath-
 morn genau auf die 56 Jahre. In einem solchen Alter hatte zu jenen Zeiten der

Wirksamkeit und Gesundheit die natürliche Stärke eines Mannes noch wenig verlohren, so dafs also die Thaten, die dieses B. von Fingaln erzählt, gar nicht unglaublich scheinen können. *Mac.*

21) Ich habe mir in meinen Noten mehr angelegen seyn lassen Ossians Werke zu erklären, als kritisch zu untersuchen. Das erste steht mir zu, als einem Menschen, der mit ihnen sehr wohl bekannt ist; das zweyte will ich andern überlassen. Dennoch muß ich anmerken, dafs es eben nicht nöthig sey die Arbeiten eines celtischen Barden nach allen den Regeln zu prüfen, die Aristoteles aus dem Homer abgezogen hat, und dafs man ihm den Anspruch auf die Epopöe nicht streitig machen soll, wenn er auch in einigen Nebendingen von dem Griechen absteht. Die verschiednen Sitten der Nationen fodern selbst eine gewisse Nachsicht. Das Genie der Griechen und Celten glich sich nicht im geringsten. Jene waren lebhaft und wortreich; diese unterschied eine männliche Kürze des Ausdruckes. Da nun die Werke Homers und Ossians mit dem allgemeinen und entgegengesetzten Charakter ihrer Nation bezeichnet sind, wie wird man sich beygehen lassen, sie in allen Kleinigkeiten miteinander zu vergleichen? Anders verhält es sich mit den Hauptgrundsätzen der Anlage einer Epopöe. Sie sind aus der Natur genommen, folglich allgemein. In dieser kommen die zweyen Dichter genau überein. Und diese Gleichheit, die unmöglich Nachahmung zur Mutter haben konnte, entscheidet mehr in Ansehung der grossen Bestandtheile der Epopöe, als alle Regeln des Aristoteles. *Mac.*

E R L Ä U T E R U N G E N

z u

C A R T H O N.

1) Der Stoff dieses Gedichtes ist der anziehendste in der ganzen Sammlung, und vielleicht ist auch kein Plan besser angelegt. *Cef.* Es hat auch die vorzügliche Liebe des deutschen Übersetzers.

2) Man glaubte zu selber Zeit: die Thiere sähen die Geister der Abgestorbenen. Noch heut zu Tage, wenn Thiere ohne erscheinende Ursache plötzlich auffahren, wähnt der Pöbel, es wäre ihnen ein Geist vorgekommen. *Mac.*

3) Fingal kömmt hier von einem Streife wider die Römer zurücke, welchen Ossian mit einem besondern Gedichte besungen hat. Es hieß der *Streif von Crona*. *Mac.*

4) Glaublich *Wachskerzen*. Denn von diesen geschieht öfter Meldung unter der übrigen Beute aus dem römischen Antheile Britanniens. *Mac.*

5) Clefsamh-mor heißt *mächtige Thaten*.

6) Homer sagt vom Pferde im 6. B. der Ilias:

..... Vom Zaume befreyet

*Irrt es durch Felder, und stampft, und brüftet sich munter. Sein Nacken
Strebet empor von Mähnen umflogen, u. s. f.*

Und Virgil im 11. B. der Aeneis

*Brausend empört es den Nacken, geberdet sich muthig. Die Mähnen
Spielen den Hals und die Schenkel hinunter. Mac.*

7) Moina heißt *sanft von Gemüthsart und Person*. Auch die *britischen* Namen in diesen Gedichten sind vom Celtischen. Ein Beweis, daß man einst auf der ganzen Insel ebendieselbe Sprache redete. *Mac.*

8) Die Erzählung Cleffamors ist zwar in sich selbst schon vortrefflich; aber man wird dieses noch mehr am Ende des Gedichtes empfinden. Der Leser wird durch sie unvermerkt von allem unterrichtet, was nothwendig war ihn zum Ausgange der Handlung vorzubereiten. *Cef.*

9) Balclutha d. i. die *Stadt am Clutha* ist glaublich das *Alcluth* des Beda. *Mac.*

10) So hiefs auf celtisch der Fluß Clyde. Und dieser Namen enthält eine Anspielung auf seinen *schlänglichen* Lauf. Von Clutha machten die Lateiner *Glotta*. *Mac*.

11) Im Englischen ist: *The refilefs Wanderer*, und im Originale *Scuta* ein schimpflicher Namen, den die Briten den Caledoniern gaben wegen ihrer immerwährenden Einfälle in fremde Gebiete. Die Römer haben das Wort *Scoti* daraus gebildet. *Mac*.

12) So heifsts im 6. B. der Äneis vom Äneas und dem Geiste der Dido:

..... *Durch düstre*
Schatten nahm er sie wahr. So sieht man zuweilen durch Nebel,
Oder man glaubet den Neumond zu sehn.

13) Hier kömmt Fingal ein Enthusiasmus an. Die irländischen Geschichtschreiber, sagt H. Macpherfon: rühmen ihn wegen seines poetischen Talentes, wegen seiner Vorsicht künftiger Dinge, und wegen seiner gefätzgeberischen Klugheit. O'Flaherty saget, dafs Fingals Gefätze noch zu seinen Zeiten vorhanden gewesen seyn.

14) Die folgende Beschreibung kann man vergleichen mit Isai. 13. c. 21. v. wo der Prophet den Untergang Babels vorsagt, und mit 34. c. 53. v. wo von den Ruinen Idumäens die Rede ist. *Mac*.

15) Die Waffen der Vorältern wurden in den Sälen und Gewölben aufgehangen.

16) Ein ähnliches Gesicht sandte Zevs dem Agamemnon, als er sich im 11. B. der Ilias zur Schlacht rüstete. *Ces*.

17) So heifst es Jerem. 46. c. 3. v. *Bereitet Schilde — bedeckt euch mit Helmen, glättet die Lanzen, und zieht den Harnisch an.* Und im 2. B. der Ilias:
Jeglicher schwinde den Spieß, und jeglicher fasse den Schild an!

18) Die alten Schotten wechselten mit ihren Gästen die Waffen. Man behielt sie lange Zeit auf zum Zeichen der Freundschaft, die einst zwischen den Vorältern obwaltete. *Mac*.

19) Kann es Fingal hier schon wissen, dafs Carthon der König von Balclutha ist?

20) Cath-'huil heifst das *Aug der Schlacht*.

21) Aus dieser Stelle kann man schliessen, dafs die *Clanen* schon zu Fingals Zeiten eingerichtet waren; obwohl ihre Beschaffenheit anders gewesen seyn mag, als der itzigen *Clanen* in Nordschottland. *Mac*.

22) Dieser Connal ist von seiner Weisheit und Tapferkeit in den alten Gedich-

ten sehr berühmt. Noch ist im nördlichen Schottland eine kleine Clan, die sich für seine Abkunft ausgiebt. *Mac.*

23) Fingal weis hier noch nicht, daß Clellamor Carthons Vater sey. *Mac.*

24) Carthon glaubt: Clellamor suche vor Betrübniß den Tod.

25) Seinen Namen einem Gegner offenbaren war in dieser Heldenzeit eine sichtbare Ablehnung des Gefechtes; denn, wenn es sich ergab, daß einst zwischen den Vorältern der Partheyen Freundschaft gewesen sey, so hörte der Kampf von Stund an auf, und das alte Vernehmen wurde erneuert. Daher hieß ehemals ein Feiger im Schimpfe: *ein Mensch, der den Gegnern seinen Namen sagt. Mac.*

26) Dieser Ausdruck ist doppelstinnig: entweder daß Carthon berühmt zu werden hoffet durch Fingals Fall, oder durch seinen eigenen von Fingals Hand. Da er bereits verwundet ist, ist das letzte glaublicher. *Mac.*

27) Es ist noch nicht lange, daß man in Nordschottland aufgehört hat an den Feyertagen einen dicken Eichenstamm zu brennen, welchen man auch: *the trunk of the Feast* nannte. Die Zeit hatte diesen Gebrauch so ehrwürdig gemacht, daß der Pöbel nicht ohne Gewissensangst davon abstand. *Mac.*

28) Denn sie war eine Britinn.

29) *Sie frohlocket, wie ein Ries, ihren Weg zu laufen.* 18. Psalm 6. v. *Cef.*

30) So heist es im 6. B. der Äneis:

..... *Ein Wanderer durchirret*

Also die Wälder am trüglichen Lichte des dämmernden Mondes.

E R L Ä U T E R U N G E N

z u

L A T H M O N .

- 1) Denn diese verzögerten Fingals Rückreise von Irland.
- 2) Die Tradition sagt: Fingal wäre von Lathmons Einfalle berichtet worden; aber Ossian schreibt poetischer seines Vaters Wissenschaft einem Traume zu. *Mac.*
- 3) Die Ursachen dieses ersten Krieges erzählt Ossian in einem andern Gedichte, welches der Übersetzer gesehen hat. *Mac.*
- 4) Das Schildklopfen war ein Ausforderungszeichen.
- 5) Stru'-mone der *Strom des Hügels*. Hier der eigne Namen eines Baches in der Gegend von Selma. *Mac.*
- 6) Er war in Fingals und Comhals Tagen das Haupt eines zahlreichen Stammes. Comhal, Fingals Vater, blieb in einem Treffen wider denselben; aber Fingals tapferes Betragen brachten ihn endlich zum Gehorsame. Wir finden in diesem Gedichte die beyden Helden vollkommen einig. *Mac.*
- 7) Der Contrast zwischen den alten und jungen Helden ist stark gezeichnet. Nichts ist richtiger, als der Klingenversuch der Jünglinge. Er drückt die Ungeduld aus, mit welcher sich aufblühende Helden nach dem Gefechte sehnen. *Mac.*
- 8) So heist es im 1. B. der Könige 18. c. *Die Seele Jonathans war an die Seele Davids gehäftet. Cef.*
- 9) Ullin hat den Stoff zum Singen übel gewählt. Mornis Unwillen kam nicht von einem Hasse gegen Comhal, obwohl sie Feinde waren, sondern von der Furcht, daß nicht etwa dieser Gesang Fingaln den Zwist ins Gedächtniß zurücke führte, der von langen Zeiten ihre Geschlechter getrennet hatte. Fingals Betragen bey dieser Gelegenheit ist ungemein vernünftig und edel. *Mac.*
- 10) Hier ist Doppelsinn auch im Originale. Es kann heißen: Comhal habe in Schlachten sehr viele getödtet, oder sein Zorn sey unverföhnlich gewesen. Man hat gesucht die Zweydeutigkeit auch in der Übersetzung beyzubehalten, indem sie Ossian wahrscheinlich mit Absicht angebracht hat. *Mac.*

XLVIII ERLÄUTERUNGEN ZU LATHMON.

11) Aus dem Englischen ist nicht abzunehmen, ob Fingal oder Morni in diesem Abfatze rede. Weil Befehle gegeben werden, so wird der Leser mit mir wohl für Fingaln entscheiden.

12) Ossian hatte sie noch nicht lange zur Ehe. Seine Werbung um sie wird im 4. B. des Ged. *Fingal* eingeführet. *Mac.*

13) D. i. vom Grabe.

14) Horaz singt:

*Der Tod verfolget flüchtige Krieger auch;
Er schonet nicht des feigen Rückens,
Weder der Kniee verzagter Jugend. Cef.*

15) Fingals und Mornis. *Mac.*

16) Es scheint: Ossian unterdrücke einen Theil seiner Heldenthaten, damit diejenigen seines muthigen Gefährten desto sichtbarer hervorstechen. Aber eben dadurch zeigt er sich in einer Gattung des Heroismus, welche viel feiner und beschwerlicher ist. *Cef.*

17) Suil-mhatb ein *Mann, der gut sieht.*

18) Dubh-bhranna heisst ein *düsterer Bergstrom*. Noch trägt ein Fluß in Schottland, welcher bey Banf in das Meer fällt, den Namen Duvran. Soll von diesem hier die Rede seyn, so war Lathmon ein Haupt von der pictischen Nation, oder von jenen Caledoniern, welche die Ostseite Schottlands bewohnten. *Mac.*

19) Lathmons Gemahl, oder Geliebte. *Mac.*

20) Lathmons Herrschaft. *Mac.*

21) Zu Ossians Zeiten eignete man jedem Menschen einen dienstbaren Geist zu. Allein die Tradition ist hierüber dunkel und unzureichend. *Mac.*

22) So sagt Diomedes im 6. B. der Ilias zum Glaukus:

*..... Der Unglückseligen Kinder
Setzen sich meinem Vermögen entgegen. Cef.*



Macpherson, James,

Ossians Und Sineds Lieder

Bd.: 2

Wien (1791)

P.o.rel. 8128 k-1/2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10039208-0

VD18 80024696